K
E564
G4

3 1761 06739640 8

b
51

DIE GESETZE

DES

HEILIGEN STEFAN

EIN BEITRAG

ZUR

UNGARISCHEN RECHTSGESCHICHTE

VON

STEFAN ENDLICHER.

DIE GESETZE

DES

HEILIGEN STEFAN

EIN BEITRAG

ZUR

UNGARISCHEN RECHTSGESCHICHTE

VON

STEFAN ENDLICHER

A(6) II. h.
X 6/51.
63 zu 20196/291
14.

WIEN 1849.
IM VERLAGE VON MATTHÄUS KUPPITSCH,
K. K. HOFBIBLIOTHEKS-ANTIQUAR UND BUCHHÄNDLER
(FRANZISKANERPLATZ No. 911, IM ERSTEN STOCK).

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY
JAN 9 1970

K
E564G4

Nur ein Exemplar wurde auf Pergament gedruckt.

Herrn Georg Bartal von Beleháza.

Als die nachfolgenden Blätter der Presse übergeben wurden, war ihrem Verfasser das merkwürdige Buch noch nicht bekannt, welches Sie über die Alterthümer der ungarischen Geschichte und des ungarischen Rechtes vor Kurzem herausgegeben haben.

Wäre es ihm vergönnt gewesen bei seiner Arbeit Ihr Werk zu Rathe zu ziehen, so hätte er manche Irrthümer zu vermeiden, Einiges näher zu beleuchten, Vieles kürzer oder anders zu fassen Veranlassung gefunden. Überblickt er aber seine Schrift, wie sie ihm jetzt gedruckt vorliegt, so kann er sie nur mit einer Entschuldigung ihrer Mängel bei Ihnen einführen, die in den besonderen Verhältnissen, unter denen sie unternommen worden ist, und in den wiederholten Unterbrechungen, die sie durch die Ereignisse des letzten Halbjahres erlitten hat, einige Erklärung finden werden.

In einer bewegten, und von den grossen Interessen des Augenblickes beherrschten Zeit, können Untersuchungen, wie die vorliegende, nur auf einen geringen Antheil rechnen, und es muss zur doppelten Be-

friedigung gereichen, eine mit Vorliebe gepflegte Arbeit der geneigten Aufnahme eines erprobten Staatsmannes empfehlen zu dürfen, der durch seine eigenen Studien bewiesen hat, wie sehr er den Werth solcher, von den Meisten nur gering geachteter Forschungen, zu würdigen versteht.

Wien, im k. k. Universitäts-Garten,
13. September 1848.

Der Verfasser.

Einleitung.

Seit die Geschichtschreibung nach langem Verkennen ihres Berufes wieder zu dem Bewusstsein gekommen ist, dass sie neben der Darstellung des Weltlebens der Menschheit, wie sich dieses in den Zügen und Kriegen der Völker oder in den wechselnden Schicksalen der herrschenden Geschlechter kundgibt, noch eine andere, weit fruchtbarere Aufgabe zu erfüllen hat, ist sie aller Orte bemüht, den inneren Zuständen des staatlichen Lebens, und ihrer Entwicklung in Sitte und Recht, in Wissenschaft und Kunst, die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Geschichte der Gesetzgebung, in der sich die sittliche und geistige Höhe der Zeiten und Völker spiegelt, hat ihre praktische Bedeutung für die Gegenwart, auch dort, wo das einheimische Recht von einem fremden verdrängt worden ist. Noch wichtiger ist sie für ein Volk, welches ein altes Recht in Kampf und Sturm bewahrt hat, jetzt aber in eine Phase seiner Entwicklung getreten ist, in der es seinen Beruf zu einer neuen Gesetzgebung bewähren soll.

Die Rechtsgeschichte kann aber nicht mit einer bloss geistreichen Auffassung der Verhältnisse und Zustände abgefertigt, oder aus der hergebrachten Geschichtsüberlieferung konstruirt werden. Sie ist ein vielgliedriger Bau, der auf der breiten Grundlage aller historischen Disciplinen ruht, und nicht ohne die feinsten Untersuchungen über Sprache und Stammesverwandtschaft der Völker ausgeführt werden kann, der die genaueste Feststellung unscheinbarer Thatsachen voraussetzt, und

mühsame Forschungen in unerquicklichen Urkunden und Rechtsquellen erheischt.

Die nachfolgenden Blätter, welche einen Beitrag zur kritischen Sicherstellung der ältesten ungarischen Rechtsquellen liefern wollen, stehen auf einem Felde, für dessen Anbau bisher nichts, oder bloss Verkehrtes geschehen ist, und müssen mit einigen Worten über die Geschichte der ungarischen Gesetzessammlungen eingeleitet werden.

Fast fünfhundert Jahre nach der Gründung des Königthumes in Ungarn, im achten Jahre der Regierung Uladislaus II. (1498), also in einer Zeit tiefen inneren Verfalles, und des von Aussen drohenden Verderbens, wurde von den Ständen auf dem Ofener Landtage beschlossen, die im Lande üblichen Rechts- und Gerichtsgewohnheiten sammeln, prüfen, und als Richtschnur für alle Gerichtshöfe festsetzen zu lassen.

Das wichtige Geschäft wurde von den Ständen dem Meister Adam Hárvathy übertragen, der König aber aufgefordert, auch seiner Seits einen Mann zur Ausführung dieser Arbeit zu bestellen [a]).

Welche Folge diesem Beschlusse gegeben wurde, ist nicht ausgemittelt, wohl aber ist es bekannt, dass auf den nächsten Landtagen von diesem Gegenstande weiter keine Rede war. Auch auf den rakoscher Versammlungen 1504 und 1507, auf denen der König gebeten, und zuletzt dringend angegangen wurde, die verschiedenen unter seiner Regierung erlassenen Gesetze in ein Dekret zusammenstellen zu lassen, wurde über die Sammlung des ungeschriebenen Gewohnheitsrechtes nichts weiter beschlossen [b]).

---

a) Uladislai Decret. II. (1498.) art. 6. Quoniam autem magistri protonotarii in judiciis discutiendis semper consuetudines regni allegare consueverunt, ob hoc ejusmodi consuetudines antiquae conscribantur, et si quae videbuntur regiae majestati ac dominis judicibus rationabiles et legitimae, non abusivae nec irrationabiles, secundum eas judicetur, eligatur autem magister Adam per regiam majestatem, qui easdem consuetudines conscribat, et domini regnicolae illi provisionem faciant, et cum eo superinde concordabunt, supplicant etiam regiae majestati et ut ipsa committat alicui ad conscribendum, et similiter illi provisionem faciat.

b) Uladislai Decret. V. (1504) art. 31. Postremo quod regia ma-

Erst auf dem unmittelbar nach der Dämpfung des grossen Bauernaufstandes im J. 1514 zu Ofen gehaltenen Landtage erschien der Protonotar Stephan Verböczi mit einem in drei Theile zusammengetragenen Buche, welches als eine systematische Zusammenstellung der einheimischen Rechtsgewohnheiten, auf des Königs Befehl den Ständen vorgelegt, ihrem im Jahre 1498 gefassten Beschlusse genügen sollte. Die von den Ständen zur Prüfung dieser Arbeit bestellte Kommission hiess dieselbe in allen ihren Theilen gut, und der König zögerte nicht, sie nach dem Wunsche der Stände [a]) als Richtschnur für alle Gerichtshöfe des Landes zu sanktioniren [b]). Uladislaus liess die dreitheilige Sammlung des

---

jestas omnia decreta sua et statuta, in diversas partes hactenus posita, in unam formam decreti redigi faciat. Uladislai Decret VI. (1507.) art. 20. Item quod majestas regia universa statuta et decreta sua et regni sui in diversas partes posita, in unam formam decreti jam redigi faciat.

a) Uladisl. Decret. VII. (1514) art. 63. Item quod universa decreta jam ratificentur et in unum corpus comportentur, juraque regni regia majestas statim perlegi facere, et perlecta confirmataque et sigillata ad singulos regni comitatus remittere dignetur.

b) Uladislaus dei gracia . . . non semel varias constitutiones, statuta, partim sponte nostra propria, partim precibus et supplicationibus fidelium nostrorum edidimus, saluti ac quieti, libertatique ipsius regni nostri hoc pacto accuratissime consulentes, licet et antea non defuerint quaedam jura regni, quae quia nulla scriptura continebantur, consvetudines potius appellari poterant. verum quia et ex hujusmodi constitutionum a nobis editarum et illorum regni jurium diversa interpretatione magna plerumque oriebantur incommoda.... nos quibus nihil prius antiquiusque, quam subditos nostros in omni pace et tranquillitate conservare, excitati etiam precibus et continuis querelis praedictorum fidelium nostrorum, fideli nostro ... Stephano de Werbewcz curam omnium ipsius regni nostri jurium, legum et consuetudinum, constitutionumque receptarum atque approbatarum, earum videlicet, quae in ipso regno nostro et praesertim in aula nostra regia, judicandis ac decidendis causis, ac sententiis ferendis sequi ac observari consuevissent, in unum colligendi, atque in titulos (ut fit) et capita distinguendi, ut ea postea nobis oblata, ac per caeteros magistros protonotarios... revisa. .in unum volumen redigerentur, ut jam gens etiam nostra hungarica... in judiciis decernendis et justitiae administratione non sola consvetudine, quae plerumque mutari et labilis esse solet, sed jure scripto et fidelissimis literarum monumentis illustrato uteretur. Demum nobis in praesenti conventu

Verböczi am 19. November 1514 in eine rechtsförmliche Urkunde aufnehmen, und versprach Abschriften derselben an alle Gerichtshöfe abzusenden. Aber nicht nur die Anfertigung so zahlreicher Abschriften, sondern sogar die Anlegung des königlichen Siegels an die Bestätigungsurkunde unterblieb bei der Saumseligkeit, mit der am ungarischen Hofe die Geschäfte betrieben wurden, und als der König, kaum von einer nach dem Schlusse des Ofener Landtages zum Wiener Kongresse unternommenen Reise nach Ungarn zurückgekehrt, am 13. März 1516 verstarb, war in der wichtigen Angelegenheit noch gar nichts geschehen a).

---

et congregatione generali eorundem universorum praelatorum .... constitutis, iidem praelati et barones, ac nobiles universi nostrum accedentes in conspectum, quendam libellum, gentilitia municipaliaque jura, ac leges et consuetudines eorum vetustas et receptas continentem, nostro jussu a praefato magistro Stephano collectum et conscriptum obtulerunt, supplicantes ut quia ipsi eum libellum in cunctis suis clausulis, articulis et capitulis per Paulum de Warda etc..... perlegi ...et examinari faciendo, super eorum legibus et approbatis consuetudinibus recto ordine et debito modo conscriptum esse agnovissent, propterea ipsum libellum .... in formam nostri privilegii redigi faciendo, admittere et approbare, eisdemque et eorum haeredibus ac posteritatibus pro perpetuis legibus et consuetudinibus valiturum, autoritate nostra regia... roborare ac confirmare dignaremur. cuius quidem libelli tenor sequitur in haec verba .... nos igitur etc. etc.

a) Cum serenissimus ... Uladislaus ... superioribus annis, tum sua sponte permotus, tum frequentibus uniuscuiusque ordinis subditorum suorum precibus exoratus, eas leges easque consvetudines, quibus a longa jam temporum serie res judiciaria hoc in regno .... utcunque firmissime stetit, ad juris scripti normam revocare decrevisset .... me ultro deligendum duxit, qui id muneris explerem, ut tot disjecta ac divulsa municipalium hujus regni Hungariae consuetudinum et constitutionum membra in unum velut corpus coacta ac scripturae adminiculo illustrata, in omnem posteritatem propagarentur. Hanc vero ipse provinciam suscepi et ... ad calcem usque perduxi, cum interim regio jussu reliqui quoque protonotarii ... ad haec discutienda ... fuerant adhibiti, quibus ex sententia peractis, in publica demum ac generali diaeta ... anno salutis 1514, rusticana seditione ... excisa et sublata ... idem princeps omnium flagitatione ac plausu, hoc domestici juris compendium suo ductu et auspiciis lucubratum, conceptis verbis ac viva voce comprobavit, ac regio imperio ... firmavit, pollicitus insuper id ipsum opus membranis conscriptum sese regionatim

Für Verböczi, der bald nach dem Landtage 1514 mit einer der höchsten richterlichen Würden bekleidet, fortan als ein einflussreiches Haupt der nationalen Opposition thätig ist, war es aber eine Ehrensache, sein Werk, welches er nicht ohne literarische Befriedigung betrachten mochte, der Vergessenheit zu entreissen, der es unter diesen Umständen entgegen zu gehen schien.

Er entschloss sich daher dasselbe durch die Presse vervielfältigen zu lassen [a]), ohne dass er einen Versuch gemacht zu haben scheint, sein Buch durch Nachtragung der mangelnden Förmlichkeiten zum Gesetze zu erheben. Am 30. März 1517 wurde der Druck desselben in der damals unglaublich thätigen Officin des Johann Singren in Wien begonnen, und schon am 8. Mai desselben Jahres, also in vierzig Tagen, war der siebenzig und einen halben Bogen starke Band, dem des Königs unbesiegelter Bestätigungsbrief vorausgeht, unter dem später so bekannt gewordenen Titel: „Tripartitum opus juris consuetudinarii inclyti regni Hungariae" vollendet [b]).

Uladislaus in der erwähnten Bestätigungsurkunde, und zum Theil auch Verböcz in der Vorrede seines Werkes, sprechen von

---

per universam Hungariam muneris loco transmissurum. sed cum prolixioris esset negotii, tam ingentem legum acervum in quinquaginta et plura exemplaria transfundi (tot enim et plures sunt districtus et regiones, eas nostri comitatus appellant, quae hujus muneris seorsum ac separatim participes esse oportuit), rex interim ipse ad conventus Posonii Viennaeque indictos, rebus regnorum suorum exigentibus concessit, ubi publicis privatisque cum excellentissimis principibus Maximiliano ... ac Sigismundo ... negotiis pertractandis, toto vere ac majore parte aestatis transacta, ad regnum tandem regressus, in ea licet stabili fixaque haereret sententia, tandem super aliis ingruentibus rebus, inter ejuscemodi moras, divino nutu, fatali vitae perfunctus spatio, ad caelestem patriam commigravit. Verböcz, Epilog. Tripart.

a) Sed ne hoc opus tanto studio tantisque vigiliis elaboratum, ac firmissimo regiae potestatis robore (dempta duntaxat sigilli appensione) munitum et confirmatum in obscuro delitesceret ... has easdem consuetudines et leges municipales, nullo penitus sensu ordineque immutato, sub ea qua prius formula atque contextu editae fuerant, in publicum edendas, utque id latius pluribus pateret, calcographorum industria excudendas curavi. Verböcz, Epilog. Tripart.

b) Vergl. Denis Buchdruckergeschichte Wiens. p. 174.

dem Zustande der Gesetzgebung in Ungarn in einer Weise, als habe es vor der Aufzeichnung des Tripartitum gar kein geschriebenes Gesetz in diesem Lande gegeben. Die in Form königlicher Dekrete abgefassten, und bis in die ältesten Zeiten hinaufreichenden Gesetzessammlungen, so wie die von späteren Königen, namentlich von Karl I., Ludwig I., Siegmund und Mathias erlassenen Landtagsabschiede, waren aber hinreichend verbreitet und genugsam auch bei den Gerichtshöfen bekannt, als dass nicht, gerade durch Aufzeichnung des ungeschriebenen Gewohnheitsrechtes, das Bedürfniss einer authentischen Sammlung dieser Rechtsquellen, und einer Zusammenstellung der in ihnen enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen hätte müssen fühlbar werden. Ja der Verfasser des Tripartitum selbst, der in seinem Werke eine Uebersicht der königlichen Dekrete gibt, und über ihren verschiedenen praktischen Werth ein Urtheil ausspricht [a]), scheint

---

a) Advertendum est, quod primus omnium gloriosus ille rex et apostolus noster beatus Stephanus ... praeclaras edidit constitutiones, fidei tamen magis rudimenta, quam litium fomenta prae se ferentes et declarantes, deinde sanctissimus rex et confessor noster Ladislaus ... leges optimas constituit. invictissimus postea rex Andreas tertii Belae filius ... super nobilium praesertim immunitate et praerogativis libertatibus egregias sanctiones praeclaraque decreta stabilivit, quae usque in praesentem diem gens hungarica tanquam sacra decreta ad usque sidera tollit. demum excellentissimi principes, domini Ludovicus, Sigismundus, Albertus et Mathias reges Hungariae, temporibus suis certas pari modo constitutiones fecerunt. novissime etiam noster modernus rex Uladislaus non minus caeteris praestantiores leges condidit ... et licet hujusmodi constitutiones et leges, praesertim St. Stephani et Ladislai ... vetustate nimia jam paene sint oblitae, quicum et alioquin magis de divina quam humana lege tractasse dignoscuntur, reliquorum subsequentium regum decreta in certis clausulis et articulis mutata variataque habeantur, tamen ex omnium fere ipsorum divorum regum constitutionibus per longum usum aliquid legis in consvetudinem nostram plus quam per centum annos approbatam, derivatum traductumque esse dignoscitur. Verböcz, Tripart. II. 6.

Was Verböczi ferner über die Ausbildung der ungarischen Rechtsgewohnheiten, und über die Einführung einer französischen Processordnung unter Karl von Anjou beifügt, verdient die aufmerksamste Untersuchung, die einem anderen Orte vorbehalten bleiben muss. Auffallend ist, dass Verböcz den König Koloman nicht unter den Gesetzgebern nennt.

die Wichtigkeit ihrer Sammlung anerkannt zu haben. Denn auf dem berüchtigten Hatvaner Tage im J. 1525, auf dem Verbőczis Wahl zum Palatine ertrotzt wurde [a]), ist von dem seit fünfzehn Jahren gedruckten Tripartitum gar keine Rede, sondern wird die Veranstaltung einer authentischen Sammlung der königlichen Dekrete beschlossen [b]). Dass dieser Beschluss nicht zur Ausführung kam, war schwerlich Verbőczis Schuld, der kaum je im ruhigen Besitze seiner hohen Würde, schon im nächsten Jahre proscribirt, nach dem Unglückstage bei Mohácz nur noch als ein Parteigänger der Zapolyer thätig ist, und als solcher überall wo diese oder die Türken in Ungarn herrschen, sein Tripartitum als Landrecht einführt, bis er 1541 neben einem Kadi in Ofen rechtsprechend als hochbejahrter Greis stirbt [c]).

Während sich so in den östlichen Theilen Ungarns der Gebrauch dieses merkwürdigen Buches befestigt, waren in den westlichen Stände und Regierung fortwährend auf die Regelung der Rechtspflege, und auf die Anfertigung einer authentischen Sammlung und auf Revision der Gesetze bedacht, und schon auf dem ersten Ofener Landtage unter Ferdinand I. wurde zu diesem Behufe eine Kommission von sechzehn Männern eingesetzt, welche die Arbeit bis zum nächsten Landtage ausführen sollte [d]).

Zwischen diesem ersten Beschlusse und der Wiederanregung desselben Gegenstandes vergingen aber unter mannigfaltigen inneren und äusseren Bedrängnissen volle zwei und zwanzig Jahre. Erst auf dem Pressburger Landtage vom J. 1548 wurde, nachdem drei Jahre früher eine zweite Angabe des Tripartitum in Wien erschienen war, eine neue Siebener Kommission zur Sammlung und Prüfung der Gesetze bestellt, und angewiesen ihre Arbeit auf dem nächsten, zur Palatinswahl ausgeschriebenen Land-

---

a) M. vergl. das gleichzeitige Tagebuch der Versammlung zu Hatvan, in Kowachich Sammlung zur ungr. Geschichte 97—110, wo Verbőczi als István-Mester bezeichnet wird.

b) Articuli Hatvanenses (bei Kowachich, Vestig. Comit. 593. ss.) Art. 32. et 40.

c) Verantii, Castigationes in P. Iovium in Kowachich, Script. rer. Hung. minor. II. 137.

d) Ferdinandi I. Constitutiones in diaeta Budensi 1527, statim post coronationem editae. Art. 3.

tage vorzulegen [a]). Die Nachricht von den Fortschritten der Arbeit fand auf dem Pressburger Reichstage vom J. 1550 freudige Aufnahme . und die Fortsetzung wurde eindringlich empfohlen [b]). Aber auch diese Hoffnung, zu einer Sammlung und Durchsicht der Gesetze zu gelangen, ging nicht in Erfüllung. Die von der Siebener Kommission im J. 1552 vorgelegte Ausarbeitung: „Quadripartitum juris consvetudinarii Hungarici opus" wurde vom Könige entschieden missbilligt, und da die vom Oedenburger Landtage 1553 über dieselbe angeordneten Unterhandlungen [c]) sich daran zerschlugen, dass der Hof die Aufnahme gewisser staatsrechtlicher Bestimmungen verlangte, wurde jede weitere Prüfung und die Bekanntmachung dieser Arbeit verhindert [d]).

Während aber eine abermalige Anregung der Angelegenheit der Gesetzsammlung, die zehn Jahre später von den Ständen versucht wurde [e]), ebenfalls ohne Erfolg blieb, hatte das Tripartitum des Verböczi bereits bei den Gerichten festen Fuss gefasst, und war dasselbe nicht nur durch Uebersetzungen und Bearbeitungen in den Landessprachen mächtig verbreitet [f]),

---

a) Ferdinandi I. Decret. XI. Poson. 1548. Artic. 21.

b) Ferdinandi I. Decret. XII. Poson. 1550. Artic. 10. 11.

c) Ferdinandi I. Decret. XIV. Soprun. 1553. Artic. 15.

d) Kerchelich, Hist. eccles. Zagrab. 230. 231. aus einer gleichzeitigen Aufzeichnung. Szegedy, Rubricae II. 113. Das Quadripartitum, als dessen hauptsächlichster Verfasser der Agramer Bischoff Paul Gregorianczi angesehen wird, ist erst im J. 1798 aus einer Abschrift der Agramer Bibliothek herausgegeben worden. (Quadripartitum Opus juris consvetudinarii regni Hungariae. Zagrabiae 1798. 4) Eine Handschrift des Quadripartitum befindet sich auch auf der Wiener Hofbibliothek. Cod. n. 8465. olim Jur. civ. 73.

e) Ferdinandi I. Decret. XX. Poson. 1563. Art. 30.

f) Die älteste ungarische Bearbeitung des Tripartitum, von dem Notar des Biharer Komitates und Stadtrichter zu Grosswardein Blasius Veres, ist 1565 zu Debrecin gedruckt. Eine Analyse des Buches steht bei Batthyany Legg. eccles. I. 22—28. Im Jahre 1571 besorgte der Klausenburger Buchdrucker Kaspar Heltai eine Ausgabe des Tripartitum, mit gegenüberstehender ungarischer Uebersetzung. Eine neue Uebersetzung von Joh. Laskai erschien zuerst 1589, und ist seitdem oft wiederholt worden. Eine kroatische Ueber-

sondern auch jener Bearbeitung der Siebener Kommission zum Grunde gelegt worden [a]).

Hatte sich aber diese Kommission auch mehr auf eine für den praktischen Gebrauch der Gerichtshöfe berechnete Ueberarbeitung des Verböczi beschränkt, ohne sich auf eine kritische Sammlung und Prüfung der Rechtsquellen einzulassen, so waren es nichtsdestoweniger diese Bestrebungen der Gesetzgebung, die zunächst auf die Sammlung der Gesetze von den ältesten Zeiten an hingewiesen, und ihre Herausgabe veranlasst haben. Denn als bei Staatsmännern und Richtern die Hoffnung und Lust durch ein reformirtes Landrecht die Rechtspflege zu ordnen immer mehr verschwinden musste, waren es nun die einheimischen Gelehrten, die mit einer natürlichen Theilung der Arbeit auftraten, indem sie durch eine Sammlung der einheimischen Gesetze, und durch ihre Herausgabe der erwünschten Reform einen historischen Boden zu bereiten bemüht waren.

Von derartigen Sammlungen königlicher Gesetze, deren es

---

setzung wurde 1714 von Rudolph Hofhalter zu Nedlischa in Muraköz gedruckt, eine deutsche von A. Wagner erschien 1599 in Wien.

a) In regno Hungariae vir excellens Steph. Verböczius rem tantopere neglectam, statuta videlicet ipsa et decreta, legesque et consvetudines regni, divulsa, mutila et male cohaerentia, in unum connectere volumen, in scripturamque redigere ordinatiorem aggressus, quid effecerit, opus illud Tripartitum ab eodem editum sufficiens praebet testimonium. Clarum quidem illud ... omnique laude prosequendum: in quo tamen et ipso non pauca sunt vel penitus omissa, quae omitti non debebant, vel autem aliter quam juris divini naturalisque aequitas, vetusque regni observatio exposcere videbatur.... posita, nam in quibus rebus dispositioni iuris communis, tam canonici quam civilis adversatur, nec commemorare quidem operae praetium existimavimus, cum ut praefati sumus, decreta huius regni Hungariae ad normam regulamque juris illius, sicuti ab initio redigi noluerunt, ita nec redigenda sunt... Mandatorum Majestatis tuae tenorem secuti, leges, decreta et jura Pannoniae tuae, ab ipsis usque primis d. Stephani regis temporibus usque ad nostram hanc aetatem edita et exstantia, diligenti examine et trutina expendimus.... secuti interim ex professo, quantum ratio instituti operis sinebat, ductum atque contextum et ordinem Triparti.i illius Verböczii operis ... a cuius serie propter illius vulgatum et per plures jam annos receptum in Hungaria usum recedere visum non fuit. Praefatio Quadripart.

in Ungarn in den älteren Zeiten mehrere gegeben haben mag, haben sich aber aus den wiederholten Schiffbrüchen unserer Bibliotheken und Archive nur Bruchstücke erhalten, die von den ältesten Zeiten bis auf seine Tage zusammengestellt zu haben, dem Erlauer Grossprobst Stephan Illosvai das Verdienst gebührt.

Diese Sammlung des Illosvai, die im Jahre 1544 vollendet, sich in einem grösstentheils eigenhändig von ihm geschriebenen Kodex der Wiener Hofbibliothek [a]) befindet, der vermuthlich der

---

a) Cod. n. 8496. ol. Jur. civ. 187. grösstentheils von der Hand des Illosvai. Auf dem vorderen Deckel: DECRETA REGNI VNGARIAE ANNO 1544., auf dem hinteren Deckel: STEPHANY ILLOSWAY P. M. A., in der Mitte ein verwischtes Wappen. Inwendig auf dem vorderen Deckel: Hunc librum a Rmmo Nicolao Telegdino E. Quinq eccles. accepi. 1582. Zach. E. Nittr. und unten von einer anderen Hand: Stephani Ilosvani praepositi ac vicarii in Spiritualibus ecclie Agrien. episcopi Ymeriensis lectoris Warad. Voraus geht ein Index von Illosvais Hand. Fol. 9. 35. 2. stehen die Dekrete der drei Könige Stephan, Ladislaus und Koloman. Aufschrift von einer anderen Hand: Incipit decretum Sancti Stephani (wie in dem Thuroczischen Kodex der Hofbibliothek, von dem wir unten sprechen werden) und dann von Illosvais Hand: Regis Hungariae, sine tamen titulo, tempore et sigillo. Alles übrige wie in der Thuroczischen Handschrift, nur ist der Kapitelindex nicht Capitulatio, sondern Recapitulatio überschrieben, und bis zum fünfundfünfzigsten Kapitel fortgeführt. Es ist also unrichtig, wenn Batthyany Legg. eccles. I. 11. von dieser Handschrift, die er als Codex agriensis bezeichnet, berichtet, dass das Decretum St. Stephani hier Recapitulatio überschrieben ist, und seine aus dieser Ueberschrift gezogenen Folgerungen zerfallen in sich selbst. Am Schlusse des Decretum St. Stephani steht τελος.

Das Decretum S. Ladislai und Colomanni folgen, letzteres ohne Abtheilung in zwei Bücher. Fol. 35. v. beginnt das Decretum Sigismundi. Am Schlusse des Decretum majus Mathiae regis heisst es: „per manus Stephani de Iloswa proposити et vicarii ecclesiae agriensis anno domini millesimo quingentesimo quadragesimo quarto.“

Der in der Ottoboniana n. 2784. befindlichen Dekretal-Sammlung des Peter Menghini vom Jahre 1581, die Batthyany Legg. eccles. I. 28. 29. beschreibt, liegt ebenfalls die Illosvaische Sammlung zum Grunde. Es ist ein Versuch die ungarischen Gesetze dem römi-

Siebener Kommission bei der Ausarbeitung ihres Quadripartitum vorgelegen hat, ist die Quelle, aus der in der Folge die königlichen Dekrete herausgegeben, und bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt worden sind. Denn der von Johann Sambukus im J. 1581 besorgte Abdruck der älteren königlichen Dekrete [a]), so wie die bald darauf von den Bischöfen Nikolaus Telegdi von Fünfkirchen, und Zacharias Mossoczi von Neitra im Jahre 1583 herausgegebene grössere Sammlung [b]), beruhen grösstentheils auf dem Kodex des Illosvai, und beide Sammlungen können nur als ziemlich ungenaue Abdrücke desselben angesehen werden.

---

schen Rechte zu conformiren, indem die einzelnen gesetzlichen Bestimmungen unter bestimmten Gesichtspunkten in systematischer Folge aufgeführt werden. Eine ähnliche Sammlung enthält der Cod. n. 8680. ol. Jur. Civ. 86. der Hofbibliothek, der früher ein Eigenthum des Neitraer Bischofes Mossoczi war.

a) Decretorum et articulorum aliquot priscorum Ungariae regum ad contextum Bonfinii illustrandum forique pannonici usum necessariorum, liber nunc primum typis proditus. Francof. apud. Andr. Wechelium. 1581. fol. als Anhang zum Bonfin, wiederholt Hannov. 1605 und 1690. Die Sammlung enthält das Decretum S. Stephani, das Stefanische Privilegium für Martinsberg, das Decretum Ladislai u. Colomanni, letzteres ohne die Vorrede des Albricus, die Graner Synodaldekrete, und verschiedene andere Dekrete späterer Könige, die man bei Batthyany Legg. eccles. I. 50. 31. verzeichnet findet. Sambukus hat sein Material von Mossoczi erhalten. Es heisst in seiner Vorrede: quidquid hoc auctario comparuerit, imprimis erudito antistiti Vaciensi Zachariae Mossovio consiliario Caesaris, autori et cohortatori acceptum feras, cujus monitis ac subsidio huius argumenti reliqua brevi separatim suo loco prodibunt. Vienn. kal. Dec. 1580.

b) Decreta, constitutiones et articuli regum inclyti regni Ungariae ab anno domini 1035 ad annum 1583 publicis comitiis edita, cum rerum indice copioso. Tirnaviae, anno domini 1583 recens. impressa. fol. Hier erscheint zuerst die Vorrede des Albricus zum Decretum Colomanni. Hier steht auch das sogenannte Decretum Andreae I., eine dem Bonfin entnommene rhetorische Fiktion. Vergl. Batthyany, Legg. eccles. I. 163. Kowachich, Vestig. Comit. 43—47. Was Batthyany op. cit. I. 10. von der autographen Handschrift des Mossoczi in der Hofbibliothek berichtet, beruht auf einer Verwechslung mit der Illosvai'schen Handschrift.

Als die von den Ständen unter Matthias II. in den Jahren 1608 und 1609 erneuerten Versuche, die Angelegenheit der Dekretal-Revision wieder aufzunehmen [a]), fruchtlos geblieben waren, konnte der Sieg des Verböczischen Tripartitum als ein entschiedener angesehen werden, nachdem es zuerst im J. 1628 mit der Dekretalsammlung des Illosvai zusammengedruckt, und bei einer erneuten Ausgabe im Jahre 1690 mit dem Titel: „Corpus juris Hungarici" versehen, seitdem oft wiederholt, und mit den späteren Landtagsabschieden (articuli diaetales) vermehrt, bis auf unsere Zeit fortgesetzt worden ist.

---

a) Matthiae II. Decret. I. 1608. art. 16. und Decret. II. 1609. art. 6.

Die Dekrete der ungarischen Könige des XI. und XII. Jahrhunderts.

Die Dekrete der ungarischen Könige des XI. und XII. Jahrhunderts: Stefan, Ladislaus und Koloman, die in dem Corpus iuris hungarici enthalten sind, fordern um so mehr zu einer strengen Prüfung ihres Inhaltes und ihrer Form auf, als ersterer für die ungarische Rechtsgeschichte von der äussersten Wichtigkeit ist, letztere aber erst kritisch festgestellt werden muss: eine Aufgabe, die wenigstens in solange eine überaus schwierige bleiben wird, als nicht Handschriften nachgewiesen werden, die, wenn sie auch nicht bis in die Zeit der Abfassung dieser Gesetze hinaufreichen, doch alt genug sind, um uns den Zustand derselben vor dem Mongolen-Einfalle kennen zu lehren.

Die Quelle, aus der Illosvai die Dekrete der Könige Stefan, Ladislaus und Koloman in seine Sammlung aufgenommen hat, ist in Bezug auf die Gesetze der beiden ersten Könige ausschliesslich, und was das Decretum Colomanni betrifft, gröstentheils in einer Handschrift zu finden, die in den letzten Jahren der korvinischen Herrschaft geschrieben, sich gegenwärtig ebenfalls in der Wiener Hofbibliothek befindet (Cod. n. 3455.), und die wir, weil sie ausser den genannten Dekreten und einigen Synodalbeschlüssen auch die sogenannte Thuroczische Kronik enthält, die Thuroczische Handschrift nennen können *).

*) Cod. n. 3455. ol. Rec. 1125. chart. saec. XV. foll. 103. in 4. min. — Fol. 1.—69. die Kronik des Thurocz endet mit dem zweiten Buche bei der Thronbesteigung König Ludwig I. — Fol. 70—74. leer. — Fol. 75. r—85. r. (Decreta s. Stephani.) f. 75. r. In nomine domini nostri ihesu xpi. Incipit decretum sancti regis Stephani. Capitulum. (der Prolog.) f. 75. v.—76. r. Capitulatio. (ein Index der Kapitel) f. 76. r.—79. v. das Buch an den Herzog Emrich. f. 79. v. Explicit liber primus. incipiunt capitula. (Dieser Kapitelindex geht nur bis zum 33. Kapitel (I. 35.): de invasione domorum.) Dann unter der Aufschrift: de statu ecclesiastico capitulum, der Prolog, und sofort bis f. 85. r. ohne Zählung der Kapitel das ganze zweite Buch der Editio-

Eine zweite Handschrift der Dekrete aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, welche früher ebenfalls auf der Wiener Hofbibliothek (als Cod. Rec. n. 414.) vorhanden war, ist diesem Institute durch seinen ersten Kustos A. F. Kollar (+ 1783) entfremdet worden, und muss unter den an vielen Orten zerstreuten Trümmern der Sammlung dieses Publicisten wieder entdeckt werden. Wir kennen diese Handschrift, die wir als die Kollarische bezeichnen können, nur aus dem wie es scheint diplomatisch getreuen Abdruck, den der Siebenbürger Bischof Ign. Batthyany im dritten Bande seiner Leges ecclesiasticae Hungariae von einem Theil derselben veranstaltet hat, und ersehen aus diesem ihre Übereinstimmung mit dem Thuroczischen Kodex, der vielleicht nur eine Abschrift desselben ist [a]).

---

nen, mit der Schlussschrift: Explicit decretum sancti regis Stephani.— Fol. 85. r.—94. s. (Decreta s. Ladislai.) f. 85. r. Incipit decretum sancti regis Ladislai. Capitulatio. (Index aller Kapitel des ersten Buches, ohne Zählung) und dann: f. 85. v.—88. v. das erste Buch. — f. 88. v. sequitur Recapitulatio secundi libri, und f. 89. r.—90. v. das zweite Buch mit der Schlussschrift: explicit liber secundus, incipit liber tertius. Index der Kapitel f. 91. r. Incipit liber tertius. capitulum sequitur. f. 94. r. Explicit decretum sancti regis Ladislai.—Fol. 94. v.—99. r. (Decretum Colomanni. I.) Ohne Aufschrift die Vorrede des Albricus, und an deren Schluss f. 95. v. Capitulum, und darauf ohne Absatz bis f. 99. r. der Schluss des ersten Buches.—Fol. 99. v.—102. v. (Synodus Strigoniensis). Incipiunt capitula de synodalibus decretis domini archiepi. Laurencii Strigoniensis metropolitani et decem suffraganeorum suorum. Der Kapitelindex ohne Zählung, und f. 100 r.—102. v. die Synodalkapitel selbst.—Fol. 102. v.—103. (Decretum Colomanni II.) Aufschrift: sequitur Capitulum bonum. — Der Kodex, welcher hie und da am Rande Spuren von der Hand des Sambukus trägt, war wie auf dem inneren Deckel bemerkt ist, früher im Besitze des: „Collegium Soc. Jesu Viennae.“ Eine Abschrift desselben befindet sich unter den Manuskripten des P. Stephan Kaprinai, die von Fejér (Cod. diplom. VI. 1. 20.) als „Chronicon Hungariae e manuscripto tempore Matthiae Corvini in collegio Soc. Jesu Viennae reperto, adjectis decretis regum“ bezeichnet wird. Diese Abschrift wird von Batthyany als Codex Kaprinai angeführt.

a) Kollar, de potestate regum Ungariae circa sacra p. 19. sagt von dieser Handschrift: „Caesareus codex membranaceus, inter eos qui nondum recensiti sunt n. 414. in cuius calce haec leguntur: anno domini CIↃCCCCVI die XVII. mensis Aprilis completus est iste liber

Die Nachweisung des Decretum St. Stephani in einer Handschrift des XII. Jahrhunderts in der Stiftsbibliothek zu Admont in Steyermark, durch Herrn Doctor Wattenbach, hat zu der nachstehenden Untersuchung Veranlassung gegeben, in der über die Form der Dekrete der Könige Stefan, Ladislaus und Koloman einige Andeutungen gegeben werden sollen, und das Decretum St. Stephani auch in Bezug auf seinen Inhalt besprochen wird.

I. Die Decreta St. Stephani.

Das Decretum St. Stephani zerfällt in der Thuroczischen Handschrift der Hofbibliothek, in der Abschrift des Illosvai und in allen aus dieser Abschrift hervorgegangenen Ausgaben, in zwei Bücher.

Das erste Buch ist eine an den Herzog Emrich († 1031) gerichtete Ermahnungsschrift, die aus einem Prolog und aus zehn Kapiteln besteht, in denen der heilige König seinem Sohne und Thronfolger Lehren der Frömmigkeit und Regentenweisheit ertheilt, aus denen wir im Folgenden einige nicht unwichtige Schlüsse auf den ungarischen Rechtszustand unter Stefan zu ziehen im Stande sein werden. Man hat mit unbegreiflichem Leichtsinne behauptet, und in der Zeit der flachsten Hyperkritik diese Behauptung gläubig wiederholt [a]), dass diese Schrift nichts weiter sei, als eine lateinische Überarbeitung der Ermahnungsschrift des griechischen Kaisers Basilius des Macedoniers an seinen Sohn Leo, mit der sie doch gar nichts gemein hat, als den gleichen Gegenstand, und eine ähnliche Richtung der kirchlichfrommen Könige [b]). Ja seit uns die Schriften des Csanader Bischofes

Rationalis ad gloriam Dei et mandatum Domini Magistri Johannis de Buda, Canonici Ecclesiae Strigoniensis et archidiaconi Borsiensis. In Schwandtners Catalog der Codices recentes der Hofbibliothek wird diese Handschrift so beschrieben: Codex n. 414. in Folio I. S. Stephani et Ladislai Hungariae Regum Decreta, II. Laurentii Archiep. Strigoniens. Decreta synodalia. III. Colomanni Hung. Reg. Decretorum pars. Sed hactenus deest. Nota. Iste Codex Decretorum est in manibus Illustr. D. Bibl. Aug Directoris Kollarii, prout mihi contestatus est.

a) Inchofer, Vita St. Stephani ad ann. 886. Kovachich, Vestig. Comit. 23. 34.

b) M. vergl. Basilii Macedonis, Exhortationum capita. Gr. et,

Gerhard bekannt sind, können wir diesen merkwürdigen und am Hofe Stefans angesehenen Mann mit der grössten Wahrscheinlichkeit als den Verfasser des Buches an Emrich bezeichnen, da wir seinen eigenthümlichen Styl, und seine besonderen theologischen Ansichten in einer auffallenden Weise in demselben wiederfinden. [a])

Auch spricht die Legenda maior St. Stephani von diesem Buche in einer Weise, aus der wir mit voller Gewissheit schliessen können, dass dasselbe mindestens im XII. Jahrhundert in der Form, in welcher es uns heute vorliegt, bekannt war [b])

---

lat. Parisiis, apud Morell. 1584. 4° und in Banduri, Imp. orient. I. 171. 55. Eine andere Recension dieser Exhortatio steht in Mai, Nov. Collect. II. 679 — 681.

a) Am merkwürdigsten ist die platonische Stelle von den zehn himmlischen Chören (cap. X.), und die „nonaria regiae dignitatis regula" (cap. IX.) Vergl. St. Gerardi Scripta et acta, ed. Batthyany I. 29.— 39. und Batthyany, Leges ecclesiasticae. II. 53. 54.

b) Die von dem Graner Priester Anton Mancini 1781. aus einem Mölker Legendarium des XV. Jahrhunderts herausgegebene Legende (Primi Hungarorum regis apostolici St. Stephani Vita. ex pervetusto codice ms. celeberrimi monasterii Mellicensis excerpta Posonii, ex typographia Patzkoiana, s. a. 12° 56. ss.) ist, was der Herausgeber gar nicht bemerkt hat, aus zwei ganz verschiedenen Legenden zusammengesetzt, von denen die erstere, grössere und wie ich glaube jüngere, nicht ganz ist, und p 41. in den Worten: „orthodoxam fidem servare" endet, worauf die zweite, kürzere und vermuthlich ältere, mit den Worten: „cum intelligamus Sanctorum merita," beginnt. Beide Legenden, welche der bekannte Hartvicus nur zum Theil abgeschrieben hat, habe ich in meinen Rerum Hungaricarum Monumenta Arpadiana p. 139—162 nach einem heiligen Kreuzer Codex des XII. Jahrhunderts abgesondert herausgegeben. In der Legenda major p. 151 (Vergl. Hartvicus, edit. Podhraczky p. 80) heisst es: ipse quoque paternae dilectionis ardore compunctus, libellum de institutione morum constituit, in quo fideliter et amicabiliter verbis eum admonitionis spiritualiter alloquitur, instruens qualiter ante omnia debeat observare fidem catholicam (cap. I.), confirmare statum ecclesiasticum (II.), honorem impendere dignitati pontificum (III.), principes et milites diligere (IV.), iudicium observare, patientiam in cunctis actibus habere (V.), hospites benigne suscipere, benignius nutrire (VI.), sine consilio nihil agere (VII.), maiores suos ante oculos semper habere et ad exemplum statuere (VIII.), orationis officium frequentare (IX.), pietatem et misericordiam cum caeteris virtutibus possidere. (X).“

Das zweite Buch besteht aus einem Prolog und aus fünf und fünfzig Gesetzeskapiteln, und trägt in den Ausgaben die Schlussschrift: „promulgatum Strigonii" (mit der Randbemerkung: „al. Tulnae) MXXXV. Diese Schlussschrift die in keiner der bekannten Handschriften, auch nicht in der Kollarischen [a]) vorkommt, möchte man für eine müssige Konjektur der Herausgeber ansehen [b]).

Dieses zweite Buch, oder das eigentliche Decretum, ist in der Admonter Handschrift, welche die Ermahnungsschrift an Emrich gar nicht enthält, in zwei Bücher getheilt. Das erste Buch ist, ohne dass der Name des Königs ausgedrückt wäre: „praefacio regalis decreti" überschrieben, dann folgt der Prolog, und unter der Aufschrift: „Capitula huius libri" der Inhalt der ersten dreiunddreissig Kapitel, und endlich nach dem 33. Kapitel der Editionen die Schlussschrift: „Explicit liber primus." Das dritte Kapitel der Ausgaben ist in dieser Handschrift in zwei (III. IV.) getheilt, das dreizehnte mit dem sechzehnten in Eines (XIV.) zusammengezogen. Als XVI. und XXI. Kapitel sind zwei in den Editionen nicht enthaltene Abschnitte (XVI. de evaginatione gladii. XXI. de his qui alienis servis libertatem acquirunt) eingeschoben, so dass statt der dreiunddreissig Kapitel der Ausgaben, in der Handschrift fünf und dreissig gezählt werden.

Das zweite Buch beginnt ohne besondere Aufschrift, ohne Kapitelübersicht und Schlussschrift mit dem vierunddreissigsten Kapitel der Ausgaben, und geht bis zum siebenundvierzigsten (XIII.), wobei das neununddreissigste und vierzigste in Eines (VI.) zusammengezogen sind. Die Kapitel achtundvierzig bis dreiundfünfzig fehlen, das vierundfünfzigste und fünfundfünfzigste machen als XIV. und XV. den Schluss [c]).

a) Vergl. Batthyany, Legg. eccles. Hung. II. 68.

b) Sollte die Schlussschrift Tulnae, aus dem τελος der Illosvai'schen Handschrift entstanden sein? Wenn Pray Annal. I. 26. von einer Handschrift spricht, in der das Jahr 1016 als das der Publikation des Decretum St. Stephani angemerkt ist (malui ms. codicis, qui annum 1016 diserte refert fidem sequi), so müsste erst nachgewiesen werden, wo Pray eine solche Handschrift gesehen hat, und ob er eine Handschrift des Decretum selbst, oder sonst eine Handschrift meint.

c) 1. = I. 2. = II. 3 = III. IV. 4. = V. 5. = VI. 6. = VII. 7. = VIII. 8. = IX.

Für die Eintheilung des Dekretes in zwei Bücher spricht nicht nur der Umstand, dass die nach dem dreiunddreissigsten Kapitel folgenden Bestimmungen in keinem Zusammenhange unter sich stehen, während die ersten dreiunddreissig Kapitel ein ziemlich wohl gegliedertes Ganzes ausmachen, sondern auch der Inhalt der einzelnen Abschnitte des zweiten Buches selbst, durch welchen sich, da sie Auslegungen und Abänderungen mehrerer Bestimmungen des ersten Buches enthalten, auf ihre spätere Abfassung schliessen lässt. Auch in dem Thuroczischen Codex der Hofbibliothek reicht der dem Dekretaltexte vorausgeschikte Kapitelindex nur bis zum 33. Hauptstücke, so dass man nur diesen ersten Theil als die eigentliche, zum Prologe gehörige Dekretalredaktion betrachten kann, das Folgende aber als eine Sammlung einzelner und späterer Bestimmungen ansehen muss [a]).

Die Verbindung des sechzehnten und dreizehnten Kapitels der Editionen in der Admonter Handschrift ist durch die natürliche Reihenfolge der Gegenstände gerechtfertigt. Denn in der Thuroczischen Handschrift und in den Editionen wird zuerst (13.) vom zufälligen Todschlage, dann (14.) vom Gattenmorde, hierauf (15.) vom Meineide, und endlich (16.) vom absichtlichen Morde gehandelt. In der Admonter Handschrift geht die Bestimmung über

---

9.=X. 10.=XI. 11.=XII. 12.=XIII. 13.=XIV. 14.=XV. 15.=XVII. 16.=XIV. 17.=XVIII. 18.=XIX. 19.=XX. 20.=XXII. 21.=XXIII. 22.=XXIV. 23.=XXV. 24.=XXVI. 25.=XXVII. 26.=XXVIII. 27.=XXIX. 28.=XXX. 29.=XXXI. 30.=XXXII. 31.=XXXIII. 32.=XXXIV. 33.=XXXV.

34=I. 35.=II. 36.=III. 37.=IV. 38.=V. 39.=VI. 40.=VI. 41=VII. 42.=VIII. 43.=IX. 44.=X. 45.=XI. 46.=XII. 47.=XIII. 48.—53. o. 54.=XIV. 55.=XV.

a) Jony in seiner Commentatio de origine et progressu juris Hunno-Hungarici 1725 (in J. S. Horvath, Bibliotheca Jurisconsultorum Hung. I. 28.) spricht von drei Büchern des h. Stefan, gibt aber nur den Inhalt der bekannte zwei Bücher an. Er ist durch ein Epigramm des Hieronymus Balbus (Opp. edit. Retzer I. 237) welches er anführt, verführt worden. Dort heist es:

„At Stephanus veterum laudes egressus avorum, ... aperit regni triplici decreta libello."

Dieses Epigramm bezieht sich aber nicht, wie Jony meint, auf den h. Stefan und seine Dekrete, sondern auf Stefan Verböcz und sein Tripartitum, vor dessen erster Ausgabe es steht.

den absichtlichen Mord (XIV.) voraus, worauf die über den Todschlag folgt, wobei ein besonderer Zusatz über den von einem Unfreien verübten Todschlag eines Knechtes, der durch die ohne Zweifel später erlassene Bestimmung des Kapitels 36. (Lib. II. cap. 3.) modificirt worden ist. Erst nach diesen allgemeinen Bestimmungen über Mord und Todschlag folgt (XVI.) das Kapitel über den Mord der Gattin, und ein ganz an diese Stelle gehöriges Gesetz (XVI.) de evaginatione gladii, und endlich das in den Editionen aus seiner Stelle gerückte Kapitel (XVII) über den Meineid.

Das Kapitel de evaginatione gladii ist einer der merkwürdigsten Zusätze der Admonter Handschrift, den wir an seiner Stelle ausführlich besprechen werden, hier genügt es darauf hinzuweisen, dass sich das Kapitel 33. (I. XXXV.) ausdrücklich auf dieses Gesetz beruft (luat secundum legem de evaginatione gladii confectam), und dass dasselbe auch durch die in unserer Handschrift fehlenden Kapitel 48. und 49. (II. 14. 15.) ausgelegt wird.

Eben so ist das in der Admonter Handschrift unter XXI. an der geeigneten Stelle eingeschaltete Kapitel: „de his qui alienis servis libertatem acquirunt.“ ein früher unbekanntes Gesetz, welches durch das Kapitel 37. (II. 4.) bedeutend modificirt worden ist. Die Aufschriften dieser beiden Kapitel erscheinen auch in dem Kapitelverzeichnisse der Thuroczischen Handschrift, ganz an der Stelle an welcher sie im Admonter Kodex stehen, so dass ihre Ächtheit auch durch diese jüngere Handschrift bestättigt wird.

Die in der Admonter Handschrift fehlenden Kapitel 48—52 gehören theils zur lex de evaginatione gladii, theils sind sie (51. 53.) vermuthlich erst nach einer in die letzten Lebensjahre des Königs fallenden Verschwörung gegen seine Person erlassen worden.

Das Kapitel: de decimatione (52.) möchte ich nicht unbedingt für ächt halten.

Es mangelt nicht an historischen Zeugnissen über die Gesetzgebung des h. Stefan, und an Berufungen auf seine Gesetze. So spricht der gleichzeitige Biograph des im J. 1047 ermordeten Csanader Bischofes S. Gerhard von der Wiedereinführung der

Gesetze des h. Stefan durch Andreas, nachdem die Ungarn nach der zweiten Entthronung Peters zum Heidenthume zurückgekehrt waren [a]), und die Legenda maior kennt nicht nur die Ermahnungsschrift an den Herzog Emrich, sondern auch das eigentliche Dekret oder Edikt, welches der König mit Bischöfen und Magnaten erlassen hat. und aus dem mehrere Bestimmungen (XVI. XXV. XXXV.) namentlich angeführt werden [b]).

Die Legenda minor beruft sich an einer von den wenigen Stellen, die aus ihr nicht in die Überarbeitung des Hartvicus übergegangen und daher übersehen worden sind, auf ein Gesetz über den von je zehn Orten auszuführenden Kirchenbau, welches wir als erstes Kapitel des zweiten Buches wiederfinden [c]).

In den Gesetzen der späteren Könige Ladislaus und Koloman wird sich nur einigemale auf die Gesetze des h. Stefan ausdrücklich bezogen, ohne dass es möglich wäre die Bestim-

---

a) Dux autem Andreas, statim atque in Alba coronatus est, praecepit universae genti suae sub poena capitalis sententiae, ut deposito ritu paganismi ad fidem Christi reverterentur, et secundum statuta regis Stephani viverent, quod et factum est. Vita S. Gerardi 21.

b) Post acceptum autem imperialis excellentiae signum, qualis vitae vir et discretionis fuerit, cum episcopis et primatibus Hungariae statutum a se decretum manifestum facit, in quo scilicet uniuscuiusque contrarium dictavit antidotum, et ut pacis per quam Christus mundum coadunavit se fore probaret filium, quod nullus alium hostiliter invaderet, nemo inimicum sine judicii examinatione laederet, viduas et orphanos nullus opprimeret, subscriptione foederis non pereuntis posteris suis reliquit stabilitum. Legenda major 145. In der Überarbeitung des Hartvicus lautet diese Stelle: „ea autem dignitate auctus quam ille vitam egerit, qua prudentia et moderatione fuerit, illud declarat edictum, quod ab illo cum episcopis et Hungariae primoribus promulgatum est, quo singulorum vitiis singula adhibuit remedia, et ut pacis qua Christus orbem coadunavit se filium ostenderet, inter caetera cavit, ne quis alium hostiliter invaderet, ne quis vicinum suum absque judicii sententia laederet, ne quis viduas et pupillos opprimeret. id vero decretum perpetui foederis subscriptione transmisit. Hartvicus edid. Podharaczky. 46.

c) Percipiensque laboriosum fidelibus esse, si illuc ab exterioribus locis ad missarum solemnia confluerent, iussit ut decem villarum populus ecclesiam aedificaret, ad cuius dioecesin pertineret, ne taedio affectus, minus religionis suae officium curaret. Legenda minor. 158.

mungen auf die man sich beruft, in dem heutigen Texte des Dekretes nachzuweisen. So heisst es in dem Decretum S. Ladislai (III. 17.): Diebe die in eine Kirche flüchten, und ihre Unschuld betheuern, sollen einem Gottesurtheile unterzogen, und wenn sie dieses verdammt so bestraft werden, als hätten sie sich nicht unter den Schutz der Kirche gestellt. Gesteht aber der in die Kirche geflüchtete Dieb seine Schuld, so solle er nach dem Gesetze des h. Stefan behandelt werden [a]). Wenn sich nun in dem heutigen Dekretaltexte ein Stefanisches Gesetz über den in die Kirche geflüchteten Dieb gar nicht findet, so scheint das Ladislaische Gesetz so zu verstehen zu sein, dass der läugnende, und nur durch das Gottesurtheil überwiesene Dieb nach der ganzen Strenge der späteren Gesetzgebung über den Diebstahl (Decretum S. Ladislai II.) bestraft, der geständige aber nach der mildern Praxis des h. Stefan behandelt werden soll, und ist die Annahme nicht zu rechtfertigen, dass sich der h. Ladislaus hier auf ein verlorengegangenes Gesetz beruft. Eben so verstehe ich das Ladislaische Gesetz (III. 8.), dass freie Diebe ein Auge verlieren, und nach dem Gesetze des h. Stefan bestraft werden sollen [b]) dahin, dass Freie welche unter zehn Denaren stehlen ein Auge verlieren, ihre Freiheit aber nach Decret. S. Stephani II. 7. komponiren können.

Die Ladislaischen Gesetze über die in den Bürgerkriegen zerstörten Kirchen (I. 7.), über den Kirchenbesuch an Festtagen (I. 11.), über Hexen (I. 34.), über Mord (II. 8.) und gewaltsamen Einbruch (II. 11.), scheinen mir die entsprechenden Bestimmungen des Stefanischen Dekretes (II. 1. I. 9. 33. 16. 35.), die sie theils bestättigen, theils modificiren, zu berücksichtigen.

Der Kompilator der Kolomanischen Gesetze Albricus, spricht in seiner Vorrede an den Graner Erzbischof Seraphim ausführlich

---

a) Si qui servi vel liberi fures ad ecclesiam subintraverint et se innocentes esse proclamaverint, judicio probentur, quod si rei apparuerint, quasi qui ecclesiam non intrassent, judicentur. si vero culpam confessi fuerint, lege beati Stefani discutiantur. Decret. S. Ladisl. III. 17.

b) Si liber quod decem denarios valet furatus fuerit, cum omni substantia sua pereat, si minus autem, alter oculus eruatur et secundum sancti Stephani decreta dijudicetur. Decret. S. Ladisl. III. 8.

von der Stefanischen Gesetzgebung, deren Strenge nach der einen, und deren Milde nach der andern Seite er in nicht unmerkwürdigen Worten aus den Verhältnissen des neubekehrten Landes erklärt wissen will. Das Land sei dazumals noch heidnischer Sitte ergeben gewesen, und die Widerspänstigkeit des rohen und gezwungenen Christen habe den Zwang einer heilsamen Disciplin erfordert, um die Ungläubigen zur Bekehrung zu nöthigen, Gläubige aber zur Busse anzuhalten. Die stark gewordene Gläubigkeit habe dem milderen Koloman erlaubt, den Zwang des Gesetzes zu mässigen, und er habe es unschicklich finden können, den freiwilligen Glaubensstreiter, durch die Furcht vor Strafe länger zwingen zu wollen, da ihm doch selbst die Furcht des Todes nicht mehr zur Verläugnung der erkannten Wahrheit zu nöthigen im Stande wäre. Wenn wir nun in dem ganzen Stefanischen Dekrete keine andere Bestimmung über die Abschwörung des Heidenthumes antreffen als die, dass jedes Vergehen gegen das Christenthum einer siebenmaligen Bestrafung durch die Bischöfe unterliegen soll, und nur Unverbesserliche dem königlichen Gerichte, als dem Vertheidiger des Christenthumes (defensor christianitatis) verfallen, so kann allerdings die Vermuthung entstehen, dass die gesetzlichen Bestimmungen, durch welche Stefan die Heiden zur Annahme des Christenthumes genöthigt, und heidnische Gebräuche verboten haben mag, verloren gegangen sind. Zwangsmassregeln zur Annahme des Christenthumes waren nach der Legenda minor schon von Stefans Vater dem Herzog Geyza ausgegangen [a]), auch hat uns die Sage das Beispiel der grausamen Bestrafung eines unverbesserlichen Heiden durch Stefan aufbewahrt [b]).

Die in dem Kolomanischen Dekrete (34) vorkommende Er-

---

a) interim autem divinis conspectibus se probabilem reddidit, ut omnes militiae suae comites ad veri dei culturam converteret, quos vero alienae viae sectatores reperit, minis terroribusque subjugavit. Legenda minor. 155.

b) dum beatus rex Stephanus verba vitae pradicaret et Hungaros baptizaret, tunc Thonuzoba in fide vanus noluit esse Christianus, sed cum uxore vivus ad portum Obad est sepultus, ut ne baptizando ipse et uxor sua viverent cum Christo in aeternum. Anonymi Gesta Hung. 57.

wähnung eines Stefanischen Gesetzes über den Mauthzoll a) scheint sich auf eine Partikularverfügung zu beziehen. die in dem Dekretaltexte nicht vorkommt. Die Verfügung über die Erbfolge in den durch königliche Schenkung erworbenen Besitzungen (20) hat einen direkten Bezug auf die Bestimmungen des 2. Kapitels des zweiten Stefanischen Buches. Das 17. Kapitel des zweiten Buches, welches gegen Hochverrath das kirchliche Anathem ausspricht, ist von der zweiten Synode unter Koloman (Decret. Colom. II. 6.) fast wörtlich wiederholt worden.

Die Stylisirung mehrerer Kapitel (z. B. I. 8. 22. 31.) ist von der Art, dass man vermuthen möchte, es sei hier eine den gesetzlichen Bestimmungen vorausgeschickte Motivirung, wie wir solche z. B. I. 5. 20. 34. finden. ausgefallen.

In dem Style des Prologes und dieser, mehreren Kapiteln vorausgeschickten Motivirungen. hat man den heiligen Gerhard zu erkennen geglaubt.

---

2. Die Decreta St. Ladislai.

Der im Corpus juris Hungarici enthaltene Abdruck der Gesetze des heiligen Ladislaus lässt sich durch die Illosvai'sche Abschrift auf den Thuroczischen Kodex der Hofbibliothek zurückführen. Diese Gesetze zerfallen in drei Bücher oder Dekrete, die sich nach Inhalt und Form wesentlich von einander unterscheiden.

Das erste Dekret enthält Beschlüsse einer im J. 1092. in der Stadt Szabolcz gehaltenen königlichen Synode, und besteht aus zweiundvierzig Kapiteln, die fast nur kirchliche Disciplinar-Verfügungen enthalten, die sich ihrem Inhalte und Wortlaute nach enger an fränkische Synodalbeschlüsse und Kapitularien anschliessen, als dieses bei anderen ungarischen Gesetzen der Fall ist. Von historischem Interesse ist die Bestimmung des Kapitel 37.

---

a) Si quis de propriis et domesticis rebus quid in foro vendiderit, lege sancti Stephani tributum solvat. Albrici Decret. Colom. 34.

über die dreitägige Vigil vor Martini, wo ein Gelübde des Königes Andreas erwähnt wird. Das Kapitel 40. enthält eigenthümliche Verfügungen über die Art den Zehenten zu erheben. Die beiden letzten Kapitel, die von dem königlichen Hofgerichte, und von der Vorladung vor Gericht handeln, gehören vielleicht nicht zu diesem Buche.

Das zweite Buch enthält die Dekrete einer auf dem heiligen Berge gehaltenen Reichsversammlung ohne Angabe des Jahres [a]). Mit Ausnahme eines einzigen Kapitels (8.), welches vom Morde handelt, beschäftigt sich das ganze aus achtzehn Kapiteln bestehende Buch, mit dem Diebstahle, und ordnet dasselbe ein ziemlich eigenthümliches Verfahren gegen Diebe und Diebeshehler an.

Das dritte Buch enthält in 29 Kapiteln ausser zahlreichen Ergänzungen zum zweiten, auf welches es offenbar Rücksicht nimmt, mehrere für die ungarischen Rechtsalterthümer höchst wichtige Andeutungen, von denen wir einige bei der speciellen Betrachtung der Stefanischen Gesetze zu berühren Gelegenheit finden werden, andere aber eine besondere Untersuchung erheischen, die einem anderen Orte vorbehalten bleiben muss.

---

3. Die Decreta Colomanni.

Das Decretum Colomanni ist von den Dekreten der Könige Stefan und Ladislaus wesentlich dadurch verschieden, dass wir in demselben keine königliche Dekretalredaktion, sondern die Privatarbeit eines gleichzeitigen Mönches oder Klerikers Albricus vor uns haben, der seine Zusammenstellung der Kolomanischen Gesetze an den Erzbischof von Gran Seraphim (+ 1096) richtet, und diesen bittet, die Mängel seiner Arbeit, die er mit seiner Unkunde der Landessprache entschuldigt zu verbessern, sich aber dennoch wieder als ein im Lande Ansässiger äussert. Man hat da-

---

a) Ich weiss nicht mit welchem Grunde Engel, Geschichte des ungrischen Reiches I. 178. diesen Reichstag, dem er das zweite und dritte Dekret zuschreibt, in das Jahr 1078 verlegt.

her geglaubt in dem Verfasser dieser Rekapitulation einen wälschen Mönch des Martinsberger Klosters zu erkennen [a]). obgleich die Vermuthung noch näher liegt, denselben unter den aus Frankreich eingewanderten Cistercienser Mönchen zu suchen, für die der h. Ladislaus im J. 1091 die Abtei des h. Egidius zu Szümegh in der Szalader Gespannschaft gestiftet hatte, deren beständiger Verkehr mit der Abtei Saint-Gilles in Languedoc sich urkundlich nachweisen lässt [b]).

Albricus spricht in seiner Vorrede, die ein Muster von Geschraubtheit genannt werden kann, von Bestimmungen über königliche Verleihungen (regalium instituta collationum), und von allgemeinen Reichstagsbeschlüssen (senatoria regni totius decreta), die er abgekürzt und zusammengestellt habe. Er verwahrt sich gegen die Einrede derjenigen, die den Landtag von Cursol (concilium Cursoliense), welcher den Stoff zu dieser Arbeit gegeben (idem unde nobis sermo est), als eine unnöthige Neuerung verwerfen, und die behaupten dass es gerathener sei bei den alten Verfügungen der Vorfahren stehen zu bleiben. Denn die Stefanische Gesetzgebung habe die Verhältnisse eines neubekehrten Volkes berücksichtigend, in diesem eine grössere Strenge, in jenem eine nachsichtigere Milde beobachten müssen, als diess dem im Glauben nun völlig erstarktem Lande angemessen sei. Koloman habe daher, nachdem Bürgerkriege die Macht der Gesetze gebrochen, das Ansehen des Königs gemindert, und in der Anmassung der königlichen Dienstleute (milites) einen einheimischen Feind des Friedens und der Ordnung gross gezogen hätten, die Fürsten seines Reiches zusammenberufen, und mit dem Beirathe seiner Stände die Gesetze des h. Stefan einer Durchsicht unterzogen (Stephani legalem textum recensuit), bei der er aber, wenn man die Sache genauer betrachtet, die Gesetze nicht gemindert sondern gemehrt (nihil comminuit, sed auxit) habe, und nicht als ein Begründer (fundator) der Gesetzgebung verfahren sei, sondern als einer erscheine, der auf einer vorhandenen Grundlage ein Gebäude aufführt (superaedificator). Auch wäre es leicht die Gegner die-

---

a) Batthyany, Legg. Hung. eccles. I. 450.
b) Fejer, II. 43.

ses Landtages im Einzelnen zu wiederlegen, und das, was sie in jeder der neuen Bestimmungen als unzweckmässig aussetzen, zu rechtfertigen, wenn die Unrichtigkeit dieser Ansicht nicht schon aus dem hervorginge, was im Allgemeinen gesagt worden ist.

Nach diesen Äusserungen des Kompilators kann es nicht zweifelhaft sein, dass er von den Bestimmungen eines Reichstages spricht, dessen vorzugsweise auf die Befestigung des königlichen Ansehens, auf die Vermehrung der Einkünfte durch Beschränkung des kirchlichen Besitzes, dann auf die Regulirung der Heerespflichtigkeit und des Gerichtswesens gerichtete Beschlüsse [a]) von ihm redigirt worden sind. Den Ort des Landtages, von dem Albricus spricht, auszumitteln, ist noch nicht gelungen, da sich aus den bisher bekannten Urkunden ein Ort Cursol [b]) nicht nachweisen lässt, und die verschiedene Schreibung dieses Namens in den Handschriften keinen sicheren Anhaltspunkt gewährt [c]).

In den Ausgaben des Corpus juris Hungarici zerfällt das Decretum Colomanni in zwei Bücher, von denen aber nur das erste zu der Vorrede des Albricus gehört, und als der Cursoler Landtag angesehen werden kann, während das zweite aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzt ist, die wir mit ziemlicher Bestimmtheit von einander zu sondern im Stande sind.

---

a) Vergl. Kollar, de potest. legislat. circa sacra, 86—88. Engel, Geschichte des ungr. Reichs. I. 202—210.

b) Als Namen eines Hörigen finde ich Cursol in einer Urkunde Bela II. für die Probstei Dömes, vom J. 1138 bei Fejer II. 95.

c) Im Thuroczischen Kodex der Hofbibliothek ist deutlich geschrieben: concilium cursoliense, und nicht tursoliense wie Kollar, de potest. legislat. circa sacra 81. behauptet. Nach Engel, Geschichte des ungr. Reichs I. 202 wäre Tursol = Tarczal. Woher die Lesart der Editionen: concilium Vercellinum kommt, ist schwer zu errathen. Eben so unbegreiflich ist es wie die Herausgeber an das Concil von Vercelli 1050 (Labbé Coll. Concil. XI. 1431) denken konnten. Batthyany Legg. Eccles. Hung. I. 451 verlegt die Versammlung nach einen nicht näher nachgewiesenen Ort Vercselő. Ueber die Lesart der Kollarischen Handschrift ist gar nichts erwähnt. Vermuthlich fehlt in dieser, wie in der Ausgabe des Sambukus, die ganze Vorrede des Albricus.

Es haben sich nämlich in einem höchst merkwürdigen Missalkodex aus dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, der früher als ein Geschenk des Kardinals Peter Pazmany in der Sakristei der Pressburger Kollegiatkirche zum h. Martin aufbewahrt wurde, sich jetzt aber in der Bibliothek des National-Museums befindet, ausser anderen überaus werthvollen Aufzeichnungen, zu denen das älteste Denkmahl der magyarischen Sprache gehört [a]), auch die Beschlüsse zweier ungarischer Synoden erhalten, von denen die eine allem Anscheine nach in die Zeit des Königes Koloman gehört, die andere aber in den Ausgaben sogar als ein Bestandtheil des zweiten Buches seines Decretums erscheint.

Die Beschlüsse der ersten dieser Synoden erscheinen in dem Pressburger Codex ohne alle Aufschrift, und beginnen mit den Worten: „imprimis interpellandus est rex, ut: ....“ In dem Thuroczischen Kodex der Hofbibliothek finden wir dieselben Synodalkapitel, ohne diesen charakteristischen Eingang, unmittelbar nach dem ersten Buche des Kolomanischen Dekretes, und mit der Aufschrift: „Incipiunt capitula de synodalibus decretis domini archiepiscopi Laurencii Strigoniensis metropolitani et decem suffraganeorum suorum,“ unter welcher sie auch in der Dekretalsammlung des Sambukus gedruckt erscheinen.

Diese Synodalbeschlüsse, welche in die Sammlung des Mossozy und in die verschiedenen Ausgaben des Corpus juris Hungarici nicht aufgenommen worden sind, sind in verschiedenen Sammelwerken als „Synodus Strigoniensis“ gedruckt [b]), und gehören, wenn wir die Aufschrift im Thuroczischen Kodex gelten lassen, in die Jahre 1105—1113, während welcher der Erzbischof Laurentius auf dem Graner Stuhle sass.

Nach jenen Eingangsworten des Pressburger Kodex: „imprimis interpellandus est rex, ut:“ haben wir hier aber keine wirklichen Kirchengesetze vor uns, sondern Gesetzesvorschläge der auf einer Nationalsynode versammelten Bischöfe, von denen ein grosser Theil erweislich niemals in Gesetzeskraft getreten ist, andere aber wie wir sehen werden ganz

---

a) M. s. Régi magyar nyelvemléker I. 5—9.

b) Peterfy, Concil. Hung. I. 35—62. — Batthyany, Legg. Hung. eccles. II. 120 180. — Koller, Hist. Episcop Quinque-eccles. App.

eigenthümliche und jeder Kirchenpraxis zuwiderlaufende Bestimmungen enthalten. In Bezug auf liturgische Normen, welche die Synode im ganzen Lande beobachtet wissen will, wird sich auf eine den Beschlüssen beiliegende Schrift (libellus) berufen (cap. 26), die in dem Pressburger Missal ebenfalls enthalten, auch sonst als: „Micrologus de ecclesiasticis observationibus" bekannt ist [a]), und vielleicht durch Callistus II. nach Ungarn geschickt, oder von dem Abte Odilo von St. Gilles aus Rom nach Ungarn mitgebracht worden war.

In der Thuroczischen Handschrift der Hofbibliothek folgen unmittelbar auf diese Beschlüsse der Graner Synode unter der Aufschrift: „Incipit capitulum bonum" fünfzehn Kapitel, die im Corpus juris Hungarici als zweites Dekret Kolomans erscheinen. Von diesen sind die Kapitel 6 — 15, die ein wohlgeordnetes und abgeschlossenes Ganzes ausmachen, und sich durch ihre Textirung (ex auctoritate apostoli... praecipimus, und: placuit sanctae synodo") nicht als königliche Gesetze, sondern als Synodalbeschlüsse zu erkennen geben, ebenfalls in dem Pressburger Missal, aber an einer anderen Stelle als die Graner Synode, und leider ebenfalls ohne Aufschrift vorhanden. Das 1. — 3. Kapitel des sogenannten zweiten Kolomanischen Dekretes, welches merkwürdige Bestimmungen über den Handelsverkehr zwischen Juden und Christen enthält, die noch von der späteren Gesetzgebung unter Bela IV. [b]) berücksichtigt worden sind, gibt sich schon durch seinen Eingang: „Coloman-nus gracia dei rex Hungarorum hanc legem dedit Judeis in regno suo commorantibus" als ein selbstständiges Gesetz zu erkennen.

Die Kapitel IV. de degradatione bigamorum, und V. de decimis populorum et servorum denariis, welche im Pressburger Missalkodex fehlen, in der Thuroczischen Handschrift aber unmittelbar auf das Judengesetz folgen, lassen sich nur als isolirte Bestimmungen einer Synode betrachten. Die Bestimmung über den Zehnten setzt Batthyany (Legg. eccles.

---

a) Bibliotheca maxima PP. Lugd. Batthyany, Legg. Eccles. II. 130—196.

b) Fejér, Cod. diplom. IV. 2. 108.

Hung. II. 119.) in das Jahr 1096, und schreibt sie einer Graner Diöcesansynode zu, ohne einen Grund für diese Behauptung anzuführen.

Es besteht demnach das sogenannte zweite Buch des Decretum Colomanni aus folgenden Bestandtheilen:

1. Aus einem Kolomanischen Judengesetz (Lex data Judaeis in regno commorantibus) II. 1 — 3.
2. Aus zwei isolirten Synodalbeschlüssen:
   a. De degradatione bigamorum II. 4. Ein Beschluss der vermuthlich erst nach der Erlassung der übrigen der Kolomanischen Zeit angehörenden Gesetze über die Priesterehe gefasst worden ist.
   b. De decimis a populo ecclesiae, et de tribus denariis a servis ecclesiae parrochiano impendendis. II. 5. von Batthyany in das Jahe 1096 gesetzt und als eine Partikularverfügung für die Graner Erzdiöcese angesehen, wogegen der Eingang: „decretum est in sancta synodo ab omnibus episcopis" spricht.
3. Aus den Beschlüssen einer zweiten Reichssynode unter Koloman, die auch in dem Pressburger Missalkodex enthalten sind. II. 6 — 15. Dieser Synode scheinen die ebenfalls im Pressburger Missal enthaltenen Entwürfe einer anderen Synode vorausgegangen zu seyn, die nach der Angabe des Thuroczischen Kodex von dem Graner Erzbischofe Laurentius präsidirt wurde, und die als Synodus Strigoniensis zuerst von Sambukus, und später öfters herausgegeben, aber nicht in das Corpus juris hungarici aufgenommen worden ist.

Ein Kolomanischer Freibrief für den dalmatinischen Klerus vom Jahre 1111 (Lucius, de regno Dalmatiae et Croatiae III. 4.) nimmt auf Verfügungen Bezug, die in der Kompilation des Albricus (6 und 14) enthalten sind.

Die Kapitel 12. und 13. des Albricus fehlen in der Thuroczischen Handschrift, kommen aber in allen Ausgaben vor. Daraus geht hervor, dass weder die Ausgabe des Sambukus, welche die Vorrede des Albricus nicht enthält, noch die des Mossocy, in der diese Vorrede vorkommt, auf den Thuroczi-

schen Kodex zurückgeführt werden können, sondern auf einer anderen Handschrift, vielleicht auf der Kollarischen, beruhen. Dass aber die Handschrift aus der die Ausgaben geflossen sind, und der Thuroczische Kodex eine gemeinsame Quelle haben. und die Abwesenheit der Kapitel 12. und 13. in letzterem nur eine zufällige ist, lässt sich durch ein Glossem zum 35. Kapitel (sed istius capituli altera pars intellectui meo aut facile patescit. u. s. w.) beweisen, welches sowohl in den Editionen. als auch in der Thuroczischen Handschrift gefunden wird.

Der obenerwähnte ungarische Gesetzkompilator Blasius Veres führt ein 69. und 70. Kapitel der Dekrete Kolomans: de consveto sigillo. ut quivis consveto sigillo utatur an. welches sich nicht in der Sammlung des Albricus befindet.

Geyza II. in einer Urkunde vom J. 1149. spricht von Einrichtungen (instituta) des h. Stephan, die Koloman anfgehoben (Albric. 15. 16. 20. 34.), er aber wieder hergestellt habe.

Das Decretum Andreae II. vom J. 1222. beruft sich (27.) auf die von Koloman eingerichtete Marder-steuer (juxta consvetudinem a Colomanno rege constitutam), von der in den Gesetzen dieses Königes keine Erwähnung geschieht.

S. STEPHANI HUNGARORUM REGIS

DECRETORUM

LIBRI II.

Index siglarum.

A. Codex Admontensis, membranaceus saeculi XII. in bibliotheca monasterii Admontensis in Styria.

T. Codex Thuroczianus, chartaceus saeculi XV. exeuntis, in bibliotheca palatina Vindobonensi sub Nr. 3455. (*olim Rec. 1125.*)

K. Codex Kollarianus, membranaceus saeculi XV. ineuntis, olim in bibliotheca palatina Vindobonensi sub sign. *Rec. 414.* asservatus, nunc deperditus. Citatur secundum editionem Jgn. Batthyany (*Legg. eccles. II. 54. 68.*), juxta apographum Kollarii expressam.

St. Stephani Regis Decretorum

Liber I.

Praefatio regalis decreti.

Regnante divina clementia opus regalis dignitatis alimonia catholicae fidei effectum, amplius ac solidius alterius dignitatis operibus solet esse, et quoniam una quaeque gens propriis utitur legibus, idcirco nos quoque dei nutu nostram gubernantes monarchiam, antiquos et modernos imitantes Augustos, decretali meditatione nostrae statuimus genti, quemadmodum honestam et inoffensam ducerent vitam, ut sicut divinis legibus sunt ditati, similiter etiam secularibus sint addicti: ut quantum boni in his divinis ampliantur, tantum rei in istis multentur. quae autem decrevimus, in sequentibus subnotavimus lineis.

Praefatio regalis decreti *A.* incipit prologus K. (*post indicem*) de statu ecclesiastico capitulum *T.* (*post indicem.*) amplius *Codd.* amplians *Edd.* operibus solet *A. K.* solet operibus *T.* quoniam *A. T.* quomodo *K.* utitur legibus *A.* regitur legibus *K. T.* gubernantes monarchiam *R. T.* gubernantes (*omisso* monarchiam) *Edd.* meditatione nostrae statuimus genti *A. T.* meditatione nostra statuimus genti nostrae *K.* sint addicti *K. T.* addicti (*omisso* sint.) A. tantum rei in istis *A. T.* tantum rei in his *K.* tantum mali et rei in his *Edd.* multentur *Codd.* vilitentur *Edd.* subnotavimus lineis *A.* — lineis subnotamus *K.* literis subnotavimus *T.* subnotavimus (*omisso* lineis) *Edd.*

Capitula hujus libri.

I. De statu rerum ecclesiasticarum.

II. De potestate episcoporum super res ecclesiasticas, eorumque convenientia cum laicis.

III. Quales debeant esse accusatores et testes clericorum.

IV. Item de eodem.

V. De labore sacerdotum.

VI. De concessione regali propriarum rerum.

VII. De retentu regalium rerum.

VIII. De observatione dominici diei.

VIIII. Item alia.

X. De observatione IIII temporum.

XI. De observatione sextae feriae.

XII. De his qui sine confessione moriuntur.

XIII. De observanda christianitate.

XIIII. De homicidiis.

XV. De his qui suas uxores occidunt.

XVI. De evaginatione gladii.

XVII. De perjuris.

XVIII. De libertis.

XVIIII. De conventu ad ecclesiam, et de his qui murmurant vel locuntur in ecclesia hora missae.

I. de statu rerum ecclesiasticarum *A.* de statu ecclesiastico. *K. T.*

II. de potestate ... cum laicis *A.* de potestate eporum super laicis res ecclesiasticas. de eorumdem convenientia cum laicis *T.* de potestate episcoporum super res ecclesiasticas et de eorum convenientia cum laicis *K.*

IV. Item de eodem *A. omittunt K. T.*

VI. retentu *A. K.* retento *T.*

VIII. dominici *A.* dominice *K. T.*

VIIII. Item alia *A. omittunt K. T.*

XI. sextae feriae *A. T.* feriae sextae *K.*

XV. suas uxores occidunt *A.* suas occidunt uxores *T.* occidunt uxores eorum *K.*

XVI. adest haec inscriptio in K. et T. quamvis hi totum capitulum omittant in textu.

XVIII. de libertis *A. T.* de liberis *K.*

XVIIII. locuntur *A. K.* mala locuntur *T.*

XX. De non recipiendis servis v. ancillis in accusationem et testimonio super dominos suos vel dominas.

XXI. De his qui alienis servis libertatem quaerunt.

XXII. De his qui liberos in servitutem redigunt.

XXIII. De his qui alterius milites sibi tollunt.

XXIIII. De his qui alterius sibi hospites tollunt.

XXV. De his qui flagellantur sua quaerentes.

XXVI. De viduis et orphanis.

XXVII. De raptu puellarum.

XXVIII. De fornicantibus cum ancillis alterius.

XXVIIII. De his qui petunt sibi ancillas alienas in uxores.

XXX. De his qui extra regnum suas fugiunt uxores.

XXXI. De furto mulierum.

XXXII. De incendiis mansionum.

XXXIII. De strigis.

XXXIIII. De maleficis.

XXXV. De invasione domorum.

I. De statu rerum ecclesiasticarum. Quisquis fastu superbiae elatus domum dei ducit contemptibilem, et possessiones deo consecratas, atque ad honorem dei sub regia inmunitatis defensione constitutas inhoneste tractaverit, vel infringere praesumpserit, quasi invasor et violator domus dei excommunicetur. 1.

XX. accusationem *A. T.* accusatione *K.* et testimonio *A.* vel testimonio *K. T*

XXII. liberos *K. T.* libertos *A.*

XXIII. alterius *A. K.* alienis *T.*

XXIIII. de his ... tollunt *A. omittunt K. T.*

XXV. de his qui *K. T.* de qui *A.* flagellantur *A. T.* flagellant *K.*

XXVI. de viduis et orphanis *A. T. omittit K.*

XXVIII. de fornicantibus *A. K.* de fornicatoribus *T.* ancillas alienas *K. T.* ancillas (*omisso* alienas) *A.*

XXXV. In hoc temmate finitur capitulorum index in A. et T., qui in K. usque ad finem libri II. continuatur. Varietatem inscriptionum in K. suis locis sub sigla Ki. indicabimus.

I. De statu rerum ecclesiasticarum *A.* de statu ecclesiastice cap. *K.* de potestate episcoporum super res ecclesiasticas *T.* (*huc e cap. 2. inscriptione translata*) ducit *A. T.* dicit *K.* inmunitatis *A. T. omittit K.* constitutas *A. T. omittit K.* violator *A. T.* inolator *K.* etenim ut *A.* enim et ut *T.* enim ut et *K.* domini regis *A. T.* dei regis *K.* exstitit *A. T.* existit *K.* concessionis *A. T.* confessionis *K.* ditionis suae *A.* ditioni

decet etenim ut indignationem ipsius domini regis sentiat, cujus benivolentiae contemptor et constitutionis praevaricator exstitit. nichilominus tamen rex suae concessionis immunitatem ab omnibus ditionis suae illaesam conservari praecipiat, assensum vero non praebeat inprovide affirmantibus, non debere esse res dominicas, id est domino dominantium traditas. ita sunt sub defensione regis. sicuti propriae suae haereditatis: magisque advertat. quia quanto deus excellentior est homine, tanto praestantior est divina causa mortalium possessione. quocirca decipitur, quisquis plus in propriis quam in dominicis rebus gloriatur. quarum divinarum rerum defensor et custos divinitate statutus, diligenti cura non solum eas servare. sed etiam multiplicare debet, magisque illa, quae diximus praestantiora. quam sua defendere oportet et augmentare. si quis igitur insanus inoportunitate inprobitatis suae regem a recto pervertere temptaverit. nullisque remediis mitigari posse visus fuerit, licet obsequiis aliquibus transitoriis sit necessarius. abscidendus ab eo proiciendusque est. juxta illud evangelicum: si pes, manus vel oculus tuus scandalizat te, amputa vel erue eum et proice abs te.

2. II. De potestate episcoporum super res ecclesiasticas, eorumque convenientia cum laicis. Volumus ut episcopi habeant potestatem res ecclesiasticas providere, regere et gubernare, atque dispensare secundum canonicam auctoritatem. Volumus ut et laici in eorum ministerio obediant

---

suae subjectis *K.* dictioni suae subjectis *T.* id est domino dominantium traditas *A. T. omittit K.* ita sunt *A.* ita (*omisso* sunt) *K. T.* regis *A. T. omittit K.* haereditatis *A. T.* haereditati *K.* magisque *A. T. omittit K.* deus *A. K.* dominus *T.* excellentior *A. T.* excellentior videlicet *K.* quocirca decipitur .... gloriatur *K. T. omittit A.* divinarum *A. T.* dominicarum *K.* divinitate statutus *A.* divinitatis statutus *K. T.* divinitatis constitutus *Edd.* quae diximus *K. T. omittit A.* oportet *A. T.* optet *K.* igitur *A. K.* ergo *T.* inoportunitate *A.* importunitate *K. omittit T.* a recto *A.* recto proposito *K. T.* licet *K. T. omittit A.* ab eo *A. K. T. ex emend.* a deo *T a prima manu.* vel oculus *A. K.* aut oculus *T.* amputa vel *A. omittit K. T.* erue eum *A. T.* erue illum *K.* proice *A. T.* proice eum *K.*

II. eorumque convenientia cum laicis *A.* et de eorundem convenientia cum laicis *K. omittit T.* volumus *A. omittit K. T.* res *A. K.* super res *T.* providere *A. K.* providere *T.* dispensare *A. T.* disponere *K.* canonicam *A.* canonum *K. T.* et laici *A. T.* laici (*omisso* et) *K.* in *Codd. omittunt Edd.*

episcopis ad regendas ecclesias, viduas et orphanos defensandos, et ut obedientes sint ad eorum christianitatem servandam, consentientesque sint comites et iudices praesulibus suis ad iustitias faciendas, iuxta praecepta legis divinae. et nullatenus per aliquorum mendacium vel falsum testimonium. neque periurium, aut per premium lex iusta in aliquo depravetur.

III. Quales debeant esse testes et accusatores clericorum. Testes autem et accusatores clericorum sine aliqua sint infamia, uxores et filios habentes, et omnino Christum praedicantes. 3.

IIII. Item de eodem. Testimonium laici adversus clericum nemo recipiat. nemo enim clericum quemlibet in publico examinare praesumat, nisi in ecclesia.

V. De labore sacerdotum. Scitote fratres cuncti, quod super omnes vos laborat sacerdos. unus quisque enim vestrum suum fert laborem proprium. ille vero et suum et singulorum. et ideo sicut ille pro omnibus vobis, ita et vos omnes pro eo summo opere laborare debetis, in tantum ut si necessitas fuerit, animas vestras pro eo ponatis. 4.

VI. De concessione regali propriarum rerum. Decrevimus nostra regali potentia ut unus quisque facultatem habeat sua dividendi, tribuendi uxori, filiis filiabusque, atque 5.

---

ecclesias *A. T. omittit K.* sint *A.* sint eis *K.* sint eos *T.* legis divinae *A. T.* divinae legis *K.* mendacium *Codd.* mendacia *Edd.* periurium *A. T.* per periurium *K.* aut per *A. T.* neque per *K.*

III. testes et accusatores *A.* accusatores et testes *K. T.* clericorum *A. omittunt K. T.* sine *A. T.* si *K.*

IIII. Item de eodem *A. inscriptionem omittunt K. T.* adversus *A. T.* contra *K.* clericum *A.* clericos *K.* clerum *T.* enim *A. T.* etiam *K.* clericum quemlibet *A. K.* quemlibet clericum *T.* examinare praesumat nisi in ecclesia *A. K.* nisi in ecclesia examinare praesumat *T.*

V. omnes vos *A. T.* omnes nos *K.* suum *A. T. omittit K.* fert laborem proprium *A. T.* proprium laborem fert *K.* singulorum *A. T.* singulos *K.* ideo sicut ille *A. T.* ille ideo sicut *K.* uobis *A. T.* nobis *K.* summo opere *T.* summopere *K.* suorum operum *A.* in tantum *A. T.* id tantum *K.* ut si necessitas *A.* necessitas ut si *K.* ut si necesse *T.*

VI. nostra regali *A. K.* regali nostra *T.* sua *A. T.* suam *K.* filiabusque atque parentibus *A. T.* filiabus atque potentibus vel parentibus *K.* eius *A. K. omittit T.*

parentibus sive ecclesiae. nec post eius obitum quis hoc destruere audeat.

6. VII. De retentu regalium rerum. Volumus quidem ut sicuti caeteris facultatem dedimus dominandi suarum rerum, ita etiam res. milites. servos et quidquid ad nostram regalem dignitatem pertinet, permanere immobile. et a nemine quid inde rapiatur aut subtrahatur. nec quisquam in his praedictis sibi favorem acquirere audeat.

7. VIII. De observatione dominici diei. Si quis igitur presbyter vel comes. sive alia persona fidelis, die dominica invenerit quemlibet laborantem, sive cum bubus, tollatur sibi bos, et civibus ad manducandum detur. si autem cum equis, tollatur equus. quem dominus bove redimat, si velit. et idem bos manducetur ut dictum est. si quis aliis instrumentis, tollantur instrumenta et vestimenta. quae, si velit. cute redimat.

8. IX. Item aliud. A sacerdotibus vero et comitibus commendetur omnibus villicis. ita ut illorum jussu omnes concurrant die dominica ad ecclesiam, majores ac minores. viri ac mulieres, exceptis qui ignes custodiunt. si quis vero non observationis causa remanebit per illorum negligentiam. vāpulent ac depilentur.

9. X. De observatione quatuor temporum. Si quis quatuor temporum ieiunia. cunctis cognita. carnem manducans violaverit, per spatium unius ebdomadae inclusus ieiunet.

10. XI. De observatione sextae feriae. Si quis in sexta feria ab omni christianitate observata carnem manducaverit, per unam ebdomadam lucae inclusus ieiunet.

VII. quidem *A.* autem *T.* omittit *K.* suarum rerum *A. K.* rerum suarum *T.* dignitatem *A. K.* omittit *T.* immobile *A T.* immobiles *K.* acquirere audeat *A. T.* audeat acquirere *K.*

VIII. dominici *A.* dominice *K. T.* alia persona *A. T.* alia aliqua persona *K.* sive cum bubus *A. K.* si vero cum bubus *K.* equus *K. T.* cum equis *A.* cute *A.* cum cute *K. T.*

VIIII. Item aliud *A.* de eodem die dominicali *K. T.* *omittit K. qui cum praecedentibus conjungit capitulum.* a sacerdotibus *A.* sacerdotibus (*omisso* a) *K. T.* dominica *A. T.* dominico *K.* viri ac mulieres *A. T.* mulieres et viri *K.* exceptis *A. K.* exceptis illis *T.* custodiunt *A. K.* custodiant *T.* quis *A. K.* quid *T.* non *A. K.* *omittit T.* causa *A.* omittunt *K. T.* vapulent *A. K.* vapulentur *T.*

XII. De his qui sine confessione moriuntur. Si- 11.
quis tam perdurato corde est, quod absit ab omni christiano, ut nolit confiteri sua facinora, secundum suasum presbyteri, hic sine omni divino officio et elemosynis iaceat. quemadmodum infidelis. si autem parentes et proximi neglexerint vocare presbyteros, et ita subiacet absque confessione morti, ditetur orationibus et consoletur elemosynis. sed parentes lavent negligentiam ieiuniis, secundum arbitrium presbyterorum, qui vero subitanea periclitantur morte, cum omni ecclesiastico sepeliantur honore. nam divina iudicia occulta nobis sunt et incognita.

XIII. De observanda christianitate. Si quis observatione christianitatis neglecta et negligentiae stoliditate elatus quid in eam commiserit, iuxta qualitatem offensionis ab episcopo per disciplinas canonum iudicetur. si uero rebellitate instructus renuerit sibi impositum aeque sufferre, iterum eodem iudicio restringatur, et etiam usque septies. tandem super omnia si resistens et abnuens invenitur, regali iudicio, scilicet defensori christianitatis, tradatur.

XIV. De homicidis. Si quis ira accensus aut superbia 16.
elatus spontaneum commiserit homicidium, sciat se secundum nostri senatus decretum centum et decem daturum pensas auri, ex quibus quinquaginta ad fiscum regis deferantur, aliae vero quinquaginta parentibus dentur. decem autem arbitris et mediatoribus condonentur. ipse quidem homicida secundum institutionem canonum ieiunet.

Item aliud. Si quis autem casu occiderit quem- 13.

XII. est *A. T. omittit K.* facinora *A. T.* omittit *K.* elemosinis *A. T.* elemosina *K.* subiacet *A.* subiaceat *K. T.* consoletur *A. K.* consuletur *T.* lavent *A.* luant *K.* lugeant *T.* presbiterorum *A. K.* presbiterum *T.* divina iudicia occulta *A.* occulta et divina iudicia *K. T.*

XIII. quid in eam *T.* quod... *A.* quid in ea *K.* sufferre *A. T.* inferre *K.* super omnia si *A.* super omnia (*omisso* si) *T.* si per omnia *K.* invenitur *A. T.* invenietur *K.* defensori *A. T.* defensor *K.*

XIIII. de homicidis *A.* de homicidiis *K. T.* aut *A.* ac *K. T.* decretum *A. T.* omittit *K.* centum et x daturum *A. T.* daturum centum et x *K.* alii vero *A.* aliae vero *K. T.* arbitris *A. T.* arbitryo *K.* mediatoribus *A. K.* meditoribus *T.* ipse quidem *A. T.* ipse enim quidem *K.*

item aliud *A.* idem *K.* de eodem *T.* x auri pensas A. XII pensas auri *T. K.*

libet, decem auri pensas persolvat, et sicut canones mandant ieiunet.

Item de homicidiis servorum. Si alicuius servus servum alterius occiderit, reddatur servus pro servo, aut redimatur. et poenitentiam quod dictum est agat.

13. Item aliud. Si vero liber alicuius occiderit servum, reddat alium servum, vel pretium componat, et secundum canones ieiunet.

14. XV. De his qui suas uxores occidunt. Si quis comitum obduratus corde, neglectusque anima, quod procul sit a cordibus fidelitatem observantium, uxoris homicidio polluetur, secundum decretum regalis senatus cum quinquaginta iuvencis parentibus mulieris concilietur, et ieiunet secundum mandata canonum. si autem miles vel alicuius vir ubertatis eandem culpam inciderit, iuxta eundem senatum solvat parentibus decem iuvencos, ieiunetque ut dictum est. si vero vulgaris in eodem crimine invenietur, cum quinque iuvencis cognatis reconcilietur, et subdatur praedictis ieiuniis.

XVI. De evaginatione gladii. Ut pax firma et incontaminata maneat, tam inter maiores natu quam inter minores, cuiuscunque conditionis sunt, interdiximus omnino ut nullus ad ledendum aliquem evaginet gladium. quod si quis post hac stimulis suae audaciae tactus temptaverit, eodem iuguletur gladio.

15. XVII. De periuris. Si quis valentium fide commaculatus, corde pollutus, iuramento confracto periurio addictus invenietur,

---

Item de homicidiis servorum... quod dictum est agat *A. totam hanc capituli pericopen omittunt K. et T*

vel pretium componat *A. T.* vel alium occidat componat *K.*

XV. *Inscriptionem omittit K.* comitum *A. T.* concivium *K.* ieiunet secundum mandata canonum *A. K.* secundum mandata canonum ieiunet *T.* vel alicuius *A.* alicuius (*comisso* vel) *K. T.* vir ubertatis *A. T.* *in K. est lacuna.* inciderit *A. K.* inciderint *T.* cum quinque *A. T.* quinque (*omisso* cum) K. reconcilietur *A.* concilietur *K. T.*

XVI. *Totum capitulum in solo A. habetur, adest tamen in K. inscriptio, sequentis capituli inscriptioni praefixa.*

XVII. confracto *A.* confractus *K. T.* perditus *A. T.* predictus *K.* cum quinquaginta *A.* quinquaginta (*omisso* cum) *K. T.* periurus extiterit *A. T.* omittit *K.* amputata *A.* amputatus *K. T.*

perditus manu periurium luat, aut cum quinquaginta iuvencis manum redimat. si vero vulgaris periurus exstiterit, manu amputata punietur, aut duodecim iuvencis redimetur. et ieiunet ut canones mandant.

XVIII. De libertis. Si quis misericordia ductus proprios 17.
servos libertate feriaverit cum testimonio, decrevimus ut post obitum eius nemo invidia tactus in servitutem eos audeat reducere. si autem libertatem promiserit, et morte impediente non testificatus fuerit, habeat mulier illius vidua et filii potestatem hanc eandem libertatem testificari, et agapen facere pro redemptione animae sui mariti, qualitercunque velit.

XIX. De conventu ad ecclesiam, et de his qui 18.
murmurant vel loquntur hora missae. Si qui ad ecclesiam venientes ad audiendum divinum officium, et ibidem hora solemnitatis missarum inter se murmurant, et caeteros inquietant, exponentes fabulas otiosas, et non intendentes divinas lectiones cum ecclesiastico nutrimento, si maiores sunt, increpati cum dedecore expellantur de ecclesia, si vero minores vel vulgares, in atrio ecclesiae pro tanta temeritate coram omnibus ligentur, et corripiantur flagellis ac caesura capillorum.

XX. De non recipiendis servis v. ancillis in ac- 19.
cusationem vel testimonium super dominos et dominas. Ut gens huius monarchiae ab omni incursu et accusatione servorum et ancillarum remota et quieta maneat. secundum decretum regalis concilii penitus interdictum est, ut nullius causa

---

XVIII. de libertis *A. T.* de liberis *K.* feriaverit *Codd.* donaverit *Edd.* non testificatus *A. T.* testificante (*omisso* non) *K.* vidua et filii *A. T.* filii et vidua *K.* agapen *A. T.* agape *K.*

XVIIII. hora missae *A.* hora missarum *K.* (*in T. deest posterior inscriptionis pars*: et de his... hora missae) qui...venientes *A. T.* quis...veniens *K.* solemnitatis missarum *A. T.* missae solemnitatis missarum *K.* nutrimento *A. T.* incremento *K.* increpati *A. K.* increpa et *T.* corripiantur *A. K.* corripientur *T.* ac caesura capillorum *A.* omittunt *K.* et *T.*

XX. in accusationem v. testimonium *A.* in accusatione vel testimonio *T.* in accusatione (*omisso* vel testimonio) *K.* dominos et dominas *A.* dominos suos *T.* dominos *K.* (*omisso* et dominas) *K.* decretum regalis concilii *A.* regalis decretum concilii *K. T.* nullius causa culpae *A.* in nullius causae culpa *T. K.*

culpae aliqua servilis persona contra dominos vel dominas in accusationem vel in testimonium recipiatur.

XXI. De his qui alienis servis libertatem acquirunt. Si quis improvidus alienum servum sine conscientia senioris ante regem vel maiores natu et dignitate duxerit, ut soluto servitutis iugo leuitatem libertatis sibi acquirat, sciat se, si dives est, quinquaginta iuvencos redditurum, ex quibus quadraginta debentur regi, decem vero seniori servi, si vero pauper et tenuis, duodecim iuvencos, ex quibus decem regi, duo seniori servi.

20. XXII. De his qui liberos in servitutem redigunt. Quoniam igitur dignum deo est et hominibus optimum, unum quemque suae industria libertatis vitae cursum ducere, secundum regale decretum statutum est, ut nemo comitum vel militum post hac aliquam liberam personam servituti subdere audeat, quod si elationis audacia suae stimulatus praesumpserit, sciat se totidem ex proprio compositurum, quae uero compositio inter regem et comites dividatur ut caetera.

Item de eodem. Sed si quis hactenus in servitute retentus pro libertate sui tuenda iudicium legale faciens securus exstiterit, tantummodo libertate fruatur, et ille a quo in servitute tenebatur, nihil reddat.

21. XXIII. De his qui alterius milites sibi tollunt. Volumus ut unus quisque senior suum habeat militem, nec aliquis alter illum svadeat antiquum deserere seniorem et ad se venire, inde enim litigium habet initium.

22. XXIV. De his qui hospites alterius sibi tollunt.

XXI. *Totum capitulum* (*praeter inscriptionem, omisso tamen τῷ* acquirant *in K. et T. sequenti capitulo praefixa*) *in solo A. superest.*

XXII. unum quemque *A. T.* quemque *K.* industria *A. T.* industriae *K.* decretum *A. T.* decretum concilii *K.* post hac *A. K.* post hec *T.* aliquam liberam personam *K. T.* liberam personam (*omisso* aliquam) *A.* audaciae suae *A. T* audacia suae *K.* vero *A. T. omittit K.* dividatur *A. T.* dividantur *K.*

Item de eodem *A.* Item *K.* de his qui alterius milites sibi tollunt *T.* sed *A. K* omittit *T.* servitute *A. K.* servitutem *T.* sui *A. T.* sua *K.* nichil *A.* nil *K. T.*

XXIII. de his qui ... tollunt *A. K.* de eadem materia *T.*

XXIV. *Totum capitulum deest in K. Inscriptio capituli deest in T.* accipit *A.* accepit *T.*

Si quis hospitem cum benevolentia accipit et nutrimentum sibi honeste impendit, quamdiu secundum propositum nutritur, non deserat suum nutritorem, nec ad aliquem alium suam deferat hospitalitatem.

XXV. De his qui flagellant sua quaerentes. Si cuius miles aut servus ad alium fugerit, et is cuius miles vel servus fuga lapsus est, suum miserit legatum ad reducendos eos, et is legatus ibidem a quoquam percussus et flagellatus extiterit, decernimus nostrorum primatum conventu, ut idem percussor decem solvat iuvencos. 23.

XXVI. De viduis et orphanis. Volumus quidem ut et viduae et orphani nostrae legis sint participes, tali tenore, ut si qua vidua cum filiis et filiabusque remanserit, atque nutrire eos, et remanere cum illis quamdiu vixerit promiserit, habeat potestatem a nobis sibi concessam hoc faciendi, et a nemine iterum cogatur in coniugium, si vero mutato voto iterato nubere voluerit, et orphanos deserere, de rebus orphanorum nihil omnino sibi vendicet, nisi tantum congrua sibi vestimenta. 24.

Item de viduis. Si autem vidua sine prole remanserit, et se innuptam in sua viduitate permanere promiserit, volumus ut potestatem habeat omnium bonorum suorum, et quidquid velit inde facere faciat, post obitum autem eius eadem bona ad sui redeant parentes mariti, si parentes habet, sin autem rex sit haeres.

XXVII. De raptu puellarum. Si quis militum impudicitia foedatus puellam aliquam sine concessione parentum sibi in uxorem rapuerit, decrevimus puellam parentibus reddi, etiam si ab illo aliqua vis sibi illata sit, et raptor decem solvat iuvencos 25.

XXV. de his qui ... quaerentes, de qui flagellantur sua quaerentes *A.* de qui flagellant sua quaerentes *T.* de recipiendis hospitibus *K.* fugerit *A. K.* fugierit *T.* is his *A.* hys *K.* hiis *T.* reducendos *A.* reducendum *K. T.* is *A.* hys *K.* hiis *T.* percursus et *A. T.* percursus ac *K.*

XXVI. et viduae et orphani *T.* viduae et orphani *A.* et viduae orphani *K.* filiabusque *A.* et filiabus *K T.* concessam *A. K.* commissam *T.* iterato *A. T.* iterum *K.*

Item de viduis *A.* de viduis et orphanis *K. omittit T.* habeat *A. K.* habet *T.* velit *A. K.* voluerit *T.* sui *K. T.* suos *A.* sin autem *A. T.* si autem non *K.*

pro raptu, licet postea reconcilietur parentibus puellae. si vero pauper quis hoc vulgaris agere agreditur, componat raptum quinque iuvencis.

26. XXVIII. De fornicatoribus cum ancillis alterius. Ut liberi suam custodiant libertatem incontaminatam, volumus illis ponere cautionem, ne cum alienis fornicentur ancillis. si quis autem improvidus hanc cautionem transgrediens, fornicatur cum ancilla alterius, sciat se reum criminis, et pro eodem crimine imprimis decoriari. Si vero secundo cum eadem fornicatus fuerit, iterum decorietur ac depiletur. si autem tertio, sit servus pariter cum ancilla, aut redimet se.

Si autem ancilla conceperit de eo, et parere non potuerit, sed in partu moritur, componat eandem cum alia ancilla.

De servorum fornicatione. Servus quoque alterius si cum ancilla alterius fornicatur, decorietur ac depiletur. et si ancilla de eo conceperit et in partu moritur, servus venumdetur, ac dimidia pars pretii seniori ancillae detur, altera pars vero seniori servi remaneat.

27. XXIX. De his qui petunt sibi ancillas in uxores. Ut nemo eorum qui libero censentur nomine cuiquam quid iniuriae facere audeat, terrorem et cautionem imposuimus, quia in hoc regali concilio decretum est, ut si quis liber connubium

---

hoc vulgaris *A.* ac vulguris *K. T.* agere aggreditur *A.* hoc aggreditur agere *K. T.* iuvencis *A.* bobus *K. T.*

XXVIII. ne cum alienis *T.* ne alienis (*omisso* cum) *K.* ne cum alienis fornicentur ancillis *omittit A.* si quis autem improvidus hanc cautionem transgrediens *K. T.* quisquis transgrediens *A.* fornicatur *A. K.* fornicator *T.* reum *A. K.* esse reum *T.* secundo cum *A. K.* secundo post *T.* ac *A. T.* et *K.* depiletur *A. K.* depelletur *T.* pariter cum ancilla *A. T.* cum ancilla pariter *K.* redimet *A.* redimat *K. T.* conceperit *A. T.* concepit *K.* moritur *A.* moriatur *K.* morietur *T.*

De servorum fornicatione *A. inscriptionem omittunt K. T.* alterius *A.* alicuius *K.* alicuius et *T.* ancilla alterius *A. K.* ancilla alicuius *T.* conceperit *A. T.* concepit | *K.* moritur *A. T.* moriatur *K.* servus *A. T.* omittit *K.*

XXIX. sibi ancillas *A.* sibi ancillas alienas *K.* sibi ancillas (*omisso* alienas) *T.* censentur nomine *A.* nomine censentur *K. T.* quid *A.* omittunt *K. T.* iniuriae *A. T.* iniuriam *K.* ancillae *A. T.* omittit *K.* perdita *A. K.* prepedita *T.*

ancillae alterius sciente domino ancillae elegerit, perdita libertatis suae industria perpetuus efficiatur servus.

XXX. De his qui extra regnum suas fugiunt uxores. Ut genus utriusque sexus certa lege et absque iniuriis maneat et vigeat, in hoc regale decretum statutum est, ut si quis protervitate praeditus, propter abominationem uxoris patriam effugerit, uxor cuncta quae in potestate mariti habebantur, possideat dum velit exspectare virum, et nemo in aliud coniugium cogere praesumat, et si sponte nubere velit, liceat sumtis vestimentis, et dimissis caeteris bonis ad connubium ire. et si vir hoc audito redierit, ne liceat sibi aliam ducere, praeter suam, nisi cum licentia episcopi. 28.

XXXI. De furto mulierum. Cum igitur cunctis horrendum et omnibus abominabile sit, virilem sexum repertum furtum fecisse, et magis magisque sexum femineum, secundum regalem senatum decretum est, ut si aliqua mulier maritata furtum commiserit, a marito redimetur, et si secundo eandem culpam inciderit, similiter redimetur, si vero tertio venumdetur. 29.

XXXII. De incendiis mansionum. Si quis per inimicitias alterius aedificia igne cremaverit, decrevimus ut et aedificia restituat et quidquid suppellectilis arsum fuerit, et insuper sedecim iuvencos, qui valent quadraginta solidos. 30.

XXXIII. De strigis. Si qua striga inventa fuerit, secundum iudicialem legem ducatur ad ecclesiam, et commendetur sacerdoti ad ieiunandum fidemque docendum. post ieiunium vero in modum crucis in pectore et in fronte atque inter scapulas incensa clave ecclesiastica domum redeat, si vero tertio iudicibus tradatur. 31.

XXX. suas fugiunt *T.* suum fugiunt *K.* suas euas fugiunt *A.* genus *A. K.* gens *T.* regale decretum *A.* regali decreto *K. T.* protervitate *A. K.* procernitate *T.* congruis sibi *A. T.* sibi congruis *K.* ad connubium ire *A. T.* si ad connubium ierit *K.* et si *A. T.* et (*omisso* si) *K.*

XXXI. omnibus *A. K.* hominibus *T.* decretum est *A.* est decretum *K. T.* eandem *A. T.* in eandem *K.*

XXXII. ut et *A. T.* ut (*omisso* et) *K.* XL solidos *A. K.* LX solidos *T.*

XXXIII. docendam *A.* docendum *K. T.* vero *A. K.* omittit *T.* simili *A. T.* similiter *K.* subiciatur *A.* subiaceat *K. T.* clave *A.* clavi *K. T.* si vero tertio iudicibus tradatur *K. T.* ***omittit A.***

32. XXXIV. De maleficis. Ut creatura dei ab omni laesione malignorum remota, et a nullo detrimentum sui passura maneat, nisi a deo, a quo et augmentatur, secundum decretum senatus statuimus magni cautionem terroris veneficis ac maleficis, ut nulla persona maleficio aut veneficio quemquam hominum a statu mentis aut interficere audeat. ast si quis vel quae post hac hoc praesumpserit, tradatur in manus maleficio laesi, aut in manus parentum eius, secundum velle eorum diiudicandum. si vero sortilegio utentes invenientur, ut faciunt in cinere aut his similibus, ab episcopis flagellis emendentur.

33. XXXV. De invasione domorum. Volumus ut firma pax et unanimitas sit inter maiores et minores. secundum apostolum: unanimes estote, et caetera. nec aliquis alium invadere audeat. nam si quis comitum post diffinitionem huius communis concilii tam contumax extiterit, ut alium domi quaerat ad perdendum eum atque sua dissipare, si dominus domi est et secum pugnaverit vel interfecerit, luat secundum legem de evaginatione gladii confectam. si autem comes ibidem occubuerit, sine compositione iaceat. si vero ille non supervenerit, sed suos milites miserit, centum iuvencis componat invasionem.

Si vero miles quis curtim vel domum alterius militis invaserit, decem iuvencis componat invasionem. si vulgaris quidem alterius sui similis mansiunculas invaserit, quinque iuvencis solvat incursionem.

Explicit liber primus.

---

malignorum *A. K.* malorum *T.* et augmentatur *A. T.* augmentatur (*omisso* et) *K.* terroris *A. K.* timoris *T.* post hac hoc *A.* post hec (*omisso* hoc) *K.* post hoc hac *T.* velle eorum *A.* eorum velle *K. T.* diiudicandum *A. T.* diiudicandus *K.* emendentur *A. K.* emendetur *T.*

XXXV. firma *A. K.* una *T.* aliquis alium *A. T.* alium aliquis *K.* communis concilii *A. K.* concilii communis *T.* sua dissipare *A.* suas dissipare res *K. T.* confectam *A. K.* confecta *T.* si autem comes .... invasionem, omittit *A.* comes *A.* idem comes *K.* occubuerit *A.* recubuerit *K.* quis *A. K.* qui *T.* curtim *A.* curtem *K. T.* componat invasionem. *Addit T. hic:* si vero ille non supervenerit sed suos milites miserit centum vivenciis componat invasionem. si vulgaris *A. K.* si vero vulgaris *T.* iuvencis *A. K.* vivenciis *T.* incursionem *A. T.* invasionem *K. Subscriptio:* Explicit etc. *deest in K. T. qui continuo reliqua subjungunt capitula.*

St. Stephani Regis Decretorum

Liber II.

I. De regali dote ad ecclesiam. Decem villae eccle- 34.
siam aedificent, quam duobus mansis totidemque mancipiis dotent, equo et iumento, sex bubus et duabus vaccis. triginta minutis bestiis. vestimenta vero et coopertoria rex provideat. presbyterum et libros episcopi.

II. De successoribus regalium beneficiorum. 35.
Consensimus igitur petitioni totius senatus. ut unus quisque propriorum simul et donorum regis dominetur, dum vivit, excepto quod ad episcopatum pertinet et comitatum. ac post eius vitam filii simili dominio succedant. nec pro ullius causa reatus detrimentum bonorum suorum patiatur quis, nisi consiliatus mortem regis aut traditionem regni fuerit, vel in aliam fugerit provinciam. tunc vero bona illius in regiam veniant potestatem. ast si quis in consilio regiae mortis aut traditionis regni legaliter inventus fuerit, ipse vero capitali subiaceat sententiae. bona vero illius filiis innocentibus inremota sint, remanentibus salvis.

I. de ... ecclesiam *A.* de edificatione et dote ecclesiae a villis compositae *K. Ki. T.* dotent *A. K.* dotem *T.* iumento *A. T.* invenco *K.* sex *A. T.* et sex *K.* XXX minutis *A. K.* IIII mitis *T.* rex *A. T. omittit K.*

II. De ... beneficiorum *A.* de dominio (dono *Ki.*) propriarum rerum et regalis doni *K. T.* propriorum .... regis dominetur *A. T.* dominetur propriorum .... regis *K.* simili *A. K.* similes *T.* ullius *K. T.* ullis *A.* suorum *A.* sui *K. T.* fugerit *A. K.* fugierit *T.* potestatem *A. Hic inserunt A. K. et T.* ipse vero subjaceat sententia filiis innocentibus (et *K.*) remanentibus salvis. ast siquis ... salvis *A.* omittunt *K. T.*

36. III. De servis et servorum occisoribus. Si alicuius servus servum alterius occiderit, senior homicidae medietatem servi componat seniori interfecti. si potest. sin autem, peracta una quadragesima venumdetur servus, et pretium dividatur.

37. IV. De liberatione eiusdem. Servum liberi homicidam, si seniori placuerit, cum centum et decem iuvencis aut redimat, aut tradat.

38. V. De libertate servorum. Si quis alienis servis libertatem acquirere nititur, quot servi erunt, totidem mancipia solvat, ex quibus duae partes regi, tertia seniori servorum. rex autem ex sua pacte tertiam tribuat comiti.

39. VI. De furto servorum. Si quis servorum semel furtum commiserit, reddat furtum et componat nasum quinque iuvencis, si potest. sin autem abscidatur.

40. Si abscisso naso iterum commiserit furtum, componat aures quinque iuvencis, si potest. sin autem abscidantur.

Si idem tertio furtum commiserit, careat vita.

41. VII. De furto liberorum. Si quis liberorum furtum commiserit, hac lege componere decrevimus. si semel redimat se si potest. sin autem venumdetur. si autem idem venumdatus furtum commiserit, legibus servorum subiaceat.

III. De ... occisoribus *A.* de servo interfecto ab altero servo *K. Ki. T* alterius *A. T.* alterum *K.*

IV. De ... eiusdem *A.* de redemptione homicidae servi *K. Ki. T.* liberi *K. T.* liberari *A.* aut redimat *A.* redimat (*omisso* aut) *K. T.*

V. De ... servorum *A.* de vindicta nitentium (tutentium *T.*) acquirere (accipere *Ki*) libertatem alienis servis *K. Ki. T.* quot *K. T.* quod *A.* servorum *Codd.* servorum detur *Edd.*

VI. De ... servorum *A.* de furto servorum (puerorum *Ki.*) semel commisso *K. Ki. T. Post primam huius capituli pericopen, quod in K. T, est in duo divisum, addunt inscriptionem:* de vindicta semel abscissi furis (et tertio commisse *T.*) *K. Ki.* si abscisso naso .... componat aures *A.* si quis furtum fecerit abscissus nasum (abscissus nasum commiserit *T.*) redimat aures *K. T.*

VII. De ... liberorum *A.* de furto liberorum, semel et bis (semel et bis ter *K. Ki.*) commisso *K. Ki. T.* furtum *A. T.* furtum semel *K.* hac lege *A. T.* hanc legem *K.* componere decrevimus *A. K.* decrevimus componere *T.* sin *A. T.* si *K* si autem idem *A.* si idem *K.* si autem *T.*

Si secundo. simili legi subiaceat. si vero tertio. dispendio vitae diiudicetur.

VIII. De compositione regis. Si quis comitum par- 42.
tem regis defraudaverit. reddat fraudem et duplo componat.

IX. De iniusta appellatione. Si quis militum iudi- 43.
cium a suo comite recte iudicatum spernens regem appellaverit. cupiens comitem suum reddere iniustum. sit debitor decem pensarum suo comiti.

X. De violentia comitis. Si quis comitum inventa 44.
aliqua occasione quid iniuste militi abstulerit. reddat. et insuper ex proprio tantum.

XI. De solutione mendacii. Si quis autem militum 45.
suum spontaneum donum dicens sibi vi ablatum. mendax extiterit. ex hoc careat. insuper tantundem solvat.

XII. De iudicio gladii. Si quis gladio hominem occi- 46.
derit. eodem gladio iuguletur.

XIII. De debilitatione membrorum. Si quis autem 47.
gladio evaginato alium quemlibet debilitaverit. vel in oculo. vel in pede. vel in manu. consimile damnum sui corporis patiatur.

(XIV.) De gladii vulneratione. Si quis vero gladio 48.
vulneraverit aliquem. et vulneratus de eodem vulnere sanus et

---

VIII. De... regis *A.* de regali portione (*Ki addit* regis) comitibus defraudata. *K. Ki. T.*

IX. De... appellatione *A.* de spretione iusti iudicii (iudiciis *Ki.* videlice *addit K.*) comitis *K. K. T.* iudicium a suo comite. *A. K.* a suo comite iudicium *T.* pensarum *A. T.* pensarum auri *K.* suo *A. T.* omittit *K.*

X. De... comitis *A.* de redditione (venditione *K. Ki.*) rei a comitibus iniuste ablatae *K. Ki. T.* tandum *A. T.* tantundem *K.*

XI. De... mendacii *A.* de mendacio sponte doni (domini sponte *T.*) facti *K. Ki. T.* ex hoc *A. T.* et hoc *K.*

XII. De... gladii *A* de his qui hominem gladio occiderunt (occidunt *T.*) *K. Ki. T.* gladio hominem *A. T.* hominem gladio *K.* gladio iuguletur *A. K.* inguletur gladio *T.*

XIII. De... membrorum *A.* de membrorum gladio (exserte gladio *Ki.*) facta *K. Ki. T.* gladio evaginato *A. K.* evaginato gladio *T.*

XIV. *Deest totum capitulum in A.* vulneraverit aliquem *T.* aliquem vulneraverit *K.*

incolumis evaserit, homicidii compositionem vulneris illator componat.

49. (XV.) De gladii evaginatione sine vulnere. Si quis furore repletus evaginaverit gladium et tamen non laeserit, pro sola evaginatione mediam homicidii compositionem absolvat.

50. (XVI.) De testimonio servorum regali curiae vel civitati propositorum. Si quis senior curti regali vel civitati praeficitur, testimonium eius inter comites recipiatur. item si servus seniorem, si miles suum comitem interfecerit.

51. (XVII.) De conspiratione regis et regni. Si quis in regem aut in regnum conspiraverit, refugium nullum habeat ad ecclesiam. et si quis circa regis salutem aut dignitatem quolibet modo aliquid conspiravarit, aut conspirare aliquid tentaverit, seu tentari sciens consenserit, anathematizetur et omnium fidelium communione privetur. et si quis huiusmodi aliquem noverit, et post hac valens non edicaverit, praedictae subiaceat damnationi.

52. (XVIII.) De decimatione. Si cui deus decem dederit in anno, decimam deo det. et si quis decimam suam abscondit viiij det. et si quis decimationem episcopo separatam furatus fuerit, diiudicetur ut fur. ac huiusmodi compositio tota pertineat ad episcopum.

53. (XIX.) De versutia comitum. Si quis versutiis alicui comitum vel alteri personae fideli dixerit: audivi regem ad tuam perditionem loqui, et hic inventus fuerit, pereat.

54. (XX.) De adulatoribus. Si quis falsum testimonium

XIV.

XV. *Capitulum hoc omittit A.* sine vulnere *T.* absque vulnere *K.* mediam *T. omittit K.* absolvat *T.* solvat. *K.*

XVI. *Deest totum capitulum in A.* testimonio *T.* testimoniis *K. Ki.* vel civitati propositorum *T. omittit K. Ki.* senior *T.* servorum *K.* item *T.* omittit *K.* similis *T.* similem *K.*

XVII. *Deest totum pariter in A.* in regnum *T.* in *omittit. K.* et si quis circa regni salutem ... subiaceat damnationi *T. omitit K.*

XVIII. *Deest totum capitulum in A.* et si quis decimam suam abscondit viiij det *K. omitlit T.* tota *T. omittit K.*

XIX. *Deest totum hoc capitulum in A.* versutiis alicui cui comitum *T.* versutiam alicuius comitis *K.* dixerit *T.* duxerit *K.* tuam *T.* tui *K.*

XX. De adulatoribus *A.* de his qui mendacia inter duos proferunt comites *K. Ki. T.* si quis ... protulerit *A.* si quis inter duos comites mendacia protulerit *K. T.* pro reatu *A. K.* et reatu *T.*

vel adulationis sermonem contra aliquos protulerit, tacereque eos deprecatus fuerit, ut astucia diaboli ad invicem eos separet, solvat duas compositiones fallacis linguae pro reatu mendacii, si uni soli adulatus fuerit, privetur lingua.

(XXI) Ne furis testimonium recipiatur. Si quis illorum, qui vulgo uduornich vocantur, furtum commiserit, lege liberorum diiudicetur, testimonium autem eorum inter liberos non recipiatur. 55. XV.

Explicit decretum Stephani regis.

XXI. Ne ... recipiatur *A.* de furto Udvornicorum *K. Ki. T.* udvornich *A.* vdornich *T.* udvarnici *K* liberorum *K. T. omittit A.* autem *A. T. omittit K.*

Subscriptio in A multa. Stephani regis *K.* sancti regis Stephani *T.*

1. Das Gesetz.

Wenn wir Umfang und Inhalt des ältesten ungarischen Gesetzbuches, dessen Text wir im Vorstehenden wohl ziemlich vollständig vor uns haben, in's Auge fassen, so muss uns sogleich die geringe Ausdehnung desselben, und die dürftige und ungleiche Ausführung der behandelten Gegenstände auffallen. Wir haben es aber hier, eben so wenig als in den germanischen Volksrechten, nicht mit einer systematischen Zusammenstellung aller Rechtsnormen zu thun, und können dieses Dekret nur als eine Sammlung solcher Bestimmungen ansehen, durch welche einheimische Rechtsgewohnheiten verändert oder aufgehoben worden sind, oder durch die einer Nationalsitte entgegengetreten werden soll, die mit den Zuständen des neuen christlichen Staates unverträglich ist, während der weitere Umfang des unverändert fortbestehenden alten Rechtes als bekannt verausgesetzt wird.

Das ursprüngliche Recht der Magyaren, die sich mit anderen nicht stammverwandten Völkern, in dem von ihnen eroberten Kulturlande zu einer Nation vereinigt, und unter byzantinischen, slavischen und germanischen Einflüssen einen Staat gebildet haben, kann aber aus den dürftigen Überlieferungen der Geschichte, und aus den oft sehr zweideutigen Spuren später Urkunden, weder von allem Fremdartigen gesondert, noch zu einem abgerundeten Bilde gestaltet werden. Tieferes Eingehen auf einzelne in der Sprache bewahrte Züge, und eine genauere Bekanntschaft mit anderen finnischen Stämmen, werden uns ohne Zweifel noch manche Aufschlüsse über magyarische Rechtsalterthümer gewähren. Bei dem gänzlichen Mangel einer alten Nationalliteratur, und weil das durch die Vermischung mit grundverschiedenen Stämmen frühzeitig geschwächte Volksbewusstsein, weder in Sitte, noch in Sage oder Lied in die Zeit des ächten Magyarenthumes hinaufreicht, werden aber sichere Anhaltspunkte

und der reichste Gewinn, nur aus der Vergleichung mit fremden, vollständiger bekannten Zuständen gewonnen werden.

Nach der ältesten einheimischen Sage ist die magyarische Nation, bevor sie ihre heutigen Wohnsitze erobert hat, aus der Vereinigung mehrerer Stämme desselben Volkes hervorgegangen, die sich ein erbliches Oberhaupt gewählt, dabei aber durch einen förmlichen Vertrag das Recht der Gemeinde (*communitas*) gewahrt, und den Stammeshäuptern Antheil an allen öffentlichen Geschäften, und namentlich an der Gesetzgebung gesichert haben [a]).

Mag es sich mit der Thatsächlichkeit des sogenannten Grundvertrages wie immer verhalten, so wird man doch zugeben müssen, dass das Bewusstsein von diesem Ursprung der herzoglichen und königlichen Gewalt, jederzeit unter den Ungarn lebendig war, und von den ältesten Zeiten bis auf die jüngste Gegenwart den rothen Faden in ihrer Geschichte bildet, so wie die Gesetze auch wirklich nie einseitig von den Herrschern erlassen, sondern immer zwischen den Fürsten und den versammelten Stammeshäuptern vereinbart worden sind.

So erzählt uns die Sage von einer noch unter Arpad gehaltenen Volksversammlung, bei der Rechtsgewohnheiten festgesetzt, das Verhältniss des Volkes zum Herzoge und den Primaten geordnet, Gerichtsformen geregelt, und Bestimmungen über Vergehen erlassen wurden [b]).

Als nach Arpads Tode, während der Minderjährigkeit Zoltans, zwei von dem Volke absetzbare richterliche Würdenträger (der *Gylas* und *Karchan*) an die Spitze des Gemeinwesens gestellt, dieses unter der Kontrolle der Gemeinde verwalteten, war das magyarische Volksleben unstreitig in seiner höchsten Ent-

---

a) *Anonymus Belae Notar. 5. 6.*

b) *Anonymus Belae Notar.* 40. manserunt ibi juxta sylvam Gemelsen triginta quatuor diebus, et in illo loco dux et sui nobiles ordinaverunt omnes consvetudinarias leges regni, et omnia jura ejus, qualiter servirent duci et primatibus suis, vel qualiter judicium facerent, pro quolibet crimine commisso, ibi etiam dux condonavit suis nobilibus secum venientibus diversa loca, cum omnibus habitatoribus suis, et locum illum ubi haec omnia fuerunt ordinata Hungari secundum suum idioma nominaverunt Scerii, eo quod ibi ordinatum fuit totum negotium regni.

wicklung, die aber bei den beständigen, und jetzt oft unglücklichen Kriegszügen der Eroberer, der nachhaltigen Einwirkung der alten Landsassen nicht lange widerstehen konnte, und bald eine andere Richtung bekam, als durch den Einfluss zahlreicher Einwanderungen sich die monarchische Gewalt unter Geysa schärfer auszubilden, und das Christenthum zur vollen Geltung zu gelangen anfing [a]).

König Stefan, von dem es bekannt ist, dass er die von seinem Vater befestigte monarchische Gewalt durch die Annahme der Königswürde, und durch manche damit zusammenhängende Einrichtungen ausgebildet hat: hebt in der Einleitung zu seinem Gesetzbuche die Nothwendigkeit hervor, dem nun unter die Herr-

---

a) *Anonymus Belae Notar. 53.* dux Zulta cum esset tredecim annorum, omnes primates regni sui, communi consilio et pari voluntate quosdam rectores regni sub duce praefecerunt, qui moderamine juris consvetudinis dissidentium lites contentionesque sopirent, alios autem constituerunt ductores exercitus, cum quibus diversa regna vastarent.

Constant. Porphyrog. de administr. imperio 40. (edit. Imman. Bekker p. 174. 175.) αἱ δὲ ὀκτὼ γενεαὶ τῶν Τούρκων αὗται πρὸς τοὺς οἰκείους ἄρχοντας οὐχ ὑπηκούουσιν, ἀλλ' ὁμόνοιαν ἔχουσιν εἰς τοὺς ποταμούς, εἰς οἷον μέρος προβάλλει πόλεμος, συναγωνίζεσθαι μετὰ πάσης φροντίδοςτε καὶ σπουδῆς. ἔχουσι δε κεφαλὴν πρώτην τὸν ἄρχοντα ἀπό τῆς γενεᾶς τοῦ Ἀρπαδὴ κατά ἀκολουθίαν, καὶ δύο ἑτέρους, τόντε γυλᾶν και τόν καρχᾶν, ὅιτινες ἔχουσι τάξιν κριτοῦ. ἔχεί δὲ ἑκάστη γενεὰ ἄρχοντα. ἰστεον ὅτι ὁ γυλας καὶ ὁ καρχᾶν οὐκ εἰσὶν ὀνόμαια κύρια ἀλλά ἀξιώματα . . . ἰσέον ὅτι ἐτιλεύτησεν ὁ Τεβελης, καὶ ἔστιν ὁ υἱός αὐτοῦ ὁ Τερματζούς, ὁ ἀρτίως ἀνελθών φίλος μετα τοῦ Βουλτζοῦ τοῦ τρίτου ἄρχοντος καὶ καρχᾶ Τουρκίας. ἰστέον ὅτι ὁ Βουλτζούς· ὁ καρχᾶς υἱός ἐστι τοῦ Καλὴ τοῦ καρχᾶ, καὶ ὅτι το μὲν Καλὴ ἐστιν ὄνομα κύριον, τό δὲ καρχᾶς ἐστὶν αξίωμα, ὥσπερ καὶ τὸ γυλᾶς, ὅ ἐστι μεῖζον τοῦ καρχᾶ.

Keza de gestis Hunnor. 2. (Monum. Arpad. 39.) Hunni . . anno d. 700. in unum congregati, capitaneos inter se seu duces vel principes praefecerunt . . . . constituerunt quoque inter se rectorem unum nomine Kadar, de genere Turda oriundum, qui communem exercitum indicaret, dissidentium lites sopiret, castigaret malefactores, fures ac latrones, ita quidem, ut si rector idem immoderatam sententiam deffiniret, communitas in iritum revocaret, errantem capitaneum et rectorem deponeret, quando vellet. consvetudo enim ista legitima inter Hunos sive Hungaros usque ad tempora ducis Geichae, filii Tocsun, inviolabiliter exstitit observata.

schaft der christlichen Sittenlehre gestellten Volke auch durch weltliche Gesetze zu Hülfe zu kommen. Er beruft sich auf das Beispiel alter und neuer Fürsten, und auf die Gewohnheit aller Völker unter eigenen Gesetzen zu leben. Die Ansicht von der Nothwendigkeit die Völker nicht durch fremde, sondern durch eigene, ihren Sitten und ihrer Lage angemessene Gesetze zu regieren, hat der König in der Ermahnungsschrift an seinen Sohn Emrich weiter ausgeführt [a]), und wir werden es versuchen diese Ansicht als den Grundgedanken seiner Gesetzgebung im Einzelnen nachzuweisen.

Fassen wir diese Gesetze in ihrer Gesammtheit auf, so zerfallen sie in geistliche und weltliche. Erstere schliessen sich dem Inhalte und der Form nach genau an bekannte Synodalbeschlüsse an, und mehrere Kapitel sind den Kanonen der Mainzer Koncilien von den Jahren 847 und 888 wörtlich entnommen. So entspricht das erste Kapitel des ersten Buches: *de statu rerum ecclesiasticarum* dem sechsten, und das zweite Kapitel: *de potestate episcoporum super res ecclesiasticas eorumque convenientia cum laicis*, dem siebenten Kanon des Mainzer Konciliums vom Jahre 847, während das dritte und vierte Kapitel: *quales debeant esse testes et accusatores clericorum*, der zwölfte Kanon der Mainzer Synode vom Jahre 888 ist [b]).

---

a) *De morum instit. ad Emeric. S.* Imitatio maiorum in regali dignitate octavum possidet locum, regale ornamentum scito esse maximum sequi antecessores reges et honestos imitari parentes, qui enim antecessorum decreta spernit patrum, nec divinas procurat leges, peribit. patres enim idcirco sunt patres, ut nutriant filios, ideoque sunt filii, ut obediant patribus. qui patri suo resistit, inimicus dei existit. omnes enim inobedientes deo sunt resistentes. spiritus enim inobedientiae dispergit flores coronae. inobedientia enim totius regni est pestilentia. propterea fili carissime edicta patris tui semper tibi sint promptuosa, ut prosperitas tua ubique regalibus dirigatur habenis. mores quidem meos, quos regali vides convenire dignitati, sine vinculo totius ambiguitatis sequere. grave enim tibi est hujus climatis tenere regnum, nisi imitator consvetudinis ante regnantium extiteris regum. quis Grecus regeret Latinos graecis moribus? aut quis Latinus Graecos latinis regeret moribus? nullus. idcirco consvetudines sequere meas, ut inter tuos habearis praecipuus, et inter alienos laudabilis.

b) Dass diese Kapitel den Akten des Mainzer Konciliums selbst, wie sie bei Hartzheim Concil. Germ. II. 155. 157. stehen, und nicht der Samm-

Mit grösserer Freiheit bewegt sich wie begreiflich der Gesetzgeber in weltlichen Angelegenheiten, und auch dort, wo bei der Abfassung germanische Volksrechte und fränkische Kapitularien vorgeschwebt haben, finden wir eigenthümliche Bestimmungen, die einen um so grösseren Werth haben, je entschiedener im Übrigen der Einfluss eines fremden Vorbildes hervortritt. Bei vielen Gesetzen des ersten Buches wird der Beschlusss des königlichen Senates, oder die Beistimmung der Primaten erwähnt. Im zweiten Buche vermissen wir die Burufung auf diese Autorität gänzlich. In ersteren Gesetzen können wir die Aufhebung einer einheimischen Rechtsgewohnheit vermuthen, die Dekrete des zweiten Buches mögen von Stefan in einer Periode seiner Regierung erlassen worden sein, in der sich die königliche Macht des Einflusses der Magnaten bereits grossen Theils entledigt, und einen Zustand der Dinge vorbereitet hatte, der unter seinem schwachen Nachfolger eine gewaltige Erhebung der magyarischen Nationalpartei hervorrufen musste.

In nachstehender Übersicht der Stefanischen Gesetze haben wir die Autorität auf der sie fussen hervorgehoben, und auf die Verfügungen der späteren Arpadischen Könige, mit denen sie verglichen werden müssen, hingewiesen.

1. *Königliche Schirmvogtei über geistliche Güter.* I. 1. = Concil. Mogunt. ann. 847. can. 6. vergl. Albric. Colomann. 1. 15—19.

2. *Gewalt der Bischöfe und Pflichten der königlichen Beamten gegen dieselben.* I. 2. = Concil. Mogunt. ann. 847. can. 6. Vergl. Albrici Decret. Colomann. 65.

3. *Würde des Priesterstandes und Pflichten der Laien gegen denselben.* I. 5. vergl. Capitular. V. 315. Walt. II. 564.

4. *Eximirter Gerichtsstand des Klerus.* I. 3. 4. = Concil. Mogunt. ann. 888. can. 12. Vergl. Albrici Decret. Colomann. 5. 6. 8. 14. Synod. Strigon I. 1. 25. coll. 59.

5. *Kirchenbau und Dotation der Kirchen* II. 1. Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 7. 8. et 5. Synod. Strigon. I. 17.

---

lung des Regino oder den Kapitularien, in welchen sie sich ebenfalls befinden, entnommen worden sind, hat Kollar, *de potest. legislator. circa sacra 43—48.* nachgewiesen.

6. *Zehent.* II. 18. Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 30. 40. Albrici Decret. Colomann. 25. 65.

7. *Sünden gegen den christlichen Glauben.* I. 13. Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 21. Synod. Strigon. I. 7.

8. *Sonntagsfeier.* I. 8. Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 13. Synod. Strigon. I. 8.

9. *Kirchenbesuch am Sonntage.* I. 9. Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 11. 15. 16. 24. Synod. Strigon. I. 2. Synod. II. 15.

10. *Benehmen in der Kirche.* I. 19.

11. *Quatemberfasten.* I. 10. S. Ladisl. Decret. I. 24. coll. 31. Albrici Decret. Colomann. 71.

12. *Fasten am Freitage.* I. 11.

13. *Beichte der Kranken und Sterbenden.* I. 12. Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 24. 25. Synod. Strigon. I. 65.

14. *Schutz der persönlichen Freiheit.* I. 22. (secundum regale decretum statutum est.)

15. *Verbot fremde Knechte zu befreien.* I. 2. III. 5. Vergl. S. Ladisl. Decret. III. 21. Albrici Decret. Colomann. 41—44. Synod. Strigon. I. 65.

16. *Recht entlaufene Sklaven im fremden Hause zu suchen.* I. 25. (decernimus nostrorum primatum conventu.) Vergl. S. Ladisl. Decret. II. 5. III. 29.

17. *Unfähigkeit der Unfreien zur Zeugenschaft gegen ihre Herren.* I. 20. (secundum decretum regalis concilii.)

18. *Freilassung.* I. 18. (decrevimus.)

19. *Verbot Dienstmannen ihrem Herren abwendig zu machen.* I. 23. (volumus.)

20. *Einwanderer sollen die, so sie aufgenommen, nicht verlassen.* I. 24.

21. *Recht eines Jeden über sein freies Eigen zu verfügen.* I. 6. (decrevimus nostra regali potentia.)

22. *Erbrecht in königlichen Schenkungen.* II. 2. (consensimus petitioni totius senatus.) Vergl. Albrici Decret. Colomann. 20. 21.

23. *Rechte der Wittwen.* I. 26. (habeat potestatem a nobis sibi concessam.)

24. *Rechte der verlassenen Frauen.* I. 30. (in hoc regali decreto statutum est.) Vergl. Synod. Strigon. I. 52. Synod. II. 7.

25. *Unantastbarkeit des königlichen Eigenthumes.* I. 7. (volumus.) II. 8.

26. *Stellung königlicher Diener.* II. 16.

27. *Hochverrath.* II. 17. vergl. II. 2. Synod. II. 2. 3.

28. *Todschlag im Zorne.* I. 14. (secundum nostri senatus decretum.) Vergl. Albrici Decret. Colomann. 50. Synod. Strigon. I. 66.

29. *Zufälliger Todschlag.* I. 14.

30. *Der Knecht der einen fremden Knecht erschlägt.* I. 14.

31. *Der Freie der einen fremden Knecht erschlägt.* I. 14. II. 3.

32. *Der Knecht der einen Freien tödtet.* II. 4.

33. *Tödtung der eigenen Frau.* I. 15. (secundum decretum regalis senatus.) Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 13. coll. 20. Synod. Strigon. I. 52. — Synod. II. 4. 5.

34. *Entblössung des Schwertes.* I. 16. (interdiximus.) II. 12—15. Vergl. S. Ladisl. Decret. II. 8.

35. *Brandlegung.* I. 32.

36. *Gewaltsamer Ueberfall.* I. 35. (volumus.) Vergl. S Ladisl. Decret. II. 10.

37. *Mädchenraub.* I. 27. (decrevimus.) Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 32. Albrici Decret. Colomann. 59. Synod. Strigon. I. 52. Synod. II. 6.

38. *Unzucht mit einer fremden Magd.* I. 28. (volumus.)

39. *Heirath mit einer fremden Magd.* I. 29. (in hoc regali concilio decretum est.)

40. *Meineid.* I. 17. Vergl. Albrici Decret. Colomann. 26. 27.

41. *Falsche Anklage.* II. 11.

42. *Appellation vom Grafen an den König.* II. 9.

43. *Ungerechtigkeit der Grafen.* II. 10.

44. *Verläumdung und Ohrenbläserei.* II. 19. 20.

45. *Diebstahl der Freien.* II. 7. S. Ladisl. Decret. II. 1. 6. III. 4. 5. 8. 17. 18.

46. *Diebstahl der Knechte.* II. 6. S. Ladislai Decret. II. 2. 6. 10. III. 4. 5. 8. 17. 18.

47. *Diebstahl der Udvorniker.* II. 21.

48. *Diebstahl der Frauen.* I. 31. (secundum regalem senatum decretum est.) Vergl. S. Ladisl. Decret. III. 6. 7.

49. *Hexen.* I. 33. (secundum judicialem legem.) Vergl. S. Ladisl. Decret. I. 34. Albrici Decret. Colomann. 57.

50. *Zauberer.* I. 34. (secundum decretum senatus.) Vergl. Albrici Decret. Colomann. 60.

2. Stand.

Bei Betrachtung der ungarischen Standesverhältnisse, wie sich diese in den stefanischen Gesetzen darstellen, müssen wir in der Gau- oder Komitatsverfassung einen Anhaltspunkt der Darstellung suchen. Die ungarische Komitatsverfassung ist weit älter als das Königthum, und in den verschiedenen Theilen des Reiches unter sehr verschiedenen Einflüssen entstanden. Die letzte Hand scheint Herzog Geysa an den Grundbau gelegt zu haben, der Ausbau wurde schwerlich schon von Stefan vollendet. Aber schon in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts hatten wiederholte Theilung des Landes unter königliche Prinzen, die wachsende Macht der Barone, und zahllose Exemtionen der Kirchengüter und Gemeindeländereien von der Gerichtsbarkeit der Burgen, das einheitliche Moment in der Reichsverfassung in Verfall gebracht.

In so ferne die Komitatsverfassung der byzantinischen Einrichtung der themata imperii nachgebildet ist, war sie eine Wehrverfassung, die sich später, zunächst unter slawischen Einflüssen zur Civil- und Gerichtsverfassung ausgebildet hat. Im Wesentlichen besteht die Komitatsverfassung darin, dass das ganze Land in eine Anzahl rechtlich begränzter Gaue oder Grafschaften (Gespanschaften, *comitatus, parochia, mega, vármegye, stolice*) eingetheilt ist, die gewissen Burgen (*castrum, vár*) zugetheilt sind.

Die Bewohner des Gaues (*populus castrensis* [a]), *provinciales* [b]), *parochiani, parochitani* Regestr. Varad. 339. *castellani* Decret. Colom. 81.) sind der Burg zu bestimmten Diensten verpflichtet (*conditionarii castri*), und zerfallen nach der Natur

a) *Urk. v. J. 1238.* (*Fej. IV. 1. 109.*)

b) Comprovinciales, *Regestr. Varasd.* 48. 101. 107. 201. 202. 213. 214. 215. 216. 220. 223. 224. 230.

ihrer Verpflichtung in Landleute (*coloni*) und in Kriegsleute (*milites, exercituales* [a]).

An der Spitze des Gaues steht ein vom König eingesetzter, oder erblicher Gaugraf (comes parochianus, comes castrensis, supremus comes, Obergespan, fö-ispan), alle Militär- und Civilgewalt in sich vereinigend. Als Richter hat er einen Hofgrafen (*comes curialis, comes curiae parochianus*) zur Seite [b]). Die Polizei wird von Biloten (*bilochus, bilotus*) geübt [c]). Gerichtsdiener (*Pristalden*) sind die Vollstrecker der richterlichen Befehle [d]). Herolde (*praecones, hirnök*) unter einem Oberherold (*archipraeco, major praeconio*) verkünden des Grafen Befehle im Gaue, und verwalten das öffentliche Gut [e]). Die unmittelbare Aufsicht und Oekonomie der Burg besorgt der Burgvogt (*castellanus, praefectus castri, várnogio, várnagy* [f]), *urbis praefectus* Regestr. Varad. 79.)

Die Burghörigen (*servientes castri*) treiben in dem um die Burg gelegenen Flecken (*város*) allerlei Gewerbe (*civiles*), oder sie bebauen in grösserer Entfernung von dieser, die zu ihr gehörigen Ländereien (*coloni*). Sie sind in Centurien und Decurien eingetheilt, und wo sie in Gemeinden wohnen, einem Stadt- oder Dorf-Major (*major villae*) untergeordnet. Unbeschadet ihrer persönlichen Freiheit und Freizügigkeit haben sie für den Schutz, den sie geniessen, und für das Burgland (*terra castri* Regestr. Varad. 24. 97. 133.), welches sie bebauen, allerlei Dienste zu leisten [g]).

---

a) *Urk. v. J. 1238.* (*Fej. IV. 1. 109.*) populi castrenses, qui exercituales dicuntur.

b) Kollar, *Amoen. II. 40.* Andr. II. *Decret. 5. §. 1.*

c) Kollar, *Amoen. II. 46.* Andr. II. *Decret. 5. §. 2. Urkund. Andreas II. v. J. 1212.* (*Fejer III. 1. 120 Urkund. der Königin Isabella v. J. 1274.* (*Fejer, V. 2. 216.*)

d) Pristald, vom slavischen pristogjm beistehen. Kollar, *Amoen. II. 58.* Miller, *Pristaldus ex antiquitatibus juris Hungarici. Pesthini, 1805. 8.* Prestolandus Urkund. Bela II. v. J. 1138. (*Fejer, II. 111.*)

e) Kollar, *Amoen. II. 63.*

f) Kollar, *Amoen. II. 52.*

g) Kollar, *Amoen. II. 146.* Petrus . . impetiit castrenses . . . de villa Boleta, dicens quod officium eorum esset carceres custodire. *Regestr. Varad. 10.* — Villani de Nyr, qui sunt pistores castri Zolnuk. *Regestr. Varad. 7.* — servitium piscaturae *Regestr. de Thurocz 12.*

Unabhängig von der Burg wohnen zwischen den Burghörigen fremde Einwanderer (hospites), eigenes oder fremdes Land bauend. Sie sind der Burg zu keinerlei Dienst verpflichtet, stehen unter dem Schutze des Königs, und wahren ihre Freiheit durch Entrichtung einer besonderen Steuer (*liberi denarii*).

Entbindung von den Leistungen an die Burg, und von der Gerichtsbarkeit des Grafen, und die Berechtigung sich einen eigenen Richter zu wählen, erhebt die in den Flecken wohnenden Burghörigen (*civiles*) zu Bürgern (*cives*, bolgár). Durch Abmarkung eines von dem Burgland ausgeschiedenen Gebietes wird der Burgflecken zur freien Stadt (*civitas libera*), die nur dem Könige unterthan ist, und desshalb auch königliche Stadt (*civitas regia*) genannt wird.

Höher als die andern Burghörigen stehen die der Burg dienstbaren Kriegsleute (*milites castrenses, castri iobbagiones* [a]). Auch sie bebauen Burgland, leisten aber nur Waffendienst, zur Vertheidigung der Burg, und im Heerbanne des Grafen. Sie stehen unter Decurionen und Centurionen, die einem Kriegsobrist (*hadnogio, hadnagy, princeps exercitus, dux exercitus, major exercitus*) untergeordnet sind [b]).

Als ein unter den übrigen Gaubewohnern ausgezeichneter Stand heissen die Kriegsleute auch Burg-Jobbagionen (*iobbagiones castri*, Burgministerialen) [c]), eine Benennung unter der bald alle Kriegsleute, bald wieder nur einige Beamte: der Burgvogt, der Oberherold, die Centurionen und der Kriegsobrist verstanden werden [d]).

Verschieden von den Burgministerialen (*iobbagiones castri*) sind die königlichen Kriegsleute oder die Ritterschaft (*milites seu*

---

a) Dixerunt se non castrenses esse, sed castri jobagyones . .probavit . . se non castrenses, sed jobagiones castri exstitisse. *Regest. Varad. 44.*

b) Kollar, *Amoen. II. 67. Urk. v. J. 1239.* (*Fejér IV. 1. 166.*) major exercitus.

c) Kollar, *Amoen. II. 73. 76.*

d) Burgministerialen, welche Burgland inne haben, heissen im Gegensatz zu den dienstbevorzugten Jobbagionen (zu den Burgbeamten) auch Kölcsiobbagionen (Lehnträger). *Urk Bela IV. v. J. 1263.* (*Fejér IV. 3. 149.*) und: filii ioubagionum descensum solventium. *Regestr. Varad. 323.*

servientes regis) [a]. Mit königlichen, im Gaue gelegenen Ländereien belehnt, sind sie zum unmittelbaren Dienst unter des Königs Panier verpflichtet. Sie geniessen einen von der Burg eximirten Gerichtsstand, als militärisches Korps sind sie aber im Frieden dem Gaugrafen untergeordnet, der sie gleichzeitig mit der Burgmiliz, aber abgesondert von dieser, mustert [b]. Auch sie werden im Gegensatz zu den nicht zum Waffendienst verpflichteten Burghörigen unter der Benennung der Jobbagionen begriffen, und unter ihnen erfreuen sich jene, deren Vorfahren vom h. Stefan Ländereien erhalten hatten, eines Vorzuges des Ansehens vor solchen, die von späteren Königen belehnt worden sind. Sie heissen natürliche, oder des h. Königes Jobbagionen, auch Söhne von Jobbagionen, (*iobbagiones naturales, iobbagiones s. regis, iobbagfiu, filii iobbagionum*) [c], und unter ihnen werden die des Weissenburger Gaues (*iobbagiones albenses*) [d], in welchem der Hof seinen Sitz hatte, besonders genannt. Die von späteren Königen in den Verband der Ritterschaft aufgenommenen Burgiobbagionen werden als von der Burghörigkeit eximirte Jobbagionen (*iobbagiones a servitio castri exemti*) [e], und seit dem 13 Jahrhundert mit den natürlichen Jobbagionen auch als Edle (*nobiles*, némes, von *nem*, genus, prosapia. Vergl. *Grimm, R. A. 265*) bezeichnet.

Am königlichen Hofe wiederholt sich die Gaueinrichtung als Reichsverfassung. Wie der Gaugraf (comes parochianus) die Ci-

---

a) *Reg. Varad. 79.* de genere equestri scilicet militum regis. *Vergl.* Szolga-biro (szluzni), judex nobilium.

b) *Regestr. Varad. 304.*

c) *Regestr. Varad. 146.* b. Jobbagiones a generatione, qui scilicet liberi sancti regis dicuntur.

d) *Fejer VI. 1. 112.*

e) Die Formel in einer Urkunde Ladislaus III. v. J. 1274. (*Fejer V. 2. 198. vergl. 202.*): quod cum Paulus &cet. de iobbagionibus castri Abaujvar oriundi ... fideles famulatus et obsequia impendissent gratiosa .. eosdem ... per eos haeredes eorum haeredumque suorum successores de ipso iobbagionatu castri pure et simpliciter eximendo, cum terris eorum, quocunque iusto titulo possessis, in numerum, coetum et consortium nobilium servientium regalium de plenitudine nostrae gratiae duximus transferendos, volentes ut de caetero de pristino conditionis onere penitus exemti, aurea libertate gratulentur.

vil- und Militärgewalt im ganzen Gaue in sich vereinigt, so steht an der Spitze des Reiches der Pfalzgraf (*comes palatinus*, nádor). Er hat als Richter einen Hofrichter (*judex curiae*) zur Seite, und befehligt den königlichen Heerbann, so wie die von den Grafen geführte Gaumiliz. Der Palatin, der Judex curiae, die Gaugrafen (Obergespäne) und andere vornehme Hofbeamte heissen königliche Jobbagionen (*iobbagiones regii*,) königliche oder Reichsministerialen [a]).

Die verschiedenen Leute, die für den Schutz den sie geniessen, oder für das Land, welches sie bebauen, der Burg oder dem Könige unmittelbar zu allerlei Dienst verpflichtet sind, müssen als ursprünglich freie Leute (*liberi*) angesehen werden. Als jedoch der einheimische Geschlechtsadel frühzeitig der wachsenden Macht der christianisirenden Herrscher erlegen, oder zum Stande der Ministerialität herabgesunken, und aus den königlichen Kriegsleuten und Hofdienern ein neuer Ministerialadel hervorgegangen war, zu dem das Burgiobbagionat den Übergang bildet, wurden die Gränzen des Begriffes der Freiheit enger gezogen. Burghörige, welche nicht zu dem bevorzugten Stande der Jobbagionen gehören, werden nicht mehr zu den Freien gezählt, um so mehr als sich unter ihnen nun schon eine grosse Anzahl von Leuten befindet, die aus dem Stande der Knechtschaft, durch mancherlei Abstufungen zu dem Grade der Freiheit gelangt sind, welchen die Burghörigkeit (*conditio castrensis*) zu gewähren im Stande ist.

Mit der Ausbildung des Ministerialadels, und mit seiner Scheidung in einen hohen (Baronat) und in einen niederen Adel (Landadel, Komitatsadel), verschwindet die Vollfreiheit gänzlich, und es gibt nur noch eine mehr oder weniger privilegirte Hörigkeit. Aber auch die harte Knechtschaft ist meistentheils einer milden Hörigkeit gewichen, so dass der Name der Jobbagionen frühzeitig auf die Hörigen der Barone, und endlich auf die leibeigenen Bauern übergegangen ist, welche an die Scholle gebunden sind, die sie bearbeiteten.

---

a) Vergl. Cornides, *Vindic. Anonym. Belae notarii* 177. Im Grosswardeiner Register 83. werden übrigens unter ministeriales regis nur servi regis verstanden.

Die Gesetze des heil. Stefan unterscheiden nur Freie (*liber* II. 1. *libera persona* I. 22. *qui libero censentur nomine* I. 29.) und Knechte (*servus* II. 13.—6. *servilis persona* I. 20. *mancipium* II. 5. *ancilla* I. 20. 28. 29.) denen ein Herr (*dominus* I. 20. *senior* I. 28. II. 3. 4. 16.) gegenüber steht.

Der Stand der Freien ist nach Macht und Reichthum in Vornehme (*majores* I. 19. *majores natu et dignitate* I. 21.[a]) und in Geringe (*minores* I. 19.[b]) gegliedert.

In Bussbestimmungen und Strafen wird dem Reichen der Arme (*dives*... pauper et tenuis I. 21.), dem Mächtigen und Kriegsmann der Gemeine (*miles*.. vulgaris I. 35. — *valens*.. vulgaris I. 17. — *miles*.. pauper quis et vulgaris I. 27. — *miles vel alicuius vir ubertatis*.. vulgaris I. 15.) gegenüber gestellt.

Der Graf (*comes* I. 2. 8. 15. 22. II. 8. 19.) erscheint als ein vornehmer königlicher Beamter, der seine Dienstmannen (milites II. 20.) hat, zu denen er im Verhältnisse der Herrlichkeit (als *senior* I. 23.) steht. Die königlichen Dienstmannen (servientes regis I. 7. II. 16.) geniessen eine bevorzugte Stellung.

Unter den Knechten erfreuen sich die königlichen (*servi regis* I. 7.) als Hofdiener (*udvornici* II. 21.) gewisser Begünstigungen.

Freigelassene (*liberti* I. 18.) und fremde Ansiedler (*hospites* I. 24.) stehen zwischen Freien und Knechten.

Überall wird der Stand der Laien (*laici* I. 2.) den Klerikern (*clerici* I. 3.) gegenübergestellt. Unter diesen werden Priester (*sacerdotes* I. 5. *presbyteri* I. 3.) und Bischöfe (*episcopi* I. 2.) genannt.

Von Beamten werden ausser den Grafen noch Richter (*judices* I. 2.) und Gemeindevorsteher (*villici* I. 9.) erwähnt.

Über allen steht der König (*rex, augustus*). Seine Person

---

a) Vergl. mit *de morum institut. ad Emeric.* 7. wohl alte, erfahrene Leute, nicht hochgeborene, wie bei *Gregorius Turon.* VIII. 30. maiores natu, und VII. 9. meliores natu. Vergl. *Grimm R. A.* 268.

b) *Lex Burgund.* II. 2. Das Gesetz des heil. Ladislaus (II. 2.) unterscheidet zwischen nobiles und ignobiles. Minores sind alle die nicht zum Stande der Prälaten und Grafen gehören: praecipimus ut regis nuntius palam faciat omnibus, tam nobilibus quam ignobilibus, imprimis episcopis, abbatibus, comitibus, postea vero minoribus.

ist heilig (II. 17.), er ist Oberherr alles Eigenthumes (I. 6. 7. II. 2.) und oberster Richter (II. 9. 16.). Er ist verpflichtet das Christenthum zu wahren (I. 13.), Wittwen und Waisen zu schützen (I. 26.), und die Kirche zu schirmen und zu dotiren (I. 1. II. 1.) In der Gesetzgebung ist er durch den Beirath seiner Optimaten beschränkt.

KNECHTE. Die Unfreiheit ist doppelter Art, eine härtere und eine mildere. Jene kann man als Knechtschaft (*servitus*), diese als Hörigkeit (*conditio*) bezeichnen.

Ursprung der Knechtschaft ist Kriegsgefangenschaft oder Verbrechen.

Hörigkeit entsteht aus der Knechtschaft, wenn der leibeigene Knecht zu bestimmten Diensten verpflichtet, und anderer ledig wird [a]). Der Freie begiebt sich in den Stand der Hörigkeit, sobald er um den Schutz eines Mächtigen, oder sonst einen Vortheil sich zu sichern, Pflichten übernimmt, die mit der vollen Freiheit nicht verträglich sind.

Der älteste ungarische Kronist, dessen planmässige Erzählung von der Besitzergreifung des Landes, wohl von der von ihm aufbewahrten Sage über die Herkunft der Magyaren unterschieden werden muss [b]), berichtet dass das weite Gebiet, theils durch freiwillige Unterwerfung der Bewohner, theils durch gewaltsame Eroberung unter die Botmässigkeit der Einwanderer gekommen sei [c]), und dass der Herzog Land und Leute unter die Heerführer vertheilt habe [d]), wodurch ein Theil der Eingebornen dem

---

a) In einer Urkunde des Bischofes Boleslaus von Waiczen vom J. 1214. (*Fejer. III.* 1. 161.), werden die zu jeglichem Dienste verpflichteten Knechte (servi cunctis servilibus operibus dediti), von den Libertinen, welchen nur bestimmte Pflichten obliegen, genau unterschieden.

b) Vergl. Cassel, *magyar. Forschungen* 25.

c) *Anonym. Belae Notar.* 20. fere omnes habitatores terrae se sua sponte eis subiugaverunt. — 27. habitatores terrae videntes mortem domini sui, sua propria voluntate dexteram dantes, dominum sibi elegerunt u. s. w.

d) *Anonym. Belae Notar.* 16. cum habitatoribus suis terram concessit. — terram cum omnibus habitatoribus suis . . . condonatam. — 17. dedit terras multas diversorum locorum cum suis habitatoribus. — 40 condonavit diversa loca cum omnibus habitatoribus suis. — 41. dedit

härteren Loose der Knechtschaft verfallen, der andere in ein milderes Verhältniss der Abhängigkeit kommen musste. Unter letzteren mögen sich die dem Gemeinwesen bei der Unterwerfung gestellten Geiseln [a], und die Hausdiener des Herzogs [b] befunden haben, deren Zahl auch durch Geschenke fremder Fürsten vermehrt worden ist [c].

Das merkwürdige, der Kronik des Keza beiliegende Fragment »*de Udwornicis*« berichtet, die Ungarn hätten von den zahlreichen auf ihren Kriegszügen gemachten Gefangenen [d], nach der Gewohnheit anderer Völker [e] einen Theil getödtet, den anderen aber aufbewahrt, und zum Waffendienst in ihren Reihen oder zum Hausdienst um ihre Zelte verwendet [f]. Derselbe Kronist will die Sklaverei unter den Ungarn, die alle von einem Vater und einer Mutter abstammen, aus dem Verbrechen der dem Gemeinwesen verweigerten Heerfolge abgeleitet wissen [g].

---

terram magnam cum omnibus habitatoribus suis. — 47. dedit terram magnam . . . cum populo non numerato. Vergl. *Anonym.* 15. *u.* 21.

a) *Anonym. Belae Notar.* 10. 11. 12. 18. 20. 21. 29. 34. 37. 44. 45. 49. 52.

b) *Anonym. Belae Notar.* 12.

c) *Anonym. Belae Notar.* 10.

d) Vergl. Keza, *Gest. Hung.* in *Monum. Arpad.* 105. 106. 108.

e) Vergl. *Grimm RA.* 320.

f) Keza, *de Udwornic. Monum. Arpad. p.* 128. Factum est, quod cum Hungari possessa Pannonia Christianos et paganos more gentium quosdam captivos occiderent resistentes, aliquos ex captivis virtuosos ad proelium deducentes secum, aliquam ipsis portionem de spoliis erogarent, quosdam vero diversis servitiis mancipando in proprietatem, circa sua tabernacula solerent conservare, iidem captivi ex fructu animalium et preda sola habebant vitam suam, ut Comani.

g) Keza, Gesta Hunor. 2. Monum. Arpad. p. 89. Antequam ergo baptizati fuissent Hungari et effecti Christiani, sub tali voce praecones in castris ad exercitum Hungaros adunabant: vox Dei et populi Hungarici, quod die tali unus quisque armatus in tali loco praecise debeat comparere, communitatis consilium praeceptumque auditurus. quicunque ergo edictum contempserit, praetendere non valens rationem, lex scythica per medium cultro huiusmodi detruncabat, vel exponi in causas desperatas aut detrudi in communium servitutem. vitia itaque et excessus hujusmodi unum Hungarum ab alio separavit, alias cum unus pater et una mater omnes Hungaros procreaverit, quomodo unus nobilis, alter ignobilis diceretur, nisi vic-

Gewiss ist es, dass gegen Ende des zehnten Jahrhunderts zahlreiche, aus den verschiedensten Ländern zusammengeschleppte Kriegsgefangene unter den Ungarn gelebt haben, deren Loos bedeutend verbessert worden ist, als die Sieger die Religion und Sitte der Besiegten, freilich nur sehr allmälig annahmen [a]).

Sklaven fremder Zunge haben wir uns als Nachkommen der alten Landsassen, oder der ins Land gebrachten Gefangenen, zum Theil wohl auch als aus der Fremde erkaufte Knechte zu denken. Dass böhmische Verbrecher im eilften Jahrhundert in ewige Knechtschaft nach Ungarn verkauft wurden, wissen wir aus den Gesetzen des Herzogs Brazislaus vom Jahre 1039 [b]). Knechte magyarischer Zunge stammen von Freien, welche ihre Freiheit verwirkt haben, oder sie sind von fremden Mägden im Hause eines magyarischen Herren geboren [c]). Knechte magyarischer Abkunft, und überhaupt solche, die im Lande geboren sind, dürfen nach einem Gesetz Kolomans, nicht über die Gränze verkauft werden [d]).

---

tus per tales casus, communis diceretur. — Diese Ansicht hat *Verböcz, Tripart. I. 3.* dem die Stelle des Keza vorlag, weiter ausgeführt.

a) *Pilgrin. Laureac. de convers. Hung. ann. 974.* (Ludwig, Script. II. 365. Endlicher, Monum. Arpad. 132.) Christiani autem, quorum major pars populi est, qui ex omni parte mundi illuc tracti sunt captivi, quibus nunquam soboles suas licuit nisi furtive domine consecrare, modo certatim nullo obstante timore offerunt eos baptizare.

b) *Annalista Saxo ad ann. 1039.* (Perz, Script. VI. 183. Mansi, Collect. Concil. XIX. 589.) Si autem coniux virum, vel vir coniugem, spreverit, et rixae inter eos usque ad dissidium efferverint, nolo ut secundum consvetudinem terrae nostrae in servitutem redigantur, sed per huius decreti angariam redigantur in Hungariam, qualiscunque sit persona, nec liceat ut precio se redimat, aut in hanc terram redeat.

c) In der *Vita S. Gerardi* (Monum. Arpad. 223.) steht eine rührende Erzählung von einer Sklavin, die während der nächtlichen Arbeit in der Mühle (der schwersten unter allen Sklavenarbeiten, vergl. Grimm. RA. 350.) wohlgemuth ein ungarisches Lied (cantilena hungarica) singt.

d) *Albrici Decret. Coloman. 77.* Nemo servum in genere Ungarorum, vel quemlibet in Ungaria natum, etiam alienigenam, nec ancillam,

Die Knechtschaft pflanzt sich fort, und aus der Verbindung Unfreier können nur wieder Unfreie hervorgehen.

Der freie Mann, der sich mit der Magd eines anderen ehelich verbindet, verliert nach dem Gesetze des h. Stefan (I. 29.) seine Freiheit, er wird selbst zum Knecht, und zeugt nur unfreie Kinder. Diese Bestimmung, welche die Absicht ausspricht, jedermann vor Schaden zu wahren (ut nemo eorum, qui libero censentur nomine, cuiquam quid iniuriae facere audeat), das heisst, um zukünftigen Zweifeln über das Recht an die von einer Magd geborenen Kinder zu begegnen, ist denselben Titeln der *Lex salica* entnommen, welche das eigenthümliche Gesetz über die Unzucht mit einer fremden Magd enthalten, die wir in dem Stefanischen Dekret, gerade in den Abschnitten wieder finden, die dieser Verfügung unmittelbar vorausgehen [a]). Bemerkenswerth ist in unserem Gesetze die Bestimmung, dass durch die Ehe mit einer Unfreien die Freiheit dann verwirkt wird, wenn diese mit Vorwissen des Herren der Magd geschlossen worden ist (si quis liber connubium ancillae alterius sciente domino elegerit). Wir schliessen daraus, dass eine ohne die Einwilligung des Herren mit einer Magd geschlossene Verbindung gar nicht als Ehe angesehen wurde, und dass die Ehelichung einer solchen mit Einwilligung ihres Herren, einer freiwilligen Ergebung in seine Knechtschaft gleich kam [b]).

Von einer Ehe des Freien mit seiner eigenen Magd ist in unserem Gesetze nirgends die Rede. Da eine solche die völlige Freilassung voraussetzt [c]), wurde sie wohl für unbedenklich gehalten, um so mehr als in Ungarn der Rechtsgrundsatz des *Tripartitum I. 7.*: »pater generat, mater autem solam formam ge-

---

exceptis linguae alterius servis, qui ab aliis ducti sunt regionibus, vendat.

a) *Lex salica. tit XIV. §. 11.* (Walt. I. 25.) Si quis ingenuus ancillam alienam sibi in conjugium sociaverit, ipse cum ea in servitutem inclinetur. *Tit. XIX. §. 6.* (Walt. I. 41.) Si quis francus alienam ancillam sibi publice junxerit, ipse cum ea in servitute maneat.

b) Vergl. Grimm, *RA. 326.*

c) *Edict. Rotharis 223.* (Walt. I. 722.) Vergl. *Luitprand. Legg. VI. 106.* (Walt. I. 801.)

nerandi dat et praestat". von jeher gegolten zu haben scheint [a]). Es ist nicht abzusehen, warum die Szaboleser Synode (*Decret. S. Ladisl. I.* 2. 3.) die Ehen der Priester mit ihren eigenen Mägden gewaltsam getrennt wissen will, während rechtmässige erste Ehen der Priester noch für eine Zeit geduldet werden [b]), wenn man nicht annimmt, dass hier von einer Heirath mit der Magd, nach dem Tode der Frau (*uxoris in locum*) die Rede ist.

Über die Verbindung freier Frauen mit Knechten enthalten die ungarischen Gesetze dieses Zeitraumes keine Bestimmung [c]). Dass im 12. Jahrhundert die freie Ungarin, die sich einem Knechte verband, ihre Freiheit nicht immer verlor, wohl aber nur unfreie Söhne gebären konnte, erhellt aus einer Urkunde für das Kloster Chátár v. J. 1137, in der ein Knecht mit seinen Söhnen verschenkt, die freie Frau aber ausdrücklich von der Schenkung ausgenommen wird [d]). Aus einem Rechtsfalle des Grosswardeiner Registers kann geschlossen werden, dass im 13. Jahrhundert freie Frauen durch die Ehe mit einem Knecht in der Regel ihre Freiheit einbüssen, aber ausnahmsweise bewahren können, und dass in diesem Falle die Töchter dem Stande der Mutter folgen [e]).

---

a) *Tripartit. I. 22.* wird dieser Grundsatz aus den physiologischen Ansichten des 15. Jahrhunderts gerechtfertigt: quia naturaliter ex semine viri superabundante ut plurimum masculus concipitur, et e contra ex semine feminae femina generatur, recte dicitur is in semine defecisse, si etiam filias habet, qui in virili sexu defecit. hinc est quod ex nobili patre et ignobili matre generati filii veri nobiles putantur, et patris familiam conditionemque sequuntur, sed non e converso.

b) *Decret. S. Ladisl. I. 2.* Si quis autem presbyter ancillam suam uxoris in locum sibi associaverit, vendat et si noluerit, vendatur, et pretium ejus ad episcopum transferatur. — 3. Presbyteris autem, qui prima et legitima duxere conjugia, indulgentia ad tempus datur, propter vinculum pacis et unitatem spiritus sancti, quousque nobis in hoc apostolici auctoritas consilietur.

c) *Capit. 3. ann. 819. de interpret. leg. Salic. §. 3.* (Walt. II. 338.) Vergl. *Capit. 6. ann. 803. §. 8.* (Walt. II. 188.) *Capit. 2. ann. 805. §. 22.* (Walt. II. 207.) Capitular. V. 259.

d) Hartwigic cum suis filiis, absque uxore, quae libera est. *Pez, Cod. diplom. VI. 355.*

e) *Regestr. Varad. 352.* Clemens de villa Trug oretenus nobis contesta-

Von Verbrechen welche den Verlust der Freiheit nach sich ziehen, werden in den Gesetzen des h. Stefan dreimalige Unzucht mit einer fremden Magd (I. 28.) und Diebstahl (II. 7.) genannt. Doch konnte der Dieb sich aus der Knechtschaft lösen. Strenger ist das Gesetz des h. Ladislaus, nach welchem Diebe die sich durch Flucht in eine Kirche vom Galgen retten, sammt ihren Bürgen ausser Landes verkauft werden (*Decret. S. Ladisl. II.* 1.). Nach dem späteren Gesetz (III. 4.) bleibt der in die Kirche geflüchtete Dieb ein ewiger Knecht der Kirche, und darf nie freigelassen werden. Lässt ihn der Priester frei, so muss er selbst an seiner Stelle ein Knecht der Kirche werden, der Freigelassene aber wird in die Fremde verkauft, und wenn er je zurückkehrt, geblendet. Alle Mörder und Räuber, welche nicht im Stande sind die hohen Bussen zu zahlen, verlieren ihre Freiheit (II. 8. 11.). Wer seine Verwandten bestiehlt, verfällt, wenn er geringen Standes (*vulgaris*) ist, in Knechtschaft, gehört er zum Adel (*nobilis*), so büsst er im Kerker (II. 9.). Richter, die ihrer Pflicht in der Bestrafung der Diebe nicht nachkommen, werden ebenfalls in die Sklaverei verkauft (II. 6.). Unverheirathete Weibspersonen, die sich eines Diebstahls schuldig machen, verlieren ihre Freiheit für immer. Wer sie loskauft, ist des Kaufpreises verlustig, und die (*in colludium legis* Luitpr. Legg. VI. gr. Walt. I. 798.) Losgekaufte wird des Königs Magd (III. 7.).

Nach einem anderen Gesetz des h. Ladislaus (II. 12.) werden die in eine Kirche geflüchteten Diebe geblendet, ihre Kinder unter zehn Jahren bleiben frei (*in libertate permaneant*), ältere Kinder verfallen in Knechtschaft und verlieren ihr Eigen (in servitutem redigantur, et omnis substantia eorum auferatur). Von der Strafe der Knechtschaft, die den Gewaltthätigen (II. 11.) und die betrügerischen Gränzwächter (ewrii II. 17.) trifft, sind Frauen und Kinder der Schuldigen ausdrücklich ausgenommen. Nach dem

---

tus est, quod cum ipse cum pristaldo Ladislai comitis quendam libertinum suum fugitivum nomine Taddaeum uxoratum invenisset, et nominatus judex eundem libertinum cum uxore sua ei appropriasset, ipse scilicet Clemens, pro salute animae suae taliter de uxore praefati libertini ordinasset, ut ipsa libera fieret, et quidquid feminei sexus de ipsa nasceretur liberae conditionis esset, et quidquid masculini sexus esset, conditionem patris sequeretur.

Kolomanischen Gesetz (*Albric. Decret. Coloman.* 56.) verliert die Frau des geblendeten Diebes nur dann die Freiheit, wenn sie mitschuldig ist (si particeps est sceleris mariti), und nur Kinder über fünfzehn Jahre theilen die Knechtschaft der Mutter (matris poenam sortiantur).

Das Grosswardeiner Register hat ein paar Fälle aus dem 13. Jahrhundert aufbewahrt, wo der durch das Glüheisen überwiesene Dieb durch Flucht in die Kirche dem Galgen entgeht, aber mit Weib und Kind, mit Hab und Gut, unter dem sich auch Knechte und Mägde befinden, von den Klägern verkauft wird [a].

In einer Urkunde Andreas II. vom Jahre 1228, wird ein Kämpfer, der in einem gerichtlichen Zweikampfe in des Königs Gegenwart feige die Waffen wegwirft, mit Weib und Kind der von ihm verrathenen Partei als Knecht zugesprochen [b].

---

a) *Regestr. Varad. 150.* Cum Masa de villa Sorou iudicio candentis ferri convictus esset Varadini de furto, et in Bichor, ut pristaldus asseruit, confugisset ad ecclesiam, adversarii eius Kaled et Beta, et pristaldus ipsius Hovos, praesente Caesario centurione, vendiderunt praefatum Masam et uxorem eius Felicitatem, et filios ipsius, Thomam, Tanals et Gyonon, et filias, scilicet Magnet et Ilega, pro decem marcis Absoloni filio Hurt. etc.

Regestr. Varad. 189. Petrus de villa Cheuz et comprovinciales eius impetierunt Vitalem de eadem villa pro furto, quos Demetrius curialis comes praecepto regis discutiens, per pristaldum nomine Urman de villa Gyurge misit Varadinum, ubi praedictus Vitalis portato ferro confugit ad ecclesiam, dicens se esse combustum, praedictus itaque Urman vendidit Vitalem cum uxore sua et filiabus suis, et cum ancilla et filio ancillae suae, et cum omni possessione sua Laurentio filio Martini.

b) *Urkund. v. J. 1228.* (*Fejér*, VI. 2. 63.) cum igitur pars utraque in terreno sibi assignato pugiles suos ad dimicandum in nostram praesentiam constituisset, Achilles filius Csiba, qui pro parte Hectoris singulare certamen inire debebat, et suo adversario viriliter et fortiter resistere, nobis nostrisque iobagyonibus praesentialiter inspicientibus, tam manifestam fecit proditionem in primo aggressionis insultu, universis suis bellicis armis, videlicet hasta, clypeo, ambobus gladiis, bicillo nec non cultello sponte, non invite depositis, se nolle pugnare publice proclamavit. Nos igitur pro tam manifesta et enormi traditione, communi sententia iobbágyonum nostrorum definivissemus, ut ipse et uxor ipsius, nec non et liberi, tam masculini quam feminei sexus, iam nati et in posterum nascituri, in perpetuam servitutem re-

Freiwillige Ergebung in die Knechtschaft [a]) lässt sich in Ungarn nur in wenigen Fällen urkundlich nachweisen. Zeitliche Knechtschaft für Geld ist einigemale im Grosswardeiner Register erwähnt: der Vater gibt den Sohn, die Brüder geben die Schwester für eine Schuld zum Pfande [b]). Im zwölften Jahrhundert gab es Männer, die sich freiwillig in den Stand der Knechtschaft begaben, und zwar, wie es scheint, unter dem Vorwande einer unbezahlbaren Schuld, um sich von ihren Frauen trennen zu können. Diesem Unfuge zu steuern beabsichtigt die erste Graner Synode unter Koloman, indem sie vorschlägt, die zeitliche, und meist wohl nur scheinbare Knechtschaft eines solchen servus deditítius in eine ewige zu verwandeln, und der Frau dann allerdings die Wiederverehelichung zu gestatten [c]). Aber dieser Vorschlag wurde von der zweiten Synode dahin abgeändert, dass es der Frau eines solchen freiwilligen Knechtes freistehen soll, ihrem Manne, unbeschadet der eigenen Freiheit in eine solche Knechtschaft zu folgen, oder dass beide Theile unverehlicht bleiben [d]). Häufiger waren die

---

dacti, cum omnibus rebus suis tam mobilibus quam immobilibus cederent iuri Hectoris comitis antedicti etc.

a) Grimm, *R. A. 327.*

b) *Reg. Varad. 293.* Barrabas impetiit . . . Thomam, dicens, quod filium suum nomine Sub, qui fuit apud Barrabam in servitute pro pecunia, ipse Thomas furtim fugere ab eo fecisset . . . . Barrabas accepit unam marcam et fertonem a Thoma, et absolvit Thomam a causa sua, et filium eius a servitute.

Reg. Varad 190. Notum sit omnibus, quod cum Voca et Kereu de villa Tura imminente necessitate sororem suam Martinam in vadio posuissent apud sacerdotem de Barban nomine Moysen pro marca una, non habentibus illis unde sororem suam redimant, praedictus sacerdos pro remedio animae suae dimisit illam, et debitum dimisit ei. Kinder, die von einer verpfändeten Freien im Vadium geboren werden, waren nach *Capit. addit. ad leg. salic. ann. 803. cap. 8.* (Walt. II. 179. Capitular. III. 29.) frei.

c) *Synod. Strigon. prior. 53.* Si quis uxorem suam fugiens se sponte debitorem fecit, unde se expedire nolit propter odium, quod in uxorem habet, semper in servitute permaneat, et si unquam liber videatur, iterum venundetur, uxor vero eius cui vult nubat.

d) *Synod. Strigon. alt. 7.* Ut si quis uxorem exosam habens, sponte se servituti subdiderit, ut ab exosa separetur, uxor eum salva libertate sequatur, aliter innupti permaneant.

Fälle, dass Verbrecher in den Schutz einer Kirche sich begaben, und dadurch ihre Knechte wurden. Ihr Loos war dann wohl das einer milderen Hörigkeit. So wurde der von dem Grafen Sunad verurtheilte Verbrecher, als er auf dem Wege zum Galgen in das Liebfrauenkloster des h. Gerhard entsprang, diesem als Glöckner (*campanarius*) eigen [a]).

Die Gewalt der Mächtigen hat ohne Zweifel viele schwache und schutzbedürftige Freie in Knechtschaft gebracht. Das 22. Kapitel des ersten Stefanischen Buches spricht von dem Vergehen gegen die Freiheit. Da es Gott angenehm und für die Menschen gut ist, dass jeder in der ihm angeborenen Freiheit fortlebe, wird Grafen und Rittern verboten, irgend einen freien Menschen der Knechtschaft zu unterwerfen (*servituti subdere*). Wer einen Freien knechtet, hat den Werth eines Knechtes als Busse zu entrichten, die zwischen dem König und den Grafen getheilt wird. Jene, die bisher Freie in unwürdiger Knechtschaft gehalten haben, müssen sie, wenn das Gericht ihre Freiheit anerkennt, losgeben, bleiben jedoch der Strafe ledig.

In der Ermahnungsschrift an den Herzog Emrich hält der heilige König dem Thronfolger seine Pflichten gegen die bevorzugten Stände vor, und warnt ihn aus politischen Gründen, die richtige Stellung seiner Kriegsmannen nicht aus dem Auge zu verlieren, keinen von ihnen zu knechten, sie als seine Leute, nicht als seine Knechte zu behandeln (*tibi militent non serviant* [b]).

Knechte kann jeder Freie besitzen. Nur den Juden und Ungläubigen ist es verboten christliche Sklaven zu halten, weniger weil sie selbst nicht als Freie angesehen werden, als wegen des Seelenheiles der Knechte, welches unter solchen Herren gefährdet ist [c]). Koloman setzte den Juden einen Termin zur Hintan-

---

a) *Vita S. Gerardi*, edid. Batthyan. 341.

b) *De morum instit. ad Emeric.* 4. Ex his vero neminem in servitutem redigas v. servum nomines, illi tibi militent non serviant, eorum omnibus sine ira et superbia atque invidia, pacifice, humiliter, mansuete dominare, memoria retinens semper, quod homines sunt unius conditionis, et quod nil elevat nisi humilitas, et nil dejicit nisi superbia et invidia u. s. w.

c) *Synod. Strigon. prior.* 60. *Albrici Decret. Coloman.* 14.

gabe ihrer christlichen Knechte. bei Verlust des Kaufpreises. gestattet aber dass sie ihr Land [a]) mit heidnischen Sklaven (*paganis mancipiis*) bearbeiten [b]). Nach dem Fragment *de Udwornicis* hätte Koloman das Recht Sklaven zu halten beschränkt. Über die in demselben Fragment unter dem Namen *Uheg* erwähnten heidnischen Sklaven weiss ich nichts beizubringen [c]).

Wenn die Priester verhalten werden. ihre eigenen Mägde mit denen sie im Konkubinate leben zu verkaufen [d]). so ist diess eine Disciplinarsache der Kirche. die hier nicht in Betracht kommt.

Leibliche Unterwürfigkeit, das Merkmal der härtesten Knechtschaft, ist in der Zeit, in die unsere Urkunden reichen, bereits durch das Christenthum gemildert. Nichts desto weniger werden die Knechte als Sachen behandelt, und gleich dem Vieh nach Köpfen (*capita*) gezählt [e]). Sie können verkauft, vertauscht, verschenkt und vererbt werden. stehen unter dem Schutze des Eigenthumsrechtes, und werden wie anderes Gut geschätzt. Mit dem der sie tödtet oder beschädigt, hat es nur ihr Herr zu thun so wie er für den Schaden verantwortlich ist, den sie verursachen

Beispiele von verkauften, verschenkten und vererbten Knechten, finden sich in den Urkunden aller Jahrhunderte [f]).

---

a) Schenkungen für Juden. *Urk. v. J. 1245. Fejér IV.* 1. 273.

b) *Albrici Decret. Coloman.* 74. 75.

c) *De Udvornicis.* (Monum. Arpad. 130.) ex illis captivis hic scribitur et tractatur solummodo, qui ex gente christiana fuere captivati, de illis autem, qui de populo erant barbaro papa nichil dicit. vult namque sedes apostolica, ut pagani christianis sint subjecti. unde illi captivi Uheg nominantur. hos enim unicuique Hungaro dimisit ecclesia possidere et tenere. — In der bekannten Urkunde Bela II. v. J. 1135. (*Fejér VII.* 5. 105.) heisst es: item comes Lampertus homines quosdam nomine Bodyn, Stephan, Gyurka, Laurentium, Gellan, quos Hungari Uhug vocant, pro anima filii sui Beyn, eodem tenore servire, currus trahere, secare et metere constituit ecclesiae. Sind nun die Uheg des Keza, und die Uhug der Urkunde dasselbe? Ich wage keine Etymologie, erinnere aber an önki, önkény.

d) *Decret S. Ladisl. I.* 2.

e) *Regestr. Varad.* 15. 59. 179. 209. 369.

f) Aus nachstehender Stelle des Grosswardeiner Registers ersehen wir die Preise der Knechte und Mägde im 13. Jahrhundert. *Reg. Varad.*

In dem Ladislaischen Gesetz über den Zehnten (*Decret. S. Ladisl. I.* 40.) werden Haussklaven (*servi in domo*) von jenen Knechten unterschieden, welche eigene Häuser bewohnen (*servi qui per se habent domos* [a]). Unter den zum Hausdienst verwendeten Knechten und Mägden mögen manche eine vor den übrigen bevorzugte Stellung eingenommen haben, besonders wenn sie in der Familie geboren, und nicht erst durch Kauf in dieselbe gelangt waren [b]). Ein Theil von ihnen folgte den Töchtern des Herren bei ihrer Verheirathung, und erscheint in Urkunden unter dem Eingebrachten der Frauen [c]). Doch waren es wieder gerade diese zu allerlei Hausdienst geschickten, und an keine Scholle gebundenen Leute, die am leichtesten verkauft und von einander getrennt werden konnten. Die auf den herrschaftlichen Meiereien lebenden Knechte mussten nach Willkühr der Herren Ort und Dienst wechseln [d]).

Dass beim Verkauf verheiratheter Sklaven einige Rücksicht darauf genommen wurde, die Gatten nicht zu trennen, kann aus einer Stelle des Grosswardeiner Registers geschlossen werden [e]). Jene Knechte die in eigenen, vermuthlich tragbaren, hölzernen Häusern wohnten [f]), waren zum Felddienst bestimmt, durch den sie unter milden Herren in einen erträglichen Zustand der Hörig-

---

342. Vs .. vendidit servum suum nomine Zumbot, et uxorem eius Querquenam, et filium eiusdem Boxam. Theodoro filio Dionysii, pro sex marcis et una vacca.

a) *Vergl. Urk. v. J. 1075. (Fejer I. 430. 436.)* domus servorum, und *Urk. v. J. 1208. (Fejer III. 1. 63.)* mansiones servorum.

b) *Regestr. Varad. 137.* adolescentulus ... servus emptitius. — *Ibid. 349.* mulier emptitia.

c) *Regestr. Varad. 138.*

d) *Urkund. vom Jahre 1214. (Fejer III. 1. 162.)* contulit etiam in omnibus praediis supra memoratis libertinos, servos et ancillas diversorum officiorum, quia vero omnes tales ad voluntatem dominorum suorum et accidentia negotia de loco ad locum transferuntur, et de servitio ad servitium transmittuntur, idcirco noluit eos singulis praediis assignare, sed tantummodo seriatim nominatos, cuius sint libertatis aut servitutis pronunciare.

e) *Regestr. Varad. 252.*

f) *Urkunde vom J. 1295. (Fejer VI. 1. 385.)* item in destructione villae Ketheh damnum 150 marcarum irrogassent, quadraginta domos ligneas de eadem ad possessiones suas asportari facientes.

keit übergehen mochten. Wo mehrere von ihnen zu gemeinschaftlichen Diensten verpflichtet auf derselben Flur wohnen, stehen sie unter einem Maier (*maior*[a]), und bilden den Kern einer neuen Gemeinde.

Das Gesetz betrachtet den Knecht als das Eigenthum eines Herrn, dessen Besitz es zu schützen hat. Das *Decretum St. Stephani* (I. 21.) verlangt eine hohe Busse von jedem, der einen fremden Knecht ohne Vorwissen seiner Herren vor den König oder einen Vornehmen (*maiores natu et dignitate*) stellt, damit er vom Joche seiner Knechtschaft erlöst, die Wohlthat der Freiheit sich erwerbe. Reiche die sich einen solchen Missbrauch erlauben, büssen mit fünfzig, arme und geringe Leute mit zwölf Ochsen. Von der Busse der Reichen gehört ein Viertel, von der der Armen ein Sechstel dem Herrn des Knechtes, der grössere Theil fällt dem Könige zu. Dieses bisher unbekannte, in der Admonter Handschrift erhaltene Gesetz des h. Stefan, ist durch das fünfte Kapitel des zweiten Buches (II. 5.) dahin abgeändert worden, dass wer fremden Knechten die Freiheit zu verschaffen trachtet, so viele Sklaven bezahlen muss, als er Knechte hat befreien wollen (*quot servi erunt, totidem mancipia solvat*), und dass von dieser Busse ein Drittel dem Herrn der Knechte, zwei Drittel aber dem Könige zufallen, der von seinem Antheil den dritten Theil dem Grafen schenkt. Vergleichen wir diese beiden, vielleicht nur wenige Jahre auseinander liegenden Bestimmungen miteinander, so fällt nur auf, dass in dem älteren Gesetz eine nach dem Vermögen des Schuldigen in Rindern zahlbare Busse festgesetzt ist, und dass das jüngere zwischen den Schuldigen und ihrer Leistungsfähigkeit keinen Unterschied mehr macht, sondern die Busse nur nach der Höhe des intentirten Schadens bemisst. Aus keiner dieser Bestimmungen erfahren wir übrigens was mit dem unrechtmässiger Weise freigelassenen Knecht zu geschehen hat, da doch nach salischem Gesetz ein solcher frei blieb, nach Longobardischem aber zu seinem Herrn zurückkehren musste [b]).

Knechte und Hörige ohne Vorwissen ihrer Herren zu un-

a) *Urk. v. J. 1135. (Fejer. II. 95.)*

b) *Capit. III. ann. 819. de interpert. leg. Salic. 2.* (Walt. II. 337.) *Luitprand. Leg. V. 52. vergl. 51.* (Walt. I. 776.)

terrichten, und als Kleriker zu ordnen, wurde von der ersten Graner Synode unter Koloman, als ein Eingriff in das Eigenthumsrecht angesehen, und sollte durch Erlegung des Lösegeldes, und überdiess mit 50 Pensen gebüsst werden [a]).

Der Knecht darf sich nicht aus dem Hause, nicht vom Grund und Boden entfernen, den ihm sein Herr angewiesen hat. Dieser folgt dem Flüchtigen, er fordert ihn zurück, und vindicirt ihn gleich einer Sache. (*Decret. S. Stephani I.* 25.). Nichts destoweniger gab es zur Zeit des h. Ladislaus, nachdem schwere Bürgerkriege das Land zerrüttet hatten, eine grosse Anzahl herrenloser Landläufer (*uzbeg*), die bei Vornehmen und Geringen zerstreut als Knechte lebten, ohne dass diese einen gesetzlichen Besitztitel nachzuweisen im Stande gewesen wären. Diese mussten jetzt auf des Königs Befehl auf Maria Himmelfahrt (15. August) vor Gericht gestellt werden, um den Ausspruch desselben über sie zu vernehmen [a]). Aus einer dunkeln und sehr verderbten Stelle des dritten Ladislaischen Dekretes (III. 2.) scheint hervorzugehen, dass unter Andreas I. von einem eigenen Richter eine Einschreibung (*a tempore regis Andreae et ducis Belae, et a descriptione judicis Sarchas nomine*) der bei Vornehmen und Geringen (*nobilibus et ignobilibus*) in Knechtschaft befindlichen Burghörigen (*cives*) und Gränzwächter (*curii*) vorgenommen worden ist, und dass Ladislaus bemüht war, diese zu revindiciren.

Wenn der König jemanden einen herrenlosen Knecht (*servus vagus*) schenkte, so musste er nach dem Kolomanischen Gesetz (*Albric. Decret. Coloman.* 41.) den Kopf desselben zur Hälfte kahl scheren, sonst verfiel er in eine Busse von zehn Pensen, verlor den Knecht, und die Magd, die er ihm etwa zum Weibe gegeben hatte. Wer ohne des Königs Erlaubniss einen solchen Flüchtling bei sich hielt, büsste fünf und fünfzig Pensen, auch musste er, wenn sein Schützling einen Diebstahl beging,

---

a) *Synod. Strigon. prior. 65.* Si quis alterius servum vel servientem talem, qui domino suo sine ipsius voluntate alienari non potest, vel quemlibet de civili populo literas docuerit, seu clericum fecerit absque conscientia et confessione domini sui, ipsum redimat et insuper quinquaginta pensas persolvat.

sich selbst von dem Verdachte der Mitschuld reinigen, oder einen Bürgen anzeigen, auf dessen Verantwortung er ihn aufgenommen (42). Wer einen solchen bei sich aufgenommenen Landstreicher verschenkt oder verkauft, zahlt zehn Pensen als Strafe, und eben so viel der Käufer (44).

In die Klasse der Landstreicher gehören auch die Nachkommen grosser Verbrecher, die dem allgemeinen Abscheu preisgegeben, als ein verfluchtes Geschlecht rechtlos im Lande herumziehen, oder von der Gemeinde ausgeschlossen, allen Unbilden ausgesetzt leben [a]).

---

a) So die sieben aus der Schlacht bei Eisenach (960) ohne Ohren heimgeschickten Ungarn. *Chron. Bud. ed. Podharaczk.* 44. qui cum in reditu Reno transmeato divisi fuissent in tres partes, duae sine honore in Hungariam descendebant, quam dux Saxoniae apud Isnacum civitatem, sine septem Hungaris omnino interfecit, septem autem ex ipsis reservatis, amputatis auribus misit in Pannoniam, ite, inquit, ad vestros Hungaros, taliter enarrantes, ut amplius non veniant in locum hunc tormentorum .... Hungaris autem septem sine auribus, pro eo quod vivi redierunt, et se occidi cum sociis non elegerunt, communitas talem sententiam dedisse perhibetur, omnia quae habuerunt amiserunt, tam in re stabili quam mobili, ab uxoribus et pueris eos separantes, pedites sine calceis, propriumque nil habere permiserunt, semper etiam in simul de tabernaculo in tabernaculum mendicatum, usque dum viverent, ire compulerunt, qui quidem septem ob offensam hujusmodi het Magiar et gyák sunt vocati, de istis itaque sic damnatis vulgus dicit, non de septem istis primis. Eine von Pray *(Annal. vet. Dissert. 240.)* citirte Handschrift des XV. Jahrhunderts setzt hinzu: „qui quidem septem ob offensam huiusmodi Mogorik sunt vocati ... qui zent Lazar usque modo zegun nuncupantur, et hi sic vocati, quod s. rex Stephanus, cum omnes illicite procedentes corrigebat, istorum generationes vidit per domos et tabernas cantando, ipsorum sectas et truffas voluit edoceri, qui per singula qualiter eorum patribus per communitatem acciderat enarrarunt, sed beatus Stephanus considerans, quod sine capite et principe nemo bonus extitit, ideo eis commisit ut ad subiectionem conversorum S. Lazari de Strigonio subdere se teneantur, et ideo vocari Zent-Lazár ziginy (pauperes S. Lazari) constat.

Nach demselben *Chron. Bud.* 93. war es allen Christen verboten mit den Nachkommen der Heidenführer Vata von Belus und Ian eine Ehe einzugehen.

In der Handveste der Königin Konstanze von Böhmen (Schwester Andreas II.) für Göding vom J. 1228. *(Fejer, VII.* 5. 240*)* werden

Processe über gestohlene, heimlich entführte, gewaltsam geraubte, und höswillig versteckte Knechte und Mägde haben die ungarischen Gerichtshöfe vielfach beschäftigt [a]). Wer den entlaufenen Knecht eines anderen auffängt, hat nach dem Kolomanischen Gesetz auf ein Lösegeld Anspruch [b]). Im dreizehnten Jahrhundert werden die Bewohner ganzer Gemeinden, die ihren Herren den Gehorsam verweigern, denselben durch den Palatin gerichtlich zugesprochen, und einige von ihnen zum Zeichen der Unterwürfigkeit kahl geschoren [c]).

Für den getödteten Knecht gebührt dem Herrn, dem da-

---

die Mörder des früheren Villicus Peter der allgemeinen Feindschaft der Gemeinde preisgegeben: et illi qui Petrum occiderunt, omnium habeant inimicitiam et pro malefactoribus habeantur.

a) *Registr. Varad.* 104. pedissequa furto ablata. — 251. clandestina traductio duorum servorum. — 355. clandestina .... traductio servi. — 134. ancilla clam abducta. — 115. servus violenter ablatus. — 322. servus et ancilla vi ablati. — 331. duae pedissequae violenter ablatae — 327. absconsio fugitivae ancillae — 250. servus fugitivus captus.

b) Im Widerspruch mit dem *Capit. IV. ann. 8. 19. 1.* de forcapiis (Wlt. II. 339.)

c) *Urkund. v. J. 1237. (Fejer, IV. 1. 96.)* Dionysius Palatinus ... quod cum quidam de populis ecclesiae S. Martini de monte Pannoniae, sedecim videlicet mansiones cum filiis et cognatis eorum ... de villa Sagh se ab ipsa ecclesia alienassent, d. Urias abbas ... ad nostram citavit presentiam, proponendo contra eos, quod tam ipsimet, quam terra eorum in ius cedere deberent praefatae ecclesiae, subtraxissent se, colla sua ultra ius et licitum erigentes. ad hoc praedicti homines responderunt dicentes: quondam essent liberi, et terra eorum libera a ... eiusdem ecclesiae, se spontanea voluntate cum sua terra ecclesiae jam dictae subiugassent. auditis ergo partis utriusque alegationibus tale fecimus judicium, quod si officialis ecclesiae ... Ybrahimus praestaret sacramentum, praedicti homines in pristinum redigerentur officium. cum ergo ... Ybrahimus ... praestiturus iuramentum accessisset, praefati homines adstantes ipsum adjurare non praesumpserunt .... unanimiter proclamarunt tam suas personas, quam et terram, quam liberam esse asserebant ... ecclesiae pertinere, et in hoc penitus esse culpabiles, quod se ab officio suo subtraxissent debito. his itaque taliter gestis, praefatos homines, abrasis capitibus quorundam ex eis, cum sua terra ecclesiae ... restitui fecimus, rationis simul et iudicii sic regula deposcente.

durch ein bedeutender Verlust zugefügt wird, ein Ersatz [a]), der wenn die Beschädigung von einem fremden Knecht ausgeht, nur von dem Herren des Beschädigers geleistet werden kann.

Wenn ein Knecht den Knecht eines anderen Herren todtschlägt, so muss nach dem älteren Stefanischen Gesetz (I. 14.) der Herr des Todtschlägers diesen an den Herrn des Erschlagenen ausliefern, oder den Werth des Thäters bezahlen. Tödtet ein Freier einen fremden Knecht, so hat er einen anderen Knecht zu stellen, oder den Preis für den getödteten zu entrichten. Die spätere Stefanische Gesetzgebung (II. 3.) hat die Bestimmung über die von einem Knecht an dem Knechte eines andern verübte Tödtung dahin abgeändert, dass der Herr des Thäters nur den halben Werth des Erschlagenen zu bezahlen hat, und dass, wenn er den Preis nicht aufzubringen im Stande ist, der schuldige Knecht öffentlich verkauft, der Erlös aber zwischen beiden Herren getheilt wird [b]).

Eine solche Theilung des von einem Knechte an der Person eines fremden Sklaven angerichteten Schadens zwischen den Herren des Beschädigten und des Beschädigers ist aber auch in einem anderen sehr merkwürdigen Gesetze des h. Stefan (I. 28.), über die Schwängerung einer fremden Magd, ausgesprochen, für welches wir nur in der Lex salica eine Analogie finden [c]). Stirbt die von einem fremden Knecht geschwängerte Magd in dem Geburtsakte, so wird der Schwängerer verkauft, und der Erlös zwischen seinem eigenen Herren und dem Herrn der gestorbenen Magd ge-

---

a) Der Ersatz wurde auch in Grund und Boden geleistet. *Urkund. v. J.* 1137. *(Fejer II.* 88.*)* pars data est sibi pro restauratione cuiusdam hominis sui interfecti, nomine Plis.

b) Beispiele der Tödtung eines Knechtes durch einen fremden Knecht *Registr. Varad.* 203, eines Knechtes durch einen Freien, *Ibid.* 69, eines Freien durch einen Knecht, *Ibid.* 27. 184.

c) *Lex salica. Tit. XXIX.* 6. (XXVII. 4. 5. Walt. I. 41. 42.) Si servus cum ancilla aliena moechatus fuerit, et de ipso crimine mortua fuerit, servus ipse aut castretur, aut CCL. den. qui faciunt sol. VI. culpabilis judicetur. dominus vero servi capitale in locum restituat. si autem ancilla propter hoc mortua non fuerit, servus ipse aut CXX ictus accipiat, aut CXX den. qui faciunt sol. III. domino ancillae cogatur persolvere.

theilt. Hat ein Freier den Schaden angerichtet, so muss er den Werth der Magd bezahlen.

Knechte unterliegen oft härteren Strafen als Freie. Nach dem Stefanischen Gesetz (II. 6.) verliert der unfreie Dieb im ersten Betretungsfalle die Nase, beim zweiten die Ohren, kann aber diese Gliedmassen mit fünf Ochsen lösen. Stiehlt er zum dritten Mal, so verliert er das Leben. Nach den Gesetzen des h. Ladislaus (II. 2. 6. 10.) kann die dem Gesetze verfallene Nase nicht mehr gelöst, und muss der Dieb verstümmelt werden. Knechte, die mit ihren Herren in einem fremden Hause Gewalt üben, werden mit dem Herren, wenn sich dieser nicht lösen kann, geschorenen Hauptes auf den Markt geführt, gegeiselt und verkauft. Knechte die sich ohne Vorwissen ihres Herren an einer solchen Gewaltthat betheiligen, werden verkauft, die Hälfte des Erlöses gehört dem Herrn. (II. 11.) Nach einer anderen Stelle desselben Gesetzes (III. 8.) muss der Herr den doppelten Werth des von seinem Knechte gestohlenen Gutes ersetzen.

Knechte und Mägde können kein gültiges Zeugniss gegen ihre Herren und Frauen ablegen, noch dürfen sie dieselben anklagen. (*Decret. St. Stephani. I.* 20. [a]). Aus einer verstümmelten Stelle des zweiten Stefanischen Buches (II. 16.) kann man vielleicht schliessen, dass wenn der Herr von einem Knechte erschlagen wurde, die Mitknechte vor Gericht auftreten konnten. Sonst kann der Knecht vor Gericht nur durch seinen Herrn vertreten werden [b]).

Ob der ungarische Knecht gleich dem deutschen durch kurzes Haupthaar und besonderes Gewand ausgezeichnet war, können wir nicht untersuchen. Abschneiden des Haares, als Ehrenstrafe der Freien, und als Zeichnung verbrecherischer Sklaven, werden wir unten kennen lernen.

Die Zahl der Unfreien war in dem arpadischen Zeitalter jedenfalls eine beträchtliche. Eine Zusammenstellung der zahlreichen, in Urkunden vorkommenden Namen der Knechte und Mägde [c]), könnte anziehende philologische Resultate liefern, darf

a) *Capitular.* VI. 146. et 344. (Walt. II. 646. et 616.) Vergl. VII. 177. et 208. (Walt. II. 716. et 722.)

b) *Regestr. Varad.* 334.

c) Vergl. unter anderen vorzüglich eine *Urkunde vom J.* 1138. (*Fe-*

aber gar nicht versucht werden, so lange wir von den meisten dieser Urkunden nur sehr unkorrekte Abdrücke nachlässiger Abschriften besitzen.

Milderung der Knechtschaft war in Ungarn wie überall eine der ersten Früchte des Überganges zum Christenthum. Auch hier erscheinen im Gefolge der Vergabung von Land und Leuten an die Kirche, Hörigkeit und Freilassung in zahlreichen Abstuffungen, nicht minder durch die Lehre der Religion von der Verdienstlichkeit guter Werke hervorgerufen, als durch das Bedürfniss und den wohlverstandenen Vortheil der über weite, noch wenig bebaute Strecken gebietenden geistlichen Gemeinden veranlasst.

Das merkwürdige, aber leider unheilvoll verdorbene Fragment *„de Udvornicis“* schreibt dem Einflusse des Papstes auf den Herzog Geysa und auf den König Stefan den Entschluss zu, in Zukunft christliche Kriegsgefangene nicht mehr zu Sklaven zu machen, und das Loos der Knechte, durch Ertheilung von Grund und Boden, durch Einführung einer milden und geregelten Burghörigkeit zu erleichtern.

Das Gesetz des heil. Stefan, welches die Herren in dem rechtmässigen Besitz ihrer Knechte nachdrücklich schützt, kennt die Freilassung nur als ein Werk der Barmherzigkeit. Von einer Verfügung, welche das Fragment de Udvornicis anführt, dass der Loskaufungspreis einer ganzen Familie, mit dem von ihr bewohnten Hause 100 Byzanter, eines einzelnen Knechtes aber 24 Byzanter, oder ein Dienst im Werthe dieses Betrages sein soll [a]), findet sich nirgends eine Spur.

Das Gesetz des heil. Stefan verordnet nur (I. 18.), dass wenn Jemand aus Barmherzigkeit seine eigenen Knechte und Mägde mit einem Zeugnisse (*cum testimonio*) frei gelassen

---

jer, II. 94. ss.) und eine andere vom *J.* 1221. *(Fejer, V.* 1. 297. *ss.)*

a) *Keza, de Udvornicis* (Monum. Arpad. 129) Statutum etiam extitit per sanctum regem Stephanum, quod conditionarius, si se vellet redimere, centum byzantiis redimeret se et domum, si vero esset sine conjuge et familia personam suam XXIV byzantiis, vel servitio tantundem compensante. inviti enim Hungari captivos suos regi redimere permiserunt. compulsi quidem sunt per sanctum regem Stephanum et praelatos. etc.

hat, so soll nach seinem Tode Niemand das Recht haben, sie in die Knechtschaft zurückzuführen. Verspricht einer seinen Knechten die Freiheit, und wird er durch den Tod verhindert diese zu bezeugen, so soll es seiner Wittwe und seinen Kindern freistehen, ihre Freiheit zu bekräftigen, und nach ihrem Gutdünken für das Seelenheil des Verstorbenen zu wirken (*agape facere*).

In dieser Stelle des Stefanischen Gesetzes finden wir den Ursprung der aus ungarischen Urkunden vielfach nachweisbaren Cerocensualitaet, und des Gebrauches Knechte und Mägde durch Testament freizulassen, oder zum Seelenheil Verstorbener Knechte bestimmten Gotteshäusern zu leidlichen Diensten und Zinsen, die am Gedächtnisstage des Verstorbenen entrichtet werden mussten, oder auch zur Verrichtung gottesdienstlicher Handlungen zuzuweisen. Dergleichen Knechte wurden Duseniken (von dem slavischen *duscha*, Seele), Exequialen (*exequias facientes*), und wenn sie die Pflicht hatten, die Glocken zu läuten, *campanarii*, *pulsatores*, *pulsare debentes* genannt a).

---

a) *Regestr. Varad.* 142. Ego Benedicta, uxor Herczeg de genere Borsa, ... ancillam nomine Agnam cum duobus filiolis eius Hetam scilicet et Furtun .... dedi ecclesiae, ut singulis mensibus det ad altare beatae virginis candelam unius cubiti, et hoc usque consummationem vitae suae. alterum autem filiorum suorum, scilicet Heten constitui dusinicum exequialem, ut singulis annis ad eandem ecclesiam in festo sancti Michaelis celebret exequias bienni bove, panibus, et quinque idriis cerevisiae. alterum vero, scilicet Furtem, dedi eidem ecclesiae in campanarium, et ambos in constitutis officiis de generatione in generationem permanere.

Regestr. Varad. 341. Tecus, filius Dionysii artificis, qui aperuit in elevatione sepulcrum s. Ladislai regis ... quemdam servum suum nomine Vrug constituit dusinicum exequialem, quam ipsum, tam omnem eius haereditatem virilem, ita ut singulis annis apud ecclesiam de Besseneu celebrarent exequias cum duabus missis, una ove, triginta panibus, uno ansere et una gallina, et duabus chybrionibus cerevisiae, et decimas juxta conditionem servilem det sacerdoti, scilicet duos cubulos frugum suarum et unam gallinam.

Regestr. Varad. 133. Cum Scemer filius Scemera in ultimo testamento dedisset ecclesiae S. Georgii dusinicum quendam de praedio Foksae nomine Dera, ut in festo S. Michaelis celebraret exe-

Auf grossen, besonders auf königlichen und geistlichen Gütern, wurde den Knechten Bauland zugemessen, und jedem Ein-

---

quias, cum una ove competenti, triginta panibus et quatuor idriis cerevisiae, ipso Scemer mortuo, quidam cognatus eius, nomine Cosma, detinebat eum apud se invitum, nec permittebat eum explere servitium suum. filiae itaque praedicti Scemer ... requisiverunt coram Joanne praeposito Varadiensi nominatum dusinicum, dicentes, quod memoratus eorum cognatus, dimissum a patre suo dusinicum apud se invitum detineret, et non sineret officium suum adimplere. quod cum jam dicto praeposito constitisset .... nominatum dusinicum restituit in officium, in quo ipsum dominus stabiliverat, mandans eidem dusinico, ut a praedicto Cosma recedens, mansionem sibi secundum arbitrium magistri capellae S. Georgii eligeret. memoratus autem Cosmas daret ei juvencum unum, quatuor oves et octo capetias frumenti, ut habeat ex his seminaria rerum ex quibus posset exequias celebrare.

Regestr. Varad. 244. Pousa requisivit duos servos uxoris suae .... a canonicis de Sancto protomartyre. illi autem dixerunt, eosdem servos donatos esse ab uxore ipsius pro remedio animae prioris mariti sui, scilicet Boc .... iudex posuit super iuramentum uxoris Pousae, quod scilicet ipsa iuraret cum duobus filiis suis in ecclesia S. Protomartyris, et illos servos, positos in eadem ecclesia, auderet educere de ecclesia. assignato itaque termino praefata mulier cum filiis suis non venit.

Regestr. Varad. 350.... patroni ecclesiae S. Andreae de Zobodian traxerunt in causam dusinicos eorum exequiales .... dicentes, quod praedicti dusinici cum minoribus expensis quam deberent, servitium eorum celebrarent .... controversia praedictarum partium sic est sopita, quod saepedicti dusinici manere circa praedictam ecclesiam deberent, et annuatim in festo S. Michaelis servirent insimul quotquot essent, cum trienni bove, centum panibus, duodecim idriis cerevisiae, et singulae mansiones singulas missas celebrari facere tenerentur.

Regestr. Varad. 209.... abbas asseruit ... quod soror ipsius sub tali titulo ecclesiae Gabrielis dimisisset eosdem, ut unus illorum ...serviret ecclesiae S. Michaelis annuatim cum sexiginta panibus, uno bove trienni, tribus anseribus, quinque gallinis et sex cubulis cerevisiae, atque denariis ad tres missas, et duae mulieres .... essent lotrices eiusdem ecclesiae et duo viri ... liberi quidem essent, sed legatarii.

Regestr. Varad. 349.... Mauritius sacerdos ... servum suum nomine Arvum constituit ut post mortem suam sit pulsator ecclesiae Varadiensis. mulierem autem quandam empticiam, nomine Scepam, de-

zelnen dafür eine bestimmte Dienstpflicht [a]) oder eine Abgabe auferlegt. Nicht selten wurden die hie und da bereits in kleinen Gemeinden zusammen wohnenden Knechte zu gemeinsamen Arbeiten auf des Herren Wink verpflichtet, oder sie wurden zu Natural-Abgaben angehalten, die mit der zunehmenden Bevölkerung wuchsen [b]). Beispiele, dass persönliche Dienste in Geld abgelöst wurden, finden sich überaus selten, und nicht vor dem 13. Jahrhundert [c]).

Knechte, welche in reichen Klöstern oder in den Burgen mächtiger Barone für den Hofdienst bestimmt waren, hatten, wenn sie mit Land belehnt wurden, diesen fortwährend durch einige aus ihrer Mitte zu besorgen. Solche Hofhörige (*servientes curiae*, *curiales* [d]), *udwornici*, vom slavischen *dwor* aula [e]) besass der König und die vornehmsten geistlichen und

---

dit ecclesiae, ut post mortem ipsius det ecclesiae massam cerae, ponderantem duas marcas.

In der bekannten Urkunde des heil. Ladislaus für Veszprim (*Pray Hierarch. I.* 265. *Fejer I.* 448. *s. s.*) kommen: exequias facientes, exequiatores, exequiatores boni, — pulsatores, pulsare debentes vor. Vergl. *Vita S. Gerardi.* 225.

a) *Urkund. für Bakonbél v. J.* 1036. (*Fejer.* 1. 329) secundum ordinem conditionis suae.

b) *Urkund. v. J.* 1208. (*Fejer III.* 1. 163.) in villa Beruel 12 vinitores eidem ecclesiae dederunt, huius conditionis quod quilibet illorum novem cubulos vini cum magno cubulo persolvat, et propriis sumptibus deferat monasterio, ita quod si ipsos annuente domino per successionem liberorum multiplicari contingeret, secundum numerum vinitorum augeatur.

c) *Urkund. v. J.* 1297. (*Fejer. VI.* 1. 111.) quod cum officium pulsatoriale, in quo dicto monasterio (Tihany) praedictus Nemveg et sui socii ... tenentur, grave eisdem quodammodo videretur supportare, et etiam ipsum monasterium minus indigeret ipsorum praetaxato servitio, ad ipsius Nemveg et suorum sociorum .... instantem petitionem idem abbas et conventus ... concesserunt de consensu iobbagionum suorum, ut idem Nemveg et eius socii ... a singulis suis mansionibus ... septem pondera ... monasterio solvere teneantur, a praenominato pulsatorali officio exemti pariter et penitus absoluti.

d) *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 103.) haec sunt nomina curialium, qui ad omnia, dum per decanum mittuntur, parati sunt.

e) *Keza de Udworn.* (*Monum. Arpad.* 128.) Hungari ... ut fidem re

weltlichen Barone in allen Theilen des Landes, die meist in Gemeinden vereinigt (vergl. *conservi, conudvornici* Regestr. Varad. 100. 103.), unter den übrigen Hörigen eine bevorzugte Klasse bildeten.

Das Gesetz des h. Stefan befiehlt (II. 21.), dass diese Udvorniker, die übrigens nicht als königliche Diener bezeichnet werden, im Falle eines von ihnen begangenen Diebstahles nach dem für Freie geltenden Gesetz bestraft werden sollen, doch wird nicht gestattet, sie unter Freien zur Zeugenschaft zuzulassen.

Das Wesen der Hörigkeit, welches gegenüber der strengen Knechtschaft auch in Ungarn bei weitem die Regel ausmacht, besteht darin, dass dem Hörigen der Niessbrauch liegender Gründe eingeräumt wird, und dass er dafür zu bestimmten Leistungen, in Arbeit oder Zins verpflichtet ist.

Ungemessener Dienst jeder Art, nach der blossen Willkür des Herren, steht der Knechtschaft am nächsten, und gehört zu der Wesenheit derselben [a]).

---

ceperunt et baptismum, romana ecclesia, Christo cognito duci Geichae et S. regi Stephano dedisse dicitur firmiter in mandatis, ut spolia non committerent, captivos Christianos deinde relinquerent pristinae libertati, cum multi nobiles inter captivos habeantur, quia vero regnum erat amplissimum et gentibus vacuatum, nec etiam communitas tota in hoc apostolico assensum tribuebat, dispensatum est postmodum per papam in hunc modum, quod captivi terras colerent, et ex terrae fructibus viverent, prout alii Christiani. ideoque captivi terras non habentes, propria voluntate censum dare coeperunt, qualem domini tribuerunt. processu autem temporis, fide roborata, potiores regni vivere volentes otiose, habentesque captivos sine numero, non dimiserunt eos abire liberos, ut volebat apostolicus, sed curiae suae famulantes ordinaverunt ex eisdem, quos patrio nomine Udwornicos vocaverunt. hoc enim obsequium, licet eo tempore de suis captivis plures regni nobiles habuissent, Kalomanni diebus, filii regis Geichae extitit reprobatum. voluit tantummodo huiusmodi servitia de captivis suis ipse solus obtinere, et praelatos, quibus largitum erat de captivis suis. et ne communitas nobilium reprobationem hujusmodi grave ferret, palatino regni, qui pro utilitate nobilium praeficitur, rex suos Udwornicos uti dedit.

a) *Urkund. vom J.* 1075. (*Fejer I.* 430. 431.) cuius villae homines ad omnia genera servitiorum, quae voluerit abbas, deputentur. — quorum servitus, prout placuerit abbati, sit. — *Urkund. v. J.* 1214.

Unter den zum Haus- und Hofdienst bestimmten Hörigen finden wir in der freilich zweifelhaften Stiftungsurkunde für das Kloster Pecsvarad vom J. 1015 [a]: Böttcher (*praepuratores vasorum ad cellarium*), Drechsler (*tornatores* [b]), Bäcker (*pistores*), Zuckerbäcker (*pistardos*). Köche (*cocos* [c]). Töpfer (*figulos* [d]). Goldschmiede (*aurifices*), Ledergerber (*pelliparios* [e]), Zimmermeister (*fabros lignarios*), Schmiede (*fabros aerarios*), Krankenwärter (*ministros infirmorum*), Wagenbauer (*carpentarios* [f]), Badeheizer (*balneorum servituti deputatos, quos a stuba stubarios vocare possumus*), und Stallknechte (*agazones*) aufgeführt.

Nach der besser beglaubigten, von Koloman transsummirten griechisch-lateinischen Stiftungsurkunde für das Nonnenkloster zu Veszprém vom J. 1025 hat der Hof: Udvorniker (*udvornicos*, βασιλίους) Fischer (*piscatores*, ἁλιάδας), Fährleute (*naucleros*, κεραώντας), Ackersleute (*aratores*, ἐπιαρίτας), Zimmerleute (*fabros lignarios*, ξυλουργους), Schmiede (*ferrarios*, χαλκεις), einen Töpfer (*lagenarium*, βατζιαρὶν), einen Drechsler (*tornatorem*, τορναρὶν), und Fuhrleute (*plaustrales*, πελαργοῦς) unter seinen Hörigen [g]. In anderen Urkunden werden Wäscherinnen (*lotrices*),

---

(*Fejer III.* 1. 162.) servos autem contulit cunctis servilibus operibus deditos, cum uxoribus, filiis et filiabus, quorum haec sunt nomina. — libertinos contulit minoris libertatis, quorum officium est stare ad omnem nutum praepositi et fratrum, horum haec sunt nomina.

a) Koller, *Hist. episcopat. Quinqueeccles. I.* 74. — 81. *Fejer I.* 296. ss.

b) *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 102. 108.)

c) *Urk. v. J.* 1082. (*Fejer I.* 454.) magistratuales coci. *Urkund. v. J* 1275. (*Fejer VII.* 2. 40.) terra cocorum regalium Dolosd vocata. (Vergl. 1276. VII. 2. 52.) *Urk. v. J.* 1292. (*Fejer VI.* 1. 206.) terra cocorum. *Regestr. Varad.* 168. cocus regis.

d) *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 105.) qui parant lagenas.

e) *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer. II.* 102.) pelli parii. *Regestr. Varad.* pelliparius ecclesiae de Iegyed.

f) *Urk. v. J.* 1082. (*Fejer. I.* 454.) calefactores stubae. *Urk. v. J.* 1182. (*Fejer II.* 199.) parant curiam, calefaciunt stubam et fenum secant.

g) M. s. Diploma graecum S. Stephani regis, monialibus coenobii Vesprimiensis B. M. V. datum, a Colomanno rege renovatum, edidit G. A. Szerdahelyi. Budae, 1804. 8.

Weber (*textores*), Bratenwender (*assaturarum volutores*) und Mundschenken (*pincernae*, *baccharii*) unter den Haus- und Hofdienern angeführt [a]).

Die Hörigen in mehreren der Dömöser Propstei vom Herzog Almus geschenkten Dörfern waren verpflichtet das Dach der Kirche, und der übrigen Klostergebäude zu decken, und in dem Jahr, in welchem dieser Dienst verlangt wurde, waren sie von der sonst üblichen Mardersteuer frei [b]). Andere mussten Gebäude und Schafställe ausbessern, die Fischteiche im Stande halten und Heu mähen [c]), jährlich zwei Häuser zimmern, oder tausend Breter steuern [d]).

Zum Felddienst gehören ausser dem Hirtenamt [e]), Acker-

---

a) *Urkund. vom J.* 1221. (*Fejer V.* 1. 300.) quinque pedissequas ad lavanda vestimenta altarium et mensalia abbatis atque fratrum. — *Urkund. v. J.* 1181. (*Fejer II.* 193.) textores. — *Urkund. v. J.* 1272. *Fejer. V.* 1. 227.) assaturarum volutor. — *Urkund. vom J.* 1209. (*Fejer. III.* 1. 72. 72.) noverint nos emisse quindecim capita libertinorum de villa Szonok a .... C. Agriensi episcopo, quibuscum liberum dedissemus arbitrium posse eligendi, in quo servitio ecclesiae beati Adalberti velint esse obligati, pincernariae servitutis sibi elegerunt officium. quibus nos annuentes, instituimus ut inscriptum sibi bacchariorum de generatione in generationem exsequantur officium, nec ad aliquod aliud compelli possint servitium. — homines praetaxati de voluntate propria tempore nostro pincernariae servitutis officio se obligaverunt, eo pincernis nostris nexu conjuncti, quod in filios filiorum ab ipsis nequeant sejungi, nec a caeteris officialibus nostris de quoquam alio impendi possint servitio, sed addictum sibi cum pincernis nostris de villa Cem perpetuo exequantur officium. — Bucharii und comes Bucharіorum (d. h. Baccharіorum) erscheinen in Urk. v. J. 1291 (*Fej. VI.* 1. 112.) und vom J. 1240. (*Fej. IV.* 1. 195.)

b) *Urkund. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 107.) ad cooperiendam ecclesiam et ad domos ecclesiae struendas veniunt, anno autem quo opera ecclesiae faciunt, non dant martures.

c) *Urkund. vom J.* 1138. (*Fejer II.* 100.) omnes isti praescripti servi parietes et coopertoria ecclesiae vetustate dilapsa debent reparare, officinas claustri vel novas v. inveteratas aedificare, ovile construere, vivarium et claudere et effodere, foenum secare annuatim secundum praeceptum praepositi v. decani debeant.

d) *Urkund. vom J.* 1138. (*Fejer II.* 97.) duas operatas domos dant, aut mille asseres per annum.

e) Urkundlich erscheinen Schaf- und Schweinehirten (*opiliones* und *sub-*

und Weinbau, Jagd- und Waldfolge (Holzfällen und Kohlenbrennen [a]). Diese Dienste erscheinen in den Urkunden, die ihrer Erwähnung thun, als ungemessene oder als gemessene, und sind in diesem Falle meist auf drei oder vier Wochentage, oder auf eine bestimmte Zeit während der Heu- und Fruchternte beschränkt [b]). Hörige, die zum Holzfällen und zur Zimmerarbeit verpflichtet waren, weilen von Martini bis Ostern im Herrenhofe [c]).

Zu den gewöhnlichsten Leistungen gehören Spandienste mit Pferd und Wagen [d]). Dieser Dienst trifft bisweilen die ganze Gemeinde, so dass entweder mehrere Gemeindeglieder gemeinschaftlich verpflichtet sind, einen Wagen zum Dienst des Herren zu stellen, oder dass der Dienst wöchentlich zwischen den verschiedenen Bewohnern eines Ortes abwechselt [e]). Die Dömöser Prop-

---

ulci). Pferdehirten: agazones, qui fratrum equos custodiunt (*Urk. v. J.* 1138. *Fejer II.* 102.) sind von den Stallknechten: selliferi agazones (*Regestr. Varad.* 80. 88.) verschieden.

a) Waldhüter. (*Urkund. v. J.* 1300. *Fejer VI.* 1. 260.) custodes sylvarum (Vergl. *Urkund. v. J.* 1295. *Fejer. VI.* 1. 247. custodes sylvarum domini regis.) — Jaeger. *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 108.) venantur praeposito quando ipse vult.

b) *Urkund. v. J.* 1135. (*Fejer II.* 83.) quorum jus est cum equis suis praelato ecclesiae servire, currus habere, fenum secare et segetes metere per quatuor dies, et in via tentoria figere.
Urkund. v. J. 1137. (*Fejer II.* 89.) in hebdomada tribus diebus foenum falcant, tempore messis tribus diebus metunt, equum tenent abbati, in via serviunt, currus ducunt, equos custodiunt, herbas afferunt, ligna incidunt, ignem faciunt.

c) *Urkund. v. J.* 1137. (*Fejer II.* 90.) a festo sancti Martini morantur apud dominum suum cum securi, usque sabbathum Paschae, domino suo domos parant.

d) *Urkund. v. J.* 1015. (*Fejer I.* 297.) ministri qui serviunt cum equis 156, ministri qui serviunt cum equis et curribus 469. — *Urk. v. J.* 1082. (*Fejer I.* 450. 451.) currigeri. — *Urkund. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 102.) qui debent dare currus et equos decano v. canonicis euntibus in legatione. — *Urk. v. J.* 1181. (*Fejer II.* 199.) isti sunt servientes cum equis suis.

e) *Urkund. v. J.* 1075. (*Fejer I.* 432.) tam aestate quam hyeme duobus equis abbati semper servire. — *Urkund. v. J.* 1137. (*Fejer II.* 90.) unus eorum semper est hebdomadarius, et sic per ordinem, ad quodcumque praedium mittantur, cum equo et curru, quidquid dominus praeceperit, afferunt.

stei hatte hörige Schiffer, die ihr mit zwei Schiffen sechsmal im Jahre Salz aus Siebenbürgen zuführen mussten [a]).

Zu den häufiger genannten Felddienern gehören die Bienenwärter (*apiarii, custodes apum* [b]), seltener kommen Markhüter vor [c]). Einige Gemeinden haben die Verpflichtung, herrschaftliche Pferde während des Winters zu füttern [d]), andere müssen die Jagdfalken erhalten [e]).

Höher als die zum Felddienst bestimmten Hörigen scheinen jene zu stehen, die den Herren auf seinen Feldzügen begleiten, die Mark gegen Einfälle schützen, und ihre Streitigkeiten ausfechten [f]), oder für den Herren Botendienste versehen [g]).

Zinsen, welche neben den Diensten, seltener als alleinige

Urkund. v. J. 1208. (*Fejer III.* 1. 162.) et praeter servos libertinos tali servitio ecclesiae adstrinxerunt, ut quindecim unum equum curriferum et currum habeant, in quo omnes secundum mandatum abbatis servire teneantur.

a) *Urkund. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 104.) in villa Sachtu sunt allatores salis .... isti per annum sexies redeunt de Ultrasilvanis partibus, usque ad forum Suburch cum duabus navibus.

b) *Urkund v. J.* 1015. (*Fejer. I.* 297.) 1025. (*I.* 312.) u. s. w. Die ausgedehnte Bienenzucht wurde vorzüglich zur Methbereitung getrieben.

c) *Urkund. v. J.* 1075. (*Fejer I.* 435.) iuxta quam etiam sylvam unum hudvornicum meum Bocz nomine, quem ad serviendum cum duobus fratribus suis praedicto monasterio s. Benedicti obtuli, manere constitui, legem sibi statuendo, ut terminos eiusdem terrae Alpar, quia magni et longi sunt, populosque et piscinas, intra eosdem existentes, defendat et custodiat.

d) *Urkund. v. J.* 1124. (*Fejer II.* 77.) in hyeme duos abbatis equos nutriant.

e) *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 107.) nutriunt praeposito accipitres, quot ipse voluerit.

f) *Urk. v. J.* 1214. (*Fejer III.* 163.) contulit ex servili genere exemtos, quorum officium est cum praeposito, quoties necesse fuerit, vel ad praepositi praeceptum cum fratribus, cum suo apparatu procedere, omnia litigia ecclesiae manutenere, legationes quo necesse fuerit deferre, comitatus curiales vel alias provisiones, quum eis injunctum fuerit, absque omni contradictione procurare. *Vergl. Regestr. Varad.* 80. 88. iobbagiones bellatores.

g) *Urk. v. J.* 1208. (*Fejer III.* 1. 63.) unum iobbagionem, qui missus ab abbate quolibet ire tenetur.

Leistung [a]) ausbedungen waren, mussten auf Ostern oder Weihnachten, oder am Feste des Kirchenpatrons [b]) entrichtet werden; noch häufiger war die Zeit der Entrichtung von der Natur des gezinsten Produktes abhängig. Sie bestanden in Mehl, Brot, Wein, Bier, Honig und Meth (*márcz*, *mézesser* [c]), in Rindern, Borsten- und Federvieh [d]), Fischen [e]), Salz [f]), Thierfellen und Büffelhör-

---

a) Vergl. *Urk. v. J.* 1137. (*Fejer II.* 91.) qui dant constitutum redditum abbati.

b) *Urkund. v. J.* 1138. (*Fejer I.* 101. 102.) in festo S. Margarethae debent dare portionem festivalem (St. Margit von Dömös). Honig wird auf Martini gezinst. (*Fejer II.* 90.)

c) *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 100.) una quaeque mansio debet dare per annum duos cubulones farinae frumentariae. — *Ibid.* 95. qui praeposito et canonicis Demesiensibus dant panem. — *Urk. v. J.* 1208. (*Fejer III.* 1. 163.) in praedio Nostroy decem et novem capita vinitorum, qui vinum vinearum suarum propriis sumptibus ad monasterium deferre tenentur. — *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 100.) una quaeque mansio duos cubulones cerevisiae bonae. — *Urk. v. J.* 1075. (*Fejer I.* 432.) omni anno 12 modios mellis, et quod quilibet modius sit trium hydriarum, et tantumdem cumulonis. — *Urkund. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 100.) debent dare per annum sexaginta cubulones marcii, sed qui laborant in vineis marcium non dant. Der Marktflecken Jaszo steuert dem Propst auf Johanni „unum arietem, lagenam cerevisiae et de qualibet curia integra unam tortam.“ *Urk. v. J.* 1243. (*Fejer IV.* 1. 305.)

d) *Urkund. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 100. 101.) in festo b. Margarethae debent dare portionem festivalem, scilicet 4 boves pingues, ac 30 oves pinguissimas, 30 anseres ac 40 gallinas ... item in nativitate domini 20 anseres, et 40 gallinas, ... item in pascha domini 20 anseres et 40 gallinas u. s. w. — *Ibid.* 98. debent dare per annum 50 porcos.

e) *Urkund. v. J.* 1075. (*I.* 437.) piscatores autem .... pisces fratribus acquirant, ut inde nutriantur. — *Urk. v. J.* 1138. (*II.* 103.) debent autem dare in omni quarta feria triginta pisces, mensura autem piscium quatuor palmorum sit. occasionem autem piscatores isti non dandi nullam fingere possunt, quia si felicitas piscationis ab ipsis aufugeret, emant pisces secundum praescriptum numerum, et solvant debitum.

f) *Urkund. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 104.) in Ultrasilvanis partibus sunt mansiones quae sal dare debent, scilicet viginti quatuor millia salis.

nern [a]). Auch erscheinen Käse, Braten [b]), und allerlei Kunstprodukte [c]) unter den Zinsen gewisser Gemeinden, Geldzins aber überall in einer verhältnissmässig sehr späten Zeit.

Einen Antheil der Herren an der Hinterlassenschaft des Hörigen [d]), finde ich nur in einer Urkunde Bela IV. für die Jobbagyonen der Stuhlweissenburger Propstei vom J. 1269 [e]).

---

a) *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 104.) in Ultrasilvanis partibus sunt homines, qui debent per annum dare viginti martures, centum corrigias, et unam pellem ursinam, et unum cornu bubalinum.

b) *Urkund. v. J.* 1272. (*Fejer V.* 1. 227.) conditionarii ecclesiae Strigoniensis: casei dator et aliorum mandatorum obtemperator. — *Urk. v. J.* 1269. (*Fejer IV.* 3. 529.) allatores assaturae.

c) *Urk. v. J.* 1138. (*Fejer II.* 102.) haec sunt nomina tornatorum... qui in festo S. Margaritae dant similiter et in nativitate domini decem scutellas. — *Ibid.* 108. solent autem isti dare decimas de porcis et vasa de tornatoribus, quae frequentant propter habilitatem suam.

Unter den königlichen Knechten finden wir ausser den Gränzwächtern (speculatores, *Urk. v. J.* 1249. (*Fej. V.* 1. 312.) speculatores regii Eur¦ vulgariter dicti, *Urk. v. J.* 1272. *Fej. V.* 1. 229. — Eörii, *Urkund. v. J.* 1291. (*Fejer VI.* 1. 159.), noch Bogenmacher (paratores arcuum regis, *Urkund. v. J.* 1266. (*Fejer IV.* 3. 343.) und Hundewärter (leporiferi *Urk. v. J.* 1275. *Fejer*, *V.* 2. 253. — caniferi *Urk. v. J.* 1254. *Fej. IV.* 2. 211. — caniferi, quos vulgaris locutio besuncus appellat. *Urk. v. J.* 1293. *Fej. VI.* 1. 245.)

Rauchgeld, Füsztpénz (vergl. *Grimm R. A.* 374.) finde ich nur in Urkunden Bela IV. v. J. 1240. (*Fej. IV.* 1. 195.) für die Burghörigen von Sagh: nec liberos denarios, nec bovem, nec fistpenz, und v. J. 1256. (*Fej. IV.* 2. 383.) für h. Kreuz: libertinos denarios, qui vulgo fumarii dicuntur. In derselben Urkunde finde ich: denarios qui vocantur urpinz (Herrengeld.).

Was sind Rendbuchar? *Urk. vom J.* 1290. (*Fej. VII.* 2. 129.) conditionarii nostri qui vulgo Rendbuchar dicuntur.

d) Vergl. *Grimm R. A.* 364.

e) *Fejer IV.* 3. 518. ut quicunque ex iisdem iobbagyonibus, tam primis videlicet quam ultimis, sine filio decesserit, de omnibus bonis suis mobilibus videlicet et immobilibus, tam in morte quam in vita, ordnandi, conferendi, legandi et disponendi liberam semper habeat cuicunque voluerit facultatem. hoc salvo, quod officiali praepositi idem decedens, de bonis suis mobilibus, exceptis servis et ancillis, utpote de equis, bobus et aliis animalibus, si equos non haberet, unam rem dare teneatur.

DIE FREIGELASSENEN (*liberti*), deren in den ungarischen Urkunden dieser Periode Erwähnung geschieht, dürfen mit den häufig in selben genannten Libertinen nicht verwechselt werden. Letztere sind Leute, die in einer milden Hörigkeit gehalten, nichts desto weniger von ihren Herren vererbt, verkauft, revindicirt, und unter Umständen selbst in den Zustand härterer Knechtschaft zurückgestossen werden [a]). Erstere sind völlig unabhängig, und haben die Freiheit unbehindert hinzugehen, wohin sie wollen, (*ubicunque vellet, manendi haberet libertatem* [b]), durch Manumission erhalten, die ihnen das Wohlwollen des Herren angedeihen lässt [c]), oder die sie von ihm für Geld kaufen [d]).

---

a) *Regest. Varad.* 211. libertini violenter ablati. — 352. libertinus fugitivus. — 354. venditio libertini fugitivi. — 374. emit super eandem terram duos libertinos. — 344. libertini uxoris. — 135. Philippus .. manumisit quendam libertinum suum ... cum filiis suis ... talem eis conferens libertatem, ut quam ipsi, tam omnis generatio ab eisdem successura ubicunque vellent, manendi fas haberent. — 241. compromiserunt ...., quod receptos libertinos suos in inferiorem conditionis ordinem non deprimerent, sed in eodem statu, scilicet libertinorum retinerent.

b) *Regestr. Varad.* 126. 128. 137. 154. 197. Vergl. *Grimm RA.* 286. In einer *Urk. vom J.* 1277. (*Fej. V.* 2. 418.) in der über zahlreiche Knechte und Mägde verfügt wird, wird die Formel: aureae donavit libertati, ... donavit libertati ... manumisit .... gebraucht.

c) *Urk. vom J.* 1284. (*Fej. V.* 3. 271.) ob meritoria servitia eorundem, et remedium animarum suarum manumisisse.

d) *Regestr. Varad.* 126. Chyz et Jacob ... ceperunt servum suum nomine Cucus apud Budam ... dum Buda diceret liberum esse, illi probabant eundem servum suum esse. Sed consilio amicorum utriusque partis et licentia judicis, memoratus Buda memoratum Cucus redemit a servitute in absolutam libertatem, quod quando ipse Cucus et filius eius, et omnis generatio ab eisdem successura, ubicunque vellent, manendi fas haberent. Cucus autem reddidit Budae pecuniam, quam scilicet Buda pro ipso dederat, scilicet duas marcas et dimidiam. — *Regestr. Varad.* 128. Bagha ... cum haberet servum nomine Stephanum, permisit eum redimi pro sex marcis et fertone, a quodam iobagione suo, socero videlicet ejusdem servi, nomine Crust, cum uxore suo Moxa et filio Chegza ... in tantam autem libertatem sunt redemti, quod tam ipsi, quam omnis generatio ab eisdem successura ubicunque vellent manendi fas haberent. — *Regestr. Varad.* 141. Stephanus clericus, filius Hus protestatus est, quod quidam Hagya ..

Es scheint, dass die Libertiner, wenn sie auch zu keinem anderen Dienst verpflichtet waren, dennoch zu Lohndiensten sich nicht ohne Genehmigung ihrer Herren verdingen konnten. Söhne von Knechten, welche freilich gegen die ausdrückliche Bestimmung des Gesetzes, welches die völlige Freilassung der zu ordinirenden verlangt, zu Priestern waren geweiht worden, konnten nicht zur Knechtschaft zurückgeführt werden, mussten aber unter den freien Leuten der Kirche verbleiben, entbehrten also der Freizügigkeit [a]). Auch waren die Hörigen der Kirche von den

---

impetiisset nomine Henguch ... pro furto, et Henguch iudicio ferri fuisset justificatus, praenominatus Hagya remansit in iudicio sex marcarum, et eo non habente unde sex marcas persolveret, iudex huius causae .... posuit eum et uxorem eius et unicum filium eiusdem nomine Abbecus pro sex marcis apud avum ejus nomine Valderum ... quo mortuo remansit praefatus Hagya titulo vadimonii apud Hus patrem suum, filium praedicti Valderi, patre autem suo defuncto idem Hagya remansit ei, ab eo autem saepedictus Hagya redemit se ipsum et uxorem suam et filium suum, redditis ei sex marcis, quas ab avo suo mutuaverat, et ita debito plenarie absoluto, remansit et ipse et uxor sua et filius liber in perpetuum.

a) *Decret. S. Ladisl. I.* 30. qui autem emancipati fuerint, eo tamen tenore, ut ecclesiae serviant, ipsi nemini nisi solo presbytero administrent. *Synod. Strigon. prior.* 29. Si vero clericus servus ecclesiae fuerit, filii eius ad pristinam servitutem non redeant, sed inter liberos ecclesiae habeantur. 30. Nullius servus clericus ordinetur, nisi antea dominus eius plenam sibi dederit libertatem. Vergl. auch 65. Si quis alterius servum vel servientem talem, qui domino suo sine ipsius voluntate alienari non potest, vel quemlibet de civili populo literas docuerit, seu clericum fecerit, absque conscientia et confessione domini sui, ipsum redimeat et insuper quinquaginta pensas persolvat. Im J. 1207. frägt der Bischof Boleslaus von Waiczen bei Innocenz III. (*Epist. edit. Baluz. II.* 42.) an: an illorum filii, qui ecclesiae servili conditione tenentur, traditi a parentibus militiae clericali, cum suorum conniventia dominorum, ut deo in ea, cuius sunt ecclesia debeant deservire, assequentes propterea libertatem, post tempus eadem relicta, possint ad aliam se transferre? und der Papst antwortet: credimus distinguendum, utrum eo tenore fuerint manumissi et oblati ordini clericali, quod manumittenti ecclesiae, dum vixerint, debent impendere famulatum in obsequiis divinorum, et tunc transferendi se ad aliam est eis licentia deneganda, vel manumissi exstiterint absolute, sicque libertatem habeant ad aliam transeundi. Vergl. auch *Andreae II. Libert. cleric.* 1222. §. 4.

Nachkommen derjenigen Herren, von denen sie der Kirche geschenkt waren, in einiger Abhängigkeit [a]).

Die Freilassung geschah in zahlreichen Fällen in der Art, dass der Freigelassene für die Lebenszeit des Herren von diesem noch in einer Abhängigkeit blieb, und erst nach dessen Tod die volle Freizügigkeit erhielt [b]). Noch häufiger war die Freilassung durch Testamente, in denen wieder Knechte der zurückgelassenen Wittwe für ihre Lebensdauer, oder bis sie eine neue Ehe einging, vermacht wurden, nach deren Tode oder Wiederverheirathung aber die volle Freiheit erhielten [c]). Auch wurde bisweilen ausbedungen, dass der Freigelassene, der unbeschadet seiner Freizügigkeit in dem Wohnorte des Herren bleibt, bei diesem verweilen muss, und sich an keinen der Nachbaren verdingen darf [d]).

Knechte, welche freigelassen werden, mussten, wie diess schon aus dem Stefanischen Gesetz hervorgeht (I. 21.), vor den König oder eine obrigkeitliche Person gestellt werden, auch wurde über die Freilassung eine Urkunde (testimonium) ausgefertigt (I. 18.) [e]), und ist im Vardeiner Register von einem Tutor und

---

a) *Regestr. Varad.* 229.

b) *Regestr. Varad.* 137. Ibrahim archidiaconus de Zobuslou quendam adolescentulum nomine Paulum, servum suum, ut ipse dixit, emptitium, manumisit, ita ut quamdiu ipse viveret, ei servire teneretur. post mortem autem ipsius ita liber foret, ut et ipse Paulus, et omnis generatio ab eo successura, ubicunque vellet, manendi fas haberet.

c) *Urkund. vom J.* 1137. (*Pez. Cod. diplom. VI.* 355. *Fej. II.* 91. 92.) praeterea dedit uxori suae homines, quos tali libertate donavit, si domina nuberet vel moreretur, cuicunque nobilium vellent libere servirent.

d) *Regestr. Varad.* 154. Uxor Vid . . .manumisit quandam ancillam suam nomine Deraga, ut quamdiu ipsa viveret, illa de ea non discederet, sed ei serviret. si autem dominae suae superviveret, ubicumque vellet manendi haberet libertatem. filiumque ipsius nomine Cunsudu, cum fratre suo Adriano in idem consentiente manumisit, ac tali libertate donavit, ut ubicunque vellet manendi fas haberet, si tamen in villa Salu ei placeret habitare, non nisi apud ipsam et fratrem suum Adrianum maneret.

e) Eine von dem Grosswardeiner Kapitel im J. 1284. ausgefertigte cartula libertatis steht bei *Fejer, V.* 3. *III.* Capitulum ecclesiae Waradiensis .... ad universorum notitiam volumus pervenire: quod nobilis domina relicta comitis Kopley ad nostram personaliter accedens praesentiam, viva voce spontaneaque voluntate est confessa, quen-

assertor libertatis die Rede, den der Freigelassene als Zeugen der erlangten Freiheit anruft [a]). Von Formalitäten bei der Freilassung finde ich nirgends eine Spur.

Freie. Von einer Gliederung des Standes der Freien in Edle und Gemeine, wie wir sie bei germanischen und slavischen Völkern antreffen, findet sich in den Gesetzen des heil. Stefan keine Spur. Die Glieder der 108 magyarischen Stammgeschlechter, in die das Volk einer alten Sage nach eingetheilt war [b]), hatten unter sich unstreitig gleiche Berechtigung, erfreuten sich aber anderen Freien gegenüber, die nicht zu ihrer Genossenschaft gehörten, vermuthlich gewisser Vorzüge, wenigstens in so ferne sich solche aus ihrem Antheil an dem eroberten Land, aus ihrer Heerpflichtigkeit, und vielleicht aus dem Rechte sich ein eigenes Gefolge zu bilden, abgeleitet werden können.

Zu der frühzeitigen Verschmelzung des einheimischen Ge-

---

dam servum suum hereditarium nomine Pousa, filium Unus, coram nobis constitutum, et ipsam Unus matrem eiusdem, ob meritoria servitia eorundem, et remedium ac salutem animarum suarum, manumisisse, titulo perpetuae libertatis, tali cum conditione interjecta: quod quamdiu ipsa domina vitalem duceret auram, eidem fidelitate, qua decet, servire deberent ac tenerentur, nec possent se alienare seu retractare ab eadem, sed ea defuncta ubicunque et apud quoscunque vellent, liberam et securam, tanquam ab ingenuis parentibus procreati, haberent commorandi facultatem, nec alicui, et specialiter proprinquis ipsius dominae, processu temporis liceat contra ipsum Pousam et matrem eius ac haeredes eorum, occasione pristinae servitutis aliqualem suscitare quaestionem. In cuius rei memoriam perpetuamque firmitatem, praesentes concessimus literas.

a) *Regestr. Varad.* 197. Choucad uxor Tecudini, servi Fabiani conquesta est Simoni Varadiensi episcopo dicens: quod cum ipsa sit libera, dominus suus Fabianus velit eam redigere in servitutem, at ille dixit eam suam esse ancillam, illa vero dixit tutorem suae libertatis nomine Gunuzt etc. — *Regestr. Varad.* 337. Forcos ... requisivit quosdam ... dicens ipsos suos esse libertinos, illi autem responderunt, se omnino esse liberos, et adduxerunt assertorem libertatis ipsorum et defensorem, nomine Stannucz, filium Ioannis cuiusdam hospitis u. s. w. Vergl. 254.

b) Horwath, Istv. *Magyar ország' gyökeres régi nemzetségeiröl. Pest*, 1820. 8. deutsch in Mailath, *Geschichte der Magyaren. II.* 232—306.

schlechtsadels mit dem rasch emporblühenden Ministerialadel, hat fortwährende Theilung der Stammesländereien, und dadurch bedingter Übertritt in einen Lehnnexus, die Erwerbung von Allodialland durch vielfach begünstigte Einwanderer [a]), nicht minder aber die Widersetzlichkeit vieler Stämme gegen die Einführung des Christenthums, und gegen die Ausbildung der königlichen Macht, so wie ihr Antheil an den Bürgerkriegen wesentlich beigetragen. Wie lange der Antheil an der Gesetzgebung nur von dem im Besitze von Allodialgütern befindlichen einheimischen und eingebürgerten Adel ausgeübt wurde, und ob der Weissenburger Landtag vom J. 1061 unter Bela I. [b]) als ein Versuch anzusehen ist, dieses Recht auf alle freien Männer auszudehnen, kann hier nicht untersucht werden.

Freie, auf die der Begriff der Nobilität keine Anwendung findet, leben als Einwanderer (*hospites*) unter den Burghörigen und Burgministerialen zerstreut, oder in privilegirten Gemeinden. Sie stehen ausser dem Burgnexus, und wissen ihre Unabhängigkeit zu wahren, wenn die Burgleute Ansprüche erheben, und sie als Glieder ihrer Genossenschaft ansprechen [c]). Solche Freie zahlen seit den ältesten Zeiten ein Kopfgeld

---

a) *Keza, de nobilibus advenis.* Monum. Arpad. 124—128.

b) *Chronic. Bud. edit. Podharaczk.* 119.

c) *Regestr. Varad.* 208. Bichorienses de centurionatu Sceculcaz .. impetierunt quendam liberum hominem nomine Deum, dicentes quod eorum esset concivis. Deus autem dixit se liberum esse omnino. — *Regestr. Varad.* 206. Telceu et Bota ... impetierunt quosdam de villa Echek ... dicentes quod essent eorum coofficiales et similiter centurionatui subjecti, illi autem dixerunt non esse subiectos centurionatui, sed debitores liberorum denariorum. — *Regestr. Varad.* 253 ... ioubagiones castri Zounouc impetierunt quendam nomine Angelus .. dicentes, quod eorum esset contribulis et castri Zounouc ioubagio, ille autem contendebat se filium latini hospitis esse et absolute liberum. — *Regestr. Varad.* 254. Castrenses de Clus de centurionatu Agad, ... impetierunt quosdam ioubagiones ... dicentes eos suos esse concives, illi autem dixerunt, se esse liberos omnino, et adduxerunt defensorem libertatis eorum. — *Regestr. Varad.* 276. Sama castrensis de Zounouc ... impetiit Pousam ... dicens quod suus esset concivis ... ille autem dixit se esse liberum et teutonicum genere. — *Regestr. Varad.* 300. Castrenses de Carasna ... impe-

(*liberi denarii*) an den König a), dessen vollen Betrag Koloman nur von den in Burgflecken Wohnenden erheben liess, für die in privilegirten Gemeinden Lebenden, welche dem Könige zu andern Diensten verpflichtet waren, auf die Hälfte herabgesetzt, für jene aber, die fremdes Land bauten, wie es scheint, ebenfalls beschränkt hat b). Von solchen Freien, die unbeschadet ihrer Freiheit in einem Dienstverhältnisse stehen, ist in dem Stefanischen Gesetze (I. 24.) die Rede. Wer sich einem anderen verdingt, soll seinen Dienstherren nicht verlassen, so lange dieser die verabredeten Bedingungen einhält, eine Ermahnung, in der man mit Recht eine Quelle der Knechtschaft erkennt. Eben dahin gehört das Gesetz (I. 23.), welches verfügt, dass jeder Ritter (*senior*) seinen Knappen (*miles*) haben, niemand aber fremde Knappen ihren Herren abwendig machen soll, weil daraus Zank und Streit entstehen. Von den Umständen, unter denen der Knappe

---

tierunt quosdam ... dicentes quod concives essent eorum, illi autem dixerunt se esse liberos, et genere Ruthenos, et adduxerunt defensorem libertatis suae. — *Regestr. Varad.* 366 ... cives de Bursod ... hos inquam omnes impetierunt pro concivibus suis, illi autem dixerunt se esse liberos, et filios hospitis Boemorum. — *Regestr. Varad.* 146. Universi castrenses de Cornust impetierunt villanos de Soh, pro concivibus suis .. illi autem dixerunt se iobagiones esse a generatione, qui scilicet liberi sancti regis dicuntur. Vergl. *Regestr. Varad.* 174. 183. 360.

a) *Urkund. K. Stefans für Pecsvárad v. J.* 1015. (*Fej. I.* 300.) insuper et liberorum denariorum tertiam partem, quae ab advenis in terra ecclesiae habitantibus debentur, ad calceamenta fratrum concessimus.

b) *Albrici Decret. Coloman.* 45. Denarii octo, qui de liberis singulis colligebantur, a modo non accipiantur, a civilibus hebdomadariis octo denarios praecipimus colligi, inter quos scilicet si quis liber, non a rege sed ab ipsius civibus, si autem liberi, qui regi per fines eorum transmigranti equos, currus productorios et servitia stipendiaria suppeditabant, quatuor denarios persolvant, et similiter liberi qui cum eis cohabitare consenserint, antea exeant.

80. Liberi quique ac hospites, sicut Sclavi vel ceteri sunt extranei, qui in terris laborant aliorum, pro libertate tantum denarios dent, non alios etiam denarios insuper pro opere aliquo dare cogantur. 81. De castellanis autem tam pro opere, quam pro libertate denarii accipiantur.

befugt ist, seinen Ritter zu verlassen (vergl. *Capitular. II. ann.* 813. §. 13. Walt. II. 263.), ist keine Rede. Es ist eine alte Sitte, die in Ungarn bis ins vorige Jahrhundert gedauert hat, dass Diener vornehmer Herren, wenn sie nach dreijährigem Dienste entlassen wurden, ein gesatteltes Pferd von dem Hofe wegführen konnten [a]).

Die Aufnahme fremder Einwanderer (*hospites*) war eine weise Politik der Arpadischen Fürsten seit Herzog Geysa [b]), und ist von König Stefan seinem Sohne eindringlich empfohlen worden [c]).

---

a) *Regestr. Varad.* 14. Matthias comes impetiit Benedictum de villa Cheby pro furtivo equo, quem praedictus Benedictus dixit ab eodem comite pro servitio suo possedisse.

b) *Legenda S. Stephani maior.* 2. (Monum. Arpad. 140.)

c) *De morum institut. ad. Emeric. VI.* In hospitibus et adventitiis viris tanta inest utilitas, ut digne sexto in regalis dignitatis loco possit haberi. unde imprimis romanum crevit imperium, romanique reges sublimati fuerunt et gloriosi? nisi quod multi nobiles et sapientes ex diversis illuc confluebant partibus. Roma vero usque hodie esset ancilla, nisi Aeneades ipsam fecisset liberam. sicut enim ex diversis partibus provinciarum veniunt hospites, ita diversas linguas et consuetudines diversaque documenta et arma secum ducunt, quae omnia regiam ornant et magnificant aulam, et perterritant exterorum arrogantiam. nam unius linguae uniusque moris regnum imbecille et fragile est. propterea jubeo te fili mi, ut bona voluntate illos nutrias et honeste teneas, ut tecum libentius degant, quam alibi habitent. Si enim tu destruere, quod ego aedificavi, aut dissipare, quod congregavi studueris, sine dubio maximum detrimentum tuum patietur regnum. quod ne fiat, tuum quotidie auge regnum, ut tua corona ab omnibus augusta habeatur.

E h e.

Die wenigen aber wichtigen Bestimmungen des Stefanischen Dekretes über die Ehe (*I.* 15. 26. 27. 29. 30. 31.) sind durch die Gesetze der folgenden Könige, und durch die Beschlüsse einheimischer Synoden (*Decret. S. Ladisl. I.* 1—4. 10. 13. 20. *III.* 6. *Albrici. Decret. Colomann.* 41. 48. 58. 59. 61. 67. *Synod. Strigon. all.* 16.) nicht beträchtlich vermehrt worden.

Die hieher gehörigen Gesetze beziehen sich: 1. auf die Eingehung der Ehe, Mädchenraub und Desponsation im Angesichte der Kirche. 2. auf verbotene Ehen, Ehe mit einer Unfreien, Ehen der Juden und Ismaeliten, Priesterehe. 3. Auf Verbrechen gegen Frauen, Tödtung der eigenen Frau und Nothzucht. 4. Verbrechen der Frauen: Ehebruch, Verlassung des Mannes, Kindermord. 5. Rechte der Frauen: Wittwenrecht, Rechte verlassener Frauen.

Eingehung der Ehe. Bei der Abfassung der Stefanischen Gesetze über den Mädchenraub (*I.* 29.) scheint der in das *Capitulare aquisgranense* vom J. 816 aufgenommene zehnte Kanon des ankyranischen Koncils vorgelegen zu haben, der übrigens von dem Raube einen Verlobten handelt. [a]). Dass aber hier nicht von einer Verlobten (*puella desponsata*) die Rede ist, scheint daraus hervorzugehen, dass in unserem Gesetze die Mög-

a) Capit. Aquisgran. ann. 816. §. 24. (*Walt. II.* 306.) De desponsatis puellis et ab aliis raptis ita in concilio ankyritano capitulo X. legitur: desponsatas puellas et ab aliis raptas placuit erui et eis reddi, quibus ante fuerant desponsatae, etiamsi eis a raptoribus vis inlata constiterit. *Capitular. I.* 99. *V.* 225. *VII.* 183. *Vergl. VI.* 96. *VII.* 179. 463.

lichkeit einer nachherigen Heirath mit der Geraubten (*reconciliatio cum parentibus*) vorausgesetzt wird, die zwischen dem Räuber, und der verlobten Braut eines Anderen in der Regel als durchaus unzulässig angesehen wird [a]), ja sogar zwischen einem nicht verlobten Mädchen und ihrem Räuber verboten ist [b]).

Die Bestimmungen, welche sich aus dem *Decretum S. Stephani* (*I.* 29.) über die Eingehung der Ehe ergeben sind:

Zur Eingehung einer gesetzlichen Ehe wird die Einwilligung (*concessio*) derjenigen Verwandten erfordert, in deren Gewalt sich das Mädchen befindet. Die Ermanglung dieser Einwilligung bedingt den Begriff des Raubes (*vergl. Consil. Trosleian. ann.* 909. *cap.* 8.), gleichviel wie es scheint, ob das Mädchen dem Manne freiwillig folgt, oder ob Gewalt gegen sie angewendet wird.

Die Geraubte muss den Verwandten zurückgestellt werden, auch wenn sie geschwächt worden ist. Der Räuber büsst den Verwandten mit einem Betrage, welcher der Busse für die getödtete Frau gleichkommt (vergl. *Decret. S. Stephani I.* 15). und auch dann entrichtet werden muss, wenn sich der Räuber nachher mit den Verwandten versöhnt, das heisst, wenn er mit ihrer Einwilligung eine gesetzliche Ehe mit der Geraubten eingeht.

Auch das spätere ungarische Gewohnheitsrecht, nach welchem unverheirathete Töchter [c]) immer in der Tutel bleiben [d]), fordert bei der Eingehung der Ehe die Einwilligung der Ver-

---

a) *Capitular. IV.* 22. *V.* 238. *Lothar. I.* 81. Vergl. jedoch: *Lex Saxon. Til X.* 1. und *Synod. Strigon. prior.* 52. *d.*

b) Ludov. II. 3. *(Walt. III.* 599.*)* quae vero vel viduae vel adhuc sponsatae non fuerint, nihilominus parentibus v. propinquis restituantur, et alii, cui voluerint, nubant. nam ipsis, a quibus raptae sunt, legitimae demum uxores esse non possunt.

c) Die puellae in capillis constitutae *(hajadon)*, und die puellae quae capillos velamine nudatos gestant des *Tripartitum. I.* 92. Vergl. filia in capillo *Luitprand. Legg. VI.* 64. *(Walt. I.* 783.*)* Grimm. *R. A.* 283. Die ungarische Jungfrau (hajadon, die Haartragende) hat einen Kranz *(párta)* auf dem blossen Haare, und schwört bei dem Kranze: „eszküszöm bogláros pártamra“ *Szirmay, Hung. in parabol.* 115.

d) Quia puellae plerumque animi levitate seducuntur. *Tripartit. I.* 91.

wandten, deren Mangel wie nach anderen Volksrechten, so auch hier, gewisse Vermögens-Nachtheile nach sich zieht (*Tripartit. I. 29. u. 31*).

Die Einwilligung der Verwandten, von der unser Gesetz spricht, wurde in den ältesten Zeiten ohne Zweifel auch bei den Ungarn durch Entrichtung eines Kaufpreises erwirkt. Der Werth desselben scheint aber hier, wie bei mehreren germanischen Stämmen [a]), nicht den Verwandten der Braut, zunächst dem Vater, dann den Brüdern u. s. w. verblieben zu sein, sondern muss unter dem Eingebrachten der Frau gesucht werden.

Das Bestehen eines Brautkaufes bei den Ungarn wird gewöhnlich aus der Bezeichnung einer mannbaren Jungfrau gefolgert, die *eladò leány*, das Mädchen, welches zu verkaufen ist, heisst; scheint aber schon aus dem Verhältnisse des Mundiums hervorzugehen, nach welchem der Mörder seiner Frau ihren Verwandten eine Komposition entrichtet (*Decret. S. Stephani I. 15.*), und Brüder noch im 13. Jahrhundert ihre Schwester verpfänden [b]).

Die Hochzeitgeschenke, die der ungarische Bräutigam seiner Braut gibt [c]), haben die Eigenschaft eines pretium emptionis, da sie, wenn die Braut vor Vollziehung der Ehe stirbt, ihren Verwandten bleiben, während selbst die longobardische Meta zurückgestellt wurde, wenn die Braut vor der Tradition verstarb [d]).

Diese Hochzeitgeschenke werden zwar auch zu dem Eingebrachten (*parafernum*) der Frau gerechnet, sie werden aber

---

a) *Kraut, Vormundschaft, I. 297. folg.*

b) *Regestr. Varad.* 190.

c) Zu diesen Geschenken gehört die *iegy-ruha*, das Zeichenkleid, welches die Braut (*hölgy*) trägt, und von dem Verlobte: *iegyesek*, die Gezeichneten heissen. In einer Urkunde vom J. 1137. (*bei Pez. Cod. diplom.* VI. 358.) schenkt die Gräfin Magdalena dem von ihrem Gemale erbauten Kloster St. Peter in Chátár im Zalader Komitate das predium Mura, quod dominus meus Martinus pro dotalibus vestibus mihi concesserat. In einer Urkunde vom J. 1267. (*Fejer IV. 3. 428.*) ist von einem praedium pro dote et sponsalibus die Rede.

d) Edict. Rothar. 216. (*Walt. I. 720.*)

im Falle ihres kinderlosen Todes anders behandelt als das übrige Eingebrachte, indem sie dem Manne bleiben, und nur das andere Parafern den Verwandten zurückfällt, was darum billig ist, weil sie in diesem Falle die durch Vollziehung der Ehe erworbene gesetzliche Morgengabe (*dos legitima*) erhalten [a]).

Als Zeuge der rechtlich vollzogenen Ehe, gleichsam als Fideijussor der erfolgten Einwilligung der Verwandten, wird in dem Gosswardeiner Register ein Nuntius mediator (*násznagy*, der paranymphus der Kapitularien *VII.* 463) erwähnt, dessen Bedeutung bei den Ungarn freilich noch zu erörtern bleibt. In einem anderen Falle erscheint der Bruder der Frau als derjenige, der die Rechtmässigkeit der Ehe zu beweisen sucht, in einem dritten tritt ein Priester als Zeuge auf [b]).

Bemerkenswerth ist ferner, dass in unserem Dekrete, wie in den burgundischen, longobardischen und sächsischen Gesetzen,

---

a) *Tripartit I.* 100. Res autem per sponsum sponsae aut pro honore nuptiarum, aut pro subarratione traditae, decedente antequam convenirent sponsa, nunquam per sponsum recuperari poterunt, verumtamen post copulam carnalem, si sine liberis et intestata (nam testamentum super illis facere potest) ab hoc saeculo decederet, apud maritum manebunt.

b) *Regestr. Varad.* 29. Anno dominicae incarnationis 1217... iobagio Beli veni' Varadinum, probaturus sororem suam iudicio candentis ferri non esse meretricem, et sigillata manu expectavit usque diem veneris adversarios suos, scilicet raptorem sororis suae, nomine Nicolaum, et paralimphum, videlicet Karachinum alium, et alios sodales sponsi', et cet. — *Regestr. Varad.* 262. Georgius.. coadiuvante cum Simone sacerdote... impetiit Micoum..de violento raptu filiae suae Margarethae, et hoc ipsum illa adstruxit. Micou vero dixit illam uxorem suam legitime ductam esse, et habere nuntium mediatorem nomine Desc, qui cum fateretur se fuisse mediatorem, et adduxisset super hoc et ipse quosdam testes, archidiaconus... misit Varadinum, ut Desc portaret ferrum, ubi taliter convenerunt, ut praedicta mulier redderetur a patre suo domino Micou in uxorem, et cet. — *Regestr. Varad.* 82. Scegen... impetiit Andream .. quod filiam suam nepoti suo Michaeli violenter rapuisset, et hoc idem filia illius adstruxit. Andreas autem respondit, quod non violenter, sed legitime filiam illius nepoti suo in uxorem adduxisset, et similiter hoc perhibuit testimonium ei Lucas sacerdos... Scegen portato ferro pro filia sua combustus est.

eine nachfolgende, rechtskräftige Ehe mit der Geraubten zugegeben wird, während die *leges Wisigothorum* [a]) eine solche durchaus verbieten. Während aber nach unserem Gesetze, wie nach der *lex Saxonum*, eine Busse an die Verwandten jedenfalls bezahlt wird, ohne dass es einen Unterschied auch im Betrage macht, ob nachher eine Ehe zu Stande kommt oder nicht, legt das longobardische Gesetz [b]), eine höhere Busse auf den Raub, wenn nachher eine Ehe nicht zu Stande kommt (*si non convenerit ut eam habeat uxorem*), und kennt die lex Burgundionum eine Verschärfung der Strafe, wenn die Geraubte geschwächt worden ist [c]).

Die Unvollständigkeit des stefanischen Gesetzes über den Mädchenraub wird noch auffallender, wenn wir dasselbe mit der *lex Saxonum* [d]) vergleichen mit der es übrigens noch die meiste Übereinstimmung zeigt. Denn diese unterscheidet, abgesehen von einer genauen Festsetzung des Kaufpreises, eine Heirath ohne Einwilligung der Verwandten, also ohne Entrichtung des Kaufpreises (*si autem sine voluntate parentum, puella tamen consentiente ducta fuerit*), genau von dem gewaltsamen Raube (*si vero nec parentes, nec puella consenserunt, id est si per vim rapta est*). Im ersten Falle wird die willkürliche Heirath, ohne Rückgabe der Entführten (*ducta*), durch Entrichtung des Kaufpreises, und einer Busse, die dem Betrage des Kaufpreises gleichkommt, also durch Bezahlung des doppelten Kaufpreises gesühnt. Im zweiten muss die Geraubte (*rapta*) den Verwandten zurückgegeben, und die Gewaltthat durch Entrichtung des ganzen Betrages, welchen die Verwandten als Kaufpreis zu fordern gehabt hätten, und einer weiteren Summe an das Mädchen selbst gesühnt werden.

Weitere Bussen sind, wenn die Geraubte verlobt war, an den Bräutigam, und unter Umständen an die Mutter des Mädchens zu entrichten [e]).

---

a) *Lib. III. tit.* 1. *act.* 2. 3.

b) Edict. Rotharis 189. u. 215. (*Walt. I.* 714. *u.* 720.)

c) Lex Burgund. tit. XII. §. 1. 3. (*Walt. I.* 311.

d) Gaupp, *Verfassung der alten Sachsen.* 136 *ff.*

e) *Lex Saxon. Tit. VI. de conjugiis.* 1. uxurem ducturus ecc solidos

Mehrere Volksrechte sprechen die ganze Busse, oder doch einen Theil derselben dem Könige zu [a]). Aus den dürftigen Bestimmungen des ungarischen Gesetzes, vorzüglich aber aus der festgestellten Zurückgabe der Geraubten an ihre Verwandten, und weil bei einer Entführung im Sinne der lex Saxonum, der Zusatz über die Schwächung der Entführten gar zu müssig erscheint, kann geschlossen werden, dass dasselbe nur den gewaltsamen Mädchenraub im Auge hat, und die Entführung gar nicht berücksichtigt, was allerdings den Mangel eines gesetzlichen, und die geringe Bedeutung des üblichen Kaufpreises zu beweisen scheint.

Die erste Graner Synode unter Koloman hat es versucht die Gesetzgebung über den Mädchenraub zu vervollständigen, und unterscheidet den Raub im allgemeinen, von dem einer Verlobten Mädchenraub und Nothzucht (raptus et violatio) sollen durch Kirchenbusse und Komposition gesühnt werden. Der Räuber wird, wenn er die Komposition, deren Betrag nicht angegeben ist, zu bezahlen ausser Stande ist, unter Berufung auf ein Ladislaisches Gesetz (*secundum judicium Ladislai regis*) mit geschorenem Haupte verkauft, womit, wie bereits bemerkt wurde, vermuthlich kein anderes Ladislaisches Gesetz gemeint ist, als jenes, welches die Nothzucht dem Todschlage gleich achtet [b]).

Die Bestimmung der Graner Synode über den Raub einer Verlobten sind zum Theil ganz eigenthümlich, indem die Geraubte nur dann zurückgestellt werden soll, wenn sie mit Gewalt geraubt worden ist (*si illa non consensit*), der Räuber aber ausser der Komposition zur beständigen Ehelosigkeit (*sine spe conjugii poeniteat*), und wenn er die Komposition nicht bezahlen kann,

---

det parentibus eius. 2. si autem sine voluntate parentum, puella tamen consentiente ducta fuerit, bis ccc solidos parentibus ejus componat. 3. Si vero nec parentes nec puella consenserunt, id est si per vim rapta est, parentibus eius ccc solidos, puellae ccx s. componat.

Tit. X. De raptu mulierum. 1. qui feminam ab alio desponsatam rapuerit, ccc solidos patri puellae, ccc solidos sponso componat, et insuper ccc solidis emat eam. 2. et si cum matre eumtem in via rapuerit, etiam matri ccc solidos componat.

a) Vergl. Capit. ann. 819. cap. 9. (*Walt. I.* 332.) *Capitular. IV.* 22. *V.* 238.

b) *Decret. S. Ladisl. I.* 32.

zur ewigen Knechtschaft verurtheilt wird. Der Zusatz, nach welchem der Räuber zur Ehelosigkeit verdammt wird, findet sich nur in einem zweifelhaften Kanon des *Concilium Toletanum* [a]. und muss vermuthlich nur von der Unmöglichkeit einer späteren Heirath mit der Geraubten, schwerlich aber von einer Unfähigkeit verstanden werden, überhaupt eine Ehe einzugehen. Doch liesse sich auch eine absolute Unfähigkeit aus dem Zustande des Anathems folgern, indem sich der Räuber befand, und welches nach einem Gesetze Ludwig II. nur in articulo mortis gelöst werden konnte [b].

Beide Bestimmungen der Graner Synode sollen aber nur auf Edle (*si nobilis est*) eine Anwendung finden, was wohl nicht so zu verstehen ist, dass sich dieses Gesetz nur auf die an einem Edelfräulein, nicht aber an einer minder Freien verübte Gewalt bezieht. Dass wir es in den Akten der ersten Graner Synode nur mit Gesetzes-Entwürfen zu thun haben, ist bereits bemerkt worden, und geht auch daraus hervor, dass in der zweiten Graner Synode von dem Raube einer Nichtverlobten gar keine Rede ist, und von dem Raube einer Verlobten ohne allen Zusatz verordnet wird, dass die Geraubte ihrem Bräutigam zurückgestellt, der Räuber aber nach dem Gesetze bestraft werden soll. Die zweite Graner Synode hat auch die Desponsation im Angesichte der Kirche als Kriterium einer rechtmässigen Ehe festgesetzt [c].

---

a) *C. XXVII. q. 2. c. 24.* Statutum est a sacro conventu, ut si quis sponsam alterius rapuerit, publica poenitentia mulctetur, et sine spe conjugii maneat, et si ipsa eidem crimini consentiens non fuerit, licentia nubendi alii non negetur, quod si post haec conjungere se praesumserint, utrique usque ad satisfactionem anathematizentur.

b) Ludov. II. Legg. 3. *(Walt. III. 660.)* Ipsos autem raptores, iisque auxilium praebentes, quamquam anathematizandos antiqui canones praecipiant, in ultimo tamen constituti, si devote postulaverint, sacram communionem in viatico non denegamus.

c) *Synod. Strigon. prior.* 52. *c.* Si quis puellam rapuerit vel violaverit, si nobilis est, canonicae poenitentiae cum compositione subjaceat, qui vero hoc persolvere non poterit, tonso capite secundum judicium regis Ladislai venundetur.

d. si quis sponsam rapuerit alterius, si illa non consensit, reddatur proprio sponso, raptor vero, si nobilis est, compositionem canonicam faciat, et sine spe conjugii poeniteat, si non poterit compositionem dare, sine spe libertatis vendatur.

Die Busse, welche das Stefanische Gesetz auf den Mädchenraub setzt, kommt der Komposition gleich, welche für die getödtete Frau ihren Verwandten zu entrichten ist. (*Decret. S. Stephani I.* 15.); nur ist beim Raube bloss vom Miles, welcher zehn Rinder, und vom pauper vulgaris die Rede, der fünf Rinder zahlt, während für die Tödtung der Frau auch der Graf, und zwar mit der fünffachen Busse des Miles belegt wird.

Verbotene Ehen. Das Verbot des Stefanischen Dekretes (*I.* 29.), welches auf die Ehe mit einer fremden Magd den Verlust der Freiheit setzt, haben wir bereits besprochen. Ueber die Heirath einer Freien mit einem Knechte enthalten die Gesetze keine Bestimmung. Dass im 12. Jahrhundert in Ungarn die Freie durch eine Ehe mit einem Unfreien nicht nothwendig in Knechtschaft verfiel, haben wir aus einer Urkunde für das Kloster Chátar vom J. 1137 geschlossen. In derselben Urkunde werden dem Kloster zehn dienstbare Häuser geschenkt, und es soll dem Abte freistehen, den dortigen Hörigen zu erlauben, sich mit freien Frauen zu verheirathen, und ihre Töchter an Freie zu vergeben [a]). Aus einem Rechtsfall des Grosswardeiner Registers geht hervor, dass im 13. Jahrhundert die Ehe einer freien Frau mit einem Hörigen als ein indignum connubium angesehen wurde [b]). Ehen der Unfreien scheinen sich eines besondern Schutzes der Gesetzes er-

---

Synod. Strigon. altera. 6. Si quis sponsam alterius rapuerit, sponso reddatur. raptor vero legibus subjaceat.

7. Placuit sanctae synodo, ut omnis conjugalis desponsatio in conspectu ecclesiae, praesente sacerdote coram idoneis testibus, aliquo signo subarrationis, ex consensu utriusque fieret, aliter non conjugium, sed opus fornicationis reputetur. (Vergl. *C.* 1. *XXX. q.* 5. (Pseudoisidor.) *Capitular. VII.* 179. *Albrici Decret. Colomun.* 59. Raptus mulierum episcopus seu archidiaconus dijudicet.

a) *Pez, Cod. diplom. VI.* 355. ibidem sunt duo aratra cum sex mansionibus et decem domibus, ut serviant abbati qualiter praeceperit. sed si abbati placuerit, dent filias liberis, et ducant de liberis.

b) *Regestr. Varad.* 162. Vutuk .... manumisit quendam servum suum nomine Figmoz, cum omni generatione sua, quae ab illo esset successura, ita ut ubique manendi fas haberet. postmodum autem praefatus Figmoz duxit uxorem liberam, cuius pater.. et frater.. impetierunt iam dictum Vutuk de violento raptu puellae, et dominum Figmoz de indigno connubio .... Vutuk autem respondit se iam dictum Figmoz manumisisse prius, et sic illum uxorem liberam legi-

freut zu haben, und es war nicht in der Willkühr des Herrn durch Verkauf die Eheleute von einander zu trennen [a]).

Ehen der Priester mit ihren eigenen Mägden sind von der Szabolcher Synode im J. 1092 (*Decret. S. Ladisl. I.* 2. 3.) verboten. rechtmässige erste Ehen derselben aber noch für einige Zeit geduldet worden [b]).

---

time accepisse. sed cum adversarii non essent hac transitoria assertione contenti, .. iudex .. utramque partem capitulo Varadiensi fecit exhiberi, et praefatum Fygmoz per attestationem Vutuk domini sui titulo manumissionis liberum, cum omni successione prolis suae assignari.

a) *Regestr. Varad.* 252. Domina Paulia .. cum requisivisset a fratre suo ... ancillam suam Marguetam, et ille non redderet eam, dicens illam esse suam, ... taliter convenerunt, quod domina Paulia daret fratri suo .. unam marcam, ille autem daret ei ancillam nomine Huldhol pro Margueta, quia Marguetam dederat marito, et non potuit eam separare de jure a viro suo et dare sorori suae. Hieher gehört auch *Albric. Decret. Colomann.* 41.

Si rex aliquem vagum servum alicui donaverit, hic medium caput ejus tondat, quod si non fecerit x pensas amittat. cui si uxorem dederit, etiam illam cum eo perdat.

b) Nachstehendes ist eine chronologische Zusammenstellung der ungarischen Gesetze über die Priesterehe.

1092. *Synod. Szabolch. Decret. S. Ladisl. I.* 1. Bigamos presbyteros et diaconos, et viduarum v. repudiatarum maritos jubemus separari, et peracta poenitentia ad ordinem suum reverti. et qui noluerint illicita conjugia dimittere. secundum instituta canonis debeant degradari. separatas autem feminas parentibus reddi jubemus suis, et quia non erant legitimae, si voluerint, liceat eis aliis maritari.

2. Si quis autem presbyter ancillam suam uxoris in locum sibi associaverit, vendat, et si noluerit vendatur. et pretium ejus ad episcopum transferatur.

3. Presbyteris autem, qui prima et legitima duxere conjugia, indulgentia ad tempus datur, propter vinculum pacis et unitatem spiritus sancti, quousque nobis in hoc domini apostolici auctoritas consilietur.

4. Si quis autem episcopus aut archiepiscopus ab illicitis conjugiis separari nolenti, spreto synodali decreto, aut consilium et concensum praebuerit, aut ei ecclesiam dederit, aut aliquid quod ad ordinem pertinet agere permiserit, a rege et coepiscopis suis, secundum quod rationabile videbitur, is dijudicetur. si vero archipresbyter causa ignorantiae episcopo consenserit, aut presbyter per consensum illius in tali vitio permanserit, judicio episcopi voluntario subjaceat.

Ehen der Juden mit christlichen Frauen a), und der Ismaeliten unter einander waren verboten. Letzteres Verbot steht mit den anderen Massregeln in Verbindung. die von Koloman ge-

---

Synod. Strigon. prior sub Colomanno. Interpellandus est rex:

11. Ut hi qui ad episcopatum promovendi sunt, si matrimonio legitimo juncti sunt, nisi ex consensu uxorum, non assumantur.

13. Episcopi qui jam obierunt, neque ecclesiae suae providerunt, sed tantum filios suos ditaverunt, placuit inde medietatem auferre et ecclesiae reddere.

30. Presbyteris uxores, quas in legitimis ordinibus acceperunt, moderatius habendas provisa fragilitate indulsimus.

31. Qui diaconum vel presbyteratum sine matrimonio adepti sunt, uxorem ducere non licet.

32. Uxores episcoporum episcopalia praedia non inhabitent.

54. Si quis de clero secundam uxorem vel viduam aut repudiatam duxerit, deponatur.

55. Bigami presbyteri, qui ad ordines suos redire volnerint, ex consensu uxorum suarum recipiantur.

56. Similiter si presbyter concubinam habuerit, deponatur.

Synod. Strigon. altera sub Colomanno rege. Ex auctoritate apostoli praecipimus:

8. Ut clerici bigami et viduarum ac repudiatarum mariti, temporalibus ecclesiae beneficiis et cunctis dignitatibus ecclesiasticis priventur.

9. Ut nullus episcopus aliquem promoveat clericorum ad diaconatum vel ultra, nisi prius continentiam voverit, et si uxorem habuerit, ex ejus consensum fiat idem promittentis.

10. Ut nullus conjugatus presbyter aut diaconus altari deserviat, nisi prius uxori concedenti et continentiam voventi locum separatum et necessaria vitae temporalis provideat, et secundum apostolum habens quasi non habentem se esse intelligat.

12. Si presbyter altari deserviens concubinam habuerit, illa auferatur, ille vero juxta praeceptum episcopi fructu peracto poenitentiae ad ministrandum alteri constituatur ecclesiae.

Albrici Decret. Colomann. 67. Bigami et viduarum v. repudiatarum mariti a conjugiis cessent illicitis vel a cleri excludantur consortiis.

Capitula synodalia sub Colomann. 2. Si quis bigamus presbyter propter uxorem divinum officium reliquerit, omni ecclesiastica dignitate privetur, et inter laicos deputetur.

Vergl. auch *Innocentii III. ad episcop. Chanad. Epist. ann.* 1198. *(Fejer II.* 340.)

a) *Decret. S. Ladisl. I.* 10. Si Judaei uxores christianas sibi associaverint, aut aliquam personam christianam in servitio apud se detinuerint, ablata ab eis, libertati reddatur, venditoribus ejus praetium tollatur, et in sumtum episcoporum veniat.

troffen wurden, um die neubekehrten Gemeindegenossen von einander zu trennen und mit alten Christen zu vermischen [a]).

Von den kanonischen Eheverboten ist in den arpadischen Gesetzen nirgends die Rede. In dem einzigen Falle, der mir von einer Trennung einer unerlaubten Ehe aus dem 13. Jahrhundert urkundlich bekannt ist, wird die wegen geistlicher Verwandtschaft Geschiedene mit der Dos abgefertigt [b]).

Nach einer in den einheimischen Kroniken aufbewahrten Nachricht, soll den Christen eine Heirath mit den Nachkommen

---

a) *Albrici Decret. Colomann.* 47. Unicuique villae Ismaelitarum ecclesiam aedificare, de eademque villa dotem dare praecipimus. quae postquam aedificata fuerit, media pars villae Ismaelitarum villam emigret, sicque attrinsecus sedeant, et quasi unius moris in domo, nunc nobiscum una eademque ecclesia Christi in divina unanimiter consistant.

48. Ismaelitarum vero nullus audeat filiam suam jungere matrimonio alicuius de gente sua, sed nostra. *(Vergl.* 46. 49.)

Von den Ehen zwischen Christen und Sarracenen ist auch in einem Briefe Gregor IX. an den Erzbischof von Gran vom J. 1231 *(Raynald n.* 29. *Fejer III.* 1. 241.*)* die Rede.

b) Bartholomaeus ... Vesprimensis episcopus ... quod cum nobilis vir Michael... contraxisset cum quadam domina, matre Henthe, Laurentii et Virunth filiorum comitis Michaelis, et eandem pluribus annis tanquam uxorem legitimam habuisset, ipse postmodum a se fecit eam alienari. tandem... filii ejusdem dominae, ex ejus beneplacito et consensu, eundem Michaelem traxerunt in causam.. proponentes contra eum, cur matrem eorum, quam legitime habebat, reliquisset?... contra quos... respondit, ... quod quamvis matrem eorum duxisset satis legitime in uxorem, tamen ipso nesciente contraxit cum ea contra jus et salvatorem, quia illa erat patris sui filia spiritualis... Cum nostris collateralibus iuris peritis taliter decrevimus, ut eadem domina uxor Michaelis esse de jure non possit... praeterea cum domina.. et filii ejus a.. Michaele 140 marcas argenti pro jure suo et pro pecunia propria requisivissent, ipse... eandem summam.. eis solvit plenarie... Datum in villa Curbo. a. d. 1233. *(Fejer, III.* 1. 330.*)*

Ueber eine Dispensations Angelegenheit in secundo gradu consanguinitatis schreibt Innocenz III. im J. 1206 an den Erzbischof von Gran und an den Bischof von Erlau. *Regest. Innocentii III. ann.* 9. *epist.* 4. *n.* 2. *(Fejér III.* 1. 36.*)*

der Heidenführer unter Andreas I., Vata von Belus und Ianus verboten gewesen sein [a]).

Tödtung der Frau Dem Manne stand nach heidnischem Rechte unzweifelhaft die Befugniss zu, die Frau aus gewissen Gründen, unter denen der Ehebruch sicher nicht der einzige war, zu tödten. Das Gesetz des h. Stefan (*I.* 15.), welches sich gleich den Leges longobardicae [b]) nicht darauf einlässt, solche Fälle zu bezeichnen, ja nicht einmal des Ehebruches erwähnt, hebt die Abscheulichkeit einer solchen That hervor [c]), und beschränkt sich darauf, die den Verwandten der getödteten Frau zu entrichtende Busse festzusetzen. Wir haben es hier vermuthlich mit einer in den Sitten des Volkes noch tief wurzelnden Gewohnheit zu thun. Das Gesetz tritt derselben entgegen, muss aber den Neubekehrten ein Zugeständniss machen, indem es an die Stelle der aller Wahrscheinlichkeit nach geübten Blutrache, unter Berufung auf einen Beschluss des königlichen Senates, das vielleicht ganz fremde Institut der Komposition einführt. Denn schon in der Ladislaischen Gesetzgebung ist von der Tödtung der Ehefrau nicht mehr die Rede, ausser im Falle des Ehebruches, und auch dann sind die Verwandten berechtigt, den Mann vor Gericht zu ziehen, und wird, wie in dem Kolomanischen Gesetz die Klage wegen Ehebruches vor die geistlichen Gerichte gewiesen [d]).

---

a) *Chron. Bud. I.* 39. Est autem scriptum in antiquis libris de gestis Hungarorum, quod omnino prohibitum erat Christianis uxorem ducere de consanguineis Vata et Ianus, quod sicut Dathan et Abiron in veteri lege seditionem moverunt contra dominum, sic et isti tempore gratiae Hungarorum populum a fide Christi averterunt.

b) Edict. Rotharis §. 200. (*Walt. I.* 718.) Si maritus uxorem suam occiderit immerentem per quamlibet occasionem, quae per legem non sit merita mori, componat MCC solidos, medietatem illius parentibus, qui eam ad maritum dederint et mundium susceperint, et medietatem regi.

c) Vergl. quod deus avertat *Luitprand. Legg. II.* 13. *Walt. I.* 761.

d) *Decret. S. Ladisl. I.* 13. Si quis uxorem cum altero adulterantem necaverit, deo de se rationem reddat, et si voluerit alteram ducat si vero ex propinquis feminae aliquis in eum insurrexerit, quod interfecisset eam injuste, judicio discutiatur, et illud a vicinis eorum omnino investigetur, si in despectione et contemptu apud virum suum esset prius, aut aliqua suspicio fornicationis de illa prius orta fuisset, et hoc secundum quod rationabile videtur dijudicetur.

Das spätere Gewohnheitsrecht, nach welchem die überwiesene Ehebrecherin mit dem Schwerte gerichtet wird, beschränkt das Recht der Selbstrache auf den Fall der ersten Ertappung auf der That, also wie die *Babenbergensis art.* 145. und die *Projekte der Carolina art.* 120. auf das Vorhandensein eines heftigen Affektes [a]).

Das Grosswardeiner Register enthält mehrere Fälle des 13. Jahrhunderts, in denen die Verwandten den Mann, der seine Frau tödtet, gerichtlich belangen [b]).

Verbrechen der Frauen. Der Diebstahl verheiratheter Frauen wird durch das Stefanische Gesetz (I. 21.) mit dem Verluste der Freiheit bestraft. Zweimal soll der Mann seine Frau, die stiehlt, lösen, das dritte Mal muss er sie verkaufen.

---

20. Si quis mulierem in adulterio deprehendat et in judicium statuerit, secundum instituta canonum ei poenitentia imponatur, et peracta poenitentia, si maritus voluerit, iterum eam recipiat. sin autem non, quamdiu ambo vixerint, innupti permaneant.

Synod. Strigon. prior. 53. Si quis uxorem suam adulteram probaverit, si voluerit, ducat aliam, illa vero, si nobilis est, sine spe conjugii poeniteat, si plebeja sine spe libertatis vendatur. quod si probare non poterit, idem judicium maritus patiatur, et illa si voluerit, maritetur. eodem modo qui cum alterius uxore, vel cum marito alterius peccat, dijudicetur.

Synod. Strigon. alt. 5. Si quis uxorem suam coram legibus adulteram probaverit, ipsa poenitentiae subjaceat, et postea si voluerint, reconcilientur, aliter innupti permaneant.

Albrici Decret. Colomann. 6. Adulteri episcopo vel archidiacono adducti, debitis poenarum judiciis deputentur.

a) *Tripartit. I.* 105. Quod si mulier adulterium commiserit, et in adulterio deprehensa tandem divortium subsecutum fuerit, perdit dotem suam .... Verum si post adulterium maritus mores ejus scienter approbaverit, cum ipsa cohabitando et concumbendo, tunc etiam dotem suam recuperabit, et postea neque necem illi propter adulterium (si etiam secundo peccaverit) maritus inferre valebit, quam prima fronte, ubi scilicet ad notitiam ejus adulterium devenit, inferendi habet facultatem.

b) *Regestr. Varad.* 237. 275. 198. Ein sehr merkwürdiger Fall, wo die Verwandten der Frau den Mörder verhalten, die Frau auf seine Kosten auf einem geweihten Gottesacker *(in cimeterio sacro)* zu begraben, zwei Mark Silber zu bezahlen, dann nach Achen und Rom zu pilgern, findet sich in einer Urkunde vom J. 1300 *bei Fejer VII.* 2. 203.

Der heilige Ladislaus (Decret. S. Ladisl. III. 6.) hat die Strafe der Diebinen verschärft. Sie verlieren die Nase, und werden als gezeichnete verkauft. ihre ganze Habe ist verfallen. Einer Wittwe, die stiehlt, wird das Auge ausgeschlagen, und ihr Vermögen eingezogen. Mädchen, welche stehlen, trifft ewige Knechtschaft. Dass die Bestrafung der Frauen in beiden Gesetzen milder ist, als die des freien Mannes, der sich dieses Verbrechens schuldig macht, werden wird später sehen.

Hexerei und Zauberei gehören vor das geistliche Gericht, auch der Kindermord [a]) wird von Koloman den geistlichen Gerichten überwiesen [b]).

Entlaufene Frauen werden zu ihren Männern zurückgeführt [c]).

Rechte der Frauen. Aus den beiden Kapiteln des Stefanischen Dekretes: de viduis et orphanis (I. 26.) und: de his qui extra regnum suas fugiunt uxores, ergeben sich überaus wichtige Bestimmungen, welche die Grundlage des auch heute noch gültigen, ganz eigenthümlichen ungarischen Wittwenrechtes bilden.

Nach diesen Bestimmungen bleibt die Wittwe, so lange sie sich nicht wieder verheirathet, mit ihren Kindern, und wenn sie kinderlos ist, allein im Besitze aller Güter ihres verstorbenen Mannes. Sie kann von Niemand zu einer zweiten Ehe gezwungen werden. Geht sie freiwillig eine solche ein, so muss sie alles Eigenthum ihres Mannes seinen Kindern überlassen, und darf sich von demselben nichts als eine anständige Kleidung aneignen. Das von einer kinderlosen Wittwe innegehabte Vermögen geht erst

a) Vergl. die Volkssage von der Frau des Grafen Simon Mitzban, bei Kornides, Ungr. Magaz. II. 145. ff.

b) Albrici Decret. Colomann. 58. Mulieres partum suum necantes archidiacono oblatae poenitentiam agant.

c) Synod. Strigon. prior. 52. Si qua mulier a viro suo fugerit, reddatur marito suo semel et bis, tertia vice si nobilis est addicatur poenitentiae sine spe conjugii, si de plebe venundetur sine spe libertatis.

Synod. Strigon. alt... Si qua mulier a viro suo fugerit, reddatur ei, et quoties fugerit, restituatur ei, quia scriptum est: quod deus conjunxit, homo non separet.

Im Grosswardeiner Register 385 muss ein Mann, dem die entlaufene Frau zurückgestellt wird, für die gute Behandlung derselben Bürgschaft leisten.

nach ihrem Tode an die Verwandten des Mannes über, und fällt in deren Ermangelung an den König. Die böswillig verlassene Frau bleibt so lange sie ihren Mann erwartet ganz in dem Verhältnisse der Wittwe. heirathet sie wieder, so steht es ihr frei diess unter denselben Bedingungen wie die Wittwe zu thun. Doch kann auch sie zu einer zweiten Ehe nicht gezwungen werden. Kehrt der Mann zurück, nachdem die Verlassene wieder geheirathet hat, so darf er nur mit Erlaubniss des Bischofes eine neue Ehe eingehen.

Um den Werth dieser Bestimmungen zu würdigen, müssen wir auf die ungarische Morgengabe und Mitgift, wie sich diese Rechtsinstitute in dem heutigen Gewohnheitsrecht ausgebildet haben, einen Blick werfen, und ihre urkundlichen Spuren während des ersten Zeitraumes der ungarischen Geschichte aufsuchen.

Das Gewohnheitsrecht unterscheidet: Die Morgengabe (*dos. dotalitium*) nach der Definition des *Tripartit.* 1. 93: »dotem dicimus, quae uxori propter ejus deflorationem et concubitum de bonis mariti datur.« also eine dos im echt germanischen Sinne, wie bei Sachsen, Angelsachsen und Burgunden, und vermuthlich auch bei Baiern und Allemannen, nach dem Ausdrucke des *Tacitus Germ.* 18. »dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert.« [a]) das Gegentheil der römischen dos.

Die Mitgift (*parafernalia*) nach der Bezeichnung des *Tripartit. l. c.* parafernales autem res dicimus omnia bona mobilia, quae mulieri aut per maritum aut parentes vel fratres, sive etiam alios quoscumque tempore solemnitatis nuptiarum aut desponsionis v. subarrationis ejus dantur [b]).

---

a) Vergl. Gaupp, *Verfassung der alten Sachsen* 188. 190.

b) Eine Schenkung an den Bräutigam von den Verwandten der Braut, bei Gelegenheit der Heimführung der Braut, finde ich in einer wie es scheint ungedruckten Urkunde des Agramer Kapitels, die ich in einer Abschrift vor mir habe: 1228. in octav. Stephani regis. Capitulum Zagrabiense. quod Wolsheca nobili viro una cum fratribus suis Szida et Mega, filiis Mezten ab una parte, et Roberto comite filio Abel ab altera coram nobis personaliter constitutis, idem Wolsheca comes et fratres sui superius annotati publice sunt protestati, quod ipsi vinculum proximitatis volentes cum ipso comite Roberto

Das Heirathsgut (*allatura*) patrimonia uxorem solam et non maritum concernentia, auch bona uxorea, und in Bezug auf die Kinder bona materna genannt, das Analogon der römischen dos [a]).

Die Morgengabe (dos i. e. merces feminarum legitime conjugatarum ob debitum matrimonii de bonis et juribus possessionariis maritorum juxta status illorum exigentiam dari consueta *Tripartit. l. c.*) ist nicht eine bestimmte Quote des Vermögens, wie in den verschiedenen Volksrechten, die dieses Institutes Erwähnung thun, sondern ein durch die Gewohnheit rechtlich festgesetzter Betrag, daher sie auch dos legitima heisst, der nach der höheren oder geringeren Würde des Mannes, und nach seinem kleineren oder grösseren Vermögen bemessen wird (*Tripartit.* 1. 93. *vergl.* 95.), und früher vielleicht nicht nur in den verschiedenen Theilen des Reiches, sondern vermuthlich auch in den einzelnen Geschlechtern verschieden bemessen wurde.

Die Dos bleibt der Frau unverkümmert, auch wenn das Vermögen des Mannes durch ein Kapitalverbrechen verfällt (*Tripart.* 1. 104.), sie wird in eine zweite Ehe mitgenommen (*Tripart.* 1. 102.), in Ermangelung von Descendenten oder eines Testamentes an die Kollateralen vererbt (*Tripart.* 1. 93.), und geht nur der überwiesenen Ehebrecherin verloren (*Tripart.* 1, 105.) [b]).

---

contrahere, eidem in traductu filie prefati Wolsheca nomine Dragozt, possessionem ipsorum haereditariam Culpateun vocatam, cum omnibus utilitatibus ... dederunt seu contulerunt eidem Roberto comiti et per eum suis heredibus heredumque successoribus jure perpetuo possidendam.

a) Vergl. Kelemen, *Elem. juris privat. Hung.* §. 469.

b) *Tripart.* 1, 104. Si jura possessionaria mariti pro ejus maleficio, aut etiam per notam infidelitatis eiusdem juridice occupabuntur (etiamsi maritus capite plecteretur), uxor nihilominus dotem suam ab eo, qui jura possessionaria possidebit, semper recuperare velebit. Etwas anderes ist es, wenn die Witwe, die sich im Besitze der Dos befindet, diese durch ein Verbrechen, auf welchem Vermögenskonfiskation steht, verliert. *Urk. v. J.* 1239. (*Fej. IV.* 1. 170.)

1, 102. Ubi ad secundas nuptias mulier se transtulerit, restituta dote sua de illis (bonis possessionariis) per eum cui competet ejici et excludi potest.

Sehr bemerkenswerth ist auch die an die longobardischen [a]) und friesischen [b]) Bestimmungen über das *pretium* oder den Muntschatz erinnernde Gewohnheit, dass nur aus der ersten Ehe die ganz gesetzliche Dos erworben wird, während aus einer zweiten nur die Hälfte, aus einer dritten nur ein Viertel, aus einer vierten nur ein Achtel derselben, u. s. w. gefordert werden kann [c]).

Die Festsetzung der Dos nach dem Stande und Vermögen des Mannes zu der Zeit, in der die Ehe geschlossen wurde, so dass die zweite Frau mehr erhält als die erste, wenn sich die Umstände des Mannes inzwischen verbessert haben [d]), das Recht

---

1, 93. Mortua muliere, qui sibi in linea consanguinitatis propinquior erit, dotalitium ejus requirendi sibique vendicandi habet facultatem.

1, 105. Advertendum insuper est, quod si mulier violata fide, qua marito suo tenetur, adulterium commiserit, et in adulterio deprehensa divortium tandem subsecutum fuerit, perdit ipsam dotem suam, sed non res parafernales.... verum si post adulterium maritus mores ejus scienter approbaverit, cum ipsa cohabitando et concumbendo, tunc etiam dotem suam recuperabit.

a) *Edict. Rotharis. V.* 182. *Walter I.* 711.

b) Grimm, *R. A.* 427.

c) *Tripartit. I.* 96. item advertendum est, quod quaelibet feminarum a primo marito ratione floridae virginitatis, in qua nuptui tradita fuit, integram dotem, a secundo vero, post defloralionem scilicet nubendo, mediam duntaxat dotem, a tertio quartam partem, a quarto octavam solum partem dotis habet. si quae autem etiam quinto v. sexto marito nupserit, dos sua in tantum minuetur, ut admodum exigua sit futura.

d) Testament des Grafen Nikolaus, des Bruders des Erzbischofes Ugrinus von Gran, 1231. (*bei Fejér III.* 2. 229.) „insuper etiam paterna praecavens benignitate, ne per mortem meam inter filios meos, quorum alter ex parte matris a nobili genere Graecorum, alter vero a pia generositate Francorum duxerunt originem, oriatur dissensio, dabo Isaac terram unam Welg nomine pro dote matris suae, et si quandocunque altercarentur inter se, ut plus haberet mater unius quam alterius, non est mirandum de amplitudine dotis uxoris sequentis, nam ipsam mihi copularam, quando dignitatum et rerum opulentia perfrenebar, praecedente vero tempore juvenis minus florebam in temporalibus, nec non etiam ex voluntate disponentis plus donatur uni quam alteri.

der Frau die Dos in eine zweite Ehe mitzunehmen [a]), oder über dieselbe zu verfügen [b]), lassen sich urkundlich nachweisen. Die Unantastbarkeit der Dos, wenn das Vermögen des Mannes konfiscirt wird, ist durch ein Gesetz Andreas des Zweiten festgesetzt worden, welches in einer Urkunde desselben Königes vom J. 1221 Anwendung findet [c])

a) *Regestr. Varad.* 247. Zabaria filio Joannis de villa Jarum sine omni haerede mortuo, uxor ejus nupsit Mico filio Nicolai.. qui Mico et Paulus frater uxoris ejus traxerunt in causam nominatum Joannem et fratrem ipsius Iromom sacerdotem pro dotaliciis praefatae mulieris, ante Alexandrum Varadiensem episcopum, ipse autem causam delegavit Stephano archidiacono et oeconomo suo, debito fine decidendam. illi vero coram illo constituti responderunt, se dotes illas totaliter persolvisse coram idoneis testibus de provincia ipsorum. quod cum jam dicti actores negarent, Joannes et Iromus jussi sunt testes suos exhibere. Vergl. 283. — Streitigkeiten um die Dos kommen auch in einer Urkunde des Eisenburger Kapitels vom J. 1236. *(Fejér VII.* 5. 251.) vor.

Beata, Wittwe des Predovvoi de villa Fyus streitet unter Vertretung ihres Bruders Wechlon de villa Wolcaz und ihres zweiten Mannes Louk de villa Burulch mit den Verwandten ihres ersten Mannes super quinquaginta marcis argenti in dotem suam provenientibus, et super quarta parte filiae suae a Prodovvoj progenitae, und erhält ein Grundstück als Abfertigung. *Urkunde vom J.* 1231. *bei Fejér. III.* 2. 490.

Äcker und Weingarten als Dos. *Urk. v. J.* 1231. *(Fej. III.* 2. 230.) *v. J.* 1286. *(VII.* 4. 197.) Ausmessung der Dos und des Parafernums durch die Verwandten des Mannes. *Urkund. v. J.* 1247. *(IV.* 1. 470.) — 1255. *(IV.* 2. 333.) — 1256. *(IV.* 2. 395.) — 1259. *(IV.* 2. 518.) — 1263. *(VII.* 5. 340. — 1264. *(IV.* 3. 248. — 1271. *(VII.* 3. 69.) — 1272. *(V.* 1. 266.) — 1293. *(VI.* 1. 267. Vergl. *VI.* 1. 278. und *VII.* 5. 517.

b) Innocenz der III. an den Bischoff von Veszprem und an den Abbt von Bakony: gravem d. f. prioris et fratrum hospitalis Ierosolymitani in Vngaria recepimus querelam, quod cum bone memorie Margareta, quondam uxor bone memorie Andree comitis de Symichio, amita c. in xpto f. n. illustris regis Vngarie, eidem hospitali dotem suam in ultima voluntate legaverit intuitu pietatis, nobilis vir Andronicus, filius comitis supradicti, eandem dotem contra justiciam detinet, et eisdem fratribus restituere contradicit. *Pray, de prioratu Auranae* 106. *(Fejer III.* 1. 56. und abermals 69.)

c) *Decret. Andreae II. art.* 11. Uxores decedentium v. damnatorum ad mortem per sententiam v. in duello succumbentium, v. ex quacumque alia causa, non fraudentur dote sua.

Die weiteren Bestimmungen des heutigen und des älteren Gewohnheitsrechtes, welche der *dos legitima* eine *dos scripta* entgegensetzen [a]), und von dem gemeinsam während der Ehe Erworbenen handeln, sind neuere, zum Theil aus dem Städterecht entstandene Institute, die uns hier nichts angehen [b]). Nur der

---

Andreas dei gracia ... modernorum itaque nouerit etas ac postera quod ... Hemericus rex ... cum super quibusdam villis ... quas Benedicto duci filio Korlath ... contulerat ... privilegium ... concessisset, nos ... cum regni suscepimus gubernacula .... ei graues existentes, ipsum exilio destinavimus, et eundem universis possessionibus spoliavimus. postmodum vero ... cum inspecto ... privilegio supra memoratas villas ad nobilem dominam Totam, videlicet uxorem ejus ... et ratione suae dotis et intuitu concessionis regiae ... pertinere cognovimus ... et iam nominatae Tote nobili dominae restituimus secundum traditum a fratre nostro privilegium ... possidendum. huius autem privilegii haec continet series ... Hemericus ... rex .... Woywoda a nobis humiliter postulavit et instanter quod villam Martini, quam nos eidem contulimus dato privilegio, et aliam villam nomine Boycuth, uxori sue Thote nobili mulieri pro dote ab ipso assignatas eidem conjugi sue confirmaremus, consensum adhibendo et assensum, nos autem ... uxori sue praedictas villas perpetuo jure obtinendas confirmavimus, dantes eidem cuicumque voluerit donare v. vendere, sive ecclesiae, sive consanguineis, sive extraneis, plenam facultatem donandi v. vendendi. ceterum quia eadem domina, relicta suâ natali patria cum ill. conjuge Constancia regina Hungarie, in seruicio suo sedulo moratura advenerat, ad peticionem et instanciam eiusdem conjugis nostre, omnes reditus supra dicte ville Martini ad fiscum pertinentes ... supra dicte domine ... donavimus ... ann. millesimo ducentesimo secundo ... Ut autem hujus negotii series .... efficax habeatur ... praesentem concessimus paginam ... ann. MCCXXI. (*Fejér III.* 1. 316. 55.)

Es ist hier von der schönen Donna Totta die Rede, von der uns *Keza de nobilibus advenis* 15. (Monum. Arpad. 127.) erzählt: adduxerat etiam regina Constantia cum ea sororem comitis Simonis et Bertammi nomine Totam, tam formosam et pulcherrimam, quod eo tempore vix in mundo sibi similis haberetur, cui quidem virgini Benedictus dux Conradi filius cum villa Meretinsdorf pro dotibus ex parte Emerici regis et reginae Constantiae est conjunctus.

a) Vergl. die pacta dotalia K. Andreas II. für Beatrix von Este, Stuhlweissenb. 14. Mai 1234. *bei Lüning. Cod. diplom. I.* 1582. *Fejér III.* 2. 376.

b) Vermächtnisse für die Frau werden von der Dos ausdrücklich unterschieden. *Urkund. v. J.* 1237. *(Fej. IV.* 1. 77.) non pro dote, sed pro fideli famulatu.

freiwillige Verzicht der Frau auf ihre gesetzliche Dos (relaxatio dotis *Tripart.* 1, 109.), als einer auf dem Vermögen des Mannes schwer lastenden Verbindlichkeit, findet sich urkundlich schon im 13. Jahrhundert [a]).

Die Mitgift (*parafernalia, res parafernales*) wohl von dem Heirathsgute (*bona uxorea, allatura*) zu unterscheiden, begreift nur bewegliches Gut, und wird einigermassen anders behandelt, als die Morgengabe (*dos*), denn sie geht mit Ausnahme der obenerwähnten, vom Bräutigame herrührenden Geschenke, wenn die Frau ohne Descendenz und ohne Testament stirbt, zwar auch auf ihre Verwandten über [b]), aber auch die

---

a) *Regestr. Varad.* 139. Domina Rosa, filia Bricii archipresbyteri mortuo marito et filiis suis, oretenus nobis et protestata, quod indulsisset omnia dotalitia sua, et cuncta quae maritus suus Lodomerus ei teneretur, et absolvit omnes cognatos mariti sui, et omnes quicumque fidejusserant pro marito suo, videlicet: Habraham et Ysahaac, et Farkasium, Paulum et Gregorium.

Regestr. Varad. 240. Andreas filius Scerben, dicens se habere votum eundi Jerosolimam et nunquam inde reverti, absolvit uxorem suam, dans ei nubendi licentiam alii marito, dans ei duo capita hominum, uxor autem per fratrem suum Stephanum absolvisse maritum suum a conjugio suo, et ab omni dote et debito, in quo maritus ejus ei tenebatur, asserens se contentam esse duobus illis capitibus hominum, quos maritus suus ei contulit.

Ein Beispiel der *dimissio dotis* zu Gunsten des Mannes, und zum Nachtheil der Söhne, verbunden mit einer Überlassung des eigenen Erbes an den Mann, findet sich in einer auch sonst merkwürdigen Urkunde des Zipser Kapitels vom J. 1274. *bei Fejér VII.* 5. 396. saepe dicta conjux Scheme, pro tanto quod vir ejus multos labores et paupertates secum passus fuisset, haereditatem quam simul habere dinoscebatur (d. h. den Anspruch den sie, die Frau, auf ein noch ungetheiltes Erbe hat), reliquit ante dicto viro suo Scheme usque ad obitum ejus, et post decessum ejus reliquit praedictam haereditatem filie sue nomine Matha, cum marito eiusdem Mikus et heredibus eorum perpetuo possidere. de dote vero ejusdem conjugis dicto marito suo omnino dimisit, ne aliquis ipsum ratione praedictae dotis in posterum possit aggravare, et filii ejusdem, videlicet Joannes et Tobias de praedicta ordinatione nullum jus sibi de caetero vindicabunt. — Weitere Beispiele der dimissio dotis et paraferni *Urk. v. J.* 1277. (*Fej. V.* 2. 418.) *und v. J.* 1292. (*Fej. VI.* 1. 209.)

b) *Tripartit.* 1, 100. Notandum tamen est, quod vestes et aliae quaelibet res cum sponsa per parentes vel fratres, aut alios quospiam

überwiesene Ehebrecherin kann, wenn sie keine Kinder hat, über dieselbe testiren, und sie muss, wenn die Frau in Folge der von dem Manne wegen des Ehebruches geführten Klage hingerichtet wird, den Verwandten derselben zurückgegeben werden [a]), erfreut sich im übrigen aber derselben gerichtlichen Begünstigungen, wie die Dos [b]).

Die erste Erwähnung der Mitgift unter dem technischen Ausdruck *res parafernales*, finde ich in einer Urkunde des Eisenburger Kapitels vom J. 1236 [c]). In dem Testamente des Grafen Behich vom J. 1220 wird ein Theil des Eingebrachten aufgezählt, woraus man sich einen Begriff von der Aussteuer in der damaligen Zeit machen kann [d]).

---

tempore, ut praenotatum est, solemnitatis nuptiarum aut desponsationis vel subarrationis ejus traditae, quas nos res parafernales dicimus, mortuo marito sine liberis, eidem sponsae, hoc est uxori, si quae ex illis restabunt, simul cum dote sua salvae manebunt, nec tempore divisionis aliarum rerum mobilium, hujusmodi res secum traditae, divisioni subjacebunt. imo si etiam liberos, filios videlicet et filias habuerit, et ad secundas nuptias forsitan se mulier ipsa transtulerit, vel aliter cum eisdem liberis suis cohabitare noluerit, libere res illas pro se retinebit. sponsa vero sine liberis et testamento defuncta, res ipsas parentes ejus v. fratres propinquiores recuperare sibique vendicare possunt, liberos tamen si post se reliquerit, ad illos devolventur.

a) *Tripart.* 1. 105. Advertendum insuper est, quod si mulier violata fide, qua marito suo tenetur, adulterium commiserit, et in adulterio deprehensa, divortium tandem subsecutum fuerit, perdit ipsa dotem suam, sed non res parafernales .... ubi autem ipsa mulier ob hujusmodi adulterium juridico extremo supplicio mulctata fuerit, fratres ejus solummodo res parafernales et non dotalitium recuperare poterunt, et hoc si liberos non habuerit, aut testamentum de illis non fecerit, nam hoc modo ad liberos suos devolventur, vel testamentariis ipsis cedent.

b) *Tripart.* 2, 18. *Decret. Uladisl. IV. art.* 16. *Ferd. III. decret. II. art.* 126.

c) *Fejér VII.* 5. 251. In anderen Urkunden kommen andere Ausdrücke für Parafernum vor. *Urk. v. J.* 1250. (*Fej. IV.* 2. 333.) rerum suarum ad dictum Poth comitem transportatarum, und *Urk. v. J.* 1256. (*Fej. IV.* 2. 395.) de rebus secum in matrimonio traductis.

d) (*Fejer III.* 1. 303.) item uxori meae dimisi vestes, scilicet viride pellicium et pellem marturinarum, equam unam cum poledro subjugali, et vineam Micha in eternum possidendam. ipsa habet sex capita

Das Eigenthum der Frauen in der Ehe, als ein rechtlich von dem des Mannes gesondertes Vermögen, zeigt sich in besonderen königlichen Schenkungen [a]), in den Verfügungen, welche

hominum, quae scenm duxit, eos sine divisione reddere debent matri filii sui, item equum cumanicum pro anima mea, et pro redemptione crucis lego, item in via ista, in qua domum iturus sum, si cum fratribus meis ad tranquillitatem pacis et concordiam ad meum velle deuenire potero, eis revelabo, si autem revelare non possem, et duo filii mei compositionem quam fieri nollent exercere, tunc dotes dominae reddi faciant, et omnia quae domo portauerat. si autem hoc scire vellent filii mei, licet praesens pagina non sufficiat ad scribendum, tamen quaedam nominatim ponam: duas marcas de argento, loricam valentem marcas X. quam habet frater meus M. et duarum domorum mutatoria vestimenta, et tres equos dolmodiones et innumerabilia plura, et alia quae non nominavi, fratres mei possunt scire. — In demselben Testamente wird für das zukünftige Parafernum der Töchter Sorge getragen: duabus filiis meis dimisi vestes, quae est ex scemuth, cui pellis armellina, et blauiam vestem cui pellis spiriolus, et collinam purpuream, et unum calvum equum, sex capita hominum et uineam unam, quam emi a Mata. quod si mater eorum de uino illius uineae poterit eis uestes comparare, quemadmodum filiabus talium nobilium decet, scilicet vestes et mutatoria duorum lectorum, de tapetis, de lodicibus, de limpanis et de aliis vestibus, sic vinea remanebit dominae, et in exitu animae suae, cui filio suo uoluerit, donabit. si autem nominatas uestes mater earum dare non posset, dictam vineam dabit sponsis suis pro uestibus. et duas uestes de argento dimisi filiabus meis ...

In dem Testamente der Gräfin Anna, Frau des Grafen Bors vom J. 1231. (*Fejer III.* 2. 269.) werden der filie sororis mee seu uxoris Stephani bani: Kleider, Geschmeide und ein praedium geschenkt: et haec omnia que ei dimisi erunt deposita in domo fratrum predicatorum Strigonii, que ei reserventur, usque quo uenerit ipsa Anna ad tempus ut nuptui tradatur. equi autem sint apud Margarctham sororem meam, apud quam et ipsa Anna erit intenta.

a) Andreas .. rex,.. cum .. regina Yoles, quamdam puellam nomine Ahalyz, ex ingenui sanguinis parentibus oriundam, de remotis Francie partibus secum in suis seruiciis in Hungariam adduxisset, cuidam ex regni nostri nobilibus Botez nomine, tradidit in uxorem, cuius innumerabilia tam in mari quam in terra uxori nostre antequam ad nos de Grecia adduceretur, cum indesinenti fidelitate exhibita seruicia ... remunerare satageret, pro ipsa terram quamdam, que Widhor dicitur ... postulavit. cuius ... considerantes peticionem, praedicte eciam Ahalyz pre oculis nostris habentes indefessam circa filium nostrum Andream sedulitatem ... dicte Ahalyz.. terram illam

die Frauen über dasselbe treffen [a]), und darin, dass bei Schenkungen nicht selten der Beistimmung der Frauen erwähnt wird [b]).

Um das aus diesen Verhältnissen hervorgehende Wittwenrecht, dessen Grundlage in dem Stefanischen Dekrete enthalten ist, richtig zu verstehen, müssen die Eigenthumsrechte der Ehegatten, in Bezug auf ihr Vermögen während der Ehe, und die Rechte, welche dem Überlebenden beim Todesfalle des anderen zukommen, berührt werden.

Der Mann behält während der Ehe das unverkümmerte Nutzeigenthum (*dominium utile*) seines avitischen Vermögens (*haereditas*), und das volle Eigenthum seines vor der Ehe erworbenen (*acquisitum*), nur ist sein ganzes Vermögen mit der Dos und dem Parafernum der Frau belastet.

---

in perpetuum contulimus, ita videlicet, quod maritus eius nullam iurisdictionem in terra illa habere debeat, eandem A. cuicunque uoluerit, siue suo marito, siue pro remedio anime sue plenam conferendi habeat potestatem. in possessionem igitur terre illius eam... precepimus introduci. 1220. *Spiess, Archiv. Nebenstund. I.* 144. *Fejér III.* 1. 285.

a) In dem Testamente der Gräfin Magdalena, Frau des Grafen Martin vom J. 1137. *bei Petz Cod. diplom. VI.* 358. in welchem ausser dem oben erwähnten predium Mura, quod dominus meus Martinus pro dotalibus vestibus mihi concesserat, Verfügungen über Grund und Boden, Knechte und Mägde, Geld, Pelzwerk, Frauengeschmeide und Reitzeug, zu Gunsten der Kirche, der Söhne, Töchter und Schwiegertöchter vorkommen, heisst es: hanc autem dispositionem, quam de meis propriis, non de rebus alienis, non pro me tantum, verum etiam pro supramemoratis supradicte S. Petri ecclesie ordinaui, si quis uiolenter auertere conatus fuerit etc. — In einer Urkunde Bela III. v. J. 1181. (*Spiess, Archiv. Nebenarbeit. I.* 180. *Fejer, II.* 198.) verkauft die domina nomine Froa uxor Marcelli prepositi, das predium Zeles an den Palatin Farkas. In einer anderen Urkunde vom J. 1224. (*Fejér III.* 2. 403.) vertauscht die uxor Stephani comitis de genere Katha, ihr väterliches Erbgut, ohne Intervention des Mannes, mit königlicher Einwilligung.

b) In der Stiftungsurkunde der Abtei St. Demeter v. J. 1057. (*bei Koller Hist. episcop. Quinqueeccles. I.* 147. *Fejér I.* 394.) sagt der Palatin Rado: sed quidquid dedi in manu uxoris mee lucie, firmiter ac laudabiliter stabiliui, ut si ipsa superuixisset, testis huius facti apud deum et homines extitisset.... omnes uero alias possessiones meas diuisi orfanis cognatis meis cum lucia uxore mea, ut quandyu illa

Die Frau hat auf ihr vor oder während der Ehe an sie gekommenes väterliches und mütterliches, oder sonst erworbenes Vermögen (allatur), je nach den darüber errichteten Pakten, den alleinigen, oder den Mitgebrauch. Sie kann aber nur in so lange einen besonderen Anspruch auf dasselbe erheben, als es in natura vorhanden ist, oder bewiesen werden kann, dass dasselbe nicht gemeinschaftlich verzehrt, sondern nutzbar für den Mann verwendet worden ist, der in Rücksicht auf dasselbe innerhalb gewisser Gränzen [a]) als Mandatar zu handeln befugt ist.

Auf das von dem Manne während der Ehe Erworbene hat die Frau nur insoferne ein Eigenthumsrecht, als ihr von dem Manne ein solches zugestanden wird, wenn sie in den Erwerbungstiteln liegender Güter als Miterwerberin genannt wird, oder nachweisen kann, dass ihre Allatur zur Erwerbung derselben verwendet worden ist [b]).

In Bezug auf die Rechte, welche dem überlebenden Ehegatten bei dem Todesfalle des anderen zukommen, wird in Ungarn die kinderlose Erbfolge (*successio conjugalis*), und die Erbfolge des mit Kindern überlebenden Mannes (*successio marili*), und der mit Kindern zurückbleibenden Frau (*successio vidualis*) unterschieden.

Bei der kinderlosen Erbfolge (*mutua successio conjugalis*) beerben sich die Ehegatten wechselseitig ab intestato in allen

superuixerit, interim de illis uiuat, et post suam mortem remaneat orfanis nostris, und der König bestättigt: ideo Rado palatino a nobis cum sua uxore petentibus u. s. w.

In dem Testamente de Jobbagio Konrad vom J. 1172 (*Fejér II.* 185.) heisst es: dedi igitur ecclesie s. Martini predium Hecze predimque Sison cum omni facultate, que in illis prediis sunt, scilicet post obitum meum et uxoris mee, tres quoque vineas Mesu similiter. denique predium Mesu sine uineis, quatuor meis relinquo nepotibus. — In einer anderen Urkunde vom J. 1194, in welcher der Ban Dominikus, zur Lösung seines Gelübdes nach Jerusalem ein Kloster stiftet (*Fejér II.* 299.) heisst es: per consilium et consensum regis Bele, consentientibus simul et dantibus uxore mea et filio meo... igitur ne aliquis unquam hominum post obitum meum, siue uxor mea, siue filius meus, vel alius de cognatione nostra hanc donationem meam minuere etc. u. s. w.

a) 1729. *Art.* 24. 1764. *Art.* 11. Vergl. mit Matthaei *Decret. VI. art.* 17.

b) Jung, *ungr. Privatrecht.* 2. *Aufl. I.* 280.

beweglichen Sachen und Pfandgütern (pignora), die sie vor oder während der Ehe erworben haben [a]). in Hinsicht auf erworbene adeliche unbewegliche Güter, aber nur in soferne als der Name des Überlebenden in der Erwerbungs-Urkunde ausgedrückt ist [b]). In allen auf dem Wege der gesetzlichen Erbfolge an den Verstorbenen gekommenen (*avitischen*) Gütern schliessen die Ascendenten, und in deren Ermanglung die Kollateralen den überlebenden Ehegatten aus. Sind keine solchen gesetzlichen Erben des Verstorbenen vorhanden, so hat der Überlebende auch auf das avitische Vermögen des Verstorbenen die Intestat-Erbfolge. insoferne dieses Vermögen nicht zu den Kaducäitäten des Fiskus gehört.

Der mit Kindern zurückbleibende Mann erbt alles während der Ehe erworbene unbewegliche Gut der Frau, von den unbeweglichen adelichen Erwerbungen die volle Hälfte, wenn sein Name in der Erwerbungs-Urkunde ausgedrückt ist.

Die mit Kindern zurück bleibende Wittwe erhält die besten Kleider des Mannes. seine Kutschen und Kutschenpferde, und einen Theil des Gestütes [c]). von allen beweglichen und Pfandgütern ein Kindestheil. und von den während der Ehe erworbenen adelichen Gütern, wenn sie in der Urkunde genannt ist. die eine Hälfte ganz, von der anderen Hälfte aber ein Kindstheil. Ferner nimmt sie von dem Zurückgebliebenen ihre Dos und ihr Parafernum, und erhält die Vormundschaft über die Kinder. und die Kuratel ihres Vermögens. Diese Vormundschaft behält die Frau auch wenn sie eine zweite Ehe eingeht. die Kuratel behält sie in diesem Falle aber nur in Bezug auf ihre eigenen Güter [d]).

Neben diesen Rechten besteht aber in Ungarn noch eine andere Begünstigung der Wittwen. das sogenannte jus viduale. mittelst dessen der Wittwe. wenn in der Verlassenschaft des verstorbenen Mannes auch solche Güter vorhanden sind, auf die

---

a) 1687. *art.* 11. — 1715. *art.* 26.

b) *Tripartit.* 1, 48. 102.

c) Equi gregales, quos equatiales dicimus *Tripartit.* 1, 101. Armenta equorum seu equacia Urkunde Bela III. v. J. 1190 *bei Fejér II.* 255. — equatia, Zuchtstutte *Registr. Varad.* 283. wo ein Missverständniss des gelehrten Herausgebers zu berichtigen ist.

d) Jung, *ungr. Privatrecht.* 2. *Aufl. II.* 289.

nicht sie, sondern andere Erben die Erbfolge haben (also auch avitische, oder durch königliche Schenkung erworbene, ohne dass ihr Name in der Schenkung ausgedrückt ist), ausser der Dos und dem Parafernum, so lange sie lebt und Wittwe bleibt, die Wohnung im Hause oder in der Burg (castrum) des Mannes, wenn letztere nicht etwa die einzige auf den Gütern ist [a]), der standesmässige Unterhalt, und im Falle einer Wiederverheirathung eine angemessene Ausstattung gebührt [b]). Noch wichtiger ist das Recht der Wittwe, dass sie, es mögen Kinder vorhanden sein oder nicht, an der Stelle des erwähnten anständigen Unterhaltes, bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverehelichung den Besitz und Genuss (dominium utile) aller Güter ihres Mannes wählen, und von den gesetzlichen Erben aus demselben nicht vertrieben werden kann [c]), und wenn sie endlich zu einer zweiten Ehe schreitet, ohne jede Rechnung über die Nutzniessung, von den Verwandten oder Kindern, denen sie nach der gesetzlichen Erbfolge nun die Güter überlassen muss, ihre Dos und ihr Parafernum, und ausserdem noch eine angemessene Aussteuer in die zweite Ehe zu fordern berechtigt ist.

---

a) *Tripartit. I.* 98. de loco tamen et domo curiaque solitae residentiae mariti excludi mulier ipsa nequibit, nisi forsitan domus ea castrum fuerit, quod sibi non conceditur, sed domus alia mariti extra castrum alicubi sita, ad habitandum ei deputabitur. secus est de illis, qui multa habent atque possident castra pro loco habitationis deputata, nam hoc casu etiam mulieri castrum deputari poterit habitandum.

b) *Tripartit.* 1, 98.

c) *Tripartit.* 1, 30. 98. Urkunde des Grosswardeiner Domkapitels vom J. 1250. *(Fej. IV.* 2. 70.) damus pro memoria quod constitutis in nostra praesentia personaliter Michaele comite filio Ubul, pro se et pro fratre suo Aegidio ex una parte, nec non nobili domina relicta Gregorii, fratris eorundem .. ex altera ... sunt confessi, quod super dote et rebus parafernalibus dominae antedictae, nec non super bonis Gregorii ... ita ... ordinassent, scilicet: quod ipsa domina ... dotem suam et res parafernales filio suo, et si filium suum .. de huius vitae taedio transire contingeret, ipsius cognatis ... dimisisset, .. cuius rei gratia et vice ... dixerunt omnia bona Gregorii fratris ipsorum in rebus mobilibus, videlicet equaciam, pecudes, oves et porcos, nec non arma eiusdem militaria, in educationem ipsius dominae et filii sui ac filiae suae legitimationem assignasse seu statuisse ... tali tamen conditione interposita, quod ipsa domina .. in

Das Stefanische Dekret, welches keinerlei Bestimmungen, weder über das in der Ehe mitgebrachte eigene Vermögen und die bewegliche Mitgift, noch über die als Folge der Ehe von der Frau erworbene Morgengabe (*dos*) enthält, bringt nichts desto weniger die Grundlagen des noch heute geltenden Wittwenrechtes, indem dasselbe der Wittwe so lange sie unverheirathet bleibt, nicht nur das volle Nutzniessungsrecht aller Güter des Mannes zuspricht, sondern wie es scheint auch die Kuratel über die Kinder, jedenfalls aber die Ausstattung (congrua vestimenta) der sich wiederverheirathenden Wittwe aus der Verlassenschaft des Mannes kennt. Das Stillschweigen des Gesetzes über Dos und Parafernum berechtigt uns noch nicht auf das Nichtvorhandensein dieser Rechtsinstitute zur Zeit des heiligen Königes zu schliessen, da wir es hier nicht mit einem systematischen Gebäude der ungarischen Rechtsgewohnheiten und Rechtsgrundsätze zu thun haben, sondern nur mit einer Sammlung lose zusammenhängender Bestimmungen, die eine Menge von eingelebten Gewohnheiten befestigte Rechtsverhältnisse voraussetzend, alle dahin zielen, diese mit einem neu geordneten Gemeinwesen, über welchem das neue Moralgesetz des Christenthumes waltet, in den nothdürftigsten Einklang zu bringen. Die besondere Stellung der Frau in Ungarn, und das eigenthümliche Recht, welches über ihr Vermögen gilt, scheint mir aber weniger aus der Christianisirung des Volkes hervorgegangen zu sein, als vielmehr in einer uralten einheimischen Anschauung zu wurzeln, die im Widerspruche mit anderen barbarischen Sitten, in der Frau die gleich berechtigte Genossin (*consors*, *felséges*) des Mannes erkennt.

Wenn es aber nicht möglich ist diese Verhältnisse, welche

---

ipsa possessione ipsius mariti sui, si ad alium maritum se transferre noluerit, sive filius vivat sive non, percipiendo ipsius possessionis fructus et utilitates, cum tota familia mariti sui, absque ulla molestatione, si suae competat voluntati, usque finem vitae suae, sicut tempore mariti sui, debet et potest residere, praeter exactionem, quae fieret ratione exercitus, qui cedit in usum exercituantium. si autem se maritandam voluerit, ex tunc procuratio et provisio ipsius possessionis et utilitatum perceptio ipsis Michaeli et Aegidio pertinebit, donec idem puer legitimam perveniat ad aetatem, in nullo ad ipsam dominam pertinente.

wir oben als noch heute geltend geschildert, und deren Spuren wir bereits im 13. Jahrhundert nachgewiesen haben, urkundlich bis in das erste Jahrhundert des Königthumes in Ungarn zurückzuführen, so ist diess aus der geringen Zahl öffentlicher, und aus dem gänzlichen Mangel von Privat-Urkunden aus diesem Zeitraume erklärlich, und müssen wir uns umsomehr mit dem Inhalte des Stefanischen Dekretes begnügen, als die Andeutungen, welche das Ladislaische Gesetz über das Vermögen der Frau macht (3, 6 [a]), viel zu unbestimmt sind, um zu sicheren Schlüssen zu berechtigen, obgleich es von grossem Werthe ist, dass wir aus demselben ein Vermögen kennen lernen, welches die Frau in eine zweite Ehe mitnehmen kann, und gefolgert werden darf, dass die Wittwe von der Verlassenschaft des Mannes ein Kindstheil erhielt.

Als eine fernere sehr wichtige Bestimmung des Gesetzes muss es angesehen werden, dass sowohl die Wittwe als die böswillig verlassene Frau, die in allem der Wittwe gleichgeachtet wird, von des Königes wegen das Recht haben soll (*habeat potestatem a nobis sibi concessam*) in ihrem Stande zu verharren, und es Niemand gestattet wird, sie zu einer zweiten Ehe zu zwingen. Durch diese Bestimmung wird einem wichtigen Rechte derogirt, welches vermuthlich von den Verwandten ausgeübt wurde, und begiebt sich der König der Freiwerbung, eines Rechtes dessen sich romanische und germanische Fürsten häufig bedienen [b]), und von dessen Ausübung durch unseren Gesetzgeber selbst, ein Beispiel in der Geschichte aufbewahrt worden ist [c]).

---

a) *Decret. S. Ladisl.* 3, 6. Si quae mulier habens maritum furtum fecerit, nasum perdat et venundetur, cum tota substantia sua, cum qua post viri sui mortem maritari alii posset, pereat, et si vidua idem fecerit, alterum perdat oculum, et exceptis partibus filiorum suorum, cum parte sua annihiletur.

b) Grimm, *R. A.* 1, 436—438.

c) *Anonymus Belae Notarius* 11. ex cujus progenie Ohtum fuit natus, quem postea longo post tempore sancti regis Stephani Sunad filius Dobuca, nepos regis in castro suo juxta Morisium interfecit, eo quod predicto regi rebellis fuit in omnibus. cui eciam predictus rex pro bono seruicio suo uxorem et castrum Ohtum cum omnibus appendiciis suis condonavit. sic enim mos est bonorum dominorum suos fideles remunerare.

Die Unauflösbarkeit der christlichen Ehe, deren Befestigung auch lange nachher noch die Sorgfalt der geistlichen Gewalt in Ungarn in Anspruch nahm, scheint für die Neubekehrten eine schwere Last gewesen zu sein, so dass selbst die freiwillige Expatriation dem Zusammenleben mit einer Verhassten vorgezogen wurde. Das Stefanische Gesetz noch weit von der ganzen kanonischen Strenge der späteren Zeiten entfernt, betrachtet die böswillig verlassene Frau als eine Wittwe, für die es so lange sie den Entflohenen erwarten, und als Wittwe leben will, das volle Wittwenrecht in Anspruch nimmt, der es aber freistellt eine neue Ehe einzugehen. Kehrt der Mann zurück, nachdem sich die Verlassene wieder verheirathet hat, so kann auch er mit Erlaubniss des Bischofes eine neue Ehe eingehen.

Einen merkwürdigen Rechtsfall, aus dem dreizehnten Jahrhundert, wo der Mann das Gelübde hat nach dem gelobten Lande zu ziehen und nicht wieder zurückzukehren, und desshalb die Frau der Ehe entbindet, so dass es ihr frei stehen soll, sich wieder zu verheirathen, haben wir aus dem Grosswardeiner Register kennen gelernt [a]).

Von der Auflösung der Ehe durch freiwillige Knechtschaft des Mannes, war schon oben die Rede.

Endlich muss erwähnt werden, dass das Kapitel: *de viduis et orphanis* die einzige Stelle der Stefanischen Gesetze ist, in der der König als Haeres der ohne gesetzliche Erben Verstorbenen erscheint.

Eine andere von den sieben Frauen des Achtum finde ich in der *vita S. Gerardi edit. Batthyany* 356. an einen Grafen Bech verheirathet: item domina quaedam uxor videlicet comitis Bech, quae fuerat quondam de uxoribus Achtum, erat patiens gravissimam febrim, quam ipse sanctus baptizaverat. Ist es wohl dieselbe Frau, deren Grabhügel in einer Metalurkunde vom J. 1181. (*Fejer IV.* 200.) als: sepulchrum uxoris Becen erwähnt wird? Vergl. Koller, *Hist. episcopat. Quinqueecles. VII.* 272.

a) *Regestr. Varad.* 240.

Eigenthum.

Aller Landbesitz hat in Ungarn einen doppelten Ursprung, und ist wesentlich zweifacher Art.

Die bei der Einwanderung (*a prima occupatione* [a]) den einzelnen Geschlechtern mit vollem Eigenthumsrechte zur Niederlassung (*descensus, szálás*) angewiesenen Ländereien, wurden allmälig unter die einzelnen Familien desselben Stammes vertheilt, blieben aber nichts desto weniger im Gemeinbesitze aller Geschlechtsgenossen, und waren desshalb unveräusserlich. Aller spätere Erwerb geht aus Verleihung öffentlicher (königlicher) Ländereien hervor, über die der Fürst ein Obereigenthumsrecht behält, und deren Besitz mit bestimmten Verpflichtungen belastet ist.

So war die Verfügung über den Landbesitz in zweifacher Weise beschränkt, über das Niederlassungsland (*terra descensualis, terra salica*) durch den Geschlechtsverband [b]), über das Verliehene durch die Art der Erwerbung, bis Stefan, ohne Zweifel in der Absicht der Kirche die Gewinnung von Landbesitz zu erleichtern, jenen Zwang aufhob, durch den die freie Verfügung über das Grundeigenthum beschränkt war, ohne dass desshalb der Unterschied zwischen den Stammesländereien und den Lehngütern wäre verwischt worden.

Im ersten Buche seines Dekretes (*I.* 6.) verfügt Stefan Kraft seiner königlichen Macht (*decrevimus nostra regali potentia*) dass Jeder das Recht haben soll über das Seine (*sua*) zu schalten, es zwischen Weib, Söhnen, Töchtern und Verwandten, oder

---

a) *Regestr. Varad.* 7. Vergl. *Anonym. Belae Notar.* 17. 20. 28. 50. posteritas primorum occupantium.

b) M. s. Horvath, *Magyar ország gyökeres regi nemzet ségeiről. Pest,* 1820. deutsch in: Mailath, *Geschichte der Magyaren II.* 232. *ff.*

der Kirche [a]) zu theilen, und Niemand befugt sei eine in dieser Beziehung getroffene Anordnung nach dem Tode des Erblassers umzustossen. Doch will der König (*I.* 7.), dass so wie er den anderen das Recht eingeräumt hat (*facultatem dedimus*) über ihr Eigenthum frei zu schalten (*dominandi rerum suarum*), auch das königliche Eigenthum unangetastet bleibe (immobile permanere), und dass Niemand auf Kosten desselben etwas erwerbe. Vergleichen wir diese Verfügung des ersten Stefanischen Buches mit einer späteren des zweiten Buches (*II.* 2.), durch welche auf Bitte des Senates (*consensimus igitur petitioni totius senatus*) die Unwiederrufbarkeit der königlichen Schenkungen (*dona regia*) ausgesprochen, und den Söhnen ein Erbrecht in denselben zugestanden wird, so können wir die Stelle des ersten Buches nur auf die Stammesländereien beziehen, obgleich es nicht an Urkunden und historischen Zeugnissen fehlt, dass auch noch in einer verhältnissmässig späten Zeit von Einwanderern und Einheimischen Land unter dem Titel der Niederlassung (*descensus*) erworben worden ist [b]).

Das Stammesland kann zwar nach dem Wortlaute des Stefanischen Gesetzes unter Söhne und Töchter [c]) vertheilt, ja sogar an die Kirche verschenkt werden, auch wurde dasselbe nicht

---

a) Vergl. *Lex Alamann. tit.* 1. *et* 2. (Walt. I. 198. 199.) *Capit. I. ann.* 819. *c.* 6. (Walt. II. 331.) *Capitular. IV.* 19. *V.* 235. (Walt. II. 473. 547.)

b) Keza, *de Nobilibus advenis* 6. *et* 15.

c) Das Erbrecht der Töchter (quarta puellaris juxta regni consvetudinem *Urk. vom J.* 1239. *Fejer IV.* 1. 148. vergl. *Urk. v. J.* 1227. *Fejer III.* 2. 485. — 1255. *IV.* 2. 345. — 1259. *IV.* 2. 519.) hat sich aus einer Gewohnheit zur gesetzlichen Norm entwickelt. In einer Urkunde v. J. 1239 (*Fejér, IV.* 1. 163.) heisst es: praeterea filiabus suis nihil omnino dedit vel dimisit, sed eas tribus filiis commisit providendas, et per ipsos viris tradendas cum decenti apparatu et honesto. Von dem Anspruch des jüngsten Sohnes auf das väterliche Wohnhaus (*domus paterna* Tripartit. I. 40. 41.) finde ich eine Erwähnung in einer Urkunde v. J. 1231. (*Fejer III.* 2. 227 230.) edificia et caetera necessaria quae super ea sunt, ut mos est in Hungaria. In derselben Urkunde wird das Herrgeräte (*instrumenta militiae*), welches nach *Tripartit. I.* 99. zwischen den Söhnen und den im Hause wohnenden Brüdern (fratres indivisi) getheilt wird, dem ältesten Sohne vermacht.

selten an Geschlechtsgenossen veräussert. Bei einer Veräusserung ausserhalb der Genossenschaft war aber die Einwilligung der Geschlechtsverwandten (*consortes et condivisores* Regestr. Varad 364) erforderlich [a]), indem nach Erlöschen eines Zweiges der nächste als natürlicher Erbe eintrat, so wie beim Aussterben des ganzen Stammes das Stammesland dem König anheimfiel (*Decret. S. Stephani I.* 26.). wenn der letzte Besitzer nicht über dasselbe verfügt hatte. Bei der Erbfolge in königlichen Schenkungen oder sonst erworbenen Gütern, tritt dagegen die ganze Nachkommenschaft des ersten Erwerbers (*acquisitor*) als erbberechtigt auf, wodurch jeder ererbte (*avitische*) Grundbesitz unveräusserlich wird. Das Erbrecht in königlichen Schenkungen ist von Koloman, offenbar in der Absicht um dem vielfältig beeinträchtigten königlichen Eigenthum durch Kaducitäten wieder aufzuhelfen, auf die Söhne, Brüder und Brudersöhne des jeweiligen Besitzers beschränkt worden, doch wurden von dieser Verfügung die Verleihungen des h. Stefan ausdrücklich ausgenommen, und das Erbrecht aller Nachkommen des ersten Erwerbers in denselben aufrecht erhalten [b]).

Das Stefanische Gesetz über das Erbrecht in königlichen Schenkungen (*II.* 2.) unterscheidet von demselben Gau- und Kirchenländereien (*excepto quod ad episcopatum et comitatum pertinet*), welche Bischöfe und Grafen zeitweilig innehaben [c]). Es ist bekannt dass die erste Graner Synode unter Koloman für die Erhaltung der bischöflichen Güter Vorsorge getroffen hat [d]), und dass unter den späteren Königen vorzüglich Andreas II. und Bela IV. bemüht waren, die in Privatbesitz übergegangenen königlichen und Staatsländereien zu revindiciren [e]).

---

a) Vergl. *Röppel, Geschichte Polens. I.* 599—614.

b) *Albrici Decret. Colomann.* 20. Possessio quaelibet a S. Stephano donata humanae successionis quoslibet contingat haeredes, possessio vero ab aliis regibus data de patre descendat ad filium, qui si defuerit, succedat germanus, cuius filii, etiam post mortem illius, non exhaeredentur, germanus autem praedictus si non inveniatur, regi haereditas deputetur.

c) Vergl. *Capit. VII. ann.* 803. §. 3. (Walt. II. 189.)

d) *Synod. Strigon. prior.* 12. 13. 14. 33.

e) *Rogerius, Carmen miserab.* 5. *et* 10. (Monum. Arpad. 259. et 262.) *Vergl. Fejer, IV.* 1. 71.

Wie in den deutschen Rechtsalterthümern, finden wir auch in den ungarischen Urkunden der arpadischen Periode ein gemeinsames Eigenthum der Markgenossen. Es ist nicht auf Wald und Trift beschränkt, sondern erscheint schon frühzeitig auch auf Ackerland ausgedehnt. Einen wesentlichen Theil desselben bildet noch das durch die Mark fliessende Wasser [a]). Gemeinde-Äcker entstehen unter diesen Verhältnissen aus der Rodung des Gemeindewaldes oder aus dem Neubruch der Gemeinde-Flur [b]). Der Antheil des Einzelnen an der Berechtigung ist gemessen, wodurch die Theilung erleichtert und die Ausscheidung eines Antheiles (*portio* [c]), ermöglicht wird [d]). Das gemeinsame Ackerland mag abwechselnd von den Märkern benützt worden sein. Der Ertrag der in der Mark stehenden Obstbäume und der Fischfang

a) *Urkund. v. J.* 1032. *Fejer VI.* 350. 55.) 351. habet ecclesia sylvam et terram magnam communiter. — 352. habet sylvam communem. — 353. in agresti terra communiter. — habet ecclesia tertiam partem tam in aratoria terra, quam in campestri, in aquis ac in caeteris cum villanis communiter. — 354. pratum et sylvam communiter cum villanis. — 355. in sylvis et aquis communiter cum villanis. — 356. pratum et sylvam communiter. — 357. partem in aquis, in herbis, et in stagno et in sylvis. — 358. in agresti terra, aquis et aliis communiter. — et alia communia cum villanis. — *Urk. v. J.* 1135. (*Fejer VII.* 5. 98. 55.) 103. cum villanis liberam habere füven (*Weide*). 104. in communi füven cum villanis. — *Urk. v. J.* 1211. (*Fejer V.* 1. 295.) cum quibus villanis praeter metas terreas communiter ecclesia colit terras.

b) *Urkund. v. J.* 1275. (*Fejer V.* 2. 308.) sylvam vero ... communiter possidebunt, et quantumcunque de eadem quilibet ipsorum pro se, vel sui haeredes in planitiem convertere potuerit, libere et secure sine aliqua divisione habebunt et possidebunt. — Vergl. *Urkund. v. J.* 1229. (*Fejer III.* 1. 175.) habent in consvetudine exstirpare silvas proprias et implantare vineas.

c) *Urk. v. J.* 1270. (*Fej. VI.* 1. 86.) nostra portio. *Urk. v. J.* 1271. (*Fej. V.* 1. 105.) alia particula separata de ipsa terra.

d) *Urkund. v. J.* 1298. (*Fejer VI.* 2. 161.) quod Prezlao et ... de villa Zelinche pro terra ipsorum, quam de communi cum populis eiusdem villae de Zelinche possidebant, dicti populi de Zelinche pari voluntate et consensu in concambium terrae ipsorum in communi possessae, tantam quantitatem terrae, quantam ab ipsis recepisse dignoscuntur, in unam partem separatam et certis metis distinctam, convocatis commetaneis et praesentibus dederunt et assignaverunt praedictis Prezlao et cet.

lässt sich in wechselndem Besitze der Markberechtigten urkundlich nachweisen [a]). Holz- Jagd- und Steinbruchrecht wird nur in wenigen Urkunden erwähnt [b]). Das Recht im Bakonyerwalde Bauholz zu fällen, und Schweine in die Mast zu treiben soll der Abtei Bakonbél vom h. Stefan verliehen worden sein [c]). Auch hatte der Abbt Anspruch auf die Hälfte und auf die Haut des Wildes, welches an gewissen Stellen des Waldes erlegt wurde [d]).

Von ausgedehnten königlichen Forsten, in allen Theilen des Reiches, finden sich zahlreiche Spuren in Urkunden [e]).

Im Gegensatz zur Mark steht das Sondereigenthum, welches wieder ein ererbtes oder ein erworbenes Gut (*haereditas, sors, possessio emtitia, acquisita, inventitia.* Vergl. ***Fej. IV.*** 1. 80. [f]) ist.

---

a) *Urkund. v. J.* 1036. für *Bakonbél (Fejer I.* 328.) praeterea statui ut in Zelibb detur septimus piscis Uzonum et de piscina Nandur in Tiza detur similiter septimus piscis, seu septimus annus ad piscandum. de fructibus autem arborem, quae ibi sunt, detur septima pars.

Der Hausenfang (piscatio husonum) mit Schlingen *(tana)* wird in ungarischen Urkunden sehr oft erwähnt. *Urk. v. J.* 1036. (*Fej. I.* 328.) dedi liberam piscationem, quae vulgo tana dicitur. *Urk. v. J.* 1109. (*Fej. VII.* 1. 142.) item portum Modochea, quod thona vocatur, cum descensu ad piscationem usonum. — *Urk. v. J.* 1274. (*Fej. VI.* 2. 399.) piscationes quae vulgariter tanya dicuntur. — *Urk. v. J.* 1298. (*Fej. VI.* 2. 127.) piscatio husonum, quae vulgariter tanya dicitur.

b) *Urkund v. J.* 1254. (*Fejer IV.* 2. 230. ut infra eosdem terminos ligna excindendi et lapides colligendi habeant potestatem.

c) *Urkund. v. J.* 1036. (*Fejer I.* 329.) do etiam licentiam famulis eiusdem monasterii in silva Boccon ligna incidere ad omnia opera monasterii et praediorum eius. porci quoque abbatis in eodem libere pascantur.

d) *Ebend.* sunt praeterea quatuor lapides viciniores ad monasterium, qui vulgariter sic vocantur: hegyes-kuw, kertes-kuw, fejer kuw, odwas kuw. in his a quocunque homine fuerint ferae interfectae, dimidiam partem illarum ministri abbatis accipiant, cum cutibus earundem.

e) *Urk. v. J.* 1211. (*Fej. V.* 1. 295.) silva regis. — 1270. (*V.* 1. 93.) loca venationis regiae. — 1271. *V.* 1. 157.) foresta sanctorum regum. — 1290. (*VI.* 1. 45.) silva regalis. — 1291. (*VI.* 1. 107.) silvam nostram kiralyerdeje vocatam. etc.

f) *Urk. v. J.* 1271. (*Fej. V.* 1. 129.) omnes possessiones suas hereditarias et emptitias... ipsum tangentes. — *Urk. v. J.* 1272. (*Fej. V.* 1. 268.) in terra sua hereditaria. — *Urkund. v. J.* 1137. (*Fej. VII.* 5. 109.) terram quae ad suam sortem pertinebat.

Das Sondergut wird, wenn es in der Mark liegt, frühzeitig von den Gemeindegründen ausdrücklich unterschieden [a]), und ist meist in Gränzen eingehegt [b]), die nicht selten als königliche Gränzen (*regalia signa*) bezeichnet werden [c]). Es gehören zu demselben ausser Baustelle, Hofraum und Hausgründen [d]), auch Äcker, Wiesen, Weiden, Gärten und Weinberge, Wald, Fluss und Bach [e]). Beschaffenheit dieser Bestandtheile und Ausdehnung derselben (Qualität und Quantität [f]) bestimmen seinen Werth.

---

a) *Urk. v. J.* 1109. (*Fejer VII.* 1. 141.) dedit villam Poloznik cum octo mansionibus, sed terra est communis. item dedit villam Podrug, quarum terra non est communis, sed circumiacet in metis. (1036. villae s. predia *I.* 329. — 1208. villa *III.* 1. 64. 65. — 1209. villa *III.* 1. 71. — 1205. praedium. *V.* 1. 292. — 1272. terrae in quibus residet. *V.* 1. 184. — 1270. locus sessionalis *VI.* 1. 175. — 1271. sessio... possessio. *V.* 1. 166.)

b) Vergl. *Regest. Varad.* 374. terra indistincta.

c) *Urk. v. J.* 1082. (*Fejer VI.* 2. 350.) 351. infra quam nemo habet quicquam juris nisi ecclesia. — terram in duobus locis circumquaque munitam regalibus signis. — silvam sine participatione cuiusquam. — terram satis magnam signatamque circumquaque. — 353. terram magnam et pratum multum sine participatione cuisquam, quae circumquaque munita est regalibus metis. — 356. sylvam propriam. — terram circumquaque signatam regalibus signis, et quatuor insulas sine participatione cuiuspiam.

d) *Vergl. Urk. v. J.* 1272. (*Fejer V.* 1. 212.) cum dicti populi terras arabiles, aut silvas, aut aliquas alias utilitates, praeter areas et fundos domorum suarum non habeant, unde se commode possent sustentare.

e) *Urk. v. J.* 1272. (*Fejer V.* 1. 268.) fundum et aream unius curiae.. cum usibus foenetorum, graminum et lignorum eiusdem terrae... et piscaturam eiusdem aquae Kuchard nominatae, praeter speciales piscaturas, quae sunt in venis et meatibus aquarum exeuntium ab alveo aquae ejusdem. — *Urk. v. J.* 1272. (*Fej. V.* 1. 250.) villam cum omnibus terris cultis et incultis, silvis, pratis, nemoribus, fenilibus et alii utilitatibus omnibus, et pertinenciis universis, in metis prioribus et antiquis terminorum distinctionibus. — *Urk. v. J.* 1299. (*Fej. VI* 2. 211.) locum praescriptum cum suis pertinenciis, videlicet silvis, pascuis, piscationibus, aquis, cultis et incultis, quaesitis et inquirendis.

f) *Urk. v. J.* 1272. (*Fejer V.* 1. 269.) per hunc vero qualitatem, quantitatem et utilitatem, ac cursum metarum ipsius terrae vobis fideliter rescriberemus. — *Urk. v. J.* 1300. (*Fej. VI.* 2. 261.) verum quia de qualitate et quantitate eiusdem terrae nobis metae non constabant.

Ödes, unbewohntes Land, Alpen-, Sumpf- und Waldgrund werden dem Gartenland, dem fetten Acker und den guten Forsten gegenübergestellt [a]). Die Ausdehnung der Grundstücke wird in Urkunden nach dem Augenmass angegeben [b]), oder sie ist mit der Leine nach Jochen gemessen [c]). Die Grösse des Ackers wird auch nach der Zahl der zu seiner Bearbeitung nöthigen Pflüge und Ochsen [d]), die Ausdehnung der Wiese und des Waldes

---

a) *Urk. v. J.* 1271. (*Fejer V.* 1. 144.) aliqualem terram ... vacuam et habitatoribus destitutam. — *Urk. v. J.* 1272. (*Fejer V.* 1. 229.) quandam terram ... vacuam et habitatoribus destitutam. *Urk. v. J.* 1272. *Fejer, V.* 1. 222.) terra Feldkuz, quae nunquam aratur. *Urk. v. J.* 1291. (*Fejer, VI.* 1. 116.) terram a tempore priorum Tartarorum vacuam et habitatoribus destitutam. — *Urk. v. J.* 1294. (*Fej. VI.* 1. 305.) alpes. — *Urk. v. J.* 1211. (*Fejer V.* 1. 296.) arundinetum. — *Urk. v. J.* 1294. (*Fejer VI.* 1. 305.) inhabitatam et incultam sylvam. — *Urk. v. J.* 1300. (*Fejer VI.* 2. 261.) quandam terram nostram sylvosam ... quae nunquam fuisse dignoscitur populosa.

Urk. v. J. 1082. (*Fejer VI.* 2. 358.) octo hortos cumulorum. — *Urk. v. J.* 1217. (*Fejer III.* 1. 214.) pomarium. — *Urk. v. J.* 1251. (*Fejer IV.* 2. 115.) hortum cum arboribus et terras molles, quod vulgo dicitur teluch. — *Urk. v. J.* 1211. (*Fejer V.* 1. 295. *und v. J.* 1235. (*Fejer IV.* 1. 26.) terra fimosa. — *Urk. v. J.* 1271. (*Fejer V.* 1. 175.) duodecim jugera terrarum suarum pinguium.

b) *Urk. v. J* 1272. (*Fej. V.* 1. 270.) quantitas autem ipsius terrae, cum nemore, feneto et terra arabili, prout oculis metiri potuit, centum jugera amplexatur. — *Urk. v. J.* 1298. (*Fejer VI.* 2. 129.) terram ad usum trium aratrorum, sicut visu considerare potuerunt, sufficientem.

c) *Urk. v. J.* 1275. (*Fejer V.* 2. 306.) cuius quidem terrae quantitas cum funiculo viginti amplexuum, exceptis quinque amplexibus, terram quinque funiculorum continere. Vergl. *Regestr. Varad.* 330. ius unius funiculi ad dimidium aratrum. *Urk. v. J.* 1264. (*Fejer VI.* 2. 388.) ita tamen quod terras recitatas non funiculo mensurarunt, sed communi voluntate partem melioris terrae cum minori quantitate, deteriorem cum maiori amplitudine diviserunt. — *Urk. v. J.* 1211. (*Fej. V.* 296.) habet terram ad quinquaginta jugera terrae, tam in arundineto quam in feneto. — 1229. (*V.* 1. 305.) fenetum viginti jugerum ... silvam quasi sexaginta quinque jugerum.

d) *Urk v. J.* 1229. (*Fej. V.* 1. 305.) terram ad quatuor aratra. — 1272. (*V.* 1. 190.) terram usui octo aratrorum sufficientem. — 1291. (*VI.* 1. 134.) ad sufficientiam unius aratri. — 1294. (*VI.* 1. 303.) particula terra ad usum scilicet dimidii aratri sufficiens. *Urk. v. J.* 1185. (*Fej. II.* 223.) terra ad duos boves. — *Urk. v. J.* 1221. (*Fej. V.*

nach der Zahl der zu ihrer Abmähung oder seiner Fällung innerhalb eines Tages nöthigen Arbeiter ausgedrückt [a]). Steinwurf und Pfeilschuss werden nur ein paarmal in Urkunden erwähnt [b]). Für die Ausdehnung einer Bauernsession scheint seit den ältesten Zeiten ein Minimum gegolten zu haben [c]).

Die Dotation der Pfarrkirche bestand nach dem Gesetz des h. Stefan (II. 1.) aus zwei Mansen (ein sonst in ungarischen Urkunden nicht vorkommender Ausdruck), zwei Knechten, einem Zugpferd und einem Reitpferd, sechs Ochsen, zwei Kühen, und aus dreissig Stücken Kleinvieh. Die erste Graner Synode unter Koloman (37.) verpflichtet die Äbbte auf je zwei Pflüge Bauland einen Mönch im Kloster zu erhalten.

Das Sondereigenthum ist von Gränzen umschlossen [d]), die bei seiner Ausscheidung aus der Mark festgesetzt, und in der Folge erneuert, als alte und neue Gränzen (*metae antiquae et novae*) bezeichnet werden [e]). Wo nicht ein Wald oder Hügelzug, ein

---

1. 300.) terra ad culturam quatuor boum sufficiens. Vergl. *Helmoldi Chron. slav.* 1. 88. porro slavicum aratrum perficitur duobus bobus et totidem equis.

a) *Urk. v. J.* 1251. (*Fej. IV.* 2. 115.) pratum quod uno die septem homines falcare possunt. — *Urk. v. J.* 1272. (*Fej. V.* 1. 225.) cum feneto quod potest sufficere quinque hominibus ad falcandum uno die, et lignis, quae possunt sufficere ad duo dolabra, quod bard nominatur, uno die. *Vergl. Fejer IV.* 1. 308.

b) *Urk. v. J.* 1253. (*Fejer IV.* 2. 208.) quantum jactus lapidis parvi fieri potest per manum. — sicut visu percipi potuit, per spacium quantum ex circuitu arcus sagittato potuit capere duplicata. — Eine Spur des Masses der Umgehung (*Grimm RA.* 86.) in der Sage von dem Bauern bei Kanisa, der seinen Finger als Radnagel für S. Ladislaus hergiebt, und dafür so viel Land erhält als er in zwei Stunden umreiten kann. *Szegedi, Tyrocin. jur.* 322.

c) *Urk. v. J.* 1272. (*Fej. V.* 1. 268.) fundum et aream unius curiae, in quo unus iobagio eiusdem possit residere commode. — *Urk. v. J.* 1230. (*Fej. III.* 1. 208.) proventus unius mansionis, quae vulgo lehen dicitur.

d) *Urk. v. J.* 1272. (*Fej. V.* 1. 179.) totam terram suam metis et signis circumquaque distinctam.

e) *Urk. v. J.* 1223. (*Fejer III.* 1. 357.) metae antiquae bene apparentes. — 1225. (*III.* 1. 61.) metas ab antiquis temporibus habitas. — 1276. (*VII.* 5. 404.) metae novae et veteres. — 1279. (*V.* 2. 528.) metae antiquae et novae. — 1291. (*VI.* 1. 143.) metae veteres angulares.

Bach oder ein altes Flussbet, ein sumpfiges Thal, eine Strasse oder ein Weg das Gebiet einhegen [a]), erscheinen künstlich Erd- und Steinwälle oder Haufen in geringer Entfernung von einander aufgeworfen, so dass man einen von dem andern erblicken kann, als künstliche Scheiden [b]). Dort wo die in sich zurücklaufende Linie der Gränze, die nicht selten längst des Waldsaumes durch Zeichen an den Bäumen kenntlich gemacht ist [c]), endet und wendet [d]),

---

a) *Urk. v. J.* 1263. (*Fej. III.* 3. 143.) per quendam monticulum sive berch dictum. — 1274. (*V.* 2. 181.) 1277. (*V.* 2. 416.) berch. — 1272. (*IV.* 1. 220.) monticulus holm dictus (cfr. *VI.* 2. 103.) — 1232. (*III.* 1. 280.) ad parvum fluvium, qui potok dicitur. — 1279. (*V.* 2. 556.) potok. — 1225. (*III.* 1. 63.) ubi antiquum meatum Sara habuit... eluvium pluviae. — 1211. (*III.* 1. 112.) per medium vallis, in qua metae poni non potuerunt propter lutum. — 1082. (*VI.* 2. 350.) magna via. — 1209. (*III.* 1. 88.) via levata. — 1217. (*III.* 1. 24.) magna strata, via exercitualis, quadruvium, via in qua curres transeunt, via regis. — 1217. (*III.* 1. 200.) via exploratorum de Boemia, quae vulgo Symarut dicitur. — 1272. (*V.* 1. 220.) via herbosa. — 1291. (*VI.* 1. 100.) antiqua semita. — 1291. (*VI.* 134.) via antiqua. — 1291. (*VI.* 1. 198.) via cruce signata.

b) *Urk. v. J.* 1109. (*Fejer II.* 48. *VII.* 1. 142.) meta terrea quae vulgariter erhat (ör?) vocatur (vergl. *Urk. v. J.* 1294. *VII.* 2. 247. juxta unum eer vulgariter dictum.)... meta lapidea, quae vulgo haluan vocatur. (vergl. *Urk. v. J.* 1291. *VI.* 1. 92. tria idola lapidea pro meta posita.) — 1222. (*III.* 1. 357.) metae cursuales. — 1274. (*V.* 2. 181.) acies maguorum lapidum. — 1135. (*VII.* 5. 101.) continuae metae terreae. — 1252. *VII.* 5. 297.) metae duplicatae et continuae. — 1217. (*III.* 1. 207.) distinctae metae terreae hotar vocatae. — 1297. (*VI.* 1. 116.) sunt in campo quinque metae, ita longe ab invicem quod una ad aliam vix videri potest... quinque metae distinctae ab invicem, quod de una ad aliam videtur.

c) *Urk. v. J.* 1135. (*Fej. VII.* 5. 101.) per innumerabilia signa super arbores posita. (vergl. *Urk. v. J.* 1124. *VII.* 5. 97. quaedam ustura signum divisionis est, und *Urk. v. J.* 1263. *IV.* 3. 142. arbores cruce signatae.) — 1214. *III.* 1. 475.) metae crucibus super arbores comitantibus. — 1243. (*IV.* 1. 291.) item super arborem combustam et super arbores, usque ad arborem berkenie sunt metae, ubi sunt metae in arboribus, et in quibusdam sculptus est hortus Salamonis in meta.

d) *Urk. v. J.* 1082. (*Fej. VI.* 2. 354.) gyrando per silvas et vepres. — 1225. (*III.* 1. 61.) per circuitum. — 1278. (*VII.* 2. 71). inde reflectitur,... ab inde declinat... hic vero reflectitur... et istis metis circumducitur. — 1291. (*VI.* 1. 103.) girat et regirat. — 1297. (*VI.* 2. 105.) gyrando. — 1297. (*VI.* 2. 117.) revertitur.

dienen besondere Male [a]), eine Baumgruppe oder einzelne Bäume. bisweilen von ausgezeichneter Höhe oder eigenthümlicher Gestalt. nicht selten mit einem Kreuze versehen [b]).

---

a) *Ukr. v. J.* 1252. (*Fej. VII.* 5. 297.) metae capitales. *Urk. v. J.* 1222. (*Fejer III.* 1. 357.) meta angularis. — *Urk. v. J.* 1291. (*VI.* 1. 143.) metae veteres angulares.

b) *Urk. v. J.* 1112. (*Fej. VII.* 5. 87.) Quercus, Salix et populus. — *Urk. v. J.* 1217. (*Fej. III.* 1. 214.) duae arbores in unam conjunctae, quarum una Ulmus et altera Quercus.

Folgende Arten finde ich in Urkunden als Malbäume (arbores metales) erwähnt.

1. Föhre. (Fönnyö-fa. *Pinus sylvestris* Linn.) 1252. abies sicca.. abies magna. *VII.* 5. — 1235. ad arborem fenyeufa. *III.* 1. 438. — 1269. ad arborem quae dicitur fenufa. *IV.* 3. 516. — 1270. ad unam arborem quae fenufa nuncupatur. *V.* 1. 76. — 1300 in arboribus querci et fenyö. *VI.* 2. 262. — 1252. in cacumine montis sub una arbore pini. *VII.* 5. 302. — 1217. pinus. *III.* 1. 214.

2. Fichte. (Szömörke-fa. *Pinus Picea* Dur.) 1263. arbor zemerce. *IV.* 3. 129. — 1263. arbor zemerek. *V.* 1. 327. — 1294. arbor zemerce vocata. *VI.* 1. 302.

3. Tanne. (Jegenye. *Pinus Abies Dur.*) 1295. et ex altera parte directe ex adverso est arbor una jegenye alta. *VI.* 1. 346.

4. Weissbuche. (Gyertyán-fa. *Carpinus Betulus* Linn.) 1217. arbor quae gartamfa dicitur. *III.* 1. 214. — 1232. ad dumos gurtynfa... ad arborem gurthanfa *III.* 1. 280. 281. — 1235. duas metas, in quarum una est arbor gymelchesfa et alia gyertyanfa. *III.* 1. 432. — 1255. sub arbore gertehan... gerteanfa... gertean. *IV.* 2. 316. 317. — 1299. ad puteum subtus arborem gercian. *VI.* 1. 377. — 1300. super duo ligna quae dicuntur gyurtyan. *VI.* 2. 262.

5. Hasel. (Mogyorofa. *Conylus Avellana* Linn.) 1209. dumus corruli. *III.* 1. 88. — ? 1233. sub arbore quae vocatur mogyol. *VII.* 1. 236.

6. Zerreiche. (Tser-fa. *Quercus austriaca* Willd. *Q. Cerris* Linn.) 1269. sub arbore cserfa. *VI.* 2. 31. — 1273. sub quibusdam arboribus cher et bik vocatis. *V.* 2. 140. — 1293 ad arborem cher. *VI.* 1. 259.

7. Steineiche. Stieleiche. (Tölgyfa. *Quercus Robur* Sm. *Quercus pedunculata* Sm. — „Latifolia Quercus exotica. — Un„gari.. vocant.. arborem Tölyfa, Ilicem esse existimantes“ *Clus. Pann.* 12. Quercus latifolia, Tolifa, Ungari latine Ilicem vocant. *Clus. Nomencl.*) 1112. septem quercus *VII.* 5. 87. — 1217. quercus... quercus stans... quercus signata... quercus in media strata, juxta quam est rubus.... mons in cuius cacumine est quercus....

sonderbare Berg- oder Felsformen. Gruben. Quellen oder

---

quercus trifurcata et signata pro meta ... quadruvium ubi est quercus pro meta ... quercus in qua est crux signata ... quercus ubi requiescunt homines *III.* 1. 214. — 1260. ad sylvam, quae est de quercubus ... per medium ejusdem sylvae venit ad truncum, qui simillter est quercus, ibi est meta. *IV.* 3. 9. — 1260. meta super arborem kerkus *VI.* 1. 134.

1252. ylex *VII.* 5. 299. (cfr. I. 144.) — 1263. ad quemdam arborem ilicis cruce signatam de antiquo ... tres arbores ilicis simul exortae. *VI.* 1. 139. 140. — 1295. ad arborem ilycis, quae dicitur tulgfa. *VI.* 1. 370. — 1255. ubi est ilex wyche vocata *IV.* 2. 289.

1235. arbor tulgh. *III.* 1. 433. — 1235. ad arborem tholfa vocatam *III.* 1. 439. — 1247. ad arborem tülgy. *IV.* 1. 472. — 1252. duae arbores, quae vulgo tulgfa dicuntur. *VII.* 5. 297. 302. — 1255. tölfa ... arbor thul. *IV.* 1. 472. — 1260. ad arborem quae tulgfa vocatur *IV.* 3. 9. — 1262. arbor quae tul nominatur. *VII.* 3. 43. — 1293. ad arborem tul, sub qua est puteus ... ad magnam arborem tul. *VI.* 1. 259.

8. Rothbuche. (Bükk-fa. *Fagus silvatica* Linn.) 1112. fons et fagus *VII.* 5. 86. — 1217. fagus signata. *III.* 1. 214. — 1232. ad arborem bikfa. *III.* 1. 281. — 1248. bikfa *VII.* 5. 217. — 1271. arbor bykfa. *V* 1. 146. — 1273. sub quibusdam arboribus cher et bik vocatis. *V.* 2. 140.

9. Kastanie. (*Castanea vesca* Gärtn.) 1203. arbor castanea. *VI.* 3. 360. — 1242. ad arborem castaneam. *IV.* 1. 263.

10. Espe. (Nyár-fa. *Populus alba* et *Populus nigra* Linn.) 1217. arbor populea. *III.* 1. 214. — arbor de populo cruce signata ... duae arbores de populo terra circumfusae. *III.* 1. 136. 139.

1228. ad duas magnas arbores, fyz (salix) et nyar dictas. *III.* 1. 139. — 1277. ad unam arborem, quae vulgo nyarfa vocatur. *V.* 2. 416. — 1293. ad arborem, quae vulgo nyarfa vocatur. *V.* 2. 416. — 1293. ad arborem nar. *VI.* 1. 259. — 1295. ad arborem populi, quae dicitur naarfa. *VI.* 1. 371.

11. Zitterespe. (*Populus tremula* Linn.) 1163. per arbores tremulas ... ad tres arbores tremuli. *IV.* 3. 140.

12. Weide. (Fyz. *Salix.*) 1208. salix. *III.* 1. 63. 64. — 1217. salix in qua est crux signata. *III.* 1. 214. — 1225. salices in valle pluviali ... ad rubum salicis. *III.* 1. 62. — 1228. ad duas magnas arbores fyz et nyar dictas. *III.* 1. 139.

Salix vulgaris lutea s. pallida. Saâr-fyz. *Clus. Pann.* 102. — 1252. salix quae vocatur sárk-fiz *VII.* 5. 298.

Salix latifolia aquatica. Reköttye-fa. *Clus. Pann.* 102. — 1217. frutex qui vulgo de rakatia *III* 1. 214. — 1238. inter rakattyas. *IV.* 1. 141. — 1247. ad dumum qui dicitur reketiabukur. *VI.* 2.

Brunnen, Gräber und Ruinen als Wahrzeichen, die, wo

377. — 1249. dumus de rakatyafa nuncupatus. *IV.* 2. 41. — 1255. in dumo viminum, quae dicuntur reketyefa. *IV.* 2. 344. — 1263. arbor rakata *V.* 1 327. — 1263. in arborem rakata vocatam. *IV.* 1. 327. — 1269. dumus, qui vulgariter appellatur rekety. *IV.* 3. 539. — 1297. ad locum rakatya mochar dictum. *VI.* 2. 100.

13. Birke. (Nyir-fa. *Betula alba* Linn.) 1209. arbor nyrfa (*III.* 1. 87.) — 1247. ad arborem nyir (*IV.* 1. 472.) — 1248. ad duas metas subtus nyrfa. (*V.* 5. 276.) — 1248. arbor nyirfa dicta. (*VII.* 2. 247.)

14. Erle. (Eger-fa. *Alnus glutinosa* Gärtn.) 1217. arbor eger, ubi est crux (*III.* 1. 214.) — 1260. ad quandam arborem eger vulgariter vocatam. (*IV.* 1. 10.) — 1265. sub arboribus egerfa. (*VII.* 5. 321.) — 1275. egerfa. (*V.* 2. 301.) — 1294. arbor egurfa dicta. (*VII.* 2. 247.)

15. Ulme. (Szil-fa. *Ulmus.*) 1209. duae arbores zylfa (*III.* 1. 88.) — 1217. Ulmus juxta ripam. (*III.* 1. 214.) — 1232. ad arborem scilfa, cruce signatam. (*VI.* 1. 247.) — 1257. arbor zilfa cruce signata (*VII.* 5. 579.) — 1268. ad arbores ulminas. — (*IV.* 3. 458.) — 1272. sub dumo zilburkur. (*IV.* 1. 218.) — 1294. ad arborem Ulmi, quae vulgariter zilfa dicitur. (*VII.* 2. 247.) — 1295. sub una arbore szilfa vocata. (*VI.* 1. 247.)

16. Wallnuss. (*Juglans regia* Linn.) 1217. nux signata ... vinea in qua est nux. (*III.* 1. 214).

17. Esche. (Körös-fa. *Fraxinus excelsior* Linn.) 1112. fraxinea arbor. (*VII.* 5. 85.) — 1263. ab oriente de arbore fraxino, quae vulgariter keurus nuncupatur, cruce signata. (*IV.* 1. 139.)

18. Hollunder. (*Sambucus nigra* Linn.) 1217. sambucus (*III.* 1. 214). — 1232. ad arborem sambucum. (*III.* 1. 281.)

19. Kreuzdorn. (Eb-fa. cfr. Clus. *Nomenct. pannon. Rhamnus catharticus* Linn.) 1271. spina, quae ebfa dicitur. (*V.* 1. 222.)

20. Ahorn. (Ihor-fa. *Acer.*) 1232. ad arborem Ihor-fa, cruce signatam. (*III.* 1. 281.) — 1266. arbor quae vocatur Ihor. (*VIII.* 5. 587.) — 1255. sub arbore ihor. (*IV.* 2. 316.)

21. Linde. (Hars-fa. Tilia.) 1214. locus tiliae. (*III.* 1. 475.) — 1232. ad arborem tiliae, quae est juxta viam, circa cujus radices est crux infossa. (*III.* 1. 282.) — 1248. arbor tiliae. (*VII.* 5. 276.) — 1263. ad unam tyleam. (*IV.* 1. 141.)

1267. ad sex arbores horozth vocatas (*VI.* 3. 425.) — 1293. arbor hars (*VI.* 1. 260.) — 1293. arbor harast. (*VII.* 5. 516.) — 1294. ad arborem tiliae harsfa vulgariter dictam. (*VII.* 2. 247.) — 1295. tres arbores hrast.... ad arborem hrast cruce signatam et meta terrea circumfossam. (*VI.* 1. 377.) (Korvins Linde in Mád. *S. Bel, Notit. II.* 245.)

22. Schledorn. (Kökény-fa. *Prunus pinosa* Linn.) 1272. dumus kekenia. (*V.* 1. 122.)

sie mangeln, durch Gränzsteine oder Gränzhügel ersetzt werden [a]).

---

23. Kirsche. (*Cerasus.*) 1217. cerasus... cerasus signata. (*III.* 1. 214.) -- 1232. ad arbores ceraseas (*III.* 1. 280.)

24. Sauerkirsche. (*Merasus.* „Merasum (megy) vocant „Ungari serius maturescentem illam Cerasum, fructu austero et „nigro.“ *Clus. Pannon.* 91.) — 1277. ad quasdam arbores in quibus crescunt merasa. (*V.* 2. 416.)

25. Speyerling. (Berkenye. *Sorbus*) 1082. arbor sorborum (*VI.* 2. 352) — 1112. mons de cemento factus et inferius est sorbellus. (*VII.* 5. 87.) — 1217. arbor sorborum, in qua duae cruces continentur. (*III.* 1. 24.)

1252. ad arborem berkenyefa. (*IV.* 2. 162.) — 1273. ad unam arborem berkene vocatam. (*V.* 2. 141.)

26. Apfelbaum. (*Malus. Pomus.*) 1225. per antiquam viam inter duos malos. (*III.* 1. 61.) — 1252. duae metae terreae circa viam positae, in quarum alia est pomus. (*VII.* 5. 301.) 1279. ad metam pomi arboris. (*V.* 2. 537.)

27. Birnbaum. (*Pyrus.*) 1082. bifida pyrus. (*VI.* 2. 352.) — 1214. parva pirus... gemina pirus. (*III.* 1. 475.) — 1217. pyrus... pyrus signata... pyrus in qua est crux. (*III.* 1. 214.) — o. J. Schenkungsurkunde Andreas II. arbor piri, ubi fit congregatio puerorum in octovis pasche (*Spiess Archiv. Nebenstund. I.* 144).

Obstbaum. (Gymelchesfa.) 1235. gymelchesfa.... gemelchfa. (*III.* 1. 432.) — 1271. arbor gymelches vocata. (*IV.* 1. 146.)

Zwei in Urkunden erwähnte Bäume bin ich nicht im Stande zu entziffern: 1217. arbor drinic (*III.* 1. 214.) und 1075. arbores tergudy (*II.* 74.)

a) *Urkund. v. J.* 1208. (*Fej. III.* 1. 60.) fossatum ad clausulam regis. — 1217. quaedam magna fossa. (*III.* 1. 202.) — 1224. praecipitium. (*III.* 1. 471.) — 1112. fervidus fons . . . fovea . . . nidus qui vocatur aquilae, fovea quae dicitur lupi. (*VII.* 5. 87—89.) — 1277. ad magnam foveam sive speluncam vulpium. (*V.* 2. 416.) — 1214. locus qui porcorum volutabulum appellatur. (*III.* 1. 474.) — 1082. puteus leprosorum. (*VI.* 2. 351.) — 1217. ad montem ubi est forma sellae... ad finem montis, qui vocatur dorsum caprae... porta lapidea... nasus montis... rubrum in medio viae... fons ubi solent viatores quiescere. (*III.* 1. 214. 55.) — 1211. ubi gregcs adaquantur. (*V.* 1. 295.) — 1075. ad sepulturam Gumrajdi, in monticulo ubi antiquorum corpora sunt sepulta. (*II.* 73.) — 1138. sepulchra paganorum. (*II.* 112.) — 1181. sepulchrum uxoris Becen. (*II.* 200.) — 1219. sepulchrum sacerdotis Orod. (*III.* 1. 271.) — 1224. locus ubi antiquitus fuit ecclesia. (*III.* 1. 467.)

Die Begehung der Gränzen (*reambulatio metarum*), ist ein wichtiger Vorgang, der bei Besitzveränderungen im Beisein der Gränznachbarn von Gerichtspersonen vorgenommen wird [a]). Zur Veräusserung von Grund und Boden ist die Einwilligung der Gränznachbaren (*commetanei*) erforderlich [b]), und diese haben als Theilnehmer an der Markberechtigung, aus der das Sondereigenthum hervorgegangen ist, ein Vorkaufsrecht [c]). Der Besitz wird im Angesicht des Objekts nicht ohne besondere Förmlichkeiten angetreten [d]), und muss durch einen längeren Aufent-

---

Urk. v. J. 1112. (*VII.* 5. 87.) terminus lapidibus factus ... collis lapidibus factus in prato ... lapis et super lapidem crux pro termino ... arbor in qua sunt duo lapides. — 1252. (*V.* 5. 301.) duae metae, quarum alia est terrea, alia lapis naturalis. — 1212. (*III.* 1. 114.) lapis rotundus, coopertus in terra ... lapis perforatus. — 1225. (*III.* 1. 67.) ad magnum lapidem juxta viam. 1249. (*IV.* 2. 41.) unus lapis pro meta per vallosa sub quadam vinea .. unus magnus lapis pro meta . . unus magnus lapis super tribus lapidibus pro meta. — 1295. (*VI.* 1. 247.) ad monticulum, in quo est lapis unus magnus positus. — 1202. (*III.* 1. 63. 64.) meta terrea ... meta de terra. — 1209. (*III.* 1. 88.) meta terrea circumfossa. — 1211. (*V.* 1. 296.) metae in modum crucis.

a) *Urk. v. J.* 1222. (*Fej. III.* 1. 357.) reambulatio metarum. *Urk. vom J.* 1256. (*Fej. VII.* 5. 317.) convocatis vicinis et commetaneis, per antiquas metas reambulando. — *Urk. v. J.* 1233. (*Fej. VII.* 1. 235.) praesentibus .. omnibus vicinis circum existentibus, qui illic habent terras conterminas, nullo contradicente, imo omnibus consentientibus, metas certas erigendo circacircum sepivimus, constanter munivimus. Vergl. *Urk. v. J.* 1293 und 1294. *Fej. VI.* 1. 280, 290.

b) *Urk. v. J.* 1251. (*Fej. IV.* 2. 120.) omnium cognatorum et commetaneorum consensu requisito. — *Urk. v. J.* 1277. (*Fej. VII.* 2. 58.) venditioni commetaneus consensum praebuit. — *Urk. v. J.* 1290. (*Fej. VI.* 1. 72.) vicinis et commetaneis ipsius terrae volentibus et in nullo contradicentibus.

c) *Urk. v. J.* 1251. (*Fej. IV.* 2. 120.) cum terram ratione commetaneitatis emisset.

d) Unter den *Iurisiurandi formulae* im Anhange des *Corpus iuris hungarici* steht nachstehendes: „*Juramentum in metali reambulatione praestandum.* — In metarum reambulationibus ille, qui ex iudiciaria deliberatione juramentum praestabit, in foveam vel scrobem, in facie terrae litigiosae effossam ad umbilicum usque descendere et defodi, ac detecto capite ac nudipes, terram in manum dexteram accipiendo et super verticem capitis sui tenendo iurare consve-

halt ersessen werden e).

---

vit, iuxta modum et ordinem eidem per iudicem praescriptum in hac forma: Ego N. iuro per deum vivum, per deum verum, per deum sanctum et per sanctam dei genitricem virginem Mariam, et per omnes sanctos et electos dei, quod terrae hae litigiosae, pro quibus ego iuxta earum demonstrationem et reambulationem, iuramentum praestare debeo, per omnia et integre ad possessionem meam T. optimo et iusto iure pertinent, meque et meos haeredes proprie concernunt. et si iuramentum hoc per me falsum et dolose esset depositum, haec terra me absorbeat, nec mihi, aut haeredibus ac successoribus meis et incolis huius possessionis meae T. utilis et fructuosa fieri possit, sed pro fructibus et utilitatibus spinas et tribulos germinet. ita me deus adiuvet et omnes sancti. — Hoc igitur iuramentum per principalem personam, hoc quo dictum est modo et ordine, et non aliter deposito, conjuratores illius principalis personae, absque descensione in scrobem foveamve in ipsa terra litigiosa effossam, non discalciati sed solitis eorum indumentis salvis more solito, prout alias incedere soliti sunt, vestiti, terram litigiosam manu dextera tangentes, iuramentum penes personam principalem, quod videlicet eadem iustum deposuisset iuramentum prestare debebunt. quae quidem seria et terriliis iuramenti forma ad evitanda potissimum periuria, quae pro ampliandis finibus ac terminis facilius committi solent, et ad deterrendos omnes ab iniusta alienorum limitum invasione, iam ab olim in regno Hungariae adinventa est et observata.

e) *Urk. v. J.* 1295. (*Fej. VI.* 1. 367.) ad faciem terrae praedictae accedentes assignationi possessionis interfuimus. — *Urk. v. J.* 1293. vidimus... semel et secundo in quandam possessionem filiorum comitis Stefani Kemence vocatam per iudices .. venerabilem patrem fuisse introductum, et in eadem a die introductionis usque quintum decimum diem officialem ejusdem venerabilis patris una cum homine nostro, secundum consvetudinem regni nostri permansisse u. s. w. — Über die Landesgränzen und ihre Abmarkung vergl. *Anonym. Belae Notar.* 18. 22. 34. 37. 57. Bemerkenswerth ist auch eine Stelle der Cronica Hungarorum (*Monum. Arpad.* 71.) über die Gränzen von Ungarn und Polen.

Verbrechen.

Ausser den Verbrechen gegen Leib, Leben und Eigenthum: Todschlag, Verstümmelung, Unzucht, Gewalt, Brandlegung und Diebstal, erwähnt das Gesetz des h. Stefan noch Meineid, Ohrenbläserei und Hochverrath, und vielerlei Vergehen gegen kirchliche Satzungen.

Der Todschlag wird durch Fasten und eine Geldbusse gesühnt (*I.* 14.). Des heimlichen Todschlages (Mordes) geschieht gar keine Erwähnung. Dagegen wird der im Zornesmuth begangene Todschlag (homicidium spontaneum) und der zufällige Todschlag (si quis casu occiderit hominem) unterschieden. Der bewusste Todschlag muss als ein Bruch des Landfriedens auch dem Könige gebüsst werden [a]). Sonst ist die Busse den Verwandten zu entrichten. Die absichtliche Tödtung wird zehnmahl höher angeschlagen, als die zufällige. Auch treten bei ersterer Vermittler (arbitri et mediatores) auf, die einen Theil der Busse erhalten. Die Tödtung der Frau muss den Verwandten gesühnt werden (*I.* 15.), nur ist hier der Betrag der Busse in doppelter Abstufung nach dem Stande des Thäters in Rindern angesetzt, während für die zufällige und absichtliche Tödtung nur ein Ansatz in Goldpensen gilt. Der erschlagene Knecht muss dem Herren ersetzt werden, so wie dieser einen Ersatz zu leisten hat, wenn sein Knecht einen anderen erschlägt.

Im auffallenden Gegensatz zu diesen milden Bestimmungen über den Todschlag, der weder in der Ladislaischen noch in der Kolomannischen Gesetzgebung irgendwie berührt wird, steht die Strenge des Gesetzes über die Tödtung mit dem Schwerte, die als das schwerste Verbrechen angesehen und am Leben gestraft

a) *Capit.* 3. *ann.* 813. Walt. II. 264.

wird. Die in dem ersten Buche des Stefanischen Dekretes enthaltene, bisher unbekannte „lex de evaginatione gladii“ (*I.* 16.) spricht in der Absicht um zwischen hohen und geringen jeden Standes festen und unverbrüchlichen Frieden zu erhalten, auf das blosse Ziehen des Schwertes gegen einen anderen, die Todesstrafe aus. Vermuthlich haben wir es hier mit einer Verfügung zu thun, die gegen eine National-Unsitte gerichtet war, und bei Gelagen und Zusammenkünften blutige Raufhändel durch die äusserste Strenge zu verhindern beabsichtigt, wie denn auch das spätere ungarische Gewohnheitsrecht von der Ansicht ausgeht, dass jeder Angriff mit dem blossen Schwerte die Absicht zu tödten oder eine lebensgefährliche Wunde beizubringen voraussetzt [a]).

Die spätere Gesetzgebung des h. Stefan, die wir in seinem zweiten Dekrete vor uns haben, hat ohne ihre ursprüngliche Strenge zu verläugnen, dennoch in Bezug auf die mit dem Schwerte verübten Verbrechen mehrere Abstufungen festgesetzt. Wer in der Heftigkeit (furore repletus) das Schwert zieht, ohne einen anderen zu verletzen, zahlt für das blosse Ziehen des Schwertes (*pro sola evaginatione*) die halbe Busse des Todschlages (*II.* 15.). Wer mit dem Schwerte einem andern eine Wunde beibringt, die ohne einen Schaden zurückzulassen heilt, zahlt die ganze Busse des Todschlages (*II.* 14.). Hat die mit dem Schwerte beigebrachte Wunde eine Lähmung an Hand, Fuss oder Auge zur Folge, so muss der Thäter dieselbe Verstümmelung seiner Glieder erleiden (*II.* 13.). Wer mit dem Schwerte tödtet, wird mit dem Schwerte getödtet. Hier finden wir nun zwar den in allen Gesetzen hervorgehobenen Unterschied zwischen Wunde (vulnus) und Lähmung (*debilitatio*) wieder [b]), vermissen aber wie in den späteren ungarischen Gesetzen jede Bestimmung über die Grösse der Wunde, und über den Werth der einzelnen Glieder, die dem Thäter gewiss nicht gelähmt, sondern von ihm komponirt wurden. Wenn wir in einer ungarischen Dorffreiheit ein Wundenmass antreffen, so ist diess ein ganz vereinzelnter Fall, und haben wir es offen-

a) *Tripartit. III.* 21. nam qui gladio evaginato alterum aggreditur, statim praesumitur, quod aut necem illi inferre, aut lethalia vulnera infligere machinatur.

b) Grimm, *R. A.* 628.

bar mit einem ganz fremden, von Eingewanderten auf ungarischen Boden verpflanzten Institute zu thun [a]).

Durch den h. Ladislaus ist das Stefanische Gesetz über die Tödtung mit dem Schwerte dahin abgeändert worden, dass den Thäter Kerkerstrafe trifft, und seine ganze Habe, mit Ausscheidung eines Drittels für seine Frau und Kinder, den Verwandten des Erschlagenen anheimfällt. Ist der Betrag seines Vermögens unter hundert und zehn Pensen, so verliert er auch die Freiheit [b]).

Mädchenraub und Unzucht mit einer fremden Magd sind Verbrechen, die sehr verschieden bestraft werden. Die Geraubte wird den Verwandten zurückgestellt, und diesen eine nach dem Vermögen des Räubers bemessene Busse bezahlt, wobei vorausgesetzt ist, dass der Jungfrau Gewalt angethan wurde (*I.* 27.) [c]). Auf Unzucht mit einer fremden Magd steht schimpfliche knechtische Strafe, und endlich Verlust der Freiheit (*I.* 28.), die auch durch die Heirath mit einer fremden Magd verwirkt wird (*I.* 29.). Leidet die Magd durch einen unerlaubten Umgang Schaden, so dass sie in der Geburt stirbt, so muss ihr Herr schadlos gehalten werden (*I.* 28.).

Ehebruch wird in dem Stefanischen Gesetz gar nicht erwähnt, und auch noch von Ladislaus und Kolomann den geistli-

---

a) *Libertas hospitum de Cosve* (Giessing.) *v. J.* 1270. (*Fej. V.* 1. 81.) si quis autem gladio alterum vulneraverit, quot pollices in vulnus illatum impriment, tot sexaginta denarios ipsē vulnerator solvere debebit. si vero cum cultello quis socium suum vulneraverit, manus ejusdem sanciatoris in macello cum cultello debeat penetrari. si quis autem aliquem occiderit, ipse etiam contra occidetur ... si vero manum vel pedem alterius quisquis amputaverit, eadem poena punietur. — Einige Fälle von Todschlag *s. Regestr. Varad.* 74. 315. 316. und 90.

b) *Decret. S. Ladisl. I.* 8. Si quis extracto gladio jugulaverit hominem, regali judicio tradatur in carcerem, et omnia bona sua dividantur in tria, scilicet vineae, terrae et lixae, servi. unde duae partes dentur cognatis jugulati, tertia vero filiis et uxori jugulatoris. quod si vero minoris facultatis sit quam centum et decem pensarum, amittat etiam libertatem.

c) Später wurde Mädchenraub härter gestraft. Im Grosswardeiner *Register* 242. kömmt auf das Jahr 1216 ein Fall vor, wo der einzige Gehülfe der Unthat, dessen die Richter habhaft werden können, geblendet wird.

chen Gerichten überlassen. Der h. Ladislaus stellt die an einer Frau oder Jungfrau auf offener Landstrasse verübte Gewalt dem Todschlage gleich [a]).

Brandlegung muss durch Wiederherstellung der angezündeten Gebäude, durch Ersatz aller verbrannten Sachen, und durch Entrichtung einer Busse gesühnt werden. (*I.* 32.). Der Bussansatz von sechzehn Rindern, die gleich sind vierzig oder sechzig Soliden (die Handschriften sind uneinig), kömmt sonst nirgends vor. Weder von dem Verluste der Menschenleben bei einem Brande, noch von der Verschuldung eines zufälligen Brandes ist in unserem Gesetze die Rede, dessen Armuth recht auffallend wird, wenn wir es mit den analogen Bestimmungen der Lex Alamannorum und der Kapitularien vergleichen, die nach der Uebereinstimmung in einzelnen Ausdrücken bei der Abfassung desselben vorgeschwebt zu haben scheinen [b]).

Gewaltsamer Einbruch und Verletzung des Hausfriedens, wird, wenn der Herr bei der Vertheidigung seines Hauses erschlagen wird, nach der ganzen Strenge des alten Gesetzes über die Entblössung des Schwertes, mit dem Tode gestraft.

Die Tödtung des Angreifenden ist, und wäre er ein Graf, erlaubte Missethat. Schickt ein Graf seine Leute um in einem fremden Hause Gewalt zu üben, so muss er eine sehr hohe Busse entrichten. Die von Geringen gegen das Haus ihres Gleichen verübte Gewalt wird durch eine verhältnissmässig geringere Busse gesühnt (*I.* 35.) [c]).

Bei der Verletzung des Hausfriedens nimmt das Ladislaische Gesetz (*II.* 11.) noch besondere Rücksicht auf eine der Hausfrau angethane Gewalt [d]), und trifft alle Theilnehmer, Herren

---

a) *Decret. S. Ladisl. I.* 32. Si quis virgini vel mulieri de villa in villam eunti vim intulerit, quantum pro homicidio, tantundem poeniteat.

b) *Capitular. VII.* 345. (*Walt. II.* 748.) Si aliquis malitia studio incendium miserit. *Lex Alamann. Tit.* 81. 1. (Walt. *I.* 225.).. omne quod ibidem arsit simile restituat, et super haec XL solidis componat. Vergl. *Lex. Salic. Tit. XIX.* (18.) (Walt. I. 29. 30.)

c) Vergl. *Edict. Rothar.* 282. — 284. Walt. I. 735. *und Capit. III. ann.* 813. (Walt. II. 265.)

d) Ein Beispiel im *Reg. Varad.* 55. und ein anderes aus dem 15. Jahrhundert, welches an die Wasserrauche (*Grimm R. A.* 631.) erinnert, bei *Szirmay, Notit. Comit. Ugoch.* 72.

und Knechte, auch fremde Knechte die sich betheiligen harte Strafe [a]).

Hochverrath. Verschwörung gegen das Leben des Königs und die Sicherheit des Reiches, Flucht in ein anderes Land, sind todeswürdige Verbrechen, die auch den Verlust der vom Könige verliehenen Güter zur Folge haben (*II.* 2.). Wer sich gegen den König oder das Reich verschwört, soll nach einer weiteren Bestimmung (*II.* 17.) auch in der Kirche keine Zuflucht finden, Theilnehmer und Mitwisser die es unterlassen von einer Verschwörung die Anzeige zu machen, verfallen dem Kirchenbanne, und werden von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen. Letztere Bestimmung des Stefanischen Dekretes ist von der zweiten Synode unter Kolomann fast wörtlich unter ihre Beschlüsse aufgenommen worden [b]).

Der Meineidige verliert die zum Schwure erhobene Hand, oder muss sie mit einer seinem Stande entsprechenden Summe lösen. (*I.* 17. Vergl. *Grimm R. A.* 905.)

Die Erzählung des Anonymus (6.) von dem feierlichen Schwur durch Vermischung des Blutes der Schwörenden in ein Gefäss, und Austrinken desselben, ist nach unserer Meinung nicht mehr als eine gelehrte Reminiscenz des Kronisten, die aus den Nachrichten alter Schriftsteller über die Skythen, auf ihre vermeintlichen Abkömmlinge die Magyaren übertragen worden ist [c]). Der Schwur bei Hund und Wolf, dessen die baierischen Bischöfe in einem Sendschreiben an den Papst vom J. 899. als einer magyari-

---

a) In der *Libertas hospitum de Cosve v. J.* 1270. (*Fej. V.* 1. 81.) finde ich die sonderbare Bestimmung: si vero aliquis ex ipsis hospitibus discordiam moverit cum conhospite suo, et irruens in illum verberaverit, quot passus pedum sunt de domo irruentis usque ad domum verberati, totidem sexaginta denariorum poena punietur.

b) *Synod. II. sub Coloman. rege* 2. 3. Ut si quis contra regis salutem aut dignitatem quolibet modo aliquid conspiraverit, aut conspirare aliquid temptaverit, seu temptandi sciens consenserit, anathematizetur, et omnium fidelium communione privetur. ut si quis hujusmodi aliquem noverit, et probare valens non indicaverit, praedictae. subiaceat dampnationi.

c) Vermuthlich hat der Notar *Solin.* 20. (Vergl. *Herodot IV.*) vor Augen gehabt. Vergl. *Cornides, de relig. Hung.* 45. und *Vindic. Anonym. Not.* 299. 300.

schen Sitte erwähnen [a]), erinnert an die germanische Sitte, feierliche Gelübde und Eide bei Gastmälern mit Berührung des Opferthieres als vornehmstes Gericht zu thun [b]).

Das ungarische Gewohnheitsrecht unterscheidet den falschen Schwur (*pejeratio*) und den Eidbruch (*perjurium*). Der Meineidige (*perjurus, aucarius, ludas*) erleidet harte Strafen, und trägt als ein von der menschlichen Gesellschaft Ausgestossener ein doppelfärbiges Gewand, und geht baarfuss und baarhaupt mit einem Strick umgürtet einher [c]).

Auf falsches Zeugniss und Verläumdung steht der Verlust der Zunge. Zwischenträger, die zwischen zwei Personen Feindschaft zu stiften bemüht sind, müssen weil sie Zweien gelogen haben, die doppelte Komposition ihrer Zunge bezahlen (*II.* 20.). Wer bei einer Verläumdung des Königs Namen missbraucht, verliert das Leben.

Diebstahl ist ein des freien Mannes so unwürdiges Verbrechen, dass es den Verlust der Freiheit nach sich zieht. Doch kann sich der Verbrecher einmal loskaufen. Stiehlt der seiner Freiheit Verlustige abermals, so verliert er das Leben (*II.* 7.). Knechte, welche stehlen, werden verstümmelt, wenn sie nicht im Stande sind ihre Gliedmassen zu bezahlen. Der verstümmelte Dieb, auf einer neuen Unthat ergriffen, büsst mit dem Leben (*II.* 6.).

Der Diebstahl verheiratheter Frauen erscheint dem Gesetzgeber besonders verabscheuungswürdig (*I.* 31.), und wird ebenfalls mit dem Verluste der Freiheit gestraft. Doch muss der Mann sein diebisches Weib zweimal lösen, und erst das dritte Mal wird sie verkauft. Durch die Ladislaische Gesetzgebung ist die Strafe verheiratheter Diebinen verschärft worden. Sie verliert, wie der

---

a) Quod nos praefati Schlavi criminabantur, cum Ungaris fidem catholicam violasse, et per canem seu lupum aliasque nefandissimas et ethnicas res sacramentum et pacem egisse. *Ludewig, Script. rer. Germ. II.* 367. — In einem Briefe Nicolaus V. an König Ladislaus III. vom Jahre 1279 (*Raynald. ad ann.* 1229. *n.* 35.) heisst es vom Könige: coram signo crucis solemiter in altari, primo et iterum regia fide data, ungarico more jurasti. Was ist hier ungarico more? Vergl. *Szirmay, Hung. in Parabol.* 106.

b) *Grimm, R. A.* 900.

c) *Tripartit. II.* 30.

diebische Knecht, die Nase, und wird mit Verlust aller ihrer Habe als eine Gezeichnete verkauft (*III.* 6.). Wittwen, welche stehlen, wird ein Auge ausgeschlagen und ihr Vermögen eingezogen. Mädchen, die sich dieses Verbrechens schuldig machen, werden in ewige Knechtschaft verkauft. Wer sie loskauft verliert den Kaufpreis, und die Losgekaufte wird des Königs Magd.

Die Bestrafung der Frau ist in beiden Gesetzen geringer als die des freien Mannes, indem dieser nach dem Stefanischen Gesetz schon bei dem zweiten Diebstahl verkauft wird, nach dem Ladislaischen aber das Leben verliert.

Die Erwähnung eines Beschlusses des königlichen Senates bei der Bestimmung der gegen Diebinen verhängten Strafe, und die besondere Hervorhebung der Scheusslichkeit dieses Verbrechens bei Frauen, scheint darauf hinzuweisen, dass das Gesetz gegen eine National-Unsitte gerichtet war, die den Diebstahl der Frauen gering achten, und vielleicht nur mit einer häuslichen Züchtigung, oder einer symbolischen Strafe belegen mochte[a]).

Vielleicht lag es auch in der Absicht der Gesetzgebung des neuen christlichen Staates, die Frau, welche ein solches Verbrechen beging, gegen die Willkühr des Mannes zu schützen, der für dasselbe zunächst verantwortlich gemacht werden konnte, daher die Bestimmung, dass der Mann die Frau zweimal lösen soll, während für beide Theile, in der bei einem abermaligen Rückfalle unvermeidlichen Knechtschaft eine Abschreckung liegt, die That zu begehen, oder sie geschehen zu lassen.

Der Versuch fremde Knechte frei zu machen und Freie zu knechten, wird als ein Bruch des Landfriedens angesehen, und muss dem Könige gebüsst werden. Von der Busse, welche der zahlt, der einen fremden Knecht frei machen will, erhält auch der in seinem Eigenthume gefährdete Herr einen Antheil (*I.* 21. 22.).

Das gestohlene Gut und den entlaufenen Sklaven im fremden Hause zu suchen ist ein Recht, welches nicht verkümmert werden darf. Wird ein zu diesem Ende Ausgeschickter im fremden Hause geschlagen, so muss nach dem Beschlusse der vereinigten

a) Bei den Longobarden scheinen besondere Ehrenstrafen gegen diebische Frauen bestanden zu haben, die durch das Gesetz, welches sich mit dem neunfachen Ersatz des Gestohlenen begnügt, aufgehoben worden sind. *Edict. Rotharis.* 262. (Walt. I. 731.)

Primaten (decernimus nostrorum primatum conventu) Busse gezahlt werden (*II.* 25.). Dieses Gesetz ist in dem dritten Dekret des h. Ladislaus fast wörtlich wiederholt [a]). Von dem Sammler flüchtigen Viehes (*rerum fugitivarum collector*) und von der Besitznahme herrenloser Sachen, von der die Ladislaische Gesetzgebung (*II.* 13. 20.) weitläufig handelt, findet sich in dem Gesetz das h. Stefan keine Spur. Aber schon König Geysa hat der Abtei des h. Benedikt de juxta Gron im Jahre 1075 das Privilegium ertheilt, dass flüchtige Knechte und verirrtes Vieh von dem königlichen Boten (*nuntius regis*) in ihrem Gebiete nicht gesucht werden darf, und dass es dem Abte frei stehen soll mit allem was in sein Haus oder unter seine Heerden kommt, nach der Gewohnheit der Ungarn (*secundum consvetudinem Hungarorum*) zu walten und zu schalten [b]).

Die Gesetze des h. Ladislaus über den Diebstahl verdienen eine besondere Untersuchung.

Grafen, die ihre Leute berauben, haben das Geraubte zurück zu geben, und überdiess den Werth desselben als Busse zu entrichten (*II.* 10.).

Dagegen müssen Leute, die ihren Herrn anklagen, dass er sie eines rechtmässigen Eigenthumes beraubt hat, den Werth der streitigen Sache als Busse zahlen (*II.* 11.).

Das königliche Eigenthum geniesst des höchsten Schutzes. Der Graf, der sich an demselben vergreift, muss es ersetzen, und den doppelten Werth desselben bezahlen (*II.* 8.) [c]).

---

a) *Decret. S. Ladisl. III.* 30. Si quis servum fugitivum vel quodcunque perditum quaerere voluerit, a nemine prohibeatur. Si quis autem prohibuerit, vel quaerentem verberaverit, decem juvencis mulctabitur, valentibus decem pensas.

b) *Urk. Stephan II. v. J.* 1124. (*Fejer II.* 78.) Donum etiam dedi deo et sanctae Mariae, sanctoque Benedicto, ego rex Magnus, statuens auctoritate regali, quod omnis vagus ac profugus, sive homo, sive jumentum, sive quodcunque animal sit, si in monasterium, aut inter familiam, seu inter bestias sancti Benedicti devenerint, in illis non habeat potestatem nuntius regius, nec ducis, neque cuiusquam comitis aut primatis, sed sit in potestate sancti Benedicti et sui abbatis, et secundum consvetudinem Hungarorum faciat abbas et judicet.

c) Vergl. *Urkund. Andreas II. v. J.* 1228. (*Fejer III.* 2. 147.) iudicium dupli, quod vulgo kövétsegh dicitur.

Verheimlichung des Zehnten wird mit dem Verluste von neun Theilen gestraft. Entwendung des bischöflichen Zehnten, wird wie ein anderer Diebstahl behandelt. Die ganze Busse gehört dem Bischofe (*II.* 18.).

Vielfach beschäftigt sich noch das Gesetz mit Vorschriften der kirchlichen Polizei, mit der Sonntagsfeier (*I.* 8.), dem Kirchenbesuch (*I.* 9.), dem Benehmen in der Kirche (*I.* 19.), dem Fastengebote (*I.* 10. 11.) und mit der Sorge für das Seelenheil der Sterbenden (*I.* 12.), und setzt allerlei Strafen auf ihre Vernachlässigung. Hexerei, Zauberei und anderer Aberglaube gehören in das Gebiet der kirchlichen Vergehungen, die nur nach fruchtlos versuchtem Einschreiten der geistlichen Gewalt dem weltlichen Richter anheimfallen, oder deren Bestrafung gar dem Ermessen der durch Teufelskünste Beschädigten überlassen bleibt (*I.* 33. 34.).

Strafe.

Die Strafe geht an Leib und Ehre, die Busse greift nur das Vermögen an. Wo Strafe eintritt findet die Busse nur dann noch statt, wenn ein durch das Verbrechen angerichteter Schaden zu ersetzen ist. Die Busse enthebt aber nicht von der kirchlichen Strafe des Fastens, so bei Mord, Todschlag, Tödtung der Gattin und Meineid. (*Decret. S. Stephani I.* 14. 15. 17.)

Dass die Leibesstrafe durch Busse vermieden, und statt der Busse die Strafe erstanden werden konnte, werden wir unten sehen.

Die Todesstrafe ist auf die Entblössung des Schwertes gegen einen anderen, auf die Tödtung mit dem Schwerte, auf wiederholten Diebstahl, und auf die Verschwörung gegen das Leben des Königs und gegen die Sicherheit des Reiches gesetzt (*I.* 16. *II.* 12. *II.* 6. 7. *II.* 2.).

Die Todesstrafe gegen denjenigen, der in der Absicht einen anderen zu verletzen sein Schwert entblösst, und ihre Beschränkung auf die wirkliche Tödtung durch das zweite Dekret, haben wir hinreichend besprochen.

Wegen Diebstahl wird nur der wiederholt betretene, und bereits mit anderen Strafen belegte Knecht getödtet. Freie werden, wenn sie stehlen, nicht am Leben gestraft. Sie verlieren die Freiheit, und unterliegen, wenn sie wieder stehlen, der Strafe der Knechte.

Dass der heilige Stefan die in den letzten Jahren seiner Regierung gegen sein Leben Verschworenen nur mit dem Verluste der Augen und der Hand bestraft hat, berichtet die Legenda minor [a]).

a) *Monum. Arpad.* 161.

Die Art der Vollziehung der Todesstrafe ist nirgends ausgedrückt (*careat vita II. 6. dispendio vitae dijudicetur II. 7. capitali subjaceat sententiae II. 2.*), nur bei der Tödtung mit dem Schwerte heisst es, dass der Schuldige mit demselben Schwerte, mit dem er gesündigt hat, gerichtet werden soll (*eodem juguletur gladio II. 12.*).

Offenbar haben wir es hier mit einer Strafe gegen Edle zu thun, die mit dem Schwerte gerichtet werden. Diebe wurden ohne Zweifel, wie nach dem Ladislaischen Gesetz (*Decret. S. Ladisl. II. 20.*), am Galgen gehängt. Die *Vita S. Gerardi* [a]) erzählt von einem Gefangenen, den der Graf Sunad zum Galgen (*ad patibulum*) führen lässt, und der in die Kirche entspringt. Auch in dem vom zweiten Fünfkirchner Bischof Maurus verfassten Leben der heiligen Zoerard und Benedikt [b]) ist von einer in Neitra mit dem Strange vollzogenen Hinrichtung die Rede. Es war keine blosse Erwürgung (*suffocatio* [c]), sondern ein Aufhängen am hohen Galgen; denn als der Verbrecher (*reus*) auf den Galgen erhoben wird (*cum sublevaretur in patibulum*) naht sich eine Erscheinung des h. Zoerard, und unterstützt ihn so lange mit aufgehobenen Armen, bis sich alle entfernt haben, und sie ihn vom Galgen lösen kann. Nach der Legenda minor lässt der h. Stefan seine Söldner (servos), welche die in das Land reisenden Bissenen plündern, im ganzen Lande herum an den Verbindungen der Heerstrassen (*per omnem regionem in ingressu viarum*) paarweise aufknüpfen [d]).

Von grausamen Todesstrafen finden wir in der Geschichte keine Spur, ausser in der Erzählung des Anonymus Belae Notarius (57.) von dem verstockten Heiden Thonuzoba, den der h. Stefan nebst seinem Weibe lebendig begraben lässt. Wenn sich von einer solchen Strafe in dem Gesetze keine Erwähnung findet, so dürfen wir nicht vergessen, dass Vergehen gegen das Christen-

---

a) *Monum. Arpad.* 225.

b) *Monum. Arpad.* 138.

c) Vergl. Constantiae reginae libertas hospitum de Göding. ann. 1228. (*Fejer VII.* 5. 239.)

d) *Monum. Arpad.* 160. Vergl. *Regestr. Varad.* 67. und eine *Urkunde v. J.* 1239. *Fejer IV.* 1. 171, in der von einem wegen Diebstahl gehängten Edelmann die Rede ist.

thum einer siebenmaligen kanonischen Züchtigung unterliegen, und erst wenn diese fruchtlos bleibt, von einem Einschreiten des königlichen Gerichtes die Rede ist (*I.* 13.), dass aber gar nicht gesagt ist, welche Strafe auf den durchaus renitenten Sünder wartet, was allerdings auf eine willkührliche, und unter Umständen auf eine ungewöhnliche Strafe zu schliessen berechtigt.

Wenn der überwundene Rebelle Kupan geviertheilt wird, so geschieht diess an der Leiche des in der Schlacht Getödteten, und handelt es sich darum, die Theile seines Körpers als Siegeszeichen in die vier bedeutendsten Städte des Landes zu senden. So wird auch das Haupt des Achtum dem Könige gesendet, und über dem Stadtthor aufgehängt; der Sieger Sunad behält die Zunge zurük, um den Prahler Gyula zu beschämen, der sich die Ehre des Tages beilegen will [a]).

Die Grausamkeiten Stephan II. von denen die Thuroczische Kronik berichtet [b]), fallen auf Rechnung eines Wüstlings, und können nicht zu den gesetzlichen Strafen gerechnet werden.

Es scheint mir eine echt heidnische Sitte, dass die erzürnten Krieger der Leiche des in der Schlacht bei Czinkota getödteten Grafen Vid die Brust öffnen, und ihr in die Wunde und in die Augen Erde streuen, mit dem Rufe: Sättige dich mit Erde, der du im Leben mit Gütern und Ehre nie zu sättigen warst [c]).

In den Gesetzen des h. Ladislaus ist nur vom Galgen gegen Diebe, in denen Kolomanns von der Todesstrafe überhaupt nicht die Rede.

Die mildeste Form der Leibesstrafen ist Fasten, als kirchliche Strafe nicht selten in Verbindung mit einer weltlichen Busse. Mord und Meineid müssen, nachdem der weltlichen Gerechtigkeit Genüge geleistet ist, auch noch durch Fasten gesühnt werden (*I.* 14. 15. 17.).

Für Verletzung des Fastengebotes wird einwöchentliche Einsperrung im finstern Loche (*luca*) und gezwungenes Fasten angedroht (*I.* 10. 11.). Das Ladislaische Gesetz (*I.* 25.) setzt auf diese und ähnliche Vergehungen gegen die Kirchengebote zwölf-

---

a) *Vita S. Gerardi.* (Monum. Arpad. p. 217)

b) *Chron. Thurocz. ed. Schwandtn. I.* 125.

c) *Chron. Thurocz. ed. Schwandtn. I.* 141.

tägige Busse bei Wasser und Brod im Stocke (*duodecim diebus pane et aqua poeniteat in cippo*).

Nach der Graner Synode (7.) unterliegen, wegen Ausübung heidnischer Gebräuche, Vornehme einer eilftägigen Kirchenbusse, Geringe einer siebentägigen mit Schlägen. In Bezug auf die Bemessung der Kirchenstrafe für Todschlag beruft sich diese Synode auf das ankyranische Koncil, sonst wird (10.) für dieselben kirchlichen Vergehen, die das Ladislaische Gesetz mit zwölftägiger Einsperrung bei Wasser und Brod bedroht, eine vierzigtägige Poenitenz angeordnet. Dieselbe Synode hat den Bau von zwei Poenitentialhäusern (zur Sonderung der Geschlechter) in jeder bischöflichen Stadt angeordnet.

Schläge, häufig in Verbindung mit Abscherung des Haares, erscheinen als eine entehrende Strafe, die insoferne sie nicht als Kirchenbusse verhängt wurde, wohl nur gegen Knechte und gegen geringe Freie in Anwendung kam. Das Stefanische Gesetz spricht von Schlägen und Verlust der Haare: *vepulent ac depilentur* (I. 9.), *corripiantur flagellis ac caesura capillorum* (I. 19.), *decorietur ac depiletur* (I. 28.).

Dorfvorsteher, durch deren Nachlässigkeit die Gemeindeglieder den Kirchenbesuch versäumen, werden geschlagen und des Haarschmuckes beraubt (*I.* 9.). Geringe Personen, die sich während des Gottesdienstes unanständig benehmen, werden gebunden auf dem Kirchhofe mit Geiseln gezüchtigt und geschoren (*I.* 19.). Auf Unzucht mit einer fremden Magd steht die Strafe der Dekoriation, das heisst Schläge bis aufs Blut (*I.* 28.) [a]. Werkzeuge und Gewänder die wegen sonntäglicher Arbeit verfallen, können mit der Haut, d. i. mit Schlägen gelöst werden. Das Maass der Schläge, welches die germanischen Volksrechte genau bestimmen [b], erscheint durchaus als ein willkührliches, und mag nur darin gesetzlich verschieden gewesen sein, je nachdem die Hiebe bis auf's Blut gingen oder nicht. Der geringste Grad mag der gewesen sein, welcher den nachlässigen Villicus (*I.* 9.), und nach dem Ladislaischen Gesetz (*III.* 24.) den Richter traf, der einen Process über 30 Tage verschob. An beiden Stellen wird der Aus-

a) Vergl. „virgis excorietur" *Kettner*, *Antiquit. Quedlinb.* 168.
b) *Grimm, R. A.* 703.

druck »vapulent« gebraucht. Kleriker, welche Hühner oder Äpfel stehlen, sollen nach dem *Decretum S. Ladislai II.* 13. mit Ruthen gezüchtigt werden (*scopis corrigatur*).

Die Geisselung auf dem Kirchhofe ist eine Verschärfung der Strafe, da sie öffentlich vollzogen wird (*I.* 19.). Wer durch Überfall den Hausfrieden verletzt, und die dadurch verwirkte Busse nicht bezahlen kann, wird gebunden, geschoren und gegeiselt auf öffentlichem Markte verkauft. (*Decret. S. Ladislai II.* 11.)

Gegen Knechte hatte der Herr ohne Zweifel ein unbeschränktes Züchtigungsrecht. Der h. Gerard, ein kleiner, heftiger Italiener, liess seine Diener, namentlich seine Kutscher (*aurigae*), denn er bediente sich in der Regel eines Wagens (*plaustrum*), wegen geringer Vergehen an den Pfahl binden, und blutig hauen. Seine Leute, die den vorübergehenden Zorn ihres Herrn kannten, pflegten den Schuldigen an dem Wege, welchen der Heilige kommen musste, an einen Pfahl zu binden, und ihm den nackten Rücken mit Hühnerblut zu bestreichen, um dem guten Manne spätere Reue zu ersparen [a]).

Abschneiden des Haares (*caesura capillorum*) ist eine Ehrenstrafe der Freien, die im Stefanischen Gesetze immer in Verbindung mit Schlägen vorkommt. Der Freie, dem das Haar verkürzt wurde, trägt den Schimpf der erlittenen Strafe an sich, bis das Haar nachwächst (vergl. *Decret. S. Ladisl. III.* 26.). Hier entsteht nun billig die Frage nach der Haartracht der edlen und freien Magyaren in der Stefanischen Zeit, da es nicht unwahrscheinlich ist, dass unter ihnen, mit dem Christenthume,

---

a) *Vita S. Gerardi.* (Monum. Arpad. 223.) Sicut saepius contingit sanctis hominibus, cum aliquando ex negligentia sui aurigae, seu alia qualibet injuria laesus fuisset, praecipiens hominem culpabilem protinus flagellis aggravari aut vinculo mancipari, cuius iussioni ministri obedientes, sed paternitatis eius dulcedinem non obliviscentes, secus viam, qua sanctus pater erat transiturus, hominem reum ad stipitem ligabant, ac in nudo dorso eius, gallinatico seu cuiusvis animalis sanguine depingebant, at ubi vir dei veniens, crudelitatis suae intuens memoriam, saltum de plaustro suo faciens, ad ligatum hominem properabat, stipitemque, manus et brachia, vincula et pedes eius osculabatur, munera promitteus, si veniam et misericordiam ab homine iam soluto consequi mereretur.

der fränkische Haarschmuck aufkam. Vatha von Belus, der Heidenführer nach der Entthronung Abas, schwört dem Christenthume ab, indem er sich das Haupt scheert, und nur drei herabhängende Locken stehen lässt [a]), und auch aus dem neunten Jahrhundert haben wir ein Zeugniss von den geschorenen Köpfen der heidnischen Magyaren [b]). Die späteren Kumanen schoren Bart und Haupthaar [c]), und diese Sitte wurde an den Neubekehrten nur durch eine besondere Kondescendenz des päpstlichen Legaten geduldet [d]).

Etwas anderes ist es, wenn spätere Gesetze befehlen, dass den Sklaven der Kopf geschoren werde. Hier ist es die Absicht einen verbrecherischen Sklaven zu zeichnen, und der Herr ist verpflichtet das Haar eines solchen immer kurz zu halten. Gewaltthätigkeit in einem fremden Hause wird durch Verlust der Freiheit gestraft, wer diese nicht lösen kann, wird als ein zur Knechtschaft Verurtheilter mit geschorenem Haupte als ein Gezeichneter verkauft (*Decret. S. Ladislai II.* 11.). Jungfernraub und Nothzucht werden von der ersten Graner Synode (52.) unter Berufung auf dieses Ladislaische Gesetz mit derselben Strafe belegt. Nach dem Kolomanischen Gesetze (42.) muss der, dem der König

---

a) *Chron. Budens.* 93. Primus autem inter renatos Vata de castro Belus dedicavit se daemoniis, radens caput suum et cincinnos demittens sibi per tres partes ritu paganorum.

b) *Epist. episcop. German. ad Joannem IX.* (Ludwig, *Script. rer. Germ. II.* 373. *Hansitz, Germ. sacr. I.* 177.) ipsi (*Slavi*) multitudinem Ungarorum non modicam ad se sumserunt, et more eorum capita suorum pseudochristianorum detonderunt, et super nos Christianos immiserunt.

c) *Chron. Budens.* 127. Capita quippe Cumanorum noviter rasa tanquam cucurbitas ad maturitatem nondum bene perductas, gladiorum ictibus disciderunt.

d) *Ladislai III. Constitutio de Cumanis* (Pray, *Dissertat. in Annal. vet.* 117. *Fejer, VII.* 5. 513.) a modo descendent et recedent a tabernaculis suis et domibus filtrinis, et habitabunt ac morabuntur in villis more Christianorum, in aedibus et domibus solo fixis. Praeter abrasionem barbarum et abbreviationem capillorum et habitum vestium eorundem, super quibus eosdem praeter ipsorum voluntatem venerabilis pater domnus legatus ad nostram devotam instantiam, lenitate paternae pietatis condescendens, invitos non coegit, in aliis se moribus Christianorum conformabunt.

einen herrenlosen Knecht (servus vagus) schenkt, demselben den halben Kopf scheren (medium caput eius tondeat). Auf die Unterlassung dieser Zeichnung steht Strafe.

Nach einer Urkunde des Stuhlweissenburger Kapitels vom J. 1184 werden die Graner Udworniker, welche dem Kloster Tihany sich entziehen wollen, nachdem sie ihre Schuld eingestanden, vom Gerichte zur Tonsur verurtheilt [a]). Herzog Bela von Slavonien erliess im J. 1268 einem Verbrecher die verdiente Brandmarkung, und liess ihm dafür einen Theil des Hauptes scheren [b]).

Abhauen der Hand, als Strafe des Meineides (*I.* 17.), scheint den Kapitularien entnommen [c]). Die verwirkte Hand kann von Angesehenen (valentes) mit fünfzig, von Geringen mit zwölf Rindern gelöst werden. Nach der *Legenda minor* [d]) liess Stefan denen, die sich verschworen hatten die Hand zu seiner Ermordung zu erheben, diese abhauen, und ihnen überdiess die Augen ausstechen.

Nach dem Gesetze des h. Ladislaus (*I.* 14.) wird die Hand, die sich an dem Gute der Kalenden-Brüderschaft vergreift, abgehauen, oder mit zehn Pensen gelöst.

Die germanische Strafe des Handdurchstechens [e]) findet sich nur in den Dorfrechten deutscher Gemeinden in Ungarn [f]).

Verlust der Zunge scheint durchaus nicht als eine wirk-

---

a) *Fejér, II.* 220. in tonsura capitis udvarnicos iam dictos iudicialis multavit auctoritas.

b) *Fejér, IV.* 3. 475. Demetrio, uni ex eisdem, qui assari debebat pro huiusmodi litis refricatione, ad petitionem aliquorum baronum nostrorum parcentes, partem capitis sui abradi fecimus, in signum opprobrii et memoriam ultionis.

c) *Capit. ann.* 779. *c.* 10. (Walt. II. 59.) *Capitul. V.* 196. (Walt. II. 539.) de eo qui periurium fecerit, nullam redemtionem solvat, nisi manum perdat. — *Capit. II. ann.* 805. §. 5. (Walt. II. 204.) manum quam periuravit perdat. — *Capit. ann.* 808. §. 4. (Walt. II. 232.) ut nullus se periurare praesumat, et si fecerit, sicut in anterioribus capitulis mandatum est, manum perdat aut redimat.

d) *Monum. Arpad.* 161.

e) *Grimm R. A.* 707.

f) Libertas hospitum de Cosve 1270. (*Fejér, V.* 1. 81.) si vero cum cultello quis socium suum vulneraverit, manus eiusdem sauciatoris in macello cum cultello debeat penetrari.

liche Strafe, sondern nur als Form der Komposition gegolten zu haben, obgleich es auffallend ist, dass der Werth dieses Gliedes nicht taxirt ist. Auch ist die Fassung von *II.* 20., welches von dem Verluste der Zunge handelt, etwas sonderbar. Wer zwischen zwei Grafen durch Zwischenträgerei Feindschaft stiftet, zahlt die doppelte Komposition seiner betrügerischen Zunge (solvat duas compositiones fallacis linguae), wer durch Ohrenbläserei nur Einen betrügt, verliert die Zunge (privetur lingua). Nach dem Gesetze des h. Ladislaus (*III.* 1.) müssen Diebeshehler, weil sie den von Allen auf dem heiligen Berge beschlossenen Eid. keinen Dieb zu begünstigen, gebrochen haben, zehn Pensen als Komposition ihrer Zunge bezahlen (pro commutatione linguae decem pensas persolvant). Nach demselben Gesetz (*II.* 14.) sollen flüchtige Sklaven, die sich eines Diebstahls schuldig machen, weder gehenkt werden, noch die Zunge verlieren, sondern die Strafe der Blendung erleiden, damit sie ihrem Herrn, wenn er sie wieder findet, Rede und Antwort stehen können.

Verlust der Nase und Ohren ist nach dem Stefanischen Gesetz die Strafe diebischer Knechte. Knechte, welche stehlen, verlieren die Nase, oder lösen sie mit fünf Rindern, der nasenlose Dieb verliert die Ohren, wenn er sie nicht mit fünf Rindern komponiren kann. Diebe denen Nase und Ohren bereits abgeschnitten wurden, verlieren das Leben (*II.* 6.).

Nach dem Ladislaischen Gesetz kann die Nase nur dann redimirt werden, wenn der Dieb in eine Kirche flüchtet. Von dem Verluste der Ohren ist nicht mehr die Rede, weil dort schon auf den zweiten Diebstahl der Strang steht (*II.* 2. 14.). Dasselbe Gesetz enthält (*II.* 6.) sehr strenge Bestimmungen gegen den Richter, der dem Diebe die Nase nicht abschneidet, und der Herr wird verhalten, seinen Knecht, wenn er ihn selbst oder einen Andern bestiehlt, zum Nasenabschneiden vor den Richter zu bringen (*II.* 10.).

Verheirathete Frauen werden wegen Diebstahl mit abgeschnittener Nase verkauft, Wittwen wird ein Auge ausgeschlagen. Verlust des einen Auges scheint geringere Strafe gewesen zu sein, als die eckelhaftere Verstümmelung durch Abschneiden der Nase[a]).

a) Vergl. *Grimm, R. A.* 707.

Blendung kommt im Stefanischen Gesetze nicht vor. Die gegen des Königs Leben Verschworenen sollen nach der Legende die Hand verloren haben, und geblendet worden sein. Die Blendung Vazuls ist zu sagenhaft um hieher bezogen zu werden; wichtiger ist der Umstand dass der König Peter geblendet wurde. In den Gesetzen des h. Ladislaus kommt dagegen die Blendung häufig vor. Freie und Knechte die ein Huhn oder eine Gans stehlen, verlieren ein Auge (monoculus efficiatur II. 12.). Desgleichen wird Freien für einen Diebstahl unter zehn Denaren, Knechten für einen Diebstahl unter sechs Denaren ein Auge ausgeschlagen (*alter oculus eruatur* und *careat semioculo III.* 8.) Desgleichen verlieren Wittwen welche stehlen ein Auge (*alterum perdat oculum II.* 6.), während verheiratheten Diebinen die Nase abgeschnitten wird. Freie Diebe, die in eine Kirche flüchten, entgehen nach dem früheren Ladislaischen Gesetz dem Galgen, werden aber aus der Kirche geführt und geblendet (*II.* 2.). Nach dem späteren Gesetz des h. Ladislaus (*III.* 4.) bleibt der in die Kirche geflüchtete Dieb ein Knecht der Kirche und darf nie emancipirt werden. Der Priester der ihn emancipirt, wird an seiner Stelle ein Knecht der Kirche, der Emancipirte aber in ein fremdes Land verkauft, und wenn er je zurückkehrt, geblendet (*tollantur ei oculi*).

Das Gesetz Kolomans, der bekanntlich seinen Vetter Almus und seinen unmündigen Neffen Bela blenden liess, kennt die Strafe der Blendung nur für den im Gerichte überwiesenen Dieb (*fur inventus in iudicio culpabilis aboculetur* Albric. 56.). Es verbietet ausdrücklich (52. 53.) dass der Ankläger eines im Gerichte unschuldig befundenen Diebes, den nach dem Gesetze des h. Ladislaus dieselbe Strafe traf wie den überwiesenen Dieb, geblendet werde. Dieben, welche in die Kirche flüchten und ihre Schuld bekennen, wird die Strafe der Blendung oder sonstigen Verstümmelung erspart (84.).

Gebrandmarkt wird die Hexe (*striga*), nachdem kirchliche Busse fruchtlos geblieben ist, und zwar in Kreuzesform mit den glühend gemachten Kirchenschlüsseln, auf der Brust, auf der Stirne und zwischen den Schultern (*I.* 31.). Nach dem Gesetze Kolomans (83.) wird falschen Zeugen ein Kreuz in die Wange gebrannt (*ad modum crucis ferro in genis excoquatur*).

Brandmarkung als Strafe der Kalumnie, unter der im Sinne des ungarischen Gesetzes jede gerichtliche Anbringung einer wissentlich unrichtigen Klage verstanden wird [a]), lässt sich im 13. Jahrhundert urkundlich nachweisen [b]).

Talion treffen wir nur im Stefanischen Gesetz, und zwar allein in Bezug auf Wunden die mit dem Schwerte beigebracht sind (*consimile damnum sui corporis patiatur II.* 13.), was eine Taxirung der verschiedenen Glieder voraussetzt, von der sich übrigens keine Spur findet. Im Grosswardeiner Register (195.) findet sich eine Klage wegen eines ausgeschlagenen Zahnes. Auch wird dort (234.) das aus falscher Anklage wegen Diebstahls entstehende *debitum talionis* des Ladislaischen Gesetzes erwähnt.

Verlust der Freiheit steht in dem Stefanischen Gesetz auf dreimalige Fornikation mit einer fremden Magd (*I.* 28.), auf Ehelichung einer fremden Magd (*I.* 29.) und auf Diebstahl (*II.* 7.).

Eine Ehrenstrafe ist der öffentliche Verweis und die

---

a) *Tripartit. II.* 70. 71. Kelemen, *ungr. Privat-Recht* §. 2044.

b) *Urkund. v. J.* 1222. (*Fejér, III.* 1. 366.) Dictum Iacobum cum filio Petro dicto, propter praedictam iniuriam seu falsariam nefandissimam, cum clavibus castri super facies eorum, imitando iudicium plenae provinciae et eorundem Udwarnicorum, cremari fecimus et comburi, prout talibus competebat falsariis, eosdemque de provincia Csollokuz tanquam falsarios expellendo et in numero proscriptorum eos computandos.

Urkund. v. J. 1267. (*Fejér, IV.* 3, 387.) ut ubicunque saepe dictus Ponyth inveniri seu reperiri poterit, ad curiam nostram adduci debeat, ut eidem pro vitio seu nota calumniae character imprimatur, qui iuxta approbatam regni consvetudinem manifestis calumniatoribus infligi et imprimi consuevit.

Urkund. v. J. 1268. (*Fejer, VII.* 5. 349.) ipsum Adam tanquam calumniatorem assari fecimus, cum patre vero eius Mortunus praedicto, ad instantiam et multimodas praeces adversariorum misericordiam fecimus in eo, quod poenam eidem infligi non fecimus, quam ut praediximus merebatur, praeterea quia duo filii sui .... sese latenter occultaverunt, poenam eisdem calumniae infligere non potuimus, sed decrevimus, ubicunque inventi fuerint, assentur tanquam calumniatores. — *Assare* heisst hier und in einer anderen Urkunde bei Fejer *IV.* 3. 475. „*brandmarken*," und nicht, wie der gelehrte Herausgeber meint, der sich über die Grausamkeit entsetzt, „*braten.*" Vergl. ferro excoquere *Albrici Decret. Colomann.* 83.

schimpfliche Ausweisung aus der Kirche, welche Vornehme trifft, die sich während des Gottesdienstes unanständig benehmen (I. 19.).

Von der Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses werden wir unten sprechen.

Von der Ehrenstrafe der symbolischen Procession und des Schwerttragens wegen Gewaltthätigkeit (Vergl. *Grimm*, *R.A.* 713. 714.), finde ich eine urkundliche Spur im 13. Jahrhundert [a]).

Busse. Wenn wir in dem ältesten geschriebenen Gesetze der Ungarn, gleichwie in den germanischen Volksrechten das System der Bussen antreffen, so muss sich uns vor Allem die Frage aufdrängen, ob wir es hier mit einem einheimischen, oder mit einem fremden Rechtsinstitute zu thun haben. Selbsthülfe, durch welche empfangene Beleidigung und zugefügter Schade dem Beleidiger oder Beschädiger vergolten wird, war ohne Zweifel auch bei den Magyaren auf einer gewissen Stufe der Bildung üblich, so wie wieder aus diesem Gebrauche das Bedürfniss einer geregelten Versöhnung hervorgehen musste; die überall nicht anders gedacht werden kann, als wenn der Beleidiger dem Beschädigten einen vollen oder angemessenen Ersatz für die zugefügten Unbilden leistet. Auch hier war es aber im Interesse des Einzelnen und der ganzen Geschlechter, aus denen das Volk bestand, den Ausbruch der zweifelhaften Fehde zu hindern, und unter Mitwirkung der Gemeinde eine sichere Versöhnung herbeizuführen [b]).

Vergleichen wir die Bestimmungen der germanischen Volksrechte, die auf das umständlichste festsetzen, wie viel der Beleidiger für jeden Schaden zu leisten verpflichtet, der Beleidigte aber zu fordern berechtiget ist, mit den mageren Vorschriften des Stefanischen Gesetzes, dessen Verfasser jene Rechtsbücher offenbar gekannt hat, so wird es sehr wahrscheinlich, dass das

---

a) *Urkund. v. J.* 1293. *(Fejer IV.* 1. 165.*)* item idem Egguthu cum duodecim hominibus consimilibus sui, nudis pedibus, gladiis evaginatis in manibus eorum positis, debeat supplicare praetaxato magistro Michaeli, et excessus suos luere.

b) Spätere Beispiele einer Fehde zwischen zwei Familien, die durch geistliche Vermittlung und Wechselheirathen geschlichtet wird, in einer Urkunde vom J. 1290 *bei Fejer, VI.* 1. 69.

System der Bussen schon vor Einführung dieses Gesetzbuches bei den Ungarn bekannt, und durch den Gebrauch bis auf einen gewissen Grad geregelt war, es dem Gesetzgeber daher nur darauf ankommen konnte, für gewisse Vergehen eine dem neuen Zustande des Volkes angemessene Busse festzusetzen, und so nicht nur den Ausbruch jeder Fehde wirksam zu hindern, sondern auch die Freiheit des Verbrechers gesetzlich zu schützen, wie denn auch die Legende es andeutet, dass der heilige König überall Selbsthülfe verboten, und den Beleidigten an den Richter verwiesen habe [a]).

Zweierlei haben wir an der Busse zu unterscheiden, den Ersatz für einen zugefügten Schaden (*mulcta*), und die Loskaufung von einer verwirkten Leibesstrafe (*emenda*). Das Wehrgeld (*homagium*) des späteren ungarischen Gewohnheitsrechtes, nach Stand, Alter und Geschlecht verschieden, wird den Verwandten eines Getödteten als Mulcta entrichtet, oder erscheint als Loskaufungspreis (*emenda capitis*) des verwirkten Lebens [b]).

Auf die Grösse der Busse hat Stand und Vermögen des Schuldigen Einfluss. So bei der Tödtung der Frau (*I.* 15.) in drei Abstufungen (*comes, miles vel alicuius vir ubertatis* und *vul-*

---

a) *Legenda S. Stephani maior* (Monum. Arpad 145.): nemo inimicum sine iudicii examinatione laederet. *Hartvicus* (Ibid 174.): nequis vicinum absque iudicii sententia laederet.

b) *Tripartit. III.* 5. Homagium dupliciter accipitur, uno modo secundum leges, quasi hominis ligium seu ligamen, et est fidelitas praestita superiori per inferiorem, vel est fidelitas, quae debetur soli principi, nullius alterius fidelitate salva, alio modo sumitur homagium secundum communem usum, et tunc est mulcta seu aestimatio homicidarum, quae talis est, ut homicidae redimant se ab his, quibus competit, juxta aestimationem capitum suorum, ultra alias poenas pro actibus potentiariis penes homicidium forsitan patratis, debitas et infligi solitas. nonnulli tamen dicunt homagium precium esse hominis peremti, licet absurdum sit ita dicere, nam mortuus nullo pretio redimi et a mortuis suscitari potest, sed homicida ne talionem subeat, ut caput suum, et non illius quem peremit, redimat necesse est, et hoc si manus judiciarias vel adversae partis evaserit, nam si in persona sua detineri poterit, homicidiumque deliberate patratum fuerit, non homagium suum deponere, sed poenam capitalem subire debet. homagium itaque secundo modo sumtum capitis emendam ac redemtionem nos communiter esse tenemus.

garis), bei Mädchenraub (*I.* 27.) in zwei Abstuffungen (*miles* und *pauper quis vulgaris*), Befreiung fremder Knechte (*I.* 21.) in zwei Abstuffungen (*dives* und *pauper et tenuis*), gewaltsamer Einbruch (*invasio domorum I.* 35.) in zwei Abstuffungen (*miles* und *vulgaris*), während der Graf dem Gesetze über die Entblössung des Schwertes verfallen ist (*luat secundum le em de evaginatione gladii confectam*), und ungestraft getödtet werden kann (*sine compositione iaceat*).

Die durch Meineid verwirkte Hand (*I.* 17.) wird von dem Vornehmen (*valens*) mit einer fast fünfmal höheren Busse gelöst als von dem Gemeinen (*vulgaris*). Die Bussen für Todschlag (*I.* 14.), Brandlegung (*I.* 32.), Geiselung eines Boten (*I.* 25.) und ungerechtfertigte Berufung von dem Urtheile des Grafen (*II.* 9.) kennen keine Abstuffung.

Über den vollen Ersatz des angerichteten Schadens geht die Busse bei Brandlegung (*I.* 32.) [a], Vergreifung an königlichem Eigenthum (*II.* 8.), und Gewaltthaten der Grafen (*II.* 10.) [b]).

Neben der Privatbusse, welche der Beschädigte anspricht, muss für gewisse Verbrechen, durch die der Landfriede verletzt wird, insoferne nicht Strafe eintritt, auch eine öffentliche Busse entrichtet werden. Eine solche steht auf Todschlag (*I.* 14.) und auf Befreiung fremder Knechte (*II.* 5.). Die eine Hälfte der von dem Todschläger zu entrichtenden Busse (fünfzig Goldpensen) gehört dem König, die andere den Verwandten des Erschlagenen, und ausserdem haben Schiedsrichter und Vermittler ihren Antheil (zehn Goldpensen). Wer fremde Sklaven zu befreien versucht, zahlt den ganzen Betrag des intentirten Schadens. Zwei Drittel dieser Busse gehören dem Könige, der von seinem Antheil den dritten Theil dem Grafen schenkt.

Bei Bemessung der Busse macht der Stand des Beleidigten keinen Unterschied. Der getödtete Knecht, die durch Schwängerung zu Schaden gekommene Magd, müssen durch einen anderen Knecht, durch eine andere Magd ersetzt werden (*I.* 14. 28.). Für den von einem Knechte angerichteten Schaden wurde der Herr durch das frühere Gesetz (*I.* 14.) zum vollen Ersatz verpflichtet,

---

a) Busse über den Ersatz. *Albrici Decret. Colomann.* 32.

b) Zwölffacher Ersatz des Gestohlenen u. Busse. *S. Ladisl. Decr. II.* 14.

während das spätere (*II.* 3. vergl. *I.* 28.) nur den halben Ersatz verlangt.

Der Betrag des Wehrgeldes (*homagium*) eines freien Mannes kann, wie ich glaube, aus jenem Abschnitte des zweiten Buches (*II.* 4.) gefolgert werden, welcher von der Loskaufung eines Knechtes handelt, der einen Freien tödtet. Es ist der höchste Satz den unser Gesetz kennt (hundert und zehn Rinder), derselbe, wie es scheint, der auf Todschlag in Zornesmuth (*I.* 14.) mit hundert und zehn Goldpensen steht. Gehören nun aber von dieser Busse zehn Pensen den Schiedsrichtern und Vermittlern, und fünfzig dem Könige, fünfzig aber den Verwandten des Getödteten, so wäre das Wehrgeld eines Freien fünfzig Goldpensen, oder fünfzig Rinder. Derselbe Satz steht auf Tödtung der Frau, auf Befreiung fremder Knechte, und als Lösegeld der von einem Vornehmen (*valens*) durch Meineid verwirkten Hand.

Das Stefanische Dekret kennt folgende Bussansätze:

Gewaltthätigkeit gegen einen Boten (*I.* 25.)	Rinder:	10.					
Apellation vom Urtheile des Grafen (*II.* 9.)	Pensen:	10.					
Einbruch. (*I.* 35.)	Rinder:				10 *miles*	5.	*vulgaris*
Zufälliger Todschlag. (*I.* 14.) .	Pensen:	10.					
Brandlegung. (*I.* 32.)	Rinder:	16.	(= 60 *solidi*)				
Mädchenraub. (*I.* 27.)	Rinder:				10 *miles*	5.	*vulgaris.*
Lösung der Hand. (*I.* 17.) . .	Rinder:		50 *valens.*			12.	*vulgaris.*
Befreiung fremder Knechte (*I.*21.)	Rinder:		50 *dives*			12.	*pauper.*
Tödtung der Frau. (*I.* 15.) . .	Rinder:		50 *comes.*	10 *miles.*		5.	*vulgaris.*
Tödtung im Zorne. (*I.* 14.) . .	Pensen:	110.					
Lösung eines Knechtes, der einen Freien tödtet. (*I.* 14.) .	Rinder:	110.					

Die Bussen für Wunden, und der Loskaufspreis (emenda) für die verschiedenen wegen Vergehen dem Gesetze verfallenen Gliedmassen, und der wegen Diebstahl verwirkten Freiheit, sind nicht ausgedrückt [a]).

Die Aestimation der Bussen in Vieh (vergl. *Grimm*, *R. A.* 586, 667.) weist auf ein fremdes Rechtsinstitut, und auf fortdauernde Herrschaft des fränkischen Münzsystemes in Ungarn.

Wenn nach der Lesart des Thuroczischen Kodex zu *I.* 32.

---

a) Die Wundenaestimation in dem Freibrief der Zipser Sachsen vom J. 1271. (*Fejer V.* 1. 133.) ist germanisch.

sechzehn Rinder 60 Solidi gelten, ein Ochse also 3 ¾ Solidi werth ist, und bei gerichtlichen Aestimationen der Solidus nach den Kapitularien zu zwölf Denaren veranschlagt wird, so ist der Werth eines Ochsen gleich 45 Denaren, was mit dem aus Vergleichung von *I.* 14. mit *II.* 4. gefundenen Werthe desselben zu einer Goldpense übereinstimmt, die bekanntlich erst von Bela I. auf 40 Denare herabgesetzt worden ist [a]).

Der Werth eines Ochsen in der Aestimation einer Pense wird übrigens auch durch das Ladislaische Gesetz bestättigt [b]), welches auch das Wehrgeld zu 110 Pensen kennt [c]), und in welchem mit sehr wenigen Ausnahmen alle Bussen zu fünfundfünfzig Pensen, also zur Hälfte des Wehrgeldes eines Freien veranschlagt sind [d]).

---

a) M. S. Schönwisner, *Notitia hungaricae rei nummariae.* 156—191.

b) *S. Ladislai Decret. I.* 29. Si quis servum fugitivum vel quodcunque perditum quaerere voluerit, a nemine prohibeatur. si quis autem prohibuerit, vel quaerentem verberaverit, decem iuvencis mulctabitur, valentibus decem pensas. Vergl. Decret. S. Stephani I. 25.

c) *S. Ladislai Decret. II.* 6.

d) *Vergl. S. Ladislai Decret.* I. 16. 29. II. 3. 5. 6. III. 3. 15. 20. 28. Die „*Aestimatio iumentorum*“ in *Verböczi Tripartit. I.* 133. gehört ins sechzehnte Jahrhundert.

Kirchen- und Sittenpolizei.

Die Feier des christlichen Ruhetages, der gebotene Kirchenbesuch und das Benehmen während des Gottesdienstes, sind die wichtigsten Gegenstände der Kirchenpolizei, die in dem neubekehrten Lande die Sorgfalt des weltlichen Gesetzgebers um so mehr in Anspruch nehmen (*Decret. S. Stephani I.* 8. 9. 19), als hierin der weltliche Arm (*brachium saeculare*) der geistlichen Gewalt zu Hülfe kommen muss.

Der Gesetzgeber verbietet (*I.* 8.) jede Arbeit am Sonntage. Geistliche und weltliche Obrigkeit (Priester und Grafen) und jedweder Gläubige (*alia fidelis persona*) sind berufen sie zu hindern. Wer mit Ochsen arbeitet, verliert einen Ochsen, wer mit Pferden arbeitet, verliert ein Pferd. Der Ochse wird der Gemeinde (*civibus*) zum Mahle gegeben (*ad manducandum*), das verfallene Pferd kann mit einem Ochsen gelöst werden, der von der Gemeinde verzehrt wird. Wer mit anderen Werkzeugen arbeitet, verliert Arbeitgeräthe und Gewand, welches er mit seiner Haut lösen mag.

Vergleichen wir mit diesen Bestimmungen jene der *Lex Baiuvariorum* [a]), nach welcher von den am Sonntage eingespannten Ochsen nur der handige (*dexter*) dem Gesetze verfällt, so finden wir hier, unter einer minder ausdrücklichen Formulirung (*cum bubus, tollatur sibi bos — cum equis, tollatur equus*) denselben Sinn. Von der Arbeit mit Pferden ist in dem baierischen Gesetze zwar keine Rede, wohl aber wird

a) *Lex Baiouv. tit. VI. c.* 2. (*Walt. I.* 226.) Si quis die dominico operam servilem fecerit liber homo, i. e. boves junxerit et cum carro ambulaverit, dextrum bovem perdat. *Vergl. Capitular. V.* 340. (*Walt. II.* 572.)

dort die Verletzung der Sonntagsruhe viel härter gestraft als in Ungarn. Denn schon nach ein- oder zweimaliger Ermahnung wird der Rücken des Schuldigen mit fünfzig Hieben zerfleischt (»*rumpatur dorsum eius cum quinquaginta percussionibus,*« was mit dem »*cute redimat*« unseres Gesetzes zu vergleichen ist), und unverbesserliche Sabbathschänder verlieren den dritten Theil ihrer Habe, und endlich sogar ihre Freiheit (*sit servus, qui noluit in die sancto esse liber*). Dieses Gesetz fordert aber auch eine völlige Sabbathruhe am Sonntage, die schon das *Capitulum Vernense* vom Jahre 755 nicht als einen christlichen Gebrauch, sondern als eine jüdische Superstition angesehen wissen will [a]). Von einem Unterschiede, welchen die *Lex Baiuvariorum* in der Bestrafung der Freien und der Knechte macht, die die Sonntagsruhe verletzen, ist in dem Stefanischen Gesetze keine Spur, wohl aber bestimmt die zweite Synode unter Koloman, dass die Verletzung der Sonntagsfeier an Freien mit dreitägiger Busse, an Knechten mit sieben Hieben gestraft werden soll [b]).

Ganz eigenthümlich ist die Bestimmung unseres Dekretes, dass der verfallene Ochse von der Gemeinde verzehrt wird, und dass auch das verfallene Pferd gegen einen Ochsen gelöst werden kann (vergl. *Synod. Szabolch.* 1092. s. *Decret. S. Ladisl. I.* 12.), damit dieser zum gemeinschaftlichen Mahle diene [c]).

Festmahle, bei denen ein Pferd verzehrt wurde, deren unser ältester Kronist nach den bedeutenderen Siegen der einwandernden Ungarn als eines heidnischen Gebrauches unter der bezeichnenden Benennung *Aldumás* erwähnt [d]), haben sich als

---

a) *Lex Baiouv. tit. VI. c.* 2. (*Walt. I.* 262.) *Capit. Vernense* 755. *c.* 14. (*Walt. II.* 42. *Pertz I.* 26. *Capitular. VII.* 276. *Walt. I.* 737.) Vergl. *Edict. Gundachramn.* 585. (*Pertz I.* 4.)

b) *Synod. II. sub Colomanno rege c.* 15. (*Decret. Colom. II.* 13.) Si quis descriptas festivitates non celebraverit, sic vindicatur in eum: si liber est tribus diebus poeniteat, si servus septem plagis mulctetur.

c) Pferde hatten im gemeinen Leben einen höheren Werth als Ochsen. *Grimm R.A.* 262.

d) *Anonymi Belae Notarii Gest. Hung. XVI.* et in eodem loco more paganismo occiso equo pinguissimo magnum aldamas fecerunt. — *XXII.* quod cum renunciatum fuisset duci Arpad et suis iobagionibus .... fecerunt aldumas. *Vergl. mit XIII.* diis immortalibus magnas victimas fecerunt.

Bekräftigung von Kauf und Vertrag unter derselben uralten und heidnischen Benennung bis auf den heutigen Tag erhalten, und sind in Siebenbürgen, wo sich die deutsche Sitte des Johannistrunkes (merci potus) [a]) mit der magyarischen des *Aldomás* begegnen, als gültiger Beweis eines rechtmässig geschlossenen Handels gesetzlich sanktionirt worden [b]).

Auch in der gleichzeitigen Biographie des h. Gerhard, Bischofes von Csanad, die so viele unschätzbare Züge aus der Zeit des heil. Stefan enthält, ist von festlichen Gelagen, in Verbindung mit kirchlichen Feierlichkeiten wiederholt die Rede [c]), so dass ein gemeinsames Mahl in einem nothwendigen Zusammenhange mit dem sonntäglichen Zusammenflusse des Volkes im Pfarrorte zu stehen scheint. Dass auch in Deutschland die sonn-

---

a) *Grimm, Mytholog.* 2. *Ausg.* 53—55.

b) *Comitiae Tordenses ann.* 1545. *(bei Desericius de initiis et majoribus Hung. VI.* 160. *n. h.)* Item in emptionibus equorum, boum et aliarum quarumcunque rerum is modus observari debet, ut si quis in foro vel alio aliquo loco et tempore cesserit aliquid, emptor ille coram probis et honestis illius civitatis vel villae hominibus, ubi emptio facta est, poculum st. Johannis, quod lingua vernacula aldomás vocare consueverunt, in signum justae emptionis dare debeat. si qua vero controversia emptori de rebus emptis contigerit, veram emptionem testimonio illorum hominum, qui poculo st. Johannis interfuerunt, verificare debeat. si vero emptio extra civitatem vel villam erit, et tunc emptor evictorem, quem lingua nostra szavatos dicunt, dare non poterit, poenam constitutam habeat. Vergl. auch *Verböczi Tripartit. III.* 34. fur ille si dixerit in foro libero et communi v. alibi se equum emisse, evictorem non potuerit statuere, neque hospitem vel alium quempiam, qui mercipotum, hoc est victimam emtionis et venditionis more solito benedixisset producere, patibulo reus erit.

c) *Vita S. Gerardi (edit Batthyany p.* 323.*)* Chanadinus assumens abbatem dicti monasterii cum aliquibus monasterii fratribus, venit ad locum in quo leo ei apparuerat, ubi fecit signum, quatenus votum, quod s. Georgio voverat adimpleret. in ipso quoque die societati suae convivium magnum praeparavit. — *p.* 327. confluebant autem ad eum nobiles et ignobiles, divites et pauperes, postulantes in nomine trinitatis deificae baptizari, quos ipse tanquam filios suos suscipiens, ad mensam suam reficiendi gratia invitabat. — *p.* 329. accesserunt ad episcopum quasi centum viri, petentes sibi sanctificari loca pro ecclesiis construendis, de quorum devotione episcopus non modicum laetabatur, factoque convivio ipsos ad mensam invitavit, cum caete-

tägliche Zusammenkunft nicht bloss zum Gottesdienst, sondern zu Tanz und Spiel, ja zu heidnischer Unsitte benützt wurde, geht aus den Kapitularien hervor [a]).

Es ist wahrscheinlich, dass der Markttag, welchen die Ungarn bei ihrer Einwanderung unter den Bewohnern des Landes mochten angetroffen haben, auf den Sonntag verlegt worden ist. Dafür spricht der magyarische Name des Sonntages „*Vasárnap*," der Markttag [b]), und wohl auch die Nothwendigkeit, bei der geringen Anzahl von Kirchen (*Decret. S. Stephani II.* 1.), und der Schwierigkeit der Kommunikationsmittel, die noch der strassenbauende Koloman [c]) in seinen Gesetzen erwähnt (*Albrici Decret. Coloman.* 1.), den sonntäglichen Kirchenbesuch dadurch zu erleichtern, dass derselbe mit einem wöchentlich wiederkehrenden Geschäfte in Verbindung gebracht wurde [d]).

Die von Stefan für die Abtei Pécs-Varad im J. 1015 festgesetzten Wochenmärkte fanden am Sonntag und Mittwoch statt [e]).

---

ris tam divitibus quam pauperibus universis. — *p.* 355. cum prae multitudine populi ipsum sepelire non possent, nec etiam divinum officium per aliquas septimanas in ecclesia explere valerent, inito consilio fecerunt populo convivium, cumque convenissent ad manducandum, abbas cum episcopo et monachis clausis januis corpus venerabile sepelierunt.

a) *Capitular. VI.* 96. *Walt. II.* 624

b) Die ungarischen Wochentagsnamen erfordern eine neue Untersuchung, die aber von anderen philologischen Grundsätzen ausgehen muss, als die bisherigen.

c) *Urkund. v. J.* 1255. via regis Kolomani, und ad magnam viam regis Kolomani (*Fejer IV.* 2. 317. u. 348.).

d) Wer zur Kirche reitet oder fährt, dessen Pferde können von den königlichen Eilboten nicht gepresst werden (*S. Ladisl. Decr. III.* 28.).

e) Forum etiam bis in hebdomada stare concessimus, duobus quidem locis, unum superius juxta S. Petrum die dominico, aliud vero in vico inferiore quarta feria. *Fejer I.* 300. Der sonntägliche Markt findet sich auch in den Verordnungen des Brecislaus (*Annalist. Saxo ad ann.* 1039. *Pertz Script. VI.* 683. *Mansi Collect. concilior. XIX.* 569.) Fora uero dominicis diebus fieri interdicimus, quae ideo maxime in his celebrant regionibus, ut ceteris diebus suis vacent operibus. — Herrenlose Pferde mussten nach dem *Decretum S. Ladislai III.* 14. von dem Finder durch drei Wochen auf den Markt oder zur Kirche geführt werden, um den Herren zu ermitteln.

Wenn für Szalavár im J. 1024 für Montag und Freitag Wochenmärkte bestimmt wurden, so kann diess, wenn wir die zweifelhafte Ächtheit der betreffenden Urkunde bei Seite lassen, als ein Ausnahmsfall angesehen werden [a]). Dass Bela I. 1062, wohl gleichzeitig mit der Regulirung des Münzwesens, alle Märkte auf Sonnabend verlegt hat, ist bekannt, und wird gewöhnlich als eine gegen die Juden gerichtete Massregel angesehen [b]).

Die Szabolcser Synode vom J. 1092 (*Decr. St. Ladisl. I.*) findet es, nachdem das Christenthum bereits hinreichend befestigt ist, gar nicht mehr nöthig, die knechtliche Arbeit am Sonntage zu verbieten. Sie beschränkt sich darauf die Heiligung dieses Tages im Allgemeinen zu erwähnen (*I.* 25.), und um der Christenheit ein Ärgerniss zu ersparen, auch den Juden die Arbeit an diesem Tage zu untersagen [c]), ja sie kann bereits ihre Strenge gegen Handel und Wandel an diesem Tage wenden [d]), und Strafen gegen die Verkäufer ansetzen, die von der zweiten Synode unter Koloman noch erhöht worden sind [e]).

Im Gegensatze zu der Ausführlichkeit, mit der die *Lex Baiuvariorum* (*Tit VI. c.* 2.) und das Achner Kapitular vom J. 789 (*c.* 79. *Walt. I.* 97.) die verschiedenen Verrichtungen aufzählen, die am Sonntage verboten sind, begnügt sich die Ste-

a) Insuper etiam ne ipsis fratribus vel ad eosdem pertinentibus pro alimentorum vel aliarum rerum necessitatibus, ad victum vel amictum pertinentibus, remotius quaerendi aut emendi incumbat necessitas, dedimus eisdem fora in die lunae in villa Barand, et die veneris in villa Szalavár. *Fejer I.* 309.

b) Bela . . . omnia fora in die Sabbati constituit pro vendendo et emendo. *Thurocz II.* 45. (*Chron. Bud. edit. Podhr.* 117.)

c) *Decret. S. Ladisl. I.* 26. Si in die dominica aut aliis majoribus festivitatibus Iudaeum laborantem aliquis invenerit, ne scandalizetur Christianitas, cum quibus instrumentis laboraverit, illa amittat.

d) *Decret. S. Ladisl. I.* 15. Si quis dominicis diebus v. in majoribus festivitatibus ecclesiam negligens mercatum frequentaverit, equo careat. — 16. Si quis die dominico mercatum constituerit, praecipit sancta synodus, ut sicut constituit, ita destruat. si autem quis renuit, quinquaginta pensas solvat.

e) *Synod. II. sub Coloman.* (*Decret Colom. II.* 13.) Si quis in die festo vendiderit, pretium acceptum quadruplo restituat, ipse vero poenitentiae subjaceat.

fanische Gesetzgebung damit, ganz im Allgemeinen jede Arbeit mit Ochsen, Pferden oder anderen Werkzeugen zu untersagen. Auch ist hier nur vom Sonntage, und nicht von den andern Festtagen die Rede, die bereits in dem Ladislaischen Gesetze aufgezählt werden (*Decret. S. Ladisl. I.* 11. 37. 38.), was auf eine verhältnissmässig sehr frühe Abfassung schliessen lässt. Die Szabolczer Synode verbietet ausdrücklich die sonntägliche Jagd, die mit dem Verlust von Ross und Hund gebüsst wird, doch konnte auch hier noch ersteres gegen einen Ochsen vertauscht werden [a]).

Der Genuss des Pferdefleisches wird gewöhnlich für die bezeichnendste Sitte des magyarischen Heidenthumes angesehen [b]). Ob die Vertauschung des der Gemeinde verfallenen Pferdes gegen einen Ochsen auf diese heidnische Gewohnheit Bezug hat, ist nicht leicht zu entscheiden, wohl aber muss bemerkt werden, dass in keiner einzigen Gesetzesstelle von einem besonderen Gebrauche des magyarischen Heidenthumes die Rede ist, denn das oft angeführte Verbot der Szabolcher Synode (*Decret. S. Ladisl. I.* 23.) an Brunnen und Bäumen, an Quellen und Steinen heidnische Opfer darzubringen, ist, wie viele andere Abschnitte

---

a) *Decret. S. Ladisl. I.* 12. Si quis in his diebus venatus fuerit, canibus et equo careat, sed equum bove redimat, si vero presbyter vel clericus fuerit venatus, ab ordine descendat, usque ad satisfactionem. In einer Urkunde vom J. 1094. (*Fejer I.* 487.) schenkt der Herzog David dem Abbt von Tihany die Fische, die in den in der Donau ausgestellten Reusen am Sonntage gefangen werden. „in Da„nubio autem ipse idem dux concessit, quod in dominicis diebus il„lud quod caperetur in ansis s. Anniani abbas haberet, et in eleva„tione ansarum ipse ad suscipiendos pisces afforet v. suus minister.“

b) Nach Theophylaktus (*bei Stritter III.* 1. 70.), wo von Pferde,- Schaf- und Ochsen-Opfern die Rede ist, und nach einer Stelle der Thuroczischen Kronik (*Chron. Bud. edid. Podh.* 94.), wo es von den nach König Peters Entthronung zum Heidenthume zurückkehrenden Ungarn heisst: omnes populi libaverunt se daemonibus, et coeperunt comedere equinas pulpas, et omnino pessimas facere culpas. In Pferdeopfern, womit nothwendig Essen des Pferdefleisches in Verbindung steht, begegnen sich aber das germanische, slavische und finnische Heidenthum *Grimm, Mythолog.* 2. *Auflage.* 41—43. *und* 621—630.

dieser Synodalbeschlüsse, einem fränkischen Kapitulare (*Capit. Paderborn.* 785. *c.* 21. *Pertz. I.* 49.) fast wörtlich entnommen.

Neben der Enthaltung von knechtlicher Arbeit ist der Kirchenbesuch der wesentlichste Theil der Heiligung des Sonntages. Das Gesetz (*Decret. S. Stephani I.* 9.) befiehlt, dass Pfarrer und Grafen die Gemeindevorsteher (*villani*) anweisen, dass sie alle ihre Gemeindeglieder zum Kirchenbesuch anhalten. Gross und klein, Mann und Weib sollen zur Kirche gehen, und nur jene zurückbleiben, die zur Bewachung der Feuer nöthig sind. Bleiben andere zurück, die nicht hiezu nöthig sind, so wird der Gemeindevorsteher, durch dessen Schuld diess geschieht, mit Schlägen gezüchtigt und geschoren. Der Kirchenbesuch ist also hier, gleichwie die Sorge für das Begräbnis des armen Gemeindesassen und des Fremden in der Ladislaischen Gesetzgebung (*Decret. S. Ladisl. I.* 25.), unter die Verantwortlichkeit des Gemeindevorstehers gestellt, der mit Haut und Haar für denselben haftet. Zugleich bietet uns dieses Gesetz die erste Spur der ungarischen Feuerpolizei, indem es voraussetzt, dass nach dem Auszuge aller Dorfbewohner, nach der vielleicht weit entfernten Kirche, in die mindestens zehn Gemeinden eingepfarrt waren (*Decret. S. Stephani II.* 1.), besondere Personen zur Bewachung der Feuerstellen zurückgelassen werden. Die Thuroczische Kronik (*II.* 32.) erwähnt, ganz gegen ihre Gewohnheit, zum J. 1022, ausser gewissen Naturereignissen (Erdbeben am 12. Mai, 10 Uhr. Doppelsonne am 22. Juni.) auch häufige und grosse Feuersbrünste an vielen Orten (*in multis locis incendia multa et magna*), woraus sich vielleicht auf eine Abfassung unseres Gesetzes nach diesem Jahre schliessen liesse. — Die Szabolczer Synode macht nicht mehr die Gemeindevorsteher für den Kirchenbesuch der Gemeindeglieder verantwortlich, sie will dass nachlässige Kirchengänger mit Schlägen gezüchtigt werden Zugleich verfügt sie, nachdem vorher (*Decret. S. Ladisl. I.* 7.) für den Wiederaufbau der in den Bürgerkriegen verwüsteten und niedergebrannten Kirchen durch die Gemeinden (*parrochiani*) Sorge getragen worden ist, dass jene Gemeinden, die durch eine zu grosse Entfernung vom Pfarrorte (*ecclesia parochialis*) verhindert sind die Kirche zu besuchen, einen aus ihrer Mitte entsenden, der einen Stab in der Hand, im Namen aller bei dem Got-

tesdienste erscheint, und drei Brote und eine Kerze auf dem Altare opfert [a]).

Die nicht an dem gehörigen Orte stehende Verordnung über das Benehmen in der Kirche (*Decret. S. Steph. I.* 19.) ist im Allgemeinen mit dem *Capitulare Baiuvariorum* v. J. 789. *c.* 69. (*Walt. II.* 94. *Capitular. VI.* 377. *vergl. VI.* 126. *und* 195. *Walt. II.* 620. 624. 655.) zu vergleichen. Hier wird hauptsächlich nur Geschwätz und Gespräch, und Unaufmerksamkeit bei dem Vortrage der göttlichen Lehre verboten. Vornehme Schwätzer werden gescholten und mit Schimpf aus der Kirche gewiesen, Geringe sogleich auf dem Kirchhofe gebunden, öffentlich gepeitscht und geschoren [b]).

Das Fastengebot (die Abstinenz vom Fleischessen) ist in dem Stefanischen Dekret (*I.* 10. 11.) auf die Quatember, die wie der Gesetzgeber sagt, Jedermann bekannt sind, und auf die Enthaltsamkeit am Freitag, die von der ganzen Christenheit beobachtet wird, beschränkt. Verletzung dieses Gebotes wird durch einwöchentliche Einsperrung mit Fasten gestraft. Hier fällt es nun auf dass von den Quatember Fasttagen ausdrücklich bemerkt wird, dass sie Jedermann kenne, während die Kapitularien ihre Zeit genau bestimmen, und ihre jedesmalige Verkündung durch die Priester anordnen [c]). Die freitägige Abstinenz vom Fleisch-

---

a) *Decret. S. Ladisl. I.* 11. Si quis in dominicis diebus aut in majoribus festivitatibus ad ecclesiam non venerit parochialem, verberibus corripiatur. si vero villae remotae fuerint, et ad ecclesiam suam parochialem villani venire non potuerint, unus tamen ex eis nomine omnium cum baculo ad ecclesiam veniat, et tres panes et candelam ad altare offerat.

b) Der in diesem Kapitel vorkommende Italismus: „*non intendentes „divinas lectiones*“ könnte vielleicht den heiligen Gerhard als Verfasser vermuthen lassen. Er findet sich auch in der Thuroczischen Kronik I. 54. „*Salomon autem intendens laudare Hungaros, im- „praemeditate* (immediate *Chron. Bud.* gegen die Dubnitzer Hand- „schrift) *respondit.*“ als Salomon die Ungarn loben hörte, sagte er unüberlegter Weise. Ducange (*s. v. intendere*) erklärt die Stelle ganz unrichtig: *velle, decernere, intentus.* „Salomon in der Absicht die Ungarn zu loben, antwortete unüberlegt“, würde gar nicht in den Zusammenhang passen.

c) *Capit. V.* 151. (Walt. II. 533.) *Capit. VII.* 135. (Walt. II. 706.)

essen, gleichsam als das Minimum der von der ganzen Christenheit beobachteten Faste, lässt voraussetzen, dass es in Ungarn damals griechische und andere Gemeinden gegeben haben mag, die häufiger gefastet haben. Von Vigilien ist erst in den Gesetzen des h. Ladislaus (*I.* 37.) die Rede. Eine dreitägige Vigil vor Petri Stuhlfeier wird dort einem Gelübde des König Andreas zugeschrieben [a]). Wenn aus einem anderen Gesetz des h. Ladislaus (*I.* 31.) hervorgeht, dass die vierzigtägige Faste schon am Montag nach *Esto mihi* (Pfaffenfastnacht) angefangen wurde, und festgesetzt wird, dass Wälsche (*latini*) die dem besseren Gebrauch der Ungarn zuwider, am Montag und Dienstag vor Aschermittwoch noch Fleisch essen, das Land mit Zurücklassung ihres dort erworbenen Geldes verlassen sollen, so scheint diese auffallende Verfügung weniger gegen fremde Landsassen, als gegen reisende Anhänger der ambrosianischen Kirchenordnung (negotiatores de villa in villam euntes *Decret. S. Ladisl. III.* 11.) gerichtet zu sein [b]).

Kirchengebet für den König ist erst von der zweiten Synode unter Koloman angeordnet worden [c]).

Hartnäckige Zurückweisung des priesterlichen Beistandes in der Todesstunde beraubt des kirchlichen Begräbnisses, der Gebete und Almosen. Stirbt aber ein Gläubiger eines plötzlichen

---

a) *Decret. S. Ladisl. I.* 37. In hac vero sancta synodo a venerabili rege Ladislao statutum est, et ab omnibus episcopis collaudatum et canonizatum, ut vigiliae celebrentur beati Stephani regis et Gerardi Martyris, quo die passus est, et tres dies ad festivitatem s. Martini, et quod patruus suus Andreas rex, cum omnibus qui tunc erant episcopis vovit et statuit, iste rex christianissimus destruere noluit, sed firmius corroboravit, trium dierum vigiliam ad festivitatem s. Petri.

b) *Decret. S. Ladisl. I.* 31. Latini, qui Ungarorum consuetudini legitimae consentire noluerint, scilicet postquam Ungari carnes dimiserint, ipsi iterum in secunda et tertia feria comederint, si se nostrae consuetudini meliori non consentire dixerint, quocunque volunt eo vadant, pecuniam vero quam hic acquisiverunt, hic relinquant, nisi forte resipuerint et carnes nobiscum dimiserint.

c) *Synodus Strigoniensis alt.* 1. Ex auctoritate apostoli pro regis nostri salute et regni eius stabilitate in omnibus quotidie ecclesiis orandum censemus.

Todes, so wird er in Verehrung der geheimen Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung [a]) mit allen kirchlichen Feierlichkeiten beerdigt. Verwandte, die es versäumen ihren Kranken rechtzeitig die Tröstungen der Religion zuzuwenden, unterliegen einer kirchlichen Busse (*I.* 12.). Diese Verordnung des h. Stefan ist von der ersten Graner Synode unter Koloman (*c.* 9.) erneuert, und die Verantwortlichkeit für die rechtzeitige Beichte der Kranken, in Ermanglung Angehöriger, auf den Schultheiss und die zwei Dorfältesten übertragen worden.

Der h. Ladislaus (*I.* 25.) verschärft das Gebot des kirchlichen Begräbnisses. Wer seine Todten ausser dem Kirchhofe seiner Pfarre, der Herr, welcher den Leichnam seines Knechtes, oder der Dorfmaier der die Leiche eines armen Dorfbewohners oder eines Fremden nicht zur kirchlichen Ruhestätte bringt, verwirkt die Strafe zwölftägiger Faste bei Wasser und Brot im Gefängnisse.

Schwarzkünstler und Zauberer (*malefici* und *venefici*), welche Menschen durch Gifttränke und Zauberwerk ihres Verstandes berauben [b]) oder umbringen, wurden in die Gewalt des Beschädigten oder seiner Verwandten überliefert, die nach ihrem Belieben mit ihnen verfahren mochten. Wer sich mit Weissagen aus der Asche und dergleichen Blendwerk abgab, wurde von den Bischöfen mit Geiselhieben gezüchtigt (*I.* 34.) [c]). Dass es unter den Magyaren auch später nicht an Zauberern und Wahrsagerinen gefehlt hat, geht aus der Erzählung der Thuroczischen

---

a) Vergl. *Capitular. VII.* 70. (Walt. II. 698.)

b) Vergl. das Poenitencial des Bischofes von Exeter v. J. 1161 in *Reliquiae antiquae edid. Wright* et *Hallivell. I.* 286.

c) Gottesurtheile wegen Giftmischerei (*veneficium*) im *Regestr. Varad.* 2. (sed cum illa prae nimia senectute ferrum non posse portare videretur, idem iudex dispensans cum ea, filium suum Modam nomine portare ferrum pro matre sua praecepit, qui portato ferro iustificatus est) 68. (mulier combusta est) 236. (portato ferro ostendit se non esse veneficam) 255. (portato ferro iustificata est.) 320. (actor absolvit illam.) 371. (mulier combusta est.) 376. (actor subterfugit, dicens se falso illam impetiisse de veneficio.) 382. (combusta est.) 314. (Vadu .. impetiit Vulcanum pro occisione filiae suae per potionem .. Vulcanus iustificatus est.)

Kronik von dem Erzzauberer Ianus und der Wahrsagerin Rasdi unter Bela I. hervor [a]).

Hexen (*strigae*) werden, wenn sie das erste Mal über ihren Künsten betroffen werden, zur Kirche geführt, und dem Priester zur Faste und zum Unterrichte übergeben, dann aber in Frieden entlassen. Die zum zweiten Mal betroffene Hexe wird abermals zur Kirchenbusse angehalten, und gebrandmarkt. Im dritten Betretungsfalle wird sie dem weltlichen Richter übergeben (*I.* 33.).

Das Ladislaische Gesetz achtet Hexen den Huren gleich, und überlässt sie der geistlichen Gerichtsbarkeit (*I.* 34.). Koloman setzt fest (57.), dass von Hexen, da sie gar nicht sind, gerichtlich auch nicht die Rede sein soll [b]).

---

a) *Chron. Budens. ed. Podhraczky* 93. Primus autem inter renatos nomine Vata de castro Belus dedicavit se daemoniis, radens caput suum et cincinnos demittens sibi per tres partes ritu paganorum, cuius filius, nomine Ianus, multo postmodum tempore ritum patris sequendo, congregavit ad se multos magos et phitonissas et aruspices, per quorum incantationes valde gratiosus erat apud dominos. de multis autem deabus suis una, nomine Rasdi, capta fuit a christianissimo rege Bela, et tamdiu in carcere fuit reclusa, donec comederet pedes proprios, et ibidem moreretur.

b) Vergl. *Grimm, Mythолog.* 2. *Aufl.* 1020. 1021.

Bei dem Verleger ist zu haben:

Anonymi Belae regis Notarii de gestis Hungarorum liber. Textum ad fidem codicis membranacei bibl. caes. Vindob. recensuit et indices addidit Stephanus Ladisl. Endlicher. Vindobonae 1827. 12. (mit Facsimile und einer Karte.) 1 Thlr. 8 gr.

Aus den Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin. 1439. 1440. (Aus einer Handschrift der Wiener Hofbibliothek, herausgegeben von Steph. L. Endlicher.) Leipzig 1846. 8.

Rerum Hungaricarum Monumenta Arpadiana, edidit Stephanus Ladisl. Endlicher. S. Galli 1848. 8. Erste Abtheilung: Scriptores. (Die zweite Abtheilung: Leges, ist unter der Presse.)

Georgii Bartal de Beleháza, Commentariorum ad historiam status jurisque publici Hungariae aevi medii Libri XV. Posonii 1847. 8. 3 Vol.

Selig Cassel, Magyarische Alterthümer. Berlin 1848. 8.

Vita S. Stephani Hungariae protoregis, auctore Hartvico de Ortenburg Ratisbonensi episcopo, quam e saeculi XII. codice membranaceo cum auctoris biographia edidit, criticis notis illustravit et praefatus est Jos. Podhradczky. Budae 1836. 8.

M. Simonis de Keza de orginibus et gestis Hungarorum Libri II. edidit Jos. Podhradczky. Budae 1838. 8.

Chronicon Budense. Textum recognovit Jos. Podhraczky. Budae 1838. 8.

Stadtrecht von Ofen, herausg. von Michnai u. Lichner. Pressburg 1845. 4.

Druck von A. Pichler's Witwe.

23/T449

WIEN 1849.

IM VERLAGE VON MATTHÄUS KUPPITSCH

K. K. HOFBIBLIOTHEKS-ANTIQUAR UND BUCHHÄNDLER

(FRANZISKANERPLATZ No. 911, IM ERSTEN STOCK).

K
E5644G4

Endlicher, Istvan Laszlo
Die Gesetze des heiligen
Stefan

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 13 24 08 006 8